

Das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken

**Fortbildungsinhalte für TextillehrerInnen zur Umsetzung des
Unterrichts an der Allgemein bildenden höheren Schule**

Diplomarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades

Magistra Artium

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung

vorgelegt von

Maja Winkler-Hermaden

Studium des Lehramtes an Höheren Schulen

Unterrichtsfach Kunst und kommunikative Praxis (Bildnerische Erziehung) und
Unterrichtsfach Textiles- Kunst, Design, Styles (Textiles Gestalten)

Betreuerin: ao. Univ.-Prof. Mag.art. Dr.phil. Ruth Mateus-Berr

Wien, am 7.10.2020

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und alle im Wortlaut oder Inhalt aus anderen Werken übernommenen Formulierungen oder Ideen gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeit zitiert und durch eine Quellenangabe kenntlich gemacht habe. Die Arbeit ist weder an dieser noch an einer anderen Universität bereits zur Beurteilung vorgelegt worden. Die Arbeit wurde von den in der Danksagung angegebenen Personen in Bezug auf Rechtschreibung, Grammatik und Verständlichkeit korrekturgelesen. Dieses Exemplar stimmt mit der beurteilten Arbeit überein.

Maja Winkler-Heumaden

Wien, am 7.10.2020

Abstract

Ab dem Schuljahr 2021/22 soll das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken in der Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schule eingeführt werden. Somit wird es nicht mehr getrennt geführt, sondern als gemeinsames neues Fach gesehen. In der vorliegenden Arbeit wird ein Fokus auf die TextillehrerInnen gelegt. Derzeit unterrichten die TextillehrerInnen in der Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schulen noch Textiles Werken. Sie haben weder Technisches Werken noch Technisches und textiles Werken studiert. Sie wurden für Textiles Werken ausgebildet und darin haben sie auch Berufserfahrung. Diese Arbeit untersucht, welche Fortbildungsinhalte für TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule gewünscht bzw. gebraucht werden, um in Zukunft kompetent im Technischen und textilen Werken auftreten zu können.

Im ersten Teil werden als Einführung in das Thema die wichtigsten Eckpfeiler der historischen Entwicklung und der Entstehung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken skizziert. Des Weiteren wird ein Lehrplanvergleich vom noch gültigen Lehrplan vom Textilen Werken zum neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken angeführt.

Im empirischen Teil werden die mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse aus den Interviews gewonnene Ergebnisse präsentiert, wobei gezeigt wird, dass sich die TextillehrerInnen vor allem im Umgang mit Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren weiterbilden müssen. Außerdem muss mehr Reflexion, Recherche und Planung in den Unterricht einfließen.

English Abstract

In 2021 the Austrian middle school (Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schule) the subjects Technical Crafts and Fibre Crafts (Technisches und textiles Werken) will no longer be taught as two separate subjects. The target group of this thesis are the teachers of Fibre Crafts (Textiles Werken). The aim of this thesis is to investigate which topics are new for these teachers of Fibre Crafts that they are capable to prepare themselves for the new subject (Technisches und textiles Werken) in the future. The first part explains the historical development and the formation of the new subject (Technisches und textiles Werken).

Thereafter, it is shown what is new about the curriculum of the new subject (Technisches und textiles Werken) in comparison to Fibre Crafts (Textiles Werken). The empiric part reports the results which were retrieved out of the interviews using Qualitative Content Analysis.

The results show that teachers of Fibre Crafts (Textiles Werken) have to learn more about the use of tools, devices, machines and processes. In addition, more reflection, research and planning must be incorporated into the class.

Inhalt

| | | |
|------|---|-----------------|
| | Persönliche Vorbemerkung und Danksagung | Seite 1 |
| 1. | Einleitung | Seite 2 |
| 2. | Einführung in die Thematik | Seite 4 |
| 2.1. | Die historische Entwicklung des Technischen und textilen Werkens (von den Anfängen bis zum Bundesgesetz von 1993 BGBl 546/1993) | Seite 4 |
| 2.2. | Die Entstehung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken (vom Jahr 2000 bis zur Gegenwart, Ausblick in die Zukunft) | Seite 15 |
| 3. | Textiles Werken, aktuell gültig in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule vs. Technisches und textiles Werken, gültig ab dem Schuljahr 2021/22 in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule | Seite 20 |
| 3.1. | Textiles Werken, aktuell gültig in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule | Seite 20 |
| 3.2. | Technisches und textiles Werken, gültig ab dem Schuljahr 2021/22 in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule | Seite 23 |

| | | |
|------|--|----------|
| 4. | Der empirische Teil | Seite 37 |
| 4.1. | Das qualitative Experteninterview | Seite 37 |
| 4.2. | Die Auswertung der Interviews mittels der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse | Seite 42 |
| 4.3. | Die qualitative Inhaltsanalyse der Interviews | Seite 42 |
| 4.4. | Diskussion der Ergebnisse | Seite 85 |
| 5. | Reflexion und persönliche Meinung | Seite 86 |
| 6. | Schluss | Seite 87 |

Anhang

Quellenverzeichnis

Transkripte

Persönliche Vorbemerkung

In meiner Volksschulzeit und an der Allgemein bildenden höheren Schule besuchte ich einen „Handarbeits“-Unterricht. Der Unterricht, den ich besuchte, war am Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren orientiert. Das prozessorientierte Lernen, wozu das Diskutieren, Reflektieren und Analysieren von Inhalten gehört, hatte keinen hohen Stellenwert. An der Universität für angewandte Kunst Wien wurde Textiles Werken prozessorientiert unterrichtet, jedoch scheint dies noch ausbaufähig zu sein, wie meine vorliegende Arbeit zeigt. Ich finde es jedenfalls sehr spannend mich mit künstlerischen Prozessen zu beschäftigen. Der Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren sollte den gleichen Stellenwert wie die Entwicklung und die Reflexion eines Projektes ausmachen. In der Volksschule produzierten wir Topflappen. In meiner Studienzeit entwickelte ich künstlerische Konzepte, die im Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren ausgeführt wurden. Das ist viel spannender!

Danksagung

Besonderer Dank gilt meiner Diplomarbeitsbetreuerin Univ.-Prof. Dr. phil. Mag. art Ruth Mateus-Berr, die mir anregendes fachliches Feedback und Anmerkungen zu meiner Forschung gab. Ich danke all meinen Interviewpartnerinnen. Ich sprach zusätzlich zu den Textillehrerinnen in der Allgemein bildenden höheren Schule auch mit Lehrenden der Universität für angewandte Kunst, mit einer Lehrenden der Akademie der bildenden Kunst und mit einer Lehrenden, die in die Curriculum Gestaltung des neuen Lehrplans vom Technischen und textilen Werken eingebunden ist. Danke an alle, die sich Zeit für mich und meine Diplomarbeit genommen haben!

Außerdem möchte ich mich vor allem bei meinen Eltern Ulrike und Ulrich bedanken, die mich finanziell und emotional im Studium unterstützt haben.

Mit meinem Freund Simon konnte ich mir Auszeiten verschaffen und bezüglich meines Studiums stand er immer hinter mir. Danke!

1. Einleitung

Seit 29. November 2017 existiert ein neuer Lehrplan für Technisches und textiles Werken für die Sekundarstufe I, in der Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schule und in der Neuen Mittelschule (vgl. BGBl 337/2017). Ab dem Schuljahr 2021/22 soll das neue Unterrichtsfach in der Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schule eingeführt werden und somit der neue Lehrplan für Technisches und textiles Werken in Kraft treten. Wobei zu sagen ist, dass dieser Lehrplan voraussichtlich nur zwei Jahre gültig sein wird, denn ein Teil des Pädagogik-Pakets 2019 ist die Einführung neuer Lehrpläne in der Volksschule und in der Sekundarstufe I, welche ab dem Schuljahr 2022/23 in Kraft treten werden (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019). Jedoch der Beschluss, dass Technisches Werken und Textiles Werken ein gemeinsames neues Fach werden, bleibt aufrecht. Derzeit unterrichten die Lehrenden in der Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schule noch Textiles Werken bzw. Technisches Werken (vgl. BGBl. II Nr. 107/2019). Sie haben in ihrem Studium jeweils eines der Unterrichtsfächer studiert, da diese nur getrennt angeboten wurden. Sie haben zum Teil jahrelange Berufserfahrung darin. Damit die zukünftigen Änderungen umgesetzt werden können, müssen die Lehrenden für das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken weitergebildet werden, wobei der Fokus dieser Forschungsarbeit auf den TextillehrerInnen der Allgemein bildenden höheren Schule liegt. Es gibt große Unterschiede im Lehrplan vom Textilen Werken zum Lehrplan vom Technischen und textilen Werken.

Die Hypothese dieser Diplomarbeit ist, dass sich die TextillehrerInnen weiterbilden müssen, um das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken unterrichten zu können.

Die historische Entwicklung und die Entstehung des neuen Unterrichtsfaches werden dargelegt. Es wird aufgezeigt, dass die Thematisierung von Inhalt als auch von Handwerk eine gleich lange Geschichte hat. Ein Vergleich des aktuell noch gültigen Lehrplans Textiles Werken mit dem neuen Lehrplan Technisches und textiles Werken wird angestellt. Welche Aufgaben kommen im neuen Lehrplan hinzu? Sind Handwerk als auch das prozessorientierte inhaltliche Arbeiten von gleicher Bedeutung im Lehrplan? Auf Basis der Lehrplananalyse wird ein Interviewleitfaden erstellt. Es werden Experteninterviews mit fünf Textillehrenden der Allgemein bildenden höheren Schule geführt. Welche Fortbildungsinhalte für sie essentiell wären, wurde qualitativ ermittelt.

Wie sieht die Meinung der Lehrenden der Allgemein bildenden höheren Schule aus? In welchen Bereichen möchten sie weitergebildet werden? Steht heute das inhaltliche prozessorientierte Lernen oder das Handwerk in der Praxis im Vordergrund? Neben der inhaltlichen Ebene wird auch die organisatorische Ebene der Fortbildungen thematisiert. Wie sollen die Fortbildungen inhaltlich organisiert sein?

2. Einführung in die Thematik

In den folgenden Kapiteln werden wichtige Eckpfeiler der historischen Entwicklung und der Entstehung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken skizziert.

2.1. Die historische Entwicklung des Technischen und textilen Werkens (von den Anfängen bis zum Bundesgesetz von 1993 BGBl 546/1993)

2.1.1. Platon und Aristoteles, um 400 v. Chr.

In der Antike gab es schon erste Ansätze des Kunstunterrichts. Aristoteles meinte, dass das Lesen und Schreiben, die musische Erziehung, Leibesübungen sowie Zeichnen zur Erziehung der Freien gehört. Der Ursprung des Kunstunterrichts war das Zeichnen. Das Zeichnen in der Antike war nicht unter dem Nützlichkeitsaspekt zu sehen, denn durch das Erlernen des Zeichnens konnte man beispielsweise auch Werke von Künstlern besser beurteilen. Es sollten freie und mündige Bürger erzogen werden, wobei der Kunstunterricht bestimmt hilfreich war. Jedoch wurde das Zeichnen erst sehr spät in den Lehrplan aufgenommen. Schuld daran war Platon, der Lehrer von Aristoteles. Platon setzte mehr auf die hervorbringenden Künste, wie beispielsweise Architektur. Die Frage ist wie Platon zu der Annahme kam, dass die hervorbringenden Künste von größerer Bedeutung sind als das Zeichnen. Platon erklärte dies anhand der Ideenlehre des Höhlengleichnisses. Platon sah das Zeichnen als nachahmende Kunst und er dachte, dass das Zeichnen nur Abbilder erzeugt, jedoch keinen künstlerischen Inhalt repräsentierte. Auch die Menschen in der Höhle sahen nur ein Abbild von der Wirklichkeit in Form von Schattenbildern. Erst wenn Licht in die Höhle kam, sahen sie die Wahrheit und hatten eine Erkenntnis. Wenn man es mit dem nachahmenden Zeichnen vergleicht, merkt man, dass auch nur ein Trugbild entsteht und keine Erkenntnis zu Tage gebracht wird. Es wird deutlich, dass es schon in der Antike Diskussionen und Gedankenspiele gab, ob sich der Unterricht an Techniken oder am künstlerischen Begriff orientieren soll. Platon war der Ansicht, dass der künstlerische Begriff sehr von Bedeutung ist, weshalb er das Zeichnen als nachahmende Kunst nicht als wertvoll genug einschätzte (vgl. Legler 2011: 15-19).

2.1.2. Die Klosterschulen, um 800

Die textilen Fertigkeiten waren schon früh wichtiger Teil des Unterrichts. Um 800 entstanden die Klosterschulen im Fränkischen Reich. Das Textile erhielt zu dieser Zeit eine neue Anwendung, denn das Christentum entstand und so sollten beispielsweise Priestergewänder hergestellt werden. Außerdem wurde das textile Arbeiten als Mittel zur Erziehung gesehen. Weben, Sticken, Kleidungsanfertigung, Stricken und Häkeln wurde in den Unterrichtsplan aufgenommen. Vor allem Töchter von Adeligen und Bürgerstöchter wurden in den Klosterschulen unterrichtet. Neben dem Adel gab es auch das einfache Volk, welches in der Familie, im Einzelunterricht textile Fertigkeiten lernte, um für die Familie sorgen zu können (vgl. Sommerfeld 1978: 11-12). Die Fertigkeiten, die in der Folge dem Technischen Werken zugeordnet werden können, entstanden erst später.

2.1.3. Die Renaissance, 15., 16. Jahrhundert

In der Renaissance wurde das Zeichnen neu bewertet. Es wurde nicht mehr nur nachahmend eingesetzt, sondern es entstand ein tiefgehendes Interesse an der bildenden Kunst. Häufig handelte es sich um religiöse Kunst. Die Werke enthielten religiöse Themen. Die Malereien der Renaissance enthielten ein geistiges Element, was sie zum Kunstwerk erhob (vgl. Legler 2011: 19-39).

2.1.4. Die Privatanstalten – die Strick- und Nähschulen, am Anfang des 16. Jahrhunderts

Am Anfang des 16. Jahrhunderts entwickelten sich Textilschulen, beruhend auf privater Initiative. Diese waren für Mädchen vorgesehen. Man bezeichnete diese Einrichtungen als Strickschulen, die für 6-14 jährige Schülerinnen vorgesehen waren. Die öffentlichen Schulen dieser Zeit hatten keinen Textilunterricht. Generell wurden diese Strickschulen am Land nur im Winter geöffnet. In der Stadt waren sie hingegen das ganze Jahr über geöffnet. In diesen Schulen wurde stricken, häkeln und nähen unterrichtet. Den Schülerinnen wurden die textilen Fertigkeiten im Einzelunterricht erklärt, denn es kam zu unregelmäßigen Schulbesuchen der Schülerinnen. So mussten sie immer einzeln in die unterschiedlichen Teilbereiche eingewiesen werden. In den Strickschulen herrschte außerdem die Annahme, dass die praktische textile Arbeit nicht die volle Aufmerksamkeit verlange. Somit wurde neben dem Arbeiten vorgelesen und erzählt. Weitere Privatanstalten für das Erlernen von textilen Fertigkeiten waren

die Nähsschulen. Vor allem das Weißnähen wurde hier gelehrt. Neben den manuellen Fertigkeiten, wurden den Schülerinnen dort auch Manieren beigebracht. Das Ausbessern von Kleidungsstücken wurde nicht gelehrt (vgl. Sommerfeld 1978: 13).

2.1.5. Johann Amos Comenius (1561-1671)

Johann Amos Comenius' „Didactica Magna“ war ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken. Comenius setzte einerseits auf die Nachahmung von fremden Werken, andererseits war er auch dafür, dass die KünstlerInnen eigene künstlerische Positionen entwickeln sollten. Comenius entwarf mit der „Didactica Magna“ ein Bildungskonzept für die Kindheit und Jugend bis zum 24. Lebensjahr. Er unterteilte die 24 Lebensjahre in die Mutterschule, in die Grund- oder Muttersprachenschule, in die Lateinschule und in die Universität. In der Mutterschule, die für die ersten sechs Lebensjahre vorgesehen war, sollten die äußeren Sinne geschärft werden. Die Kinder lernten sich auf ihre Umgebung zu konzentrieren. In der Grund- oder Muttersprachenschule wurden die inneren Sinne geschärft, was bedeutete, dass das Vorstellungsvermögen ausgebaut wurde. In der Mutterschule sowie in der Grund- oder Muttersprachenschule wurde das Zeichnen angewendet. In der Lateinschule wie in der Universität wurde darauf gesetzt, eigene künstlerische Synthesen zu entwickeln (vgl. Legler 2011: 52-54).

2.1.6. Jean Jacques Rousseau (1712-1778)

Mit Jean Jacques Rousseaus „Emile oder über die Erziehung“ (1762) trat das pädagogische Denken in den Mittelpunkt. Der Zeichen- bzw. Kunstunterricht galt als Mittel zum Zweck. Die Kinder sollten durch die Erziehung nach Rousseau hauptsächlich eigene Erfahrungen, Gefühle und Leidenschaften entdecken. Durch „Emile oder über die Erziehung“ wurde deutlich, dass die Kindheit und die Jugend als eigene Erlebniswelt aufgefasst werden kann (vgl. Legler 2011: 54-59).

2.1.7. Die Industrieschulen, ab der Mitte des 18. Jahrhunderts

Auch die Industrieschulen waren ein wichtiger Teil in der historischen Entwicklung des Technischen und textilen Werkens. Die Industrieschulen entstanden im Zuge der Industrialisierung, als sich die Massenproduktion in Fabriken durchsetzte. Somit wurden viele, billige Arbeitskräfte benötigt. Die Industrieschulen wurden also

gegründet, um viele Fachkräfte für die Arbeit in den Fabriken auszubilden, Frauen und Männer wurden gebraucht.

Man wollte in ihnen nicht nur den Willen zur Lohnarbeit fördern, sondern ihnen auch bestimmte Fertigkeiten vermitteln (Sommerfeld 1978: 15).

Es war wichtig, Industrieprodukte herstellen zu können, jedoch das theoretische Wissen im Bezug auf Textiles war nicht wichtig. Während dem Anfertigen von textilen Produkten wurden Vorträge mit dem Inhalt anderer Schulfächer gehalten. Die üblichen Schulfächer wurden also mit der Handarbeit verbunden (vgl. Sommerfeld 1978: 14-16).

2.1.8. Die Unterrichtspflicht, 1774

1774 führte Maria Theresia (1717-1780) die „Allgemeine Schulordnung“ ein. Die Schulordnung, die von Abt Ignaz Felbiger entworfen und von Maria Theresia umgesetzt wurde, galt von nun an für jeden Stand und für jedes Geschlecht vom 6. bis zum 12. Lebensjahr (vgl. Simon 1997: 178). Es war zwar vorgesehen, dass der Unterricht gemeinsam für beide Geschlechter stattfinden sollte, jedoch wurde er nach Möglichkeit nach Geschlechtern getrennt. Mädchen waren in einem anderen Raum als Buben. Außerdem wurden Mädchen neben den „Trivialfächern“ Schreiben, Lesen und Rechnen auch im Handarbeiten unterrichtet (vgl. Felbiger 1774: 21-22).

2.1.9. Friedrich Schiller (1759-1805)

Friedrich Schillers Begriff der ästhetischen Bildung entwickelte sich durch die Beschäftigung mit Immanuel Kant (1724-1804). Immanuel Kant kritisierte das rationale Denken und meinte, dass die Sinnlichkeit und der Verstand ebenso wichtig in der Bildung verankert sein sollten. In der Gesellschaft sollte Verstand und Sinnlichkeit vertreten sein. Friedrich Schiller bezog sich ebenso auf diese beiden Gegensätze und meinte, dass diese den künstlerischen Begriff definieren. Etwas ist Kunst bzw. schön, wenn die Sinne und der Verstand bei der Herstellung eingesetzt werden. Friedrich Schiller sah *diesen Begriff der Kunst* als Lösung aus der vorherrschenden Arbeitsproblematik in den Fabriken, wo nur das rationale Denken eingesetzt wurde. Mit der „Kritik der Urteilskraft“ 1790 stellte Kant ein philosophisches Problem dar, wovon Schiller beeinflusst war. Kant meinte, dass der Verstand und die Einbildungskraft im Wechselspiel stattfinden sollten. So kann eine produktive Arbeit

vollzogen werden. Das ist noch heute eine aktuelle These des Kunstunterrichts (vgl. Legler 2011: 77-97).

2.1.10. Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) und Friedrich Fröbel (1782-1852)

Johann Heinrich Pestalozzi verfolgte die Annahme, dass beim Lehren vom Zeichnen die Form, das Maß und die Proportion eine wichtige Rolle spielen. Die SchülerInnen sollten sehen lernen. In Pestalozzis Lehre stand der Bezug auf Linien und einfache geometrische Formen im Mittelpunkt. Der Lehrer machte etwas vor. Die SchülerInnen ahmten es nach. So lief der Zeichenunterricht nach Pestalozzis Vorstellungen ab. Diese Inhalte stießen Anfang des 19. Jahrhunderts unter der Herrschaft Napoleons auf Abwehr (vgl. Legler 2011: 101-127). Nicht nur Pestalozzi, auch Friedrich Fröbel wurde in Preußen für seine Didaktik kritisiert. Fröbel hat verschiedene Spielmaterialien entwickelt, die ebenso, wie bei Pestalozzi, auf das Sehen lernen im Kindergarten setzten. Die Kinder sollten vertraut werden mit geometrischen Formen. Dies sollte eine Voraussetzung für alle weiteren kognitiven Leistungen sein. Fröbel folgte der Annahme, dass die Menschen in der Lage sein müssen, selbstständig zu denken. Durch die Beweglichkeit des Fröbel Bausatzes wird auch die Flexibilität im Denken gefördert. Beispielsweise wurde mit Ton modelliert, es wurden Zahnstocher und getrocknete Erbsen genützt um Formen aufzulegen, es gab Legetäfelchen, es gab einen Ball mit Schnürchen, der geführt wurde und auch der Scherenschnitt wurde angewendet (vgl. Legler 2011: 128-129).

2.1.11. Das Reichsvolksschulgesetz für das Kaiserthum Österreich, 14. Mai 1869

1869 trat das Reichsvolksschulgesetz in Kraft. Dieses Gesetz hatte zum Inhalt, dass es von nun an Volks- sowie Bürgerschulen und LehrerInnenbildungsanstalten geben sollte. Die Volksschule sollte zur allgemeinen Grundbildung dienen und die Bürgerschule sollte aufbauend darauf sein. Der Lehrplan enthielt viele Fächer, unter anderem war Handarbeiten und Haushaltskunde für Mädchen vorgesehen (vgl. Simon 1997: 180-181). Im Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich vom 14. Mai 1869 werden die verschiedenen Einrichtungen genannt (Volks- und Bürgerschule, Lehrerbildungsanstalt). Es wurde aufgezählt, welche Fächer in der jeweiligen Institution

unterrichtet werden sollten (vgl. Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, 277–281).

Ein Teil des Reichsgesetzblattes für das Kaiserthum Österreich vom 14. Mai 1869 sah wie folgt aus:

*In jeder Volksschule soll sich der Unterricht mindestens auf folgende Lehrgegenstände erstrecken:
Religion,
Sprache,
Rechnen,
das Wissenwertheste aus der Naturkunde, Erdkunde und Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf das Vaterland und dessen Verfassung,
Schreiben,
Geometrische Formenlehre,
Gesang,
Leibesübungen.
Mädchen sind auch noch in weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltskunde zu unterweisen (Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, 277).*

Auch bei der Bürgerschule wurde angeführt, dass es für Mädchen weibliches Handarbeiten und Haushaltskunde geben sollte (vgl. Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, 279). In den Lehrplänen der LehrerInnenbildung wurde ebenso das weibliche Handarbeiten erwähnt (vgl. Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, 281).

2.1.12. Die Knabenhorte, 1870

1870 wurden sogenannte „Knabenhorte“ ins Leben gerufen, in denen Buben die Arbeit mit Pappe, Holz und Ton von ausschließlich männlichen Lehrkräften beigebracht wurde, was auch einen wichtigen Eckpfeiler bei der Entwicklung des Technischen und textilen Werkens darstellt (vgl. Schwarzenlander 1996: 45). Österreich erhielt durch die Einführung der „Knabenhorte“ eine spezielle Auszeichnung:

Hierin lag die Begründung für den Ruf Österreichs als „Heimat der Handarbeit“, der durch die Weltausstellung in Wien 1873 Verbreitung fand (Schwarzenlander 1996: 45).

2.1.13. Die Kunsterziehungsbewegung, um 1900

Die Kunsterziehungsbewegung zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie sich abwandten von der abbildenden Geometrie des Zeichenunterrichts von Adolf Stuhlmanns (1838-1924). Nach Stuhlmann gab es ein strenges Zeichenkorsett, in dem die SchülerInnen vor allem lernen sollten geometrische Formen zu zeichnen. Es wurde

vor allem auf Ordnung, Sauberkeit und Disziplin geachtet. Im Zuge der Kunsterziehungsbewegung wandelte sich dieses Bild. Die freie Kinderzeichnung wurde ab sofort geschätzt und die Persönlichkeit der SchülerInnen sollte sich entwickeln. Es hieß, es sei wichtig, dass die SchülerInnen lernen selbstständig zu sein. Durch das Produzieren von Kunst können solche Kräfte entfaltet werden. Laut Alfred Lichtwark (1852-1914), einem wichtigen Vertreter der Kunsterzieherbewegung, musste tatsächlich eine Änderung des Kunstunterrichts vollzogen werden. Er merkte an, dass es auch volkswirtschaftliche Folgen hat, wenn es den KäuferInnen und GenießerInnen von Kunst an Wissen darüber fehlt. Es war vor allem wichtig, dass Phantasie angeregt wird. Die Kinderzeichnung wurde als das anerkannt was sie war. Der Ausdruck und nicht das Nachahmende stand im Mittelpunkt (vgl. Legler 2011: 161-238).

2.1.14. Die Arbeitsschulbewegung, um 1900

Für die Arbeitsschulbewegung ist die Abwendung von der Lern- und Wissensschule charakteristisch. Auch sie wurde sie von der Kunsterziehungsbewegung, von der Entwicklung der Technik und der Naturwissenschaft und von psychologischen Erkenntnissen beeinflusst. Sehr wichtig war, dass Fertigkeiten und Fähigkeiten in der Schule gelehrt wurden. Die Arbeitsschule sollte eine Vorbereitung für die Berufsbildung sein. Georg Kerschensteiner (1854-1932) war es, der den Arbeitsschulgedanken wiederentdeckt hat, wie er in den Industrieschulen des 18. Jahrhunderts verankert war. Er glaubte, dass durch das Erlernen von manuellen Fähigkeiten, die Volksmasse intellektueller werde. Wegen dieser Annahme, forderte Georg Kerschensteiner vor allem praktische Arbeitsplätze, Werkstätten und Nähstuben. In den Arbeitsschulen war textiles als auch technisches Werken vorgesehen. Folgende textile Fertigkeiten wurden angewandt: das Stricken, das Flechten, das Papierfalten, die Arbeit mit Karton und das Weben auf Handwebstühlen. Unterrichtsprojekte für textiles Arbeiten waren z.B.: das Anfertigen mit einer „Stricklisl“ zum Springschnurspringen, das Anfertigen von Säckchen, Täschchen nähen, Serviettentaschen anfertigen, Topflappen stricken, Waschlappen anfertigen, einen Nadelposter nähen, eine Fahne anfertigen (vgl. Sommerfeld 1978: 37-43).

2.1.15. Der Erste Weltkrieg, 1914-1918

Während des Ersten Weltkrieges fertigten die Mädchen im Alter von acht bis zwölf Jahren Textilien für die Väter an der Front an. Das textile Handarbeiten war also auch zu

dieser Zeit für Frauen allgegenwärtig, neben dem Erhalt der Familie. Es gab jedoch keinen Textilunterricht, die Textilien wurden zuhause angefertigt (vgl. Almanach der Kriegsjahre 1914-16 der patriotischen Frauen Österreichs, o.J.: 202).

2.1.16. Das Mittelschulgesetz, 1927

1927 wurde das Mittelschulgesetz erlassen. Ab sofort wurde das Unterrichtsfach „Handarbeit“ für Buben in der Schule eingeführt, es war ein Pflichtfach in der Schule (vgl. Mittelschulgesetz 1927: § 4 Abs. 2). Das Mittelschulgesetz trat zu einer Zeit in Kraft, als die Sozialdemokraten in Wien mit dem „Roten Wien“ zahlreiche Reformen durchführten. Nach dem Ersten Weltkrieg befand sich die Stadt in einem schlechten Zustand: Die Wirtschaft war am Boden, es gab finanzielle Probleme und die Krankheit Tuberkulose verbreitete sich. Im Mai 1919 wurden die Sozialdemokraten zur stärksten Partei, was bedeutete, dass nun in Wien vor allem auf Wohnbau, Bildung und Fürsorge geachtet wurde. Dies wurde im Wahlkampf angekündigt und auch umgesetzt. Es wurden Mutterberatungsstellen eingeführt, es wurden Kindergärten und Horte errichtet, Spielplätze wurden gebaut, es wurden Maßnahmen gegen Tuberkulose gesetzt, es gab Eheberatung, Säuglingswäscheaktionen und Armenkinderpflege. Es handelte sich also um Reformen für Kinder und Jugendliche. Diese Ideen gingen im Wesentlichen von Julius Tandler (1869-1936) und Otto Glöckel (1874-1935) aus. Sie waren der Meinung, vor allem auf die Bildung und Fürsorge der Jüngsten eingehen zu müssen, denn es sollte gleich zu Beginn des Lebens vorgesorgt werden (vgl. Witzmann 1993: 80-81). Julius Tandler vertrat humanitäre und soziale Ideen des Roten Wien vertrat, war aber auch Eugeniker. Er unterschied die Begriffe Konstitution und Kondition. Mit Konstitution meint er, dass bestimmte Eigenschaften angeboren seien. Kondition bedeutete, dass sich ein Individuum durch äußere Reize verändert. Eine von Otto Glöckels leitgebenden Ideen des Roten Wien war die Einheitsschule. Glöckel meinte, dass sich die SchülerInnen nicht gut entwickeln können, wenn es keine Einheitsschule gäbe, denn das Bildungssystem gehe sehr selektiv vor. Otto Glöckel kritisierte, dass mit zehn Jahren entschieden werde, welchen Bildungsweg die SchülerInnen gehen sollen und, dass diese Entscheidung meist sozial determiniert war. Jedoch sollte der Weg eigentlich dort hinführen, wofür die passenden Fähigkeiten und Eigenschaften von SchülerInnen vorliegen. Ansonsten herrschen, seiner Meinung nach, ungleiche Entwicklungsmöglichkeiten (vgl. Teiner 2006: 11-14).

Wie zeitgemäß Glöckel bereits damals argumentierte, beweist das 4. Ziel der Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen: SDG 4:

Es fordert inklusive und gleichberechtigte hochwertige Bildung (als wesentlicher Bestandteil der Menschenrechte) und die Möglichkeit eines lebenslangen Lernens für alle (The 17 Goals of United Nations).

2.1.17. Der Nationalsozialismus, 1938-194

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde weiterhin geschlechtergetrenntes Handarbeiten unterrichtet. Es wurden Vorläufer des Technischen Werkens als auch des Textilen Werkens unterrichtet. Mädchen sollten im Nationalsozialismus vor allem als werdende Mütter vorbereitet werden (vgl. Flich 1996: 36-37). Dies machte sich im österreichischen Schulwesen vor allem bemerkbar durch die Einführung der „Fächer des Frauenschaffens“ wozu Hauswirtschaft und Handarbeit zählte. Das war also ein weiterer wichtiger Teil der Entwicklung des Technischen und textilen Werkens, der allerdings nur für die Mädchen galt (vgl. Fricke-Finkelnburg 1989: 122). Auch für Buben gab es zur Zeit des Nationalsozialismus einen Vorläufer des heutigen Technischen Werkens. Dieser war besonders vom Erlernen des Handwerks und entsprechenden Fertigkeiten geprägt. Es ging vor allem um die Verschönerung der Schule und dem eigenen Haus. Der Geschmack sollte ausgebildet werden. Weit verbreitet waren zu dieser Zeit auch die Volks- und heimatkundlichen Baubögen mit Anleitungen für Werkstücke. Außerdem wurden Flug- und Schiffsmodelle im Unterricht produziert, was zur vormilitärischen Erziehung beitrug (vgl. Basting 1992: 29).

Während des Zweiten Weltkriegs ging es in der Kunsterziehung nicht darum die eigenen Interessen zu entdecken. Stattdessen wurde auf die politischen und militärischen Inhalte gesetzt. Auch bäuerliche Traditionen wie das Errichten einer Erntedankkrone zählten zu dem künstlerischen Schaffen des Nationalsozialismus (vgl. Legler 2011: 241-263).

2.1.18. Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem zweiten Weltkrieg sollte das Trauma mittels musischer Kräfte überwunden werden. Der Kunstunterricht, der die Phantasie anregt und viele unterschiedliche Materialien zur Verfügung stellte, war nun angesagt. Es sollte nicht mehr alles auf Disziplin ausgerichtet sein. Als Beispiel einer Methode, die gelehrt wurde ist „Bildende Kunst und Schule“ von Kurt Schwerdtfeger (1897-1966) zu nennen. Für ihn waren vor allem die schöpferischen Kräfte wesentlich, aber auch die fachlichen Inhalte wichtig. Die Frage stellte sich für ihn, ob es gelänge, dass die fachlichen Inhalte die subjektorientierten Inhalte nicht überdeckten. Die kunstpädagogischen Ansätze direkt nach dem zweiten Weltkrieg sind sehr ähnlich wie zur Zeit der Kunsterziehungsbewegung (vgl. Legler 2011: 241-263).

2.1.19. Gunter Otto (1927-1999) und Reinhard Pfennig (1914-1994)

Nach dem zweiten Weltkrieg waren die kunstpädagogischen Konzepte von Reinhard Pfennig und Gunter Otto bahnbrechend. In Gunter Ottos Text „Kunst als Prozess im Unterricht“ aus dem Jahr 1969 und in den Werken „Bildende Kunst der Gegenwart. Analyse und Methode“ aus dem Jahr 1959 sowie „Gegenwart der Bildenden Kunst. Erziehung zum bildnerischen Denken“ aus dem Jahr 1974 von Pfennig wurden neue kunstpädagogische Theorien vorgestellt. Bei Otto als auch bei Pfennig lag der Fokus auf dem bildnerischen Denken. Pfennig stellte als Unterrichtsthema beispielweise die Verbindung von Figur und Grund, die Artikulation der Zeichen, die Herstellung von Beziehungsgefügen, die Formung von Vorgängen, das Gruppieren oder ließ auch gerne experimentieren. In Ottos Fall ging es darum, dass die SchülerInnen eine Malaufgabe erhielten. Die Buben und Mädchen arrangierten Farbflecken zu einem Ganzen. Das Material sowie das Format wurden genau angegeben. Es folgten eine Reflexion der entstandenen Bilder und auch ein Vergleich mit dem Bild „Montagne Saint-Victoire“ von Paul Cézanne (1839-1906) aus dem Jahr 1904-1906, auf dem auch eine fleckenhafte Malweise zu sehen ist (vgl. Legler 2011: 267-300).

2.1.20. Das Schulorganisationsgesetz, 1962

Mit dem Erlass des Schulorganisationsgesetz 1962 wurde die Schulpflicht auf neun Jahre erhöht und die Lehrpläne wurden erneuert (vgl. BGBl. 242/1962: § 6).

Der geschlechtsspezifische Handarbeitsunterricht blieb aufrecht (vgl. Breunig 2017: 43).

2.1.21. Die 5. Schulorganisationsnovelle, 1975

Mit der 5. Schulorganisationsnovelle von 1975 wurde bestimmt, dass Mädchen wie auch Buben einen Zugang zu allen Schulen haben. Das Gesetz bestimmte, dass der Zugang nicht abhängig gemacht werden soll von der Rasse, vom Stand, von der Klasse, von der Sprache oder von dem Bekenntnis (vgl. BGBl 323/1975, Artikel 1/§4). Die Unterrichtsfächer wurden umbenannt und zwar von der „Knabenhandarbeit“ bzw. „Mädchenhandarbeit“ zur „Werkziehung für Knaben“ bzw. „Werkerziehung für Mädchen“ (vgl. BGBl 323/1975: Artikel 1/§29). Die Unterrichtsfächer blieben also geschlechtergetrennt, denn in der 5. Schulorganisationsnovelle stand folgendes:

Aus organisatorischen oder lehrplanmäßigen Gründen können jedoch Schulen und Klassen eingerichtet werden, die nur für Knaben oder nur für Mädchen bestimmt sind, sofern dadurch keine Minderung der Organisation eintritt (BGBl 323/1975: Artikel 1/§4).

2.1.22. Die 1980er und 1990er Jahre

In den 1980er und 1990er Jahren wird vor allem die Aktualität der ästhetischen Bildung im Kunstunterricht hervorgehoben. Das ästhetische Denken bzw. Wahrnehmen fördere das Üben von ganzheitlichem und vernetztem Denken. Es ist wichtig, dass jede Person Ideen, Visionen und Phantasien hat. Das logische Denken, also Ursache- Wirkungs-Zusammenhänge können auch von Computern übernommen werden (vgl. Legler 2011: 325-350). Jedoch Menschen werden für Folgendes gebraucht:

Qualifizierte Mitarbeiter werden dort gebraucht, wo es um die Bewältigung offener und unerwarteter, nicht geplanter bzw. nicht planbarer Situationen geht (Brater 1987: 33).

Es sollen immer künstlerische Inhalte vorkommen, aber auch die eigene Lebenswelt muss in den Kunstunterricht miteinbezogen werden (vgl. Legler 2011: 325-350).

2.1.23. Bundesgesetz vom 6. August 1993

Am 6. August 1993 wurde das Bundesgesetz erlassen, das besagte, dass Buben und Mädchen das Textile Werken als auch das Technische Werken besuchen können. Ab dem Zeitpunkt sollte es keine Geschlechtertrennung in diesen Unterrichtsfächern geben (vgl. Breunig 2017: 48). Laut der Diplomarbeit von Theresa Breunig ist dem nicht so:

Dennoch wurde die Werkerziehung zumindest bis vor einem Jahr in einigen Schulen nach wie vor geschlechtergetrennt geführt, wie die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen. Dass das auch heute noch der Fall sein könnte, ist nicht völlig auszuschließen (Breunig 2017: 49).

Es sollte laut dem Bundesgesetz vom 6. August 1993 semesterweise alternierend unterrichtet werden, sodass die gesamte Klasse entweder Textiles Werken oder

Technisches Werken hat. Eine andere Möglichkeit ist die freie Wahl der SchülerInnen. Sie können sich aussuchen, ob sie die gesamte Zeit, in der das Unterrichtsfach in der jeweiligen Schule vorgesehen ist, entweder Textiles Werken oder Technisches Werken besuchen. Es gibt aber auch Varianten, die den Wechsel nach jedem Projekt fachspezifisch vorsehen oder die Kooperation vom Textilen Werken und Technischen Werken ermöglichen (vgl. Breunig 2017: 48).

2.2. Die Entstehung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken (vom Jahr 2000 bis zur Gegenwart, Ausblick in die Zukunft)

2.2.1. Technisches Werken und Textiles Werken in der Sekundarstufe I, Kundgebung am 11. Mai 2000

Am 11. Mai 2000 (vgl. BGBl II 133/2000) wurde verlautbart, dass Änderungen in den Lehrplänen der Allgemein bildenden höheren Schulen vorgenommen werden. Auch für Technisches Werken und Textiles Werken wurden neue Lehrpläne erstellt und im Bundesgesetzblatt vom 11. Mai 2000 festgehalten. Diese Lehrpläne aus dem Jahr 2000 sind bis heute in der Allgemein bildenden höheren Schule gültig. Die neuen Lehrpläne vom Technischen Werken und vom Textilen Werken sowie von anderen Schulfächern wurden aufsteigend bis 2004 in Kraft gesetzt. Auch in der ehemaligen Hauptschule waren diese gültig. Diese Lehrpläne sahen noch nicht vor, dass Technisches Werken und Textiles Werken ein neues Unterrichtsfach werden solle.

Im Technischen Werken gab es bisher drei Bereiche, auf die in diesem Unterrichtsfach geachtet werden sollte: Gebaute Umwelt, Produktgestaltung–Design und Technik. Im Bereich der gebauten Umwelt geht es um die Gestaltung und Nutzung von Bauwerken. Die Wechselwirkung zwischen dem Mensch und der Architektur sind wichtig im Unterricht. Die SchülerInnen sollen im Unterricht Architektur erleben und, wenn dies nicht möglich ist, Modelle anfertigen. Im Bereich der Produktgestaltung und des Designs ging es vor allem um die Herstellung und Nutzung von Produkten. Die SchülerInnen sollen Kriterien kennen, um Produkte zu beurteilen, was bedeutet, dass sie sich mit der Form, der Funktion, den Werkstoffen, der Ökologie und der Ökonomie von Produkten auskennen sollen. Durch dieses Wissen sollte ein konsumkritisches

Verhalten möglich sein. Zu dem Bereich der Technik zählt die Mechanik sowie die Strömungs- und Elektrotechnik. Auch das war ein Teil des Technischen Werks. Im Textilen Werken gab es bisher fünf Bereiche, die in diesem Unterrichtsfach vorkommen sollen: Faser-Faden-Textile Flächen/Textiltechnologie, Design/Gestaltungstechniken, Kultur/Textilgeschichte, Kleidung/Mode/Bekleidungsphysiologie und Wohnen/Raumgestaltung. Auf den textilen Lehrplan, der derzeit noch gültig ist (Stand September 2020), wird noch näher eingegangen. Im nächsten Kapitel kommt es zu einem Lehrplanvergleich zwischen dem Lehrplan vom Textilen Werken (vgl. BGBl II Nr. 107/2019) und dem neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken (vgl. BGBl 337/2017).

2.2.2. Zusammenlegung der Fachbereiche Technisches und textiles Werken, 2010

Das Jahr 2010 stellte den Beginn für die Entstehung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken dar durch Zusammenlegung von Textilen Werken und technischen Werken. Die Entstehung des neuen Unterrichtsfaches wurde durch Evelyn Sutterlütis Diplomarbeit eingeleitet. Sie war der Ansicht, dass durch das getrennt geführte Unterrichtsfach Geschlechterrollen verfestigt werden. Deshalb forderte sie, dass neue Bildungs- und Unterrichtskonzepte erstellt werden sollen. Die Projekte im Technischen und textilen Werken sollen nicht werkstückorientiert sein, sondern Prozesse sollen im Vordergrund stehen, denn die Werkstücke waren oft typisch männlich oder typisch weiblich (vgl. Sutterlüt 2010: 109-111). Auch würde oft geschlechterkonform gewählt, wenn die Mädchen und Buben die Unterrichtsgegenstände frei wählen konnten. Zu einer Suche nach Begründungen (Stadt-Landgefälle, Erwartungen der Eltern etc. kam es leider nicht). Dies verfestigte ihrer Meinung nach Geschlechterrollen (vgl. Sutterlüt 2010: 29). Kritisiert kann an Sutterlütis Diplomarbeit folgendes werden: Sie stellt die Forderung, dass die Fächer Technisches Werken und textiles Werken aufgrund der Verfestigung von Geschlechtsstereotypen zusammengelegt werden sollten. Sie verwendete in ihrer Arbeit Interviews mit nicht Fach-einschlägigen Personen und analysierte kaum in Verwendung stehende Schulbücher und bezog sich auch in keiner Weise auf das Bundesgesetz vom 6. August 1993 und auf bereits durchgeführte Praxen koedukativen Unterrichts. Das Problem an der Sache ist, dass Sutterlüt keine Ambitionen zeigt, in welcher Weise das jeweilige Unterrichtsfach gestaltet werden könnte. Sie schreibt, es

soll nicht zu einer Kürzung von Bildungsinhalten sowie Gesamtunterrichtsstunden kommen. Jedoch kann es nicht sein, dass die Fächer schlichtweg zusammengelegt werden. Es sollten neue Vereinbarungen über die Inhalte getroffen werden. Neben dem Problem der Verfestigung von Geschlechtsrollen, sollte auch beachtet werden, wie die beiden sehr unterschiedlichen Unterrichtsfächer miteinander kombiniert werden können. Sehr wichtig wäre gewesen, Prozesse im gelungenen Technischen und textilen Werken aufzuzeigen (vgl. Sutterlütli 2010: 107-112).

2.2.3. Technisches und textiles Werken in der Neuen Mittelschule, ab dem Schuljahr 2012/13

Im Jahr 2012 wurde statt der ehemaligen *Hauptschule die Neue Mittelschule* eingeführt. In diesem neuen Schultyp wurde das Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken etabliert. Der Lehrplan wurde von der BÖKWE (Berufsverband österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen) kritisiert, da er einfach nur eine Zusammenführung der zwei alten Lehrpläne darstellte, bis auf eine zusätzliche Einleitung, die besagte, dass Technisches Werken und Textiles Werken bei Bedarf auch im Wechsel unterrichtet werden können (vgl. Breunig 2017: 50-55).

2.2.4. Technisches und textiles Werken in der Sekundarstufe I, gültig ab dem Schuljahr 2021/22

Am 29. November 2017 wurde im Bundesgesetzblatt BGBl 337/2017 verkündet, dass es ab dem Schuljahr 2021/22 in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule und in der Neuen Mittelschule, einen neuen Lehrplan des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken geben wird. Dieser Lehrplan ist neu aufgebaut und stellt keine schlichte Zusammenlegung der beiden Unterrichtsfächer dar, sondern es formt sich ein eigenständiges und neues Unterrichtsfach. Ab dem Zeitpunkt, an dem der Lehrplan in Kraft tritt, werden die beiden Unterrichtsfächer in einem Unterrichtsfach als Technisches und textiles Werken geführt. In diesem neuen Lehrplan werden die Inhaltsbereiche Technik, Körper, Raum und die Kompetenzbereiche Entwicklung, Herstellung und Reflexion genannt. Zum Inhaltsbereich Technik zählen Maschinen, Mobilität, Hydro-Aerodynamik, Elektrotechnik, Energieformen, Bionik, Robotik, Demontage und Nachhaltigkeit im Bereich der Technik. Zum Inhaltsbereich Körper zählen Identität, Kleidung, Mode, Wirtschaft, Konsum, Schmuck, Accessoires, Gebrauchsgegenstände,

Spiele und Smart-Textiles. Zum Inhaltsbereich Raum zählen Lebensräume, Wohnkonzepte, Möbel, Bauwerke, Gebäude, Architektur, Baukonstruktionen, Statik, Städtebau, Infrastruktur und Ökologie. Zum Kompetenzbereich Entwicklung zählt die Wahrnehmung des eigenen Körpers zu Dingen, die Recherche, die Erforschung durch beispielsweise Experimente, die Planung des Arbeitsprozesses und die Gestaltungskriterien. Zum Kompetenzbereich der Herstellung zählt das Kennen von Werkstoffen, der Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, das Kennenlernen von Verfahren und das Beachten von Sicherheitshinweisen. Zum Kompetenzbereich Reflexion gehört es, sich das Wissen über verschiedene Kontexte anzueignen: Der Kontext der Lebens- und Arbeitswelt, sowie kulturelle, ökologische, ökonomische, gestalterische und technische Kontexte. Genauer wird auf diesen Lehrplan im nächsten Kapitel eingegangen, beim Lehrplanvergleich zwischen Textilem Werken und Technischem und textilem Werken (vgl. BGBl 337/2017).

2.2.5. Technisches und textiles Werken in der Sekundarstufe I (Kompetenzlehrplan), gültig ab dem Schuljahr 2023/24

Am 22. Dezember 2018 wurde das Pädagogik-Paket vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung angekündigt (vgl. BGBl 101/2018). Eine Broschüre dazu wurde 2019 herausgegeben. Darin liest man, dass sich die Gesellschaft mit zunehmendem Tempo verändert und die Bildungsinstitutionen die SchülerInnen darauf vorbereiten sollen. Es wird in Zukunft auf kompetenzorientierten Unterricht Wert gelegt. Die SchülerInnen sollen lernen ihr Wissen anzuwenden und so selbstständig Probleme zu lösen. Im Pädagogik-Paket von 2018 wurden einige Reformen verlautbart, die alle mit der Umsetzung des kompetenzorientierten Unterrichts ab dem Schuljahr 2023/24 zu tun haben. Es soll z.B. eine individuelle Kompetenz- und Potentialmessung geben. Es wurde festgelegt, dass es neue Lehrpläne für die Volksschule, für die Neue Mittelschule und für die Unterstufe der Allgemein bildenden höheren Schulen geben wird. Mit in Kraft treten des neuen Lehrplans ab dem Schuljahr 2023/24 soll es Schulreife Kriterien geben. Es wird eine neue Leistungsbeurteilungspflicht geben und die Bildungspflicht wird in Kraft treten (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019: 5-7). Mit Bildungspflicht ist folgendes gemeint:

Schließlich erhalten mit den Maßnahmen zur Erfüllung der Bildungspflicht auch all jene Jugendliche, die diese Kompetenzen nicht im Laufe ihrer allgemeinen Schulpflicht erwerben, einen institutionellen Rahmen und zusätzliche Angebote zum Erwerb grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019: 6).

Die neuen Lehrpläne sind deshalb interessant, denn diese Reform betrifft auch den Lehrplan für Technisches und textiles Werken in der Sekundarstufe I. Dieser wird ebenso überarbeitet wie alle anderen Lehrpläne der Sekundarstufe I. Spätestens am 1. September 2021 werden die neuen Lehrpläne für die Sekundarstufe I kundgemacht, ab dem Schuljahr 2023/24 soll nach ihnen unterrichtet werden. Dieser Lehrplan wird sich unterscheiden von dem Lehrplan, der im November 2017 veröffentlicht wurde, denn es wird speziell auf die Idee des kompetenzorientierten Unterrichts eingegangen (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019: 15-17).

3. Textiles Werken, aktuell gültig in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule vs. Technisches und textiles Werken, gültig ab dem Schuljahr 2021/22 in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule

Der Punkt 3.1. bezieht sich auf den Lehrplan aus dem Jahr 2019 (vgl. BGBl II Nr. 107/2019). Der Punkt 3.2. bezieht sich auf das Bundesgesetzblatt aus dem Jahr 2017 (vgl. BGBl 337/2017). Der Lehrplan des Textilen Werkens aus dem Jahr 2019 ist älter als der Lehrplan des Technischen und textilen Werkens, der im Bundesgesetzblatt aus dem Jahr 2017 steht. Im Bundesgesetzblatt aus dem Jahr 2017 geht es nämlich um den Unterricht, der ab dem Schuljahr 2021/22 stattfinden soll.

3.1. Textiles Werken, aktuell gültig in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule

Der Lehrplan vom Textilen Werken (vgl. BGBl II Nr. 107/2019), der aktuell in der Sekundarstufe I der Allgemein bildenden höheren Schule gültig ist, gliedert sich in **Bildungs- und Lehraufgaben**, in **Beiträge der Aufgabenbereiche der Schule**, in **Bildungsbereiche**, in **didaktische Grundsätze** und in den **Lehrstoff**.

Eine wichtige **Bildungs- und Lehraufgabe** ist das Erlernen von textilen Grundtechniken unter funktionaler, soziologischer, ökologischer und ökonomischer Berücksichtigung. Wichtig ist, dass dabei manchmal auch experimentiert wird. Außerdem soll eine Sensibilität für Farbe, Musterung, Kontrast, Material, Form und Proportion entwickelt werden. Auch das textile Kulturgut des eigenen Landes und das von fremden Ländern soll durchgenommen werden. Die SchülerInnen lernen sich Informationen auf dem Textilsektor zu beschaffen. Es ist ebenso wichtig, dass das kritische Konsumverhalten Teil des Unterrichts ist. Überhaupt lernen die SchülerInnen eine kritische Haltung einzunehmen. Die Selbständigkeit und Kreativität der SchülerInnen wird ausgebaut (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 63). Was deutlich sichtbar wird, ist, dass die textilen Fertigkeiten immer mit Thematiken einhergehen. Das praktische Tun wird nicht getrennt vom theoretischen Wissen gesehen:

Die handlungsorientierte Methode des Faches soll die Vernetzung links- und rechtssphärischer Fähigkeiten, also intellektuellen Faktenwissens und vernetzt-konzeptuellen Denkens, ermöglichen (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 63).

Die linke, als auch die rechte Gehirnhälfte werden bei kreativen Prozessen gebraucht. Dass im Textilen Werken eine Verbindung der beiden Gehirnhälften ermöglicht wird, entspricht nicht der aktuellen Wissenschaft, denn bei kreativen Prozessen treten beide Gehirnhälften miteinander in Kommunikation. Laut dem aktuellen Stand der Forschung, gibt es keine Trennung zwischen der linken und rechten Gehirnhälfte:

Two-sided brain research of the 1980s (Sperry 1981) is still recognized as state-of-the-art research, but recently, it was discovered by axial tomography (CAT scans) and FMRI that when the brain is engaged in rational or highly creative tasks, both halves are at work and both are speaking to each other, and to other parts of the hemisphere, in a collaborative and interconnected manner (Kandel 2006; Rayomond 2010, 70) (Mateus-Berr 2013: 88).

Zu den **Beiträgen der Aufgabenbereiche der Schule** zählt das Integrieren von textilen Symbolen in die Lebenswelt der SchülerInnen, die Wertschätzung gegenüber der Arbeit und dem Unterricht sowie das Übernehmen von Verantwortung (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 63).

Im Lehrplan vom Textilen Werken werden fünf **Bildungsbereiche** angeführt: Sprache und Kommunikation, Mensch und Gesellschaft, Natur und Technik, Kreativität und Gestaltung sowie Gesundheit und Bewegung.

Zum Bildungsbereich Sprache und Kommunikation zählt das Anfassen und das Verstehen von Material, im Lehrplan wird das als „Be-Greifen“ angeführt (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 63). Textilien können auch als Medium visueller Botschaften dienen, was ebenso zum Bereich Sprache und Kommunikation gehört. Und das Entwickeln einer Fachsprache ist auch essentiell im Textilunterricht.

Beim Bereich Mensch und Gesellschaft steht im Lehrplan, dass historisches und gegenwärtiges Kulturgut im Unterricht vorkommen soll. Neue Technologien sowie die Arbeits- und Wirtschaftswelt sind Teil des Textilen Werkens.

Wie vorhin bereits erwähnt, sind auch Natur und Technik jeweils ein ausgewiesener Bildungsbereich. Technische, ökonomische und ökologische Aspekte sollen berücksichtigt werden. Auch bei der Wahl des Materials wird darauf geachtet.

Beispielsweise kommt Recycling im Textilunterricht vor (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 63-64).

Beim Bildungsbereich Kreativität und Gestaltung wird die Geschmacksbildung, die Entwicklung des persönlichen Stils, die emotionale Bildung, das Schärfen von ästhetischen Entscheidungen sowie die Wahl von unkonventionellen Formen, Farben, Materialien und Techniken genannt.

Im Bildungsbereich Gesundheit und Bewegung werden im Textilen Werken die sinnvolle und richtige Wahl der Materialien und Formen von Bekleidung hervorgehoben. Auch die Schulung der Motorik ist wichtig für den Bereich der Bewegung und Gesundheit (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 64).

Was die **didaktischen Grundsätze** betrifft, sei es wichtig, dass der Unterrichtsinhalt auf der Grundschule aufbauen soll. Weiters wird festgehalten, dass *praktische Arbeit* und auch *intellektuelle Bildung* im Unterricht vorkommen sollen, also die sensomotorische wie die kognitive und emotionale Bildung (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 64). Das planende Entwickeln, das problemlösende, das entdeckende, das experimentierende und das spielerische Lernen zählen zu den didaktischen Grundsätzen. Die SchülerInnen sollen auch die differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit erwerben und sie sollen lernen sich kreativ auszudrücken. Die SchülerInnen lernen selbstständig zu sein, sich flexibel zu verhalten, tolerant zu sein und teamfähig zu sein. All die genannten Fähigkeiten sollen den SchülerInnen helfen kritisch zu denken, insbesondere bezogen auf Konsum. Außerdem soll all das Wissen nützlich für die SchülerInnen sein, um Fähigkeiten, die sie im Textilunterricht erwerben, in ihrer Freizeit anwenden zu können. Bei den didaktischen Grundsätzen gibt es noch eine Anmerkung zu den Ressourcen in den Schulen: Es ist wichtig, dass der Unterricht im Textilen Werken in Spezialunterrichtsräumen stattfindet (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 64).

Zum Abschluss des Lehrplans wird der **Lehrstoff**, der sich in den Kern- und Erweiterungsbereich teilt, angeführt. Wie der Kernbereich umgesetzt wird, entscheidet jede/r LehrerIn selbst und auch in welchen Bereichen Schwerpunkte gesetzt werden, ist für jede/n LehrerIn die eigene Entscheidung. Zum Kernbereich zählen Faser-Faden-Textile Flächen/Textiltechnologie; Design/Gestaltungstechniken; Kultur/Textilgeschichte; Kleidung/Mode/Bekleidungsphysiologie; Wohnen/Raumgestaltung.

Im Bereich Faser-Faden-Textile Flächen/Textiltechnologie wird die Herstellung und Gewinnung von textilen Rohstoffen angeführt. Es geht um manuelle Fertigungstechniken. Außerdem werden den SchülerInnen die Eigenschaften von verschiedenen Materialien nähergebracht. Die Fasern, Fäden und textilen Flächen sollen unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Die SchülerInnen lernen die Textilien nach ihrer Qualität zu beurteilen und wissen wie man Textilien am besten pflegt. Durch all das Wissen wird kritisches Konsumverhalten ermöglicht.

In den Lehrstoffbereich Design/Gestaltungstechniken fällt Farbe, Form, Struktur, Musterung, Rhythmus, Harmonie, Kontrast und Proportion. All das wird bei Designprodukten bedacht. Es wird experimentiert und sachkundig mit Material und Arbeitstechniken umgegangen. Eigene Entwürfe werden von den SchülerInnen umgesetzt. Im Unterricht werden Funktion, Gestaltung und Technik reflektiert. Im Lehrstoffbereich Kultur/Textilgeschichte kreist alles darum textile Verfahren als Kulturgut zu sehen. Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus der Vergangenheit werden thematisiert.

Beim Lehrstoffbereich Kleidung/Mode/Bekleidungsphysiologie wird die Funktion von Kleidung durchgenommen. Kleidung wird unter psychologischen und soziologischen Aspekten gesehen. Kleidung wird auch in Bezug auf Individualität und Gruppenzugehörigkeit zur Diskussion gestellt. Mode Merkmale, Werbung und Klischees sind ebenso ein Teil dieses Bereichs im Lehrstoff.

Im Bereich Wohnen/Raumgestaltung geht es um die Nutzung von Räumen. Einrichtungsgegenstände und textile Elemente sind Teil des Textilunterrichts. Das Licht, die Form, die Farbe und die Musterung von Räumen sind wichtige Themen im Textilen Werken. Es werden funktionale und ästhetische Aspekte von Räumen besprochen und Räume werden auch historisch und in Bezug auf Kulturen und Epochen betrachtet. Im Erweiterungsbereich ist noch angeführt, dass sich der Unterricht auch nach den Bedürfnissen, den Begabungen und den Interessen der SchülerInnen richtet. Der Unterricht wird an den Lernfortschritt der Mädchen und Buben angepasst. Das Arbeitsmaterial und die Ausstattung sind ebenso ausschlaggebend für die Unterrichtsführung. Außerdem sind autonome Lehrplanbestimmungen möglich, was ebenso den Unterricht im Textilen Werken beeinflusst (vgl. BGBl II Nr. 107/2019: 64-65).

3.2. Technisches und textiles Werken, gültig ab dem Schuljahr 2021/22 in der Sekundarstufe I, in der Allgemein bildenden höheren Schule

Nun wird auf den neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken, der ab dem Schuljahr 2021/22 in Kraft tritt, eingegangen (vgl. BGBl 337/2017). Der Lehrplan gliedert sich ebenso wie der derzeit gültige Lehrplan in **Bildungs- und Lehraufgaben**, in **Beiträge der Aufgabenbereiche der Schule**, in **Bildungsbereiche**, in **didaktische Grundsätze** und in den **Lehrstoff**.

Im ersten Abschnitt wird auf die **Bildungs- und Lehraufgaben** eingegangen. Gleich zu Beginn der Bildungs- und Lehraufgaben steht:

Die Lernenden werden befähigt, ihr Leben in einer technisierten und sich rasch wandelnden Alltags-, Berufs- und Wirtschaftswelt kompetent, selbstbewusst, selbstständig und in ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Hinsicht verantwortungsvoll in die Hand zu nehmen (BGBl 337/2017: 14).

Durch Kompetenzen, die durch die Beschäftigung mit Inhalt erarbeitet werden, kann es ermöglicht werden, dass die SchülerInnen ein weitumfassendes Leben führen können. Der Inhalt des neuen Unterrichtsfaches wird in drei große Bereiche eingeteilt: Technik, Körper, Raum. Die Kompetenzen kann man ebenso in drei Themen eingrenzen: Entwicklung, Herstellung und Reflexion. Es sollen verschiedene Materialien, Werkzeuge, Maschinen, Verfahren und Gestaltungsmöglichkeiten im Unterricht vorkommen. Es wird experimentiert und auch funktionale Produkte sollen hergestellt werden. Im Technischen und textilen Werken wird auf die Welt der Dinge eingegangen:

Schülerinnen und Schüler erlangen ein Bewusstsein von der Gestaltung der Welt der Dinge, nehmen dieser gegenüber eine forschende und kritische Haltung ein und loten das Verhältnis zwischen Menschen und Dingen aus. Sie erkennen, erproben und verstehen in Designprozessen, inwieweit der Mensch Materialien, Gegenstände, technische Hilfsmittel und Räume prägt und umgekehrt (BGBl 337/2017: 14).

Als Ziel gilt, eine wertschätzende Haltung gegenüber Selbstproduziertem aufzubauen. Die Auswahl der Materialien, deren Ursprung, deren Be- und Verarbeitung und Verwendung ist ein wichtiger Aspekt in diesem Prozess. Außerdem wird bei den Bildungs- und Lehraufgaben hervorgehoben, dass frei von stereotypen geschlechtsspezifischen Zuschreibungen unterrichtet wird (vgl. BGBl 337/2017: 14).

In den **Beiträgen zu den Aufgabenbereichen der Schule** heißt es, dass sich das neue Unterrichtsfach über das praktische Handeln und auch über Theorie definiert. Theoretische Lehrinhalte, die auch in anderen Pflichtfächern bearbeitet werden, finden in Form von Handlungen statt. Dadurch verknüpfen sich die einzelnen Gegenstände miteinander und es entsteht ein Gesamtbild im Kopf der Jugendlichen (vgl. BGBl 337/2017: 14-15).

Der nächste Abschnitt beinhaltet **die Bildungsbereichen**. Folgende Bildungsbereiche sind angeführt: Natur und Technik; Mensch und Gesellschaft; Kreativität und Gestaltung; Sprache und Kommunikation; Gesundheit und Bewegung. Zu jedem Bildungsbereich leistet das Fach Beiträge. Es wird klargemacht, dass die erworbenen Kompetenzen im Technischen und textilen Werken wichtig für die anderen Pflichtgegenstände sind. Darum gibt es Verweise zu anderen Schulfächern.

Vorerst wird auf den Bereich Natur und Technik eingegangen. Dazu zählen Mathematik und Geometrisches Zeichnen, Physik, Informatik, Biologie und Umweltkunde, Chemie, Geografie und Wirtschaftskunde. Als erstes wird der Inhalt im Technischen und textilen Werken, der sich auf Mathematik und Geometrisch Zeichnen bezieht, erläutert. Das Konstruieren von Rissen mit Bleistift und Lineal, Geodreieck und Zirkel sind Teil des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken. Geometrische Formen, Abstände, Größenverhältnisse und Materialstärken werden berechnet. Es werden Schnittmuster, Netze, Netzpläne und Fließbilder erstellt. Explosionszeichnungen werden gelesen. Die SchülerInnen lernen Pläne zu lesen, sie verstehen Codierungen auf Plänen und Plansymbole. Außerdem werden Arbeitsprozesse geplant, Materiallisten geführt, der Materialverbrauch wird kalkuliert und Kosten werden berechnet. Anschließend wird auf das Thema Physik eingegangen. Physik zählt zum Bildungsbereich Natur und Technik. Physikalisch am Technischen und textilen Werken ist die Verwendung von Werkzeugen und Maschinen. Um diese zu bedienen, sind physikalische Grundgesetze zu verstehen. Auch das Erkunden von Materialeigenschaften wie Elastizität, Statik, Stömungstechnik und Elektronik sind physikalische Themen, die zum Bildungsbereich Natur und Technik gehören. Informatik ist ebenso ein Beitrag zum Bildungsbereich Natur und Technik. Digitale Kompetenz wird im Rahmen dieses Beitrags geschult. Folgende Inhalte werden angeführt: 3D-Druck, Laser Cut, Robotik, Strickmaschinen, digitale Musterbildung, digitale Weiterverarbeitung von Entwürfen. Biologie und Umweltkunde wird auch im Technischen und textilen Werken unterrichtet und ist ebenso ein Teil von dem Bildungsbereich Natur und Technik. In diesem Aspekt des Unterrichts geht es um das Erkunden von Materialeigenschaften natürlicher Rohstoffe. Holz, Wolle, Pflanzenfasern und Mineralien werden untersucht. Die Entstehung und die Nachhaltigkeit dieser Rohstoffe sollen im Unterricht vorkommen. Chemie ist ein weiterer wichtiger Punkt im Bereich Natur und Technik. Die Materialeigenschaften und Bearbeitbarkeit von Kunststoffen sowie High Tech-Textilien sind chemisch. Außerdem ist ein Inhalt des Technischen und textilen Werkens, dass man herausfindet wo synthetisches Material überall eingesetzt wird. Auch Veredelungsmittel wie chemische Fasern, Pigmente, Binde- und Lösungsmittel, Lasuren, Lacke und Schutzanstriche kommen im Technischen und textilen Werken vor. Das Unterrichtsfach hat Inhalte, die ebenso in dem Schulfach Geografie und Wirtschaftskunde vorkommen. Ökologie, Ökonomie, die Mode- und Textilproduktion sind zum Beispiel Teil des Geografie-Unterrichts. Die Gewinnung und die Herstellung von Material, unter Berücksichtigung

von regionalen und kulturellen Gegebenheiten, werden im Technischen und textilen Werken sowie in Geografie und Wirtschaftskunde thematisiert. Auch die Stadt- und Ortsentwicklung ist ein Thema, das im neuen Technischen und textilen Werken als auch in Geografie und Wirtschaftskunde vorkommt (vgl. BGBl 337/2017: 15).

Ein Beitrag des Bildungsbereichs Mensch und Gesellschaft ist das nachhaltige Agieren im Lebensraum (vgl. BGBl 337/2017: 16). Ein weiterer Beitrag lautet:

Die kritisch-konstruktive Betrachtung eigener und fremder Artefakte fördert gegenseitige Achtung, Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit (BGBl 337/2017: 16).

Auch Inklusion ist ein Beitrag zum Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft. Darunter versteht man die Inklusion, die auf unterschiedliche Begabungen der SchülerInnen eingeht, aber auch auf die Beeinträchtigung der SchülerInnen. Es kann kognitive, motorische Beeinträchtigungen geben sowie Probleme in der Wahrnehmung (vgl. BGBl 337/2017: 16, 19). Die Einbeziehung der Arbeits- und Wirtschaftswelt nimmt einen hohen Stellenwert im Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft ein. Den SchülerInnen soll ein Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht werden. Es soll verdeutlicht werden, dass Mädchen und Buben Zugang zu allen Berufsfeldern haben können. Egal welches Geschlecht, jede/r kann jeden Beruf ausüben. Vorgänge in Betrieben werden durchlaufen. Mögliche Ausbildungseinrichtungen werden vorgestellt. Die SchülerInnen reflektieren ihre Berufs- und Bildungswahlentscheidung. Eine Kooperation mit Firmen ist von Bedeutung. Dadurch können berufspraktische Tage und Betriebsbesichtigungen ermöglicht werden. Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung nehmen auch einen wichtigen Stellenwert im Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft ein. Mode, Design, Architektur, Kunst- und Kulturtechnik, Handwerk und Technik werden in historische Kontexte gesetzt. So kann festgestellt werden, weshalb diese Themen für die Gegenwart und für die Zukunft von Bedeutung sind. Die BekleidungsCodes in der Mode sowie die Formen und die Funktion der Mode sind wichtig und gehören ebenso der Geschichte, Sozialkunde und politischen Bildung an. (vgl. BGBl 337/2017: 16). Sich mit Mode und dem eigenen Stil auseinanderzusetzen, kann zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit beitragen:

Darüber hinaus werden Moden und Styles und ihre identitätsstiftende Wirkung für die Gesellschaft erörtert (BGBl 337/2017: 16).

Im Bildungsbereich Kreativität und Gestaltung geht es um die Weiterentwicklung der SchülerInnen durch Designprozesse. Sie wachsen an Ideen, Entwürfen, Planungen und

Experimenten. Dadurch lernen sie wie sie etwas darstellen und ihre Ausdrucksmöglichkeiten erweitern sich. Sie lernen ihre individuellen Interessen kennen. Im Bildungsbereich Kreativität und Gestaltung gibt es im Technischen und textilen Werken einen Beitrag von dem Schulfach Bildnerische Erziehung, denn Zeichnungen, digitale Pläne und Skizzen sind ein Schwerpunkt in Bildnerische Erziehung (vgl. BGBl 337/2017: 16).

Ein Beitrag zum Bildungsbereich Sprache und Kommunikation stellt die Fachsprache dar. Sie wird vor allem benötigt um praktische Arbeitsprozesse und technische Aspekte zu kommunizieren (vgl. BGBl 337/2017: 16).

Zum Bildungsbereich Gesundheit und Bewegung gibt es im Technischen und textilen Werken auch Beiträge. Die Feinmotorik wird im Technischen und textilen Werken geschult. Außerdem sind die SchülerInnen dazu angehalten sich die Werkraumordnung zu verinnerlichen. So kann Sicherheit gewahrt werden (vgl. BGBl 337/2017: 16).

Die **didaktischen Grundsätze** bestehen aus folgenden Punkten: Nahtstellen; Praktische Arbeit; Forschendes und prozesshaftes Lernen; Lernen durch Versuch und Irrtum; Unterrichtsplanung; Sicherheit; Nutzen außerschulischer Lernorte; Reflexive Koedukation und gendersensible Pädagogik; Inklusion und Differenzierung.

Unter Nahtstellen ist zu verstehen, dass der Unterricht im Technischen und textilen Werken auf die Primarstufe aufbauen soll und das Unterrichtsfach soll auch eine gute Basis für weiterführende Schulen nach der Sekundarstufe I bilden.

Bei der praktischen Arbeit geht es um die Ausführung von Designideen mittels Werkstoffen; Werkzeugen, Geräten, Maschinen; Verfahren. Es soll eine Vernetzung zwischen dem Erfinden, Konstruieren und Gestalten geben. Bei den SchülerInnen wird durch die Arbeit mit dem Material Sinnlichkeit geweckt. Es macht Spaß Werkzeuge in die Hand zu nehmen und Material mit Hilfe von Verfahren zu gestalten. Dadurch kann auch Selbstsicherheit und Selbstständigkeit entwickelt werden (vgl. BGBl 337/2017: 16-17).

Folgende Werkstoffe können eingesetzt werden: Papier, Karton, Holz, Metall, Kunststoff, keramische Massen, Textilien, Stein, Gips, Baustoffe und industrielle Halbzeuge (vgl. BGBl 337/2017: 17).

Folgende Werkzeuge, Geräte und Maschinen werden laut Lehrplan eingesetzt: Bohrmaschine, Nähmaschine, Dekupiersäge, Hartschaumstoffschneider, Lötkolben, Heißluftföhn, 3D-Drucker, Schneideplotter (vgl. BGBl 337/2017: 17).

Außerdem werden verschiedene Verfahren angeführt. Zuerst wird das Messen angeführt. Weiters wird das Urformen genannt. Dazu zählt gießen und modellieren. Unter dem trennenden Verfahren versteht man schneiden, sägen, bohren, feilen, schleifen, raspeln, schnitzen, reißen, LaserCut. Verbinden wird ebenso angeführt, wozu kleben, nieten, schrauben, nageln, löten, nähen, weben, stricken, häkeln, kneten, filzen, flechten, schmelzen, applizieren und sticken zählt. Weiters das Umformen: Dazu gehört nähen, bügeln, thermoplastisch verformen, füllen, dehnen und bügeln. Auch Oberflächen gestalten wie z.B.: batiken, lasieren, drucken, glasieren, beschichten, färben, falten und einbrennen zählen zu den Verfahren im Technischen und textilen Werken. Ein Verfahren ist auch das Ändern von Materialeigenschaften. Das bedeutet, dass die SchülerInnen lernen können zu brennen, zu glühen, zu härten, zu belichten und zu magnetisieren (vgl. BGBl 337/2017: 17).

Forschendes und prozesshaftes Lernen ist ein weiterer didaktischer Grundsatz. Forschendes und prozesshaftes Lernen ist notwendig, um ein Problem zu lösen, und das steht im Mittelpunkt im neuen Unterrichtsfach. Ein Prozess schließt das Forschen, das Planen, das Gestalten, das Tun, das Erleben und das Analysieren mit ein. Dabei entstehen Entwürfe, Skizzen, Pläne, Fantasien, Modelle und Produkte. Es müssen Fertigungs- und Prozessabläufe geplant werden sowie Materialien ausgewählt werden und der Prozess wird reflektiert.

Die kritische Reflexion und Analyse von Ideen, Entwürfen, Experimenten sowie Lösungen und deren Dokumentation und damit auch Kommunikation sind ein wichtiger Bestandteil dieser forschenden Praxis und dienen zur Festigung des Gelernten (BGBl 337/2017: 17).

Was auf jeden Fall von Bedeutung beim forschenden und prozesshaften Lernen ist, ist die Handlungsorientierung. Ausgehend von Handlungen eignen sich die SchülerInnen Wissen an. Durch das prozesshafte Handeln wird Selbstständigkeit eingeübt und die SchülerInnen können die Fähigkeiten dadurch auch in ihrem Alltag umsetzen. So lernen sie auch konsumkritischer durch die Welt zu gehen. Auf keinen Fall dürfen Bausätze ausgeteilt werden, wo die SchülerInnen nur die einzelnen Bauteile zusammensetzen müssen. Das wäre die Ausführung eines Rezeptes. Es ist jedoch wichtig, dass die SchülerInnen eigene Ideen umsetzen. Sie müssen den Prozess von der Idee zum Produkt mit Unterstützung bewältigen (vgl. BGBl 337/2017: 17-18).

Lernen durch Versuch und Irrtum ist ein weiterer didaktischer Grundsatz im Technischen und textilen Werken. Durch das Experimentieren, also das Versuchen kommt man auf kreative und innovative Lösungen. Es ist normal, dass man Irrwege

geht, jedoch sollten die SchülerInnen innerhalb ihres individuellen Prozesses auf die Lösungen kommen, die ihrer Meinung nach richtig sind. Dieser schwierige Prozess wird von den Lehrenden unterstützt. Es wird über die richtigen und falschen Wege für die/den jeweilige/n SchülerIn gesprochen(vgl. BGBl 337/2017: 18).

Die Unterrichtsplanung ist ein weiterer didaktischer Grundsatz. Die LehrerInnen sollten ihren Unterricht so planen, dass die Kompetenzbereiche Entwicklung, Herstellung und Reflexion sowie die Inhaltsbereiche Technik, Körper und Raum im Technischen und textilen Werken vorkommen. Die SchülerInnen lernen vernetzt zu denken. Praxis, Reflexion und Kontextwissen greifen ineinander. Es werden Experimente gemacht. Werkzeuge, Geräte und Maschinen werden nähergebracht. Neben handwerklichen Fertigkeiten, wird auch auf die Kenntnis von industriellen Abläufen Wert gelegt. Die LehrerInnen gehen auf den Lebensraum der SchülerInnen ein. Auch die Erfahrungen und die Motivation der SchülerInnen spielen eine Rolle in der Planung des Unterrichts. Die SchülerInnen sollen sich Fähigkeiten aneignen, um ihren Alltag zu bewältigen. Strukturell ist festzuhalten, dass die Lehrenden nach Möglichkeit individuell betreuen sollen und die Inhalte sollten von Schulstufe zu Schulstufe differenzierter werden (vgl. BGBl 337/2017: 18-19).

Sicherheit ist auch ein Thema der didaktischen Grundsätze im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken. Es soll entsprechende Sonderunterrichtsräume geben. Die LehrerInnen und SchülerInnen müssen sich an die Ressourcen des jeweiligen Schulstandorts anpassen. In den Räumen soll es genügend Arbeitsplätze für die SchülerInnen sowie ein zentrales Absperrsystem für alle Stromauslässe und Notschalter geben. Auf die Gefahren beim Arbeiten mit elektrischem Strom ist hinzuweisen. Es darf höchstens mit 24 Volt Spannung gearbeitet werden. Bei der Einschulung der Geräte ist es auch wichtig, dass individuelle Voraussetzungen der SchülerInnen berücksichtigt werden. Was noch zur Sicherheit der SchülerInnen beiträgt ist das Verbot zur Benützung folgender Geräte: Die Kreissäge, die Hobelmaschine, die Fräsmaschine und der Winkelschleifer (vgl. BGBl 337/2017: 19).

Das Nutzen außerschulischer Lernorte ist ein weiterer didaktischer Grundsatz im Technischen und textilen Werken. Es soll Exkursionen in architektonische, technische, künstlerische oder kulturelle Institutionen geben. Dadurch können sich die Mädchen und Buben aktuelle und historische Zusammenhänge erschließen (vgl. BGBl 337/2017: 19).

Die reflexive Koedukation und gendersensible Pädagogik zählt auch zu den didaktischen Grundsätzen. Die Voraussetzung für einen gendersensiblen Unterricht ist die richtige Haltung der Lehrenden dazu. Durch einen Unterricht, der frei von Stereotypen ist und die Gleichstellung von Frauen und Männern als Grundprinzip hat, erlangen die Mädchen und Buben Selbstvertrauen im Technischen und textilen Werken unabhängig vom Geschlecht. Ob der Unterricht gendersensibel abläuft, ist an den Aufgabenstellungen, an der Kommunikation und an der Interaktion ablesbar (vgl. BGBl 337/2017: 19).

Ein didaktischer Grundsatz im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken ist es weiters, die Beeinträchtigung von SchülerInnen in Bezug auf Motorik, Kognition und Wahrnehmung zu berücksichtigen. Inklusion und Differenzierung sei erforderlich, um auf die individuellen Bedürfnisse der SchülerInnen einzugehen (vgl. BGBl 337/2017: 19).

Der **Lehrstoff** teilt sich in Kompetenzbereiche und Inhaltsbereiche. Zu den Kompetenzbereichen gehört Entwicklung, Herstellung und Reflexion. Zur Entwicklung zählt Wahrnehmung, Recherche, Erforschung, Planung und Gestaltung. Zur Herstellung gehören Werkstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verfahren und Sicherheit. Zur Reflexion zählen die Dokumentation und das Herstellen von Kontexten. Die Inhaltsbereiche sind Technik, Körper und Raum. Die Inhalte dienen vor allem dazu die Kompetenzen auszubilden. Das heißt, die Kompetenzen sind eigentlich zentral und die Inhalte sind Mittel zum Zweck (vgl. BGBl 337/2017: 20).

Im Kompetenzbereich Entwicklung ist die Wahrnehmung ein wichtiger Punkt. In der 1., 2., 3. und 4. Klasse sollen die SchülerInnen ihren eigenen Körper in Bezug zu Räumen und Dingen wahrnehmen. In der 3. und 4. Klasse ist es von Bedeutung, dass sie auch kommunizieren können, was sie wahrnehmen. Was auch zur Wahrnehmung zählt ist, es die Anforderungen des eigenen Projektes benennen zu können. In der 3. und 4. Klasse lernen die SchülerInnen auch fremde Projekte wahrzunehmen. Sie können bei fremden und auch bei ihren eigenen Projekten die Anforderungen berücksichtigen (vgl. BGBl 337/2017: 20, 22).

Die Recherche ist ein Teil des Kompetenzbereichs Entwicklung. Ab der 1. Klasse lernen die SchülerInnen analoge und digitale Recherchemöglichkeiten kennen. Die SchülerInnen sollen in der Lage sein, Informationen zu recherchieren, die für die Aufgabenstellung relevant sind. Ganz wichtig ist bei der Recherche die Ideenfindung. Methoden dazu sollen entwickelt werden. In der 3. und 4. Klasse soll die Recherche verfeinert werden. Ideen sollen auch auf ihr innovatives Potential geprüft werden.

Historische, kulturelle, soziale und ökologische Aspekte von Produkten werden in der 3. und 4. Klasse recherchiert. Quellen wird in den höheren Klassen beispielsweise nachgegangen (vgl. BGBl 337/2017: 20, 22).

Die Erforschung ist ein weiteres Thema im Kompetenzbereich Entwicklung. Es wird mit Material experimentiert, um Eigenschaften zu erforschen. Dies wird dann für das eigene Projekt genutzt. Schon ab der 1. Klasse werden von den SchülerInnen kreative Lösungen in den Projekten erwartet. In der 3. und 4. Klasse sollen die SchülerInnen zu ungewöhnlichen Lösungen kommen. Technische Zusammenhänge zu verstehen sind in der 1. und 2. Klasse von Bedeutung. In der 3. und 4. Klasse wird dies vertieft.

Beispielsweise werden technische Geräte auseinandergenommen, und so verstehen die SchülerInnen die Funktion der Geräte besser. Außerdem werden schon in den ersten beiden Klassen Ergebnisse geprüft, getestet und optimiert. In den beiden höheren Klassen werden Ergebnisse mittels Testverfahren geprüft (vgl. BGBl 337/2017: 20, 22).

Die Planung ist auch ein Aspekt der Kompetenzen, die im Technischen und textilen Werken gelehrt werden. Von der 1. bis zur 4. Klasse organisieren und planen die SchülerInnen ihre Arbeitsschritte selbstständig, jedoch werden in der 3. und 4. Klasse die Ansprüche höher, denn die Planung wird komplexer. In allen Altersstufen werden Konzepte zur Lösung von Problemen erwartet, zusätzlich werden in der 3. und 4. Klasse Erfahrungen und Erkenntnisse von früheren Projekten bei jeder neuen Aufgabe miteingebunden. In der 1. und 2. Klasse werden die 2D- und 3D-Planung durchgenommen. In der 3. und 4. Klasse gibt es Anwendung davon. Die Planung kann in Form von technischen Zeichnungen, Schnitten, Schablonen und Netzen stattfinden. Es kann analog oder digital sein. Die Hauptsache ist, dass die SchülerInnen ihre Planung veranschaulichen können, sodass sie ihre Pläne an die Klasse kommunizieren können (vgl. BGBl 337/2017: 20, 22).

Gestaltung ist eine Kompetenz im Bereich Entwicklung. Die SchülerInnen lernen ästhetische und funktionale Gestaltungskriterien für ein Projekt einzusetzen. Dazu ist es notwendig, dass die SchülerInnen in der 1. und 2. Klasse Gestaltungskriterien kennenlernen. In der 3. und 4. Klasse können die SchülerInnen ihr Wissen schon bewusst einsetzen (vgl. BGBl 337/2017: 20, 22).

Werkstoffe sind ein Punkt im Kompetenzbereich Herstellung. Es werden mit den Werkstoffen Produkte entwickelt. Die SchülerInnen lernen die Eigenschaften der Materialien kennen und wissen wie man es am besten einsetzt. Im Prozess werden Werkstoffe sinnlich erlebt. Aus einem Entwurf sollten die SchülerInnen ableiten können,

welches Material am besten zu verwenden ist und woher man es bezieht. Es soll nachhaltig mit Material gearbeitet werden. Am Ende des Prozesses müssen die übrig gebliebenen Werkstoffe fachgerecht entsorgt werden (vgl. BGBl 337/2017: 20-21, 23). Werkzeuge und Maschinen sind der zweite Punkt im Kompetenzbereich Herstellung. Die SchülerInnen kennen sich mit dem Einsatz von Geräten, Werkzeugen und Maschinen aus und wissen, wie man sie richtig anwendet. Es soll auch auf die Gefahren beim Arbeiten hingewiesen werden. In der 3. und 4. Klasse werden die Werkzeuge und Maschinen gepflegt und instandgehalten (vgl. BGBl 337/2017: 21, 23).

Die Verfahren sind auch ein Kompetenzbereich in der Herstellung. Ab der 1. Klasse lernen die SchülerInnen Verfahren kennen und wenden diese auch an. Sie können die verschiedenen Verfahren auch auf neue Aufgaben und Materialien übertragen. Ab der 3. und 4. Klasse werden sie von den SchülerInnen selbst ausgewählt, je nachdem welches Verfahren passend zu ihrem Projekt ist. Die SchülerInnen lernen ihre Arbeitsschritte zu organisieren und durchzuführen. In der 3. und 4. Klasse werden auch chemische und physikalische Abläufe durchgeführt (vgl. BGBl 337/2017: 21, 23).

Sicherheit ist ein Bereich der Kompetenz Herstellung. Die Werkraumordnung soll beachtet werden und Sicherheitsbestimmungen sollen ebenso ernstgenommen werden und umgesetzt werden. Bestimmte Schutzmaßnahmen sind bei Bedarf zu verwenden. Der eigene Arbeitsplatz ist übersichtlich zu gestalten. Schadhafte Werkzeuge und Geräte werden in der 3. und 4. Klasse bereits von SchülerInnen selbst erkannt (vgl. BGBl 337/2017: 21, 23).

Kontexte sind ein Kompetenzbereich, der zur Reflexion gehört. Die SchülerInnen sollen ab der 1. Klasse zu den Inhalten des Technischen und textilen Werkens einen Alltagsbezug herstellen. Außerdem werden kulturelle, ökologische, ökonomische, gestalterische und technische Zusammenhänge hergestellt. In der 3. und 4. Klasse soll auch das kritische Konsumverhalten ausgebildet werden und der Prozess von der Produktion-Transport-Verarbeitung-Nutzung bis zur Entsorgung soll durchdacht werden (vgl. BGBl 337/2017: 21, 23).

Beim Kompetenzbereich Dokumentation kommt es auf die Visualisierung und Erläuterung des Prozesses an. Die ästhetische Wirkung, der Herstellungsprozess und der eigene Lernprozess sollen reflektiert werden (vgl. BGBl 337/2017: 21, 23).

Die eben genannten Kompetenzen werden durch Inhalte ausgebaut. Im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken werden exemplarische Inhalte zu den Bereichen Technik, Körper und Raum angeführt. Zum Inhaltsbereich Technik zählen Maschinen,

Mobilität, Hydro-Aerodynamik, Elektrotechnik, Energieformen, Bionik, Robotik, Demontage und Nachhaltigkeit im Bereich der Technik. Zum Inhaltsbereich Körper zählen Identität, Kleidung, Mode, Wirtschaft, Konsum, Schmuck, Accessoires, Gebrauchsgegenstände, Spiele und Smart-Textiles. Zum Inhaltsbereich Raum zählen Lebensräume, Wohnkonzepte, Möbel, Bauwerke, Gebäude, Architektur, Baukonstruktionen, Statik, Städtebau, Infrastruktur und Ökologie (vgl. BGBl 337/2017: 21-22, 23-24).

3.3. Zusammenfassung

Nun werden die wichtigsten Punkte, die im neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken (vgl. BGBl 337/2017) im Gegensatz zum Lehrplan vom Textilen Werken (vgl. BGBl II Nr. 107/2019) besonders hervorgehoben werden, zusammengefasst:

- Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren

Im neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken wird der Einsatz von Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und von Verfahren festgehalten. Zu den Werkstoffen zählen Papier, Karton, Holz, Metall, Kunststoff, keramische Massen, Textilien, Stein, Gips, Baustoffe und industrielle Halbzeuge. Bei den Werkzeugen, Geräten und Maschinen sind die Bohrmaschine, die Nähmaschine, die Dekupiersäge, der Hartschaumstoffschneider, der Lasercutter, der LötKolben, der Heißluftföhn, der 3D-Drucker und der Schneideplotter im Lehrplan angeführt. Im Lehrplan für Technisches und textiles Werken werden verschiedene Verfahren, die im Unterricht angewendet werden sollen, genannt: z.B. gießen, modellieren, schneiden, sägen, bohren, feilen, schleifen, raspeln, schnitzen, reißen, Laser Cut, kleben, nieten, schrauben, nageln, löten, nähen, weben, stricken, häkeln, knoten, filzen, flechten, schmelzen, applizieren, sticken, nähen, biegen, thermoplastische verformen, füllen, dehnen, bügeln, batiken, lasieren, drucken, glasieren, beschichten, färben, falten, einbrennen, brennen, glühen, belichten und magnetisieren (vgl. BGBl 337/2017: 17).

- Die Sicherheit

Die Sicherheit in diesem Unterrichtsfach ist von großer Bedeutung. Deswegen wird dieser Aspekt im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken angeführt. Die

Ressourcen sind an jeder Schule anders, jedoch sollte es auf jeden Fall Sonderunterrichtsräume geben, in denen genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Des Weiteren sollte es ein zentrales Absperrsystem für Stromauslässe geben. Auch Notschalter sind in den Unterrichtsräumen einzurichten (vgl. BGBI 337/2017: 19).

- Die Arbeits- und Wirtschaftswelt

Im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken wird das Thema der Arbeits- und Wirtschaftswelt angeführt. Die SchülerInnen werden durch berufspraktische Tage und Betriebsbesichtigungen in ihrer Berufs- und Bildungswahlentscheidung unterstützt (vgl. BGBI 337/2017: 16).

- Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung

Die Vernetzung vom praktischen Handeln und theoretischen Lehrinhalten ist essentiell im Technischen und textilen Werken. Der Unterricht im Technischen und textilen Werken ist handlungsorientiert und dabei werden die theoretischen Inhalte, die auch in anderen Pflichtfächern durchgenommen werden, erschlossen (vgl. BGBI 337/2017: 14-15).

- Mathematik

Die Vernetzung von Technischem und textilem Werken mit Mathematik und Geometrisch Zeichnen wird angeführt. Unter anderem werden genannt: Das Konstruieren von Rissen mit Bleistift und Lineal, Geodreieck und Zirkel sind Teil des neuen Unterrichtsfaches. Geometrische Formen, Abstände, Größenverhältnisse und Materialstärken werden berechnet. Es werden Schnittmuster, Netze, Netzpläne und Fließbilder erstellt (vgl. BGBI 337/2017: 15).

-Physik

Physik zählt zum Bildungsbereich Natur und Technik und wird ein Teil des neuen Unterrichtsfaches sein. Physikalisch am Technischen und textilen Werken ist die Verwendung von Werkzeugen und Maschinen. Um diese zu bedienen, sind physikalische Grundgesetze zu verstehen (vgl. BGBI 337/2017: 15).

- Informatik

Informatik ist ebenso ein Beitrag zum Bildungsbereich Natur und Technik und ein wichtiger Bestandteil im Technischen und textilen Werken. Digitale Kompetenz wird im Rahmen dieses Beitrags geschult (vgl. BGBl 337/2017: 15).

- Nachhaltigkeit und Globalisierung

Nachhaltigkeit und Globalisierung wird im Technischen und textilen Werken berücksichtigt. Bei diesem Thema gibt es Verbindungen zu Biologie und Umweltkunde und auch Geografie und Wirtschaftskunde. Im Technischen und textilen Werken werden die Nachhaltigkeit und Globalisierung am Beispiel der Mode- und Textilproduktion sowie an der Erforschung von Rohstoffen untersucht. Mit natürlichen Rohstoffen wie Holz, Wolle, Pflanzenfasern und Mineralien kann nachhaltig agiert werden. Es geht darum, das nachhaltige Agieren im eigenen Alltag zu thematisieren (vgl. BGBl 337/2017: 15, 16).

- Die Welt der Dinge

Im dem neuen Unterrichtsfach wird auf die Welt der Dinge eingegangen. Damit ist das Durchlaufen von Designprozessen gemeint. Das Verhältnis zwischen Menschen und Dingen soll erforscht werden. Selbstproduzierte wie gekaufte Gegenstände sind Thema im Technischen und textilen Werken. Die Auswahl der Materialien, deren Ursprung, deren Be- und Verarbeitung und Verwendung ist ein wichtiger Aspekt in diesem Prozess (vgl. BGBl 337/2017: 14).

- Die gendersensible Pädagogik

Die gendersensible Pädagogik zählt zu den didaktischen Grundsätzen des Unterrichtsfaches und sie besagt, dass frei von stereotypen Zuschreibungen unterrichtet wird. Die Gleichstellung von Mann und Frau soll gelebt werden (vgl. BGBl 337/2017: 19).

- Die Inklusion

Im Lehrplan ist auch die Inklusion festgehalten. Es wird auf individuelle Bedürfnisse aller SchülerInnen eingegangen. Es kann Einschränkungen in der Motorik, in der Kognition und in der Wahrnehmung geben (vgl. BGBl 337/2017: 19).

- Die Recherche und die Planung

Die Entwicklung von Ideen ist ein wichtiger Aspekt im Technischen und textilen Werken, da es zum forschenden und prozesshaften Lernen zählt, was einen Kerninhalt des neuen Lehrplans darstellt (vgl. BGBl 337/2017: 17-18).

Die Recherche und Planung können analog und digital stattfinden. Zur Recherche zählt das Recherchieren, um eine Aufgabe zu lösen bzw. um eine Idee zu entwickeln. In der 3. und 4. Klasse gibt es höhere Ansprüche. Historische, kulturelle, soziologische und ökologische Kontexte werden nachverfolgt. Weiters werden die Ideen auf ihr Innovationspotential geprüft (vgl. BGBl 337/2017: 20, 22).

- Die Reflexion

Im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken ist die Reflexion von Bedeutung, denn diese ist ein wichtiger Teil im prozesshaften Lernen (vgl. BGBl 337/2017: 17-18). Zur Reflexion zählen die Kritik- und Teamfähigkeit, das Herstellen von Kontexten und die Dokumentation. Beim konstruktiven Kritisieren wird die Teamfähigkeit gestärkt, da das gegenseitige Betrachten von Projekten die Achtung anderer Menschen fördert (vgl. BGBl 337/2017: 16). Mit dem Herstellen von Kontexten ist gemeint, ökologische, ökonomische, gestalterische und technische Zusammenhänge darzustellen. Schließlich soll der Prozess ästhetisch und herstellungstechnisch reflektiert werden. Auch der eigene Lernprozess ist Thema bei der Reflexion. Der Prozess wird visualisiert (vgl. BGBl 337/2017: 21, 23).

4. Der empirische Teil

Im empirischen Teil wird mittels qualitativer Expertinneninterviews mit fünf Textillehrerinnen der Allgemein bildenden höheren Schule erhoben, inwieweit die aktuellen Kenntnisse der Textillehrerinnen zur Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken vorhanden sind und worin sie sich noch fortbilden müssen.

Im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse (nach Mayring 2015) werden die aus den Interviews gewonnenen Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

Zunächst werden die Methoden des qualitativen Experteninterviews und der qualitativen Inhaltsanalyse erläutert, die im empirischen Teil dieser Arbeit zur Anwendung kommen.

4.1. Das qualitative ExpertInneninterview

Meuser und Nagel schreiben, dass es bei dieser Interviewform darum geht, das subjektive Wissen der Befragten in den Vordergrund zu stellen. Daraus können Theorien zu seinen/ihren Weltbildern und Routinen gebildet werden. Daher wird es auch das theoriegeleitete Interview genannt (vgl. Meuser und Nagel 1991: 448 f.). Von den einzelnen Kenntnissen der LehrerInnen kann auf allgemeine Fortbildungsinhalte geschlossen werden. Wichtig ist, dass es einen Bezug zu der beruflichen Tätigkeit der ExpertInnen gibt, was im Fall der geführten Interviews der Fall ist. Laut Sprondel handelt es sich um eine wissenssoziologische Fokussierung seitens der Befragten, denn das berufliche Wissen innerhalb sozialer Institutionen und Netzwerken ist bedeutsam. Als Beispiel für einen Laien wird der Hobby-Handwerker genannt, denn er ist in keiner Institution tätig (vgl. Sprondel 1979: 149).

Das qualitative Experteninterview stellt sich als passende Methode für die gewählte Fragestellung heraus, denn es kann davon ausgegangen werden, dass die Befragten eine hohe Motivation ins Gespräch mitbringen. Laut Krafft/Ulrich möchten die Befragten im qualitativen Experteninterview *wirken* und sie besitzen eine professionelle Neugier. Durch das Gespräch kann auch Frust abgebaut werden (vgl. Krafft/Ulrich 1995: 29 f.).

4.1.1. Der Interviewleitfaden

Die Erarbeitung des Gesprächsleitfadens erfolgte, nachdem sich die Interviewerin ausführlich in die Thematik eingelesen hatte und auch durch Informationsgespräche ein breites Hintergrundwissen erwerben konnte.

Die einzelnen Fragen orientierten sich überwiegend an dem im vorigen Abschnitt behandelten Lehrplanvergleich. Der Interviewleitfaden ist nach Themengebieten strukturiert, an die sich die Interviewerin während dem Gespräch gehalten hat. In Klammer stehen die Beispielfragen. Die Beispielfragen sind in erster Person wie auch in dritter Person formuliert. Die Gesprächspartnerinnen werden nämlich in erster Person direkt zu den Themenfeldern und ihrem eigenen Unterricht befragt und es wird auch in dritter Person über die Themenfelder und den Unterricht aller TextillehrerInnen gesprochen.

DER MUSTER LEITFADEN

- Die Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken (Mit welchem Gefühl gehen Sie auf die Umstellung vom Textilen Werken zum Technischen und textilen Werken zu? Was denken Sie über den neuen Lehrplan?)

- Fortbildungsinhalte zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken (Was denken Sie, welche Fortbildungsinhalte müssen in der Allgemein bildenden höheren Schule gesetzt werden, damit TextillehrerInnen das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken unterrichten können? Welche Kompetenzen sollen Ihrer Meinung nach, noch geschult werden, um die Erfordernisse des neuen Lehrplans Technisches und textiles Werken zu meistern? Wie wollen Sie sich auf das neue Unterrichtsfach vorbereiten? In welcher Form sollten Fort- und Weiterbildungen stattfinden?)

- Die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule (Was denken Sie über die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule? Haben Sie bereits Fort- und Weiterbildungen an der Pädagogischen Hochschule besucht? Welche Inhalte sollten in Fort- und Weiterbildungen an der Pädagogischen Hochschule vorkommen? In welchem zeitlichen Rahmen sollten die Fort- und Weiterbildungen an der Pädagogischen

Hochschule umgesetzt werden? Welche Anforderungen haben Sie an die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule?)

- **Das Erweiterungsstudium** (Wäre es für die TextillehrerInnen sinnvoll das Erweiterungsstudium zu machen? Haben Sie überlegt das Erweiterungsstudium zu machen? Was spricht dagegen? Was spricht dafür?)

- **Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren** (Wie sollen die TextillehrerInnen den Umgang mit den Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren erlernen, die im Textilen Werken noch nicht im Lehrplan vorkommen, dafür im Technischen und textilen Werken wichtig sind? Wie sollten sich die LehrerInnen vorbereiten, wenn Sie in Zukunft z.B. auch bohren müssen im Unterricht? Welche Werkstoffe, Werkzeuge, Geräte, Maschinen und Verfahren kommen bereits jetzt zum Einsatz im Unterricht? Was ist neu?)

- **Die Sicherheit** (Können die TextillehrerInnen den SchülerInnen diese Sicherheit bieten bzw. das Bewusstsein dafür in den SchülerInnen wecken? Was wissen Sie darüber schon? Was müssen Sie in diesem Feld noch lernen?)

- **Die Arbeits- und Wirtschaftswelt** (Wie stehen Sie dazu, dass die Arbeits- und Wirtschaftswelt im neuen Lehrplan einen wichtigeren Stellenwert hat als im derzeit gültigen Lehrplan? Wie sollen sich die LehrerInnen Ihrer Meinung nach, darauf vorbereiten? Wie wird das Thema in Ihrem Unterricht bisher umgesetzt? Was daran ist neu für Sie?)

- **Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung** (Wie sollten die TextillehrerInnen damit umgehen? Würden Sie sich für dieses Thema eine Schulung der TextillehrerInnen wünschen? Wie wird es bereits jetzt schon in Ihrem Unterricht behandelt?)

- **Mathematik** (Wie stehen Sie zu diesen Inhalten? Was ist neu für sie? Was kommt jetzt schon in Ihrem Unterricht vor? Wie würden Sie gerne darin weitergebildet werden? Stellen die Inhalte eine Herausforderung für Sie dar?)

- **Physik** (Denken Sie, dass sich die TextillehrerInnen der Allgemein bildenden höheren

Schule mit Physik auskennen? Wenn nicht, wie und worin denken Sie, sollten sie weitergebildet werden? Welche Inhalte werden schon jetzt in Ihrem Unterricht durchgenommen?)

- **Informatik** (Denken Sie, dass die TextillehrerInnen diese Fähigkeiten zur Vermittlung besitzen? Wenn nicht, wie sollten sie sich diese aneignen? Was müssen die TextillehrerInnen in dem Bereich lernen? Was können sie schon?)

- **Nachhaltigkeit und Globalisierung** (Welche Fortbildungsinhalte wären für diesen Lehrinhalt geeignet? Wie nehmen Sie das Thema in Ihrem Unterricht durch? Was ist neu für Sie?)

- **Die Welt der Dinge** (Wie geht es Ihnen mit dem Fokus auf die Welt der Dinge in Zukunft? In welcher Form wird es jetzt schon im Unterricht thematisiert? Wie müssen die TextillehrerInnen darin weitergebildet werden? Welche Fortbildungsmaßnahmen- und inhalte wären dafür geeignet? Wie sollen sich die TextillehrerInnen Kenntnisse dazu aneignen?)

- **Die gendersensible Pädagogik** (Denken Sie, dass die TextillehrerInne gendersensibel unterrichten können? Wenn ja, inwiefern? Wenn nein, welche Kenntnisse müssen erworben werden?)

- **Die Inklusion** (Welche Fortbildungsinhalte- und maßnahmen soll es dazu geben? Wie wird die Inklusion bisher umgesetzt? Was wird neu sein?)

- **Die Kritik- und Teamfähigkeit** (Wie wird die Kritik- und Teamfähigkeit in Ihrem Unterricht bisher eingesetzt? Was müssen Sie sich noch aneignen?)

4.1.2. Auswahl der GesprächspartnerInnen

Bei der Auswahl der GespächspartnerInnen wurde darauf Bedacht genommen, eine möglichst breite Streuung der Befragten zu haben. Es wurden einerseits jüngere Lehrerinnen befragt, die erst am Anfang ihres Berufslebens stehen, andererseits aber auch erfahrene Lehrerinnen, die seit vielen Jahren Textiles Werken unterrichten.

Regional wurde eine Eingrenzung vorgenommen. Es wurden nur Textillehrerinnen aus Niederösterreich und Wien befragt. Und auch bei den Schultypen beschränkte man sich auf die Allgemein bildenden höheren Schulen.

Eine Sonderstellung bei den Gesprächspartnerinnen nimmt dabei eine Lehrerin ein, die zusätzlich auch an der Pädagogischen Hochschule in der Organisation der Aus- und Weiterbildung tätig ist.

4.1.3. Organisatorische Vorbereitungen

Die technische Ausrüstung zur Aufzeichnung der Interviews musste beschafft werden und deren Aufnahmequalität bewertet werden. Bei der Kontaktaufnahme zu den Gesprächspartnerinnen, mussten noch einige organisatorische Fragen geklärt werden. Zum Beispiel mussten der Zeitpunkt und der jeweilige Ort der Gespräche definiert werden, mit der Möglichkeit, das Interview in ruhiger und konzentrierter Form ausführlich führen zu können.

4.1.4. Durchführung und Aufzeichnung des Interviews

Zu Beginn des Gesprächs mit den Befragten musste deren Einverständnis zum Interview sichergestellt sowie ihr Einverständnis für die Tonbandaufnahme eingeholt werden. Außerdem wurde abgeklärt, dass die Interviewten anonymisiert werden. Während des Interviews wurde darauf geachtet, dass die Gesprächspartnerinnen genügend Raum zum Sprechen haben. Auf die nonverbale Kommunikation wurde geachtet. Wenn das Gespräch von der Forschungsfrage wegging, wurde eingegriffen.

4.1.5. Dokumentation der Interviews

In diesem Abschnitt wird erläutert nach welchen Regeln die Transkription der Interviews vor sich ging. Das Gesagte wurde nicht lautsprachlich abgetippt, sondern ins Standarddeutsche übersetzt. Stottern und Wortdoppelungen wurden geglättet. Satzabbrüche wurden mit einem Schrägstrich gekennzeichnet. Füllwörter wie ähm, mhm der Befragten und Interviewerin wurden bei der Transkription weggelassen. Wörter, die im Gespräch betont wurden, wurden groß geschrieben. Orte und Namen wurden anonymisiert und in Klammer gesetzt. Wenn die Befragte und die Interviewerin gleichzeitig sprachen, wurde dies mit zwei Schrägstrichen // gekennzeichnet. Die Befragte wurde mit B abgekürzt. Die Interviewerin wurde mit dem Buchstaben I

gekennzeichnet. Die Befragten wurden in der Transkription und in der Analyse mit Vornamen bedacht, um die Personen zu anonymisieren (vgl. Dresing u. Pehl 2015: 20-23).

4.2. Die Auswertung der Interviews mittels der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse

Warum die Entscheidung fiel, die qualitative Inhaltsanalyse als Methode für die Auswertung der Interviews zu wählen, ist damit zu begründen, dass es bei der qualitativen Inhaltsanalyse nicht nur um die Analyse des Inhalts des Gesprächs geht, sondern auch um kontextuelle Aspekte des Interviews. Es wird der Kontext des Technischen und textilen Werkens in die Interpretation miteingebunden, indem festgestellt wird, inwiefern das Künstlerische oder das Handwerkliche im Vordergrund steht (vgl. Mayring 2015: 11). Wichtig ist, dass die Interpretation für alle LeserInnen nachvollziehbar und überprüfbar ist. Im ersten Schritt werden Kategorien gebildet. Im zweiten Schritt werden die Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung interpretiert. Das Kategoriensystem für die Qualitative Inhaltsanalyse stellt eine Fortführung des im Punkt 4.1.2. dargestellten Gesprächsleitfadens dar (vgl. Mayring 2015: 50-61).

4.3. Die qualitative Inhaltsanalyse der Interviews

Die Interviews wurden nach Vorgabe des Gesprächsleitfadens geführt.

Für die qualitative Inhaltsanalyse wurden die Hauptfragen des Gesprächsleitfadens übernommen.

Zusätzlich erschien es sinnvoll, folgende Kategorien in die Analyse miteinzubeziehen:

- Die Recherche und die Planung
- Die Reflexion

4.3.1. Hannah

Hannah hat an einer Kunstuniversität Lehramt Bildnerische Erziehung und Textiles Werken studiert. Sie unterrichtet Textiles Werken und Bildnerische Erziehung seit Februar 1985 an einer Allgemein bildenden höheren Schule in Wien. Textiles Werken und Technisches Werken wird an ihrer Schule koedukativ unterrichtet (vgl. Hannah: 4, 14).

Das Besondere an diesem Interview ist, dass Hannah davon ausgeht, dass es an ihrer Schule nicht zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken kommen wird (vgl. Hannah: 24). Sie spricht von KollegInnen aus anderen Schulen, die betroffen sein werden. Jedoch ist sicher anzunehmen, dass es auch an ihrer Schule zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken kommen wird (vgl. Hannah).

- Die Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken

Es gibt sicher Schulen, die nicht so funktionieren, aber wir haben von Anfang an, seit dem ich an der Schule bin, geschaut, dass das Fach wirklich einen Stellenwert bekommt, und dann habe ich mich eigentlich sehr geärgert, weil ich war auf Sabbatical im Jahr 2010/11 und bin zurück gekommen und da hat der Direktor das durchgesetzt, dass es Textiles Werken ein Jahr weniger gibt (Hannah: 118).

Hannah denkt, dass die Einführung des neuen Unterrichtsfaches für jene LehrerInnen ungünstig ist, die Technisches Werken und Textiles Werken studiert haben, denn sie können nun nur ein Unterrichtsfach unterrichten. Die Lehrerin bedauert, dass diese LehrerInnen nun in mehreren Schulen unterrichten müssten, denn meistens stehen an einer Schule nicht so viele Stunden für Technisches und textiles Werken zur Verfügung. Weiters findet Hannah es auch schwierig für jene LehrerInnen, die nur eines der beiden Fächer studiert haben. Schließlich müssen diese Lehrenden teilweise Dinge unterrichten, die nicht in ihrem Studium vorkamen. Hannah gibt auch zu bedenken, dass viele TextillehrerInnen kein Interesse am Technischen Werken haben. Auch umgekehrt ist es der Fall. Die LehrerInnen des Technischen Werkens sind nicht interessiert, sich mit den Inhalten des Textilen Werkens zu beschäftigen (vgl. Hannah: 26). Was die Lehrerin an der Allgemein bildenden höheren Schule in Wien noch als Problem sieht, ist die Stundenkürzung. Sie ist der Meinung, dass die Lehrpläne ausgebaut werden, jedoch die Unterrichtszeit abnimmt. Sie war sehr verärgert über die Stundenkürzung an ihrer Schule. Als sie ein Jahr auf Sabbatical war und dann wieder zurückkam, wurde ihr mitgeteilt, dass Textiles Werken an ihrer Schule nur noch bis einschließlich der 3. Klasse

geführt wird. Sie beobachtet diese Tendenz nicht nur in ihren Fächern, sondern in vielen anderen Pflichtfächern (vgl. Hannah: 118, 120). Bezogen auf die Umstellung auf das neue Unterrichtsfach, kann Hannah auch von einer positiven Erfahrung berichten. Die Lehrerin erzählt von einem koedukativen Architekturprojekt, das sie gemeinsam mit einer Kollegin aus dem Technischen Werken geplant und durchgeführt hat. Aus Abfallprodukten wurden Architekturmodelle erschaffen. Hannah berichtet, dass es durchaus möglich ist, Projekte zu machen, die das textile und das technische Lehrziele abdecken. In ihrem Fall war es optimal, denn die Expertise aus beiden Fächern war gegeben (vgl. Hannah: 54).

- Fortbildungsinhalte- und maßnahmen zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken

Eine Kollegin, die Technisches Werken unterrichtet, bittet mich, ob ich ihr einmal eine Nähmaschine erklären kann, weil sie selber einmal mit der Nähmaschine umgehen möchte (Hannah: 120).

Laut Hannah müssen die TextillehrerInnen vor allem den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren erlernen. Hannah sagt, dass sie es sich nicht angenehm vorstellt, sich in einem Bereich fortzubilden, der sie gar nicht interessiert bzw. auch ihre KollegInnen nicht interessiert. Damit meint sie, dass die TextillehrerInnen vielleicht kein Interesse haben am Technischen Werken und umgekehrt. Etwas zu lernen, was einen nicht interessiert, ist sehr schwierig (vgl. Hannah: 26).

Hannah würde mit KollegInnen aus dem Technischen Werken zusammenarbeiten, denn sie haben das gleiche Problem. Sie müssen das Textile Werken kennenlernen und die TextillehrerInnen müssen das Technische Werken kennenlernen. Als Beispiel nennt Hannah, dass sie eine Kollegin aus dem Technischen Werken einmal gefragt hat, ob sie ihr die Funktion der Nähmaschine einmal beibringen könnte. Bisher hatte Hannah noch keine Zeit ihr zu helfen (vgl. Hannah: 36, 38, 120, 122, 124).

- Die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule

Dann müssen sie Fortbildungen machen und eigentlich etwas unterrichten, was sie gar nicht wirklich (...) WOLLEN oder was sie nicht interessiert. Das ist die Problematik von dem Ganzen (Hannah: 26).

Hannah würde sich am Liebsten innerhalb ihres Kollegiums weiterbilden: Die Lehrerin würde im Team arbeiten. Hannah würde sich an konkreten Beispielen ihrer KollegInnen orientieren und sich dann noch eigenständig vertiefen. Wenn sie sich institutionell

fortbilden müsste, könnte sie sich das nur während der Unterrichtszeit vorstellen, da sie eine volle Lehrverpflichtung hat. Es sollte ein Zeugnis dafür ausgestellt werden, denn so wäre die Motivation größer, an institutionellen Fortbildungen teilzunehmen (vgl. Hannah: 30, 32).

- Das Erweiterungsstudium

Aber ich würde das ganz konkret nach diesen Beispielen machen, weil ich kann kein ganzes Studium nachholen neben der Arbeit (Hannah: 38).

Auch auf das Erweiterungsstudium ist die Lehrerin nicht gut zu sprechen. Hannah ist kritisch bei dem Thema, denn bei einer vollen Lehrverpflichtung hat sie keine Zeit für ein weiteres Studium. Die Lehrerin spricht im Zusammenhang mit Erweiterungsstudium kritisch über das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Sie findet, dass das neue Unterrichtsfach nur wegen Kostenfragen gegründet wurde. Sie sieht es als Kürzung und als Nachteil für die SchülerInnen und Lehrenden. Hannah befürchtet, dass dann im ganzen Jahr nur Arbeiten mit Papier gemacht werden, weil die Lehrenden nicht genügend Kompetenz für andere Inhalte haben und der Unterricht wird für SchülerInnen langweilig (vgl. Hannah: 32, 40).

- Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren

Das ist eine unheimliche Menge. (...) Wie gesagt, ich kann sehr gut mit meinen KollegInnen reden, die das unterrichten und da würde ich genau schauen, wie ihr Stundenaufbau aussieht. Was machen sie? Und dann würde ich mich da spezialisieren, weil ich kann nicht ALLES lernen. Das geht gar nicht. Selber arbeite ich schon mit Papier, Karton, Kunststoff, keramischen Massen, Textilien. Speckstein mache ich in „Bildnerische Erziehung“, also das Arbeiten mit Stein geht auch noch. Gips hab ich im Studium gemacht, das geht auch noch, aber es ist schwierig (Hannah: 42).

Wenn es um den Umgang mit Werkstoffen, den Werkzeugen, den Geräten, den Maschinen und den Verfahren geht, ist es auffällig, dass Hannah diese als wichtigstes Thema der Fortbildungsinhalte sieht. Es wurde die Frage gestellt, welche Fortbildungsinhalte ihrer Meinung nach gesetzt werden sollten und sie ging auf diesen Aspekt ein. Hannah denkt, dass die TextillehrerInnen und auch sie selbst nicht genügend Fachkompetenz bezüglich der Werkstoffe, der Werkzeuge, der Geräte, der Maschinen und der Verfahren haben, was sie versuchen würde, mit KollegInnen aufzuholen (vgl. Hannah: 26, 30, 32, 42).

Mit folgenden Werkstoffen arbeitet Hannah bereits jetzt schon: Papier, Karton, Kunststoff, keramische Massen, Textilien, Speckstein und Gips (vgl. Hannah: 26, 42). Die

Arbeit mit Holz, Metall und industriellen Halbzeugen fällt ihr schwer (vgl. Hannah: 42, 44).

Mit dem LötKolben macht sie mit ihren SchülerInnen Drahtgestelle für Lampen im Unterricht (vgl. Hannah: 48, 50). Bei dem Umgang mit diesen Werkzeugen, Geräten und Maschinen wären Fortbildungen angebracht.

Bei den Verfahren erzählt Hannah, dass sie mit den SchülerInnen Verfahren durchführt, die dem Textilen Werken angehören und zwar das Lasieren (vgl. Hannah: 26, 52, 54).

Lasieren ist eine Tonarbeit. Dies ist ein Verfahren, das eigentlich dem Technischen Werken angehört, jedoch Hannah nimmt es schon jetzt im Textilen Werken durch.

Hannah sagt allgemein zu dem Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren, dass sie das nicht alles lernen könnte, da es zu viel Neues wäre (vgl. Hannah: 42). Es wäre wichtig, dass sich die Fortbildungsinhalte auf einige Werkstoffe, Werkzeuge, Geräte, Maschinen und Verfahren beschränken.

Neben den fehlenden Fachkompetenzen sieht Hannah es auch als Problem, dass viele TextillehrerInnen den Schmutz nicht mögen, der verursacht wird durch die Arbeit mit Materialien, die dem Technischen Werken zuzuordnen sind (vgl. Hannah: 26). Auch die Lautstärke ist für viele TextillehrerInnen abschreckend (vgl. Hannah: 26).

- Die Sicherheit

Das größte Problem ist für mich das Interesse, weil, wenn ich mich für Holzverarbeitung interessiere, dann würde ich das auch lernen. Wenn ich mich dafür nicht interessiere, ist es eine Qual. Da wird man gezwungen etwas zu machen. Ich meine, ich arbeite gerne mit Holz. Ich kann auch mit einer Kreissäge umgehen. Ich, persönlich. Aber ich sehe das bei vielen TextillehrerInnen, dass sie das überhaupt nicht wollen. Auch Metallverarbeitung zum Beispiel (Hannah: 102).

Die Lehrerin weiß, dass es an ihrer Schule, im Saal für Technisches Werken einen extra Raum gibt, in dem die Kreissäge steht und dort gibt es auch einen Schalter, um den Strom ein- und auszuschalten, den nur die LehrerInnen des Technischen Werks betätigen dürfen (vgl. Hannah: 98). Die LehrerInnen, die Textiles Werken unterrichten, aber nicht ausgebildet sind im Technischen Werken kennen sich damit jedoch nicht aus. Das Thema der Sicherheit stellt für TextillehrerInnen ein großes Problem dar, vor allem, weil viele TextillehrerInnen kein Interesse an Werkstoffen, Verfahren, Maschinen, Werkzeugen und Geräten haben, die dem Technischen Werken zuzuordnen sind. Somit wollen sie sich auch nicht mit der Funktion der Maschinen und Geräte auseinandersetzen, um Sicherheit zu gewährleisten. Es ist ein großes Feld vom Holz bis hin zum Textil. Die Lehrerin denkt, dass ein Mensch so ein großes Interessensfeld gar

nicht abdecken kann. Sie persönlich mag Holzbearbeitung, aber Metallverarbeitung findet sie einfach langweilig und hätte keine Lust sich damit auseinanderzusetzen (vgl. Hannah: 100, 102, 104, 108).

- Die Arbeits- und Wirtschaftswelt

Die Schwierigkeit, die ich sehe, ist einfach im Technischen und textilen Werken, dass die Kinder in dem Alter noch nicht so interessiert sind an der Wirtschaft. Sie sind mit ihrer EIGENEN Entwicklung beschäftigt und nicht damit, was einmal später sein wird. (...) Das ist die Schwierigkeit. Von meiner Seite aus, gibt es da aber keine Probleme (Hannah: 58).

Die Kunst- und Textillehrerin erzählt, dass sie Klassenvorständin einer 4. Klasse ist, und sie hat mit ihrer Klasse gerade berufspraktische Tage durchgeführt. Laut der Lehrerin wollen nun sechs Kinder aus ihrer Klasse ArchitektInnen werden. Sie führt das auf das Architekturprojekt zurück, das sie mit dieser Klasse gemacht hat. Was ihr aber insgesamt auffällt, ist, dass sich die SchülerInnen schwer tun, sich mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt auseinanderzusetzen, da sie in der Unterstufe noch sehr mit ihrer eigenen Entwicklung beschäftigt sind und es bleibt nicht so viel Raum, um sich mit dem beruflichen Werdegang auseinanderzusetzen. Für die Lehrerin wäre es kein Problem, diese Thematik in den Unterricht miteinzubeziehen (vgl. Hannah: 58, 60).

- Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung

(...) Und das Schöne beim Textilen ist, dass man sehr viel lernt, ohne, dass die Kinder das Gefühl haben, dass sie wirklich was lernen müssen, sondern einfach learning by doing oder beim Zuhören und die können das dann gleich umsetzen. Und die Interaktion im Unterricht ist auch sehr wichtig. Man redet miteinander und es ist kein Frontalunterricht in dem Sinne. Sie lernen einfach sehr viel ohne, dass sie das wirklich mitbekommen. Und es kommen dann ja auch SchülerInnen in der Oberstufe zu mir und sagen: „Frau Professor, ich habe das und das gemacht. Ich habe das GENÄHT.“ Sie setzen es dann auch oft um, nicht ALLE natürlich, aber VIELE (Hannah: 72).

An Hannahs Schule gibt es Englischklassen, das heißt, dass im Unterricht auf Englisch gesprochen wird. Auch Mathematik und Physik sind von Bedeutung in ihrem Unterricht. Deutsch kommt ebenso im Textilen Werken mit Hannah vor. Sie fertigt mit der Klasse ein Fantasietier an, wozu jede/r SchülerIn über die Lebensgeschichte des Tieres schreibt. Der Unterricht dieser Lehrerin ist sehr handlungsorientiert. Theoretische Inhalte vom Textilen Werken und anderen Pflichtfächern werden handelnd erschlossen (vgl. Hannah: 70, 72).

- Mathematik

Es ist halt doch ein Rahmenlehrplan. Man kann nicht alles machen (Hannah: 80).

Maßstabgetreues Zeichnen, dreidimensionales Zeichnen, Pläne zeichnen, Risse zeichnen kommen in ihrem Unterricht schon vor. Auch Netzpläne nimmt sie durch, indem sie Zauberwürfel mit den SchülerInnen konstruiert, wo eine Figur herausspringt. Es würde Hannah schwer fallen, Explosionszeichnungen und Fließbilder in ihrem Unterricht umzusetzen (vgl. 28, 72, 74, 76, 78). Sie sagt jedoch, dass nicht alle Punkte des Lehrplans erfüllt werden müssen. Jede/r LehrerIn setzt Schwerpunkte (vgl. Hannah: 80).

- Physik

Sehr viel ist das, was da alles dazu kommt, ist ja ein ganzer Gegenstand (Hannah: 86).

In Hannahs Unterricht kommt Physik vor. Sie spricht im Unterricht über Kräfte, die Funktion der Nähmaschine, über Statik und über Strom (vgl. Hannah: 72, 86). Wie schon erwähnt, macht Hannah in ihrem Unterricht Lampenschirme. Bei diesem Unterrichtsprojekt geht sie ein wenig auf Elektronik ein. Doch das zu vertiefen wäre ihr zu gefährlich (vgl. Hannah: 84). Hannah erzählt auch von dem Unterrichtsfach Technisches Labor an ihrer Schule, indem ebenso mit Elektronik gearbeitet wird, es werden nämlich Elektroleitungen gebaut. Hannah wäre nicht in der Lage das Technische Labor zu unterrichten (vgl. Hannah: 20). Strömungstechnik kommt nicht in Hannahs Unterricht vor (vgl. Hannah: 86).

- Informatik

Bei diesem Themenbereich wird von digitalen Strickmaschinen gesprochen:

Aber ich bin Textillehrerin und ich kann zum Beispiel mit einer Strickmaschine nicht umgehen. Wir hätten auch gar keine in der Schule. Das ist rein theoretisch. Deshalb glaube ich nicht, dass ein/e LehrerIn der Allgemein bildenden höheren Schule mit einer Strickmaschine umgehen muss. Stellt man sich das vor, dass da jetzt fünfzehn Strickmaschinen in einem Raum sind? Die haben wir haben wir nicht. Und, dass man da jetzt hin- und herfährt (Hannah: 90).

Hannah fragt sich bei diesem Themenbereich, ob die SchülerInnen mit den Geräten, die im Lehrplan angegeben sind, umgehen müssen, oder, ob sie nur verstehen müssen wie diese aufgebaut sind (vgl. Hannah: 88, 90, 92).

Sie spricht auch die Rahmenbedingungen in der Schule an, denn sie kann sich nicht vorstellen, dass all diese Geräte in einer Schule zur Verfügung stehen. Das heißt, in dem Fall wäre es gar nicht möglich diese Geräte im Technischen und textilen Werken zu benutzen, da diese einfach nicht vorhanden sind (vgl. Hannah: 90, 92).

- Nachhaltigkeit und Globalisierung

Und dann bespreche ich auch wieviel ein T-Shirt kostet, wie das erzeugt wird, welche Möglichkeiten hat man und dann kommen die Kinder und sagen „Frau Professor, ich habe dieses Bio T-Shirt gekauft, das hat aber soviel gekostet.“ Und dann reden wir darüber wieviele man eigentlich braucht. Man braucht ja nicht fünfzig T-Shirts, nur weil die fünf Euro gekostet haben, sondern man sollte bewusster umgehen mit den Ressourcen (Hannah: 68).

Hannah bespricht in ihrem Unterricht mit den SchülerInnen die Produktion von Baumwolle, die Verarbeitung davon bis zum fertigen T-Shirt im Geschäft. Um einen Einblick in die Produktion von Baumwolle zu erhalten, zeigt sie Filme und Weltkarten her. Wenn die SchülerInnen Bilder zur Produktion sehen, können sie sich mehr darunter vorstellen. In einem Film, den sie zeigt, werden die schrecklichen Zustände der Baumwollpflücker geschildert, die täglich mit Pestiziden hantieren müssen. Auch die Arbeitsverhältnisse der NäherInnen sind ein Thema im Unterricht sowie die lange Fahrt der Textilien um die Welt. Am Ende der Produktionskette befindet sich das T-Shirt im Geschäft. Hannah spricht mit ihren SchülerInnen über die Menge von T-Shirts, die man kauft. Außerdem wird auch der Kaufpreis diskutiert. Quantität ist nicht unbedingt Qualität. Vielleicht ist es sinnvoller ein Bio T-Shirt zu kaufen und einmal mehr Geld auszugeben. Dafür kann man es länger tragen (vgl. Hannah: 64, 66, 68).

- Die Welt der Dinge

Um das geht es ja eigentlich, dass man selber Sachen produziert (...) (Hannah: 62).

Hannah versucht im Technischen und textilen Werken die Wertschätzung gegenüber selbst produzierten Dingen im Gegensatz zu billig gekauften Waren hervorzuheben. Im Zuge dessen erforscht sie gemeinsam mit den SchülerInnen woher die Rohstoffe stammen (vgl. Hannah: 62).

- Die gendersensible Pädagogik

Die Einstellung der Mädchen zum Gegenstand ist einfacher und die Bereitschaft sich damit auseinanderzusetzen. Es gibt wirklich Buben, die sagen jetzt noch: „Das ist etwas für Mädchen.“ Die Buben sind dann ziemlich lustlos, weil sie das eigentlich schon von zuhause mitbekommen haben: „Das brauchst du nicht.“ Das ist das Schwierige (Hannah: 112).

Im Zusammenhang mit dem Themenbereich der gendersensiblen Pädagogik berichtet Hannah, dass Textiles Werken an ihrer Schule früher nicht koedukativ unterrichtet wurde. Das bedeutet, dass alle SchülerInnen wählen konnten, ob sie lieber Textiles Werken oder Technisches Werken besuchen möchten. Sie hatte also nur SchülerInnen in ihrer Gruppe, die freiwillig Textiles Werken besuchten. Heute müssen alle Kinder ihrer Schule Technisches Werken und Textiles Werken besuchen. Es wird im Halbjahr

gewechselt. Dabei fällt der Lehrerin auf, dass oft Kinder in ihrer Gruppe sind, die es besuchen müssen und der Wille zum Lernen der Inhalte des Textilen Werkens oft nicht da ist. Vor allem Buben sind manchmal sehr destruktiv in ihrem Unterricht, denn sie glauben, dass der Textilunterricht etwas für Mädchen ist. Die Lehrerin glaubt, dass sie diese Einstellung von ihren Eltern übernommen haben und sie sind daher im Textilen Werken sehr lustlos. Sie empfindet es also einfacher den Textilunterricht mit Mädchen zu führen. Trotz dieser Erfahrung, versucht Hannah keine Vorurteile bezüglich des Geschlechts zu treffen (vgl. Hannah: 14, 110, 112).

Hannah sagt, dass die gendersensible Pädagogik nicht in ihrer Ausbildung vorkam. Sie kritisiert die Ausbildung an den Universitäten, denn das Studium und die Berufspraxis sind sehr gegensätzlich. Die JunglehrerInnen müssen sich noch vieles aneignen, was im Studium nicht vorkam (vgl. Hannah: 116). Wie in der Einführung erwähnt, ist Hannah Betreuungslehrerin für TextillehrerInnen, die anfangen zu unterrichten. Sie scheint also auch einen Einblick in den derzeitigen Unibetrieb zu haben. Ihr eigenes Studium ist ja schon lange her. Es klingt so als würde sie bei der Diskrepanz zwischen Studium und Berufspraxis auch von dem heutigen Stand der Dinge sprechen (vgl. Hannah: 4).

- Die Inklusion

Und sie sollen sich gegenseitig unterstützen. Deshalb ist die Inklusion eigentlich gegeben. Das mache nicht nur ich, sondern ich weiß auch, dass die anderen zwei KollegInnen, die das auch unterrichten, das auch so machen (Hannah: 96).

Laut Hannah werden in ihrem Unterricht die unterschiedlichen Begabungen und Beeinträchtigungen der SchülerInnen berücksichtigt, indem sich die SchülerInnen gegenseitig unterstützen (vgl. Hannah: 96).

- Die Recherche und die Planung

Also Wohnerziehung, das ist zum Beispiel gleich, aber diese MATERIALKUNDE, MASCHINENKUNDE, ARBEITEN mit METALLEN, mit HOLZ, also das ist unermesslich viel. Das Arbeiten mit Ton traue ich mir auch zu, aber auch dieses 3-dimensionale KONSTRUIEREN ist sehr schwierig (Hannah: 28).

Auf die Entwicklung eines Projektes, also die Recherche und Planung, wird im Interview mit Hannah nicht näher eingegangen. Relativ zu Beginn des Interviews wird die Frage gestellt, welche Fortbildungsinhalte sich die Textillehrerin zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken wünschen würde bzw. was sie glaubt, zu brauchen. Hannah bezieht sich stark auf den Umgang mit Werkstoffen, mit

Werkzeugen, mit Geräten, mit Maschinen und mit Verfahren (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 45-46).

- Die Reflexion

Wir machen auch Besprechungen des Endergebnisses, ob einer/einem das gelungen ist oder nicht gelungen ist und ich glaube, dass die Teamfähigkeit enorm wichtig ist und deshalb fördern wir das auch (Hannah: 94).

Die Kritik- und Teamfähigkeit kommt in Hannahs Textilunterricht vor. Die entstandenen Artefakte werden in ihrem Unterricht konstruktiv kritisiert und auch die Teamfähigkeit wird gefördert, indem sich die SchülerInnen untereinander helfen. Außerdem werden Gruppenarbeiten gemacht, bei denen auch die Arbeit im Team gestärkt wird (vgl. Hannah: 94). Es ist klar, dass der Umgang mit Werkstoffe, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren in Hannahs Unterricht wichtiger ist als die Reflexion (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 45-46).

4.3.2. Elisabeth

Elisabeth hat die Unterrichtsfächer Bildnerische Erziehung und Textiles Werken an einer Kunstuniversität studiert. Seit zehn Jahren unterrichtet sie diese Fächer auch an verschiedenen Allgemein bildenden höheren Schulen. Heute unterrichtet sie Bildnerische Erziehung und Textiles Werken an einer Allgemein bildenden höheren Schule in Wien. Seit drei Jahren ist die Lehrerin auch an der Pädagogischen Hochschule in Wien angestellt, um das Fortbildungsprogramm für LehrerInnen der Unterrichtsfächer Textiles Werken, Technisches Werken und Bildnerische Erziehung an den Allgemein bildenden höheren Schulen sowie an den Neuen Mittelschulen zu gestalten. In dem Interview wird hauptsächlich auf Elisabeths Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule eingegangen (vgl. Elisabeth: 4).

- Die Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken

Dadurch, dass die Ausbildung der künstlerischen Fächer, sei es jetzt Bildnerische Erziehung und Technisches Werken bzw. Textiles Werken nicht mehr an der Pädagogischen Hochschule stattfindet, sondern nur mehr an den [Kunstuniversitäten], gibt es in den Bundesländern bald keine ausgebildeten Fachlehrkräfte mehr und nicht jede/r mag und will die Aufnahmeprüfung auf die Akademie machen, aber hätte trotzdem eine gute Ausbildung bekommen, das Basiswissen an den PH's in Österreich. Das finde ich eine totale Katastrophe (Elisabeth: 8).

Elisabeth sieht einige Probleme bei der Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken. Erstens gibt es das Problem der Ausbildung der LehrerInnen. Sie sieht dabei das Problem nicht nur darin, dass manche LehrerInnen nur ein Unterrichtsfach studiert haben und in Zukunft das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken unterrichten müssen, in dem Inhalte aus beiden ursprünglichen Unterrichtsfächern vorkommen. Als weiteres Problem nennt sie, dass das kunstpädagogische Studium nur mehr an den Kunstuniversitäten angeboten wird. Man kann Technisches und textiles Werken in Zukunft nur noch an Kunstuniversitäten studieren und nicht an Pädagogischen Hochschulen. Es stellt ein Problem dar, denn so werden außerhalb der Großstädte Österreichs viele ungeprüfte LehrerInnen Technisches und textiles Werken unterrichten. Die Ausbildung zu LehrerInnen des Textilen Werkens und auch des Technischen Werkens war am Land an der Pädagogischen Hochschule weit verbreitet.

Anmerkung der Interviewerin: Bei der Feststellung von Elisabeth, dass es eine Ausbildung zur Lehrerin des Technischen und textilen Werkens nur mehr an der Kunstuniversität gibt, handelt es sich um eine Fehlinformation. An der Pädagogischen

Hochschule Tirol und an der Pädagogischen Hochschule Steiermark gibt es das Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe Lehramtsstudium Unterrichtsfach: Technisches und textiles Werken (vgl. PH Tirol, PH Steiermark)

Ein zweites Problem stellen die räumlichen Ressourcen dar. Der Saal für Textiles Werken und der Raum für Technisches Werken sind in den meisten Schulen räumlich getrennt. Zur Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken wäre es angebracht diese beiden Räume zusammenzuführen. Drittens stellt sich auch die Frage wegen dem Arbeitsmaterial. Werden genügend Geräte von der Schule zur Verfügung gestellt, um lehrplankonform zu unterrichten? Außerdem existiert für das neue Unterrichtsfach kein Schulbuch. Schließlich sieht Elisabeth noch ein Problem bezüglich der Gruppengröße in dem Unterrichtsfach. Ihrer Meinung nach, sollte höchstens 14 SchülerInnen in einer Gruppe gearbeitet werden.

Elisabeth erwähnt auch noch die Schweiz, denn dort wird schon das neue Unterrichtsfach unterrichtet. Die Lehrerin denkt, dass sich das neue Unterrichtsfach in Österreich an der Schweiz orientieren sollte (vgl. Elisabeth: 8, 66, 68).

- Fortbildungsinhalte- und maßnahmen zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken

(...) Also da müsste vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung eine verpflichtende Fortbildung eingeführt werden, aber während der Arbeitszeit (Elisabeth: 10).

Elisabeth empfindet es als fahrlässig vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, ein neues Unterrichtsfach in die Welt zu rufen, sich aber im Vorhinein keine Gedanken zur Qualifizierung der Lehrenden zu machen. Es gab keinerlei Anweisungen an Elisabeth spezielle Fortbildungsmaßnahmen für die LehrerInnen zu setzen (vgl. Elisabeth: 10, 12, 14, 18).

- Die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule

Ganz genau: Ergänzende Qualifikation für Technisches und textiles Werken. Da glaube ich, startet meines Wissens nach, im Jänner oder im Februar der erste Lehrgang. Ich bin gespannt wer sich da anmeldet, wieviele Anmeldungen es geben wird. Weil es ist extrem aufwändig. Es sind vier Semester mit 30 ECTS (Elisabeth: 16).

Elisabeth erzählt von einem Hochschullehrgang an der Pädagogischen Hochschule Steiermark. Dieser dauert vier Semester und beinhaltet 30 ECTS Punkte. Es kommt viel Praxis als auch viel Theorie vor. Elisabeth meint, dass dieser Lehrgang zu aufwändig für

die LehrerInnen ist. Sie hat einmal Fragebögen an LehrerInnen des Technischen Werkens und des Textilen Werkens ausgeteilt, in denen diese befragt wurden, ob sie bereit wären ein Fortbildungsprogramm in diesem Ausmaß zu nützen. Niemand hat der Frage zugestimmt. Alle LehrerInnen haben die Möglichkeit eines Lehrgangs in dem Ausmaß verneint. Solange die Fortbildungsmaßnahmen nicht Teil der Arbeitszeit sind, ist Elisabeth der Meinung, dass sich die Fortbildung darauf beschränken sollte, den Kompetenzbereich Herstellung, der im neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken vorkommt, ein bisschen anzuschneiden, was sich in Form von Werkstattbetrieb äußert. Es wird daher für TextillehrerInnen die Fortbildung Grundkurs Technisches Werken - Einführung in Material, Technologie und Werkzeug angeboten, in der sich ein Nachmittag mit der Verarbeitung von Holz beschäftigt, ein weiterer Nachmittag mit der Verarbeitung von Metall und ein dritter Nachmittag mit Technik und Nachhaltigkeit. Elisabeth denkt, dass sich die TextillehrerInnen neben dem Unterricht nicht mehr Zeit als drei Nachmittage nehmen wollen. Auch die Kompetenzbereiche Reflexion und Entwicklung findet Elisabeth wichtig, aber dafür gibt es noch kein spezielles Fortbildungsangebot. Vor allem der Kompetenzbereich Entwicklung ist im Unterricht der TextillehrerInnen oft etwas unterrepräsentiert, meint sie (vgl. Elisabeth: 12, 14, 18, 68).

- Das Erweiterungsstudium

In meinen Augen müsste es eine verpflichtende Fortbildung während der Arbeitszeit oder TEILWEISE während der Arbeitszeit geben. Es kann nicht sein, dass die komplette Fortbildung an allen Wochenenden stattfindet. Es gibt Familien und da ist der LehrerInnenberuf schon ein Wahnsinn. Das ist nicht durchführbar (Elisabeth: 14).

In dem Interview wurde nicht speziell auf die Möglichkeit, das Erweiterungsstudium zu machen, eingegangen. Es wird jedoch allgemein über Fortbildungsmaßnahmen gesprochen. Elisabeth spricht sich klar dafür aus, dass die institutionellen Fortbildungen Teil der Arbeitszeit sein sollten, weil es zu stressig ist neben dem Berufsalltag und dem Familienleben auch noch Kurse zu besuchen. Elisabeth denkt, dass es für TextillehrerInnen keine Option wäre, das Erweiterungsstudium zu machen. Schließlich müssten dann neben dem Unterricht Vorlesungen an den Universitäten besucht werden (vgl. Elisabeth: 10, 14).

- Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren

Ich kann es anreißen, ich kann es präsentieren, aber ich kann nicht an einem Nachmittag oder an zwei Nachmittagen diese ganzen Fertigungstechniken durchnehmen, nämlich so durchnehmen, dass ich die auch weitergeben kann. Das ist unmöglich (Elisabeth: 22).

Was die Fortbildungsinhalten für TextillehrerInnen betrifft, denkt Elisabeth, dass dieser Themenbereich sehr von Bedeutung ist. Vor allem TextillehrerInnen brauchen Fortbildungen im Gegensatz zu den KollegInnen aus dem Technischen Werken, da es sich im Technischen Werken um sehr viele Werkstoffe, Werkzeuge, Geräte, Maschinen und Verfahren handelt (vgl. Elisabeth: 8, 10).

Die Lehrerin befürchtet, dass viele TextillehrerInnen gar keine Fortbildung besuchen und im Unterricht einfach Inhalte lehren, die sie beherrschen, aber nicht lehrplankonform unterrichten. Es gibt keine FachinspektorInnen mehr, die das kontrollieren (vgl. Elisabeth: 12, 18, 22).

- Die Sicherheit

Ich glaube, dass das fahrlässig ist, was hier von Seiten des Bundesministeriums gefordert wird (Elisabeth: 54).

Die Lehrerin empfindet den Themenbereich Sicherheit als essentiell, das ist auch der Grund warum im Fortbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule auf das praktische Arbeiten in der Werkstatt viel Wert gelegt wird. Elisabeth denkt, dass die Fortbildungsmaßnahmen bezüglich der Sicherheit außerhalb der Schule stattfinden können, aber sie sieht es vor allem auch als Notwendigkeit, dass die KollegInnen im eigenen Schulbetrieb zusammenarbeiten und gemeinsam die Werksaalordnungen besprechen (vgl. Elisabeth: 54, 56).

- Die Arbeits- und Wirtschaftswelt

Also das finde ich, weniger problematisch. Man kann gut Lehrausgänge in verschiedenste Betriebe machen, die im handwerklichen Bereich arbeiten. Ob ich zu einem Silberschmied gehe oder zu einer Hutmacherfabrik oder wie auch immer. Ich kann mir deren Firma und deren Arbeitsweise ein bisschen anschauen. Das wird teilweise jetzt schon gemacht. Und auch bei den berufspraktischen Tagen, da gibt es sicher immer wieder Kinder und SchülerInnen, die in irgendwelchen handwerklichen Betrieben die berufspraktischen Tage machen (Elisabeth: 24).

Bezüglich dieses Themenbereichs sieht Elisabeth keinen großen Bedarf an Fortbildungsmaßnahmen der TextillehrerInnen. Gleichzeitig erzählt die Lehrerin jedoch, dass es an der Pädagogischen Hochschule Angebote zu diesem Thema gibt. Fast jedes Semester wird im Rahmen eines Weiterbildungsprogrammes für TextillehrerInnen ein Betrieb besichtigt (vgl. Elisabeth: 24).

- Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung

Es macht keinen Sinn, wenn ich einen Inhalt von Naturkunde, drei Monate bevor der in Naturkunde durchgemacht wird, mache. Das muss gut abgesprochen sein zwischen den LehrerInnen, dass das auch zeitgleich passiert, also fächerübergreifend. Da kann ich nicht wirklich ein Angebot machen. Man könnte vielleicht Beispiele hernehmen, z.B. Käfer. Käfer werden, glaube ich, in Naturkunde/Biologie in der 3. Klasse durchgemacht, oder in der Ersten oder in der Zweiten. Ich weiß nicht mehr ganz genau. Das könnte man vielleicht ganz gut aufgreifen. Und da irgendwas dazu konstruieren mit verschiedenen Materialien (Elisabeth: 28).

Elisabeth erzählt, dass hier vor allem eine bessere Kommunikation unter den Lehrenden in den Schulen gefragt ist. Eine Fortbildungsmaßnahme für TextillehrerInnen wäre die Initiierung eines fruchtbaren Austausches mit KollegInnen anderer Pflichtfächer (vgl. Elisabeth: 28).

- Mathematik

Also da könnte man schauen, ob es da nicht sowieso Fortbildungen gibt im Bereich der Mathematik oder der Darstellenden Geometrie, weil das ja eigene Fächer an der PH sind. Was gibt es da für Fortbildungen? Die sind ja sowieso offen für alle. Das heißt, ich könnte mich auch hier fortbilden, aber das ist schon ein komplett neues Gebiet (Elisabeth: 30).

Bei den mathematischen Themen müssen sich die LehrerInnen auskennen, bevor sie es vermitteln können. Dafür gibt es im Moment speziell für TextillehrerInnen kein Angebot von der Pädagogischen Hochschule. Eventuell könnten in diesem Fall Fortbildungen anderer Unterrichtsfächer besucht werden. Auf jeden Fall wäre es wichtig, dass die TextillehrerInnen in den mathematischen Inhalten unterrichtet werden (vgl. Elisabeth: 30, 32).

- Physik

Um einen kompletten Durchblick zu haben, müsste es mehr Zeit geben, aber dieser Bereich war sowieso, glaube ich, immer schon sehr unterrepräsentiert in der Ausbildung, sei es auf der [Kunstuniversität], wie auf der [Kunstuniversität] für die LehrerInnen des Technischen Werkens. Die sind da selbst SEHR schlecht ausgebildet (Elisabeth: 34).

Bei diesem Thema geht Elisabeth insbesondere auf Elektronik ein. Sie meint, dass dies an der Kunstuniversität nicht so stark vertreten ist und deshalb als Fortbildungsmaßnahme an der Pädagogischen Hochschule gesetzt wird bzw. gab es dazu eine Tagung von der BÖKWE. Dieses Angebot in Anspruch zu nehmen ist für die LehrerInnen des Textilen Werkens und auch des Technischen Werkens wichtig (vgl. Elisabeth: 34).

- Informatik

Das absurde ist, dass keine Schule so etwas zur Verfügung hat, und, dass die Mitgliedschaft in einem HappyLab auch nicht leistbar ist. Was jetzt kommt, ist, dass sie im Technischen Museum ein Labor aufbauen mit einem Lasercutter und auch mit einem 3D-Drucker. Da gibt es eine Fortbildungsmaßnahme, also da bin ich gerade dabei diese zu organisieren. Dieses Programm, das dann gratis zugänglich ist für Schulen, kann genutzt werden. Natürlich wäre es sinnvoll, dass sich die SchülerInnen damit vertraut machen können, aber solange die Ressourcen oder die Geräte nicht da sind und nicht leistbar sind für Schulen, wird das schwierig sein. Es gibt auf jeden Fall Fortbildungen in diesem Bereich (Elisabeth: 38).

Bei diesem Themenbereich sieht Elisabeth das Problem bei den Ressourcen. Sie kann sich nicht vorstellen, dass alle Schulen einen 3D-Drucker, einen Lasercutter, Roboter, Strickmaschinen und Computer mit verschiedensten Programmen besitzen. Gleichzeitig erzählt sie aber, dass es Fortbildungsangebote in die Richtung gibt, da schließlich zukunftsorientiert gedacht wird (vgl. Elisabeth: 38, 40).

- Nachhaltigkeit und Globalisierung

Also da gibt es genug Material, das auch den LehrerInnen zur Verfügung steht, wenn man recherchiert. Das ist schon ok. Das ist schon super, wenn es da Fortbildungsangebote gibt, aber es muss auch nicht sein. Da gibt es genug Material (Elisabeth: 42).

In dem Bereich gibt es Fortbildungsangebot, es wird im Sommersemester 2020 beispielsweise innerhalb eines Fortbildungsprogrammes eine Produktionskette durchbesprochen, aber in diesem Bereich können sich die LehrerInnen auch gut selbst informieren bzw. sind sie bereits gut informiert (vgl. Elisabeth: 42, 44, 46).

- Die Welt der Dinge

Wenn ich zum Beispiel das Buchbinden hernehme, das sich in meinen Augen für beide Fächer gut eignet, das ist nicht nur textil oder nicht nur technisch, dann kann ich genau diese Punkte anhand des Buchbindens durchspielen. Wie schaut das aus? Welches Material nehme ich? Welche Bindung verwende ich für welche Art von Buch? Also da kommen genau diese Sachen zum Tragen (Elisabeth: 26).

Die Welt der Dinge kommt jetzt auch schon im Textilunterricht vor. Es ist Inhalt an der Kunstuniversität. Elisabeth meint, dass für diesen Prozess vor allem das Anwenden von Techniken notwendig ist (vgl. Elisabeth: 26).

- Die gendersensible Pädagogik

Also wenn es einen positiven Punkt bei diesem neuen Lehrplan gibt oder bei der Fachzusammenlegung, dann ist genau das der positive Punkt, dass eben beiden Gruppen, den Geschlechtergruppen und auch den anderen Gruppen, allen Gendergruppen, die gleichen Möglichkeiten zugesprochen werden. Die Mädchen werken technisch und die Jungs werken auch textil (Elisabeth: 58).

Elisabeth empfindet diesen Themenbereich als sehr bedeutend. Das Besondere am Technischen Werken und am Textilen Werken ist, dass stereotype Einstellungen nicht nur diskutiert werden, sondern auch thematisch anhand von Werkstücken behandelt werden können. Die Lehrerin denkt, dass viele Lehrende gendersensibel agieren, jedoch hat sie die Annahme, dass es noch immer Lehrende gibt, die Weiterbildungen unterzogen werden sollten. Da können sich die Lehrenden gut gegenseitig unterstützen, denn manche TextillehrerInnen sind da wirklich sehr gut sensibilisiert (vgl. Elisabeth: 58, 60, 62, 64).

- Die Inklusion

Was ist überhaupt möglich im Technischen und textilen Werken? Wenn ich RollstuhlfahrerInnen hätte, dann wäre wahrscheinlich einiges gar nicht möglich. Also Nähen mit der Nähmaschine wird schon schwierig alleine. Man kann vielleicht die Taste mit der Hand betätigen und im Technischen Werken wird es wahrscheinlich noch einmal schwieriger mit diversen Maschinen, weil die einfach zu hoch oben sind. Ich weiß nicht, ob ich dann noch die Sicherheit im Raum des Technischen und textilen Werkens gewährleisten kann (Elisabeth: 52).

Bei der Inklusion im neuen Unterrichtsfach ist Fortbildungsbedarf. Die Lehrerin berichtet, dass es Schwierigkeiten gibt, wenn viele Kinder in einer Gruppe sind. Es ist unmöglich auf Jede/n individuell einzugehen. Sie schlägt vor, dass in diesem Fall Teamteaching möglich sein sollte, vor allem bei Kindern, die zum Beispiel im Rollstuhl sitzen. Elisabeth ist ratlos, welches Fortbildungsangebot sie dazu setzen könnte (vgl. Elisabeth: 52).

- Die Recherche und die Planung

Ich glaube, dass es vor allem darum geht, Werkstattbetrieb zu machen, weil (...) die Kompetenzbereiche Entwicklung, Herstellung und Reflexion sind in beiden Fächern ähnlich. Das kann man zum Beispiel durch Fortbildungen ein bisschen abdecken, dass man sagt, man kann einmal eine Fortbildung zum Kompetenzbereich Entwicklung machen, weil der ein bisschen unterrepräsentiert ist. Die Herstellung nimmt den größten Teil unserer Arbeit ein. Vielleicht kann man auch einmal die Reflexion als Fortbildung machen (Elisabeth: 18).

Einmal erwähnt die Befragte von selbst, dass die Entwicklung, wozu vor allem die Recherche und die Planung eines Projektes zählt, auch weitergebildet werden sollte, aber gleichzeitig hebt sie stark hervor, dass der Werkstattunterricht, also der Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren besonders von Bedeutung ist. Dieser starke Bezug auf das Material in diesem geführten Interview, weist darauf hin, dass die Interviewerin als auch die Befragte, den Themenbereich der Recherche und Planung nicht so wichtig empfinden für das neue Unterrichtsfach,

obwohl es ein sehr großer Teil im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken ist. Von dem Ausschließen dieses Themenbereichs der Befragenden und der Befragten, die beide ExpertInnen der Werkpädagogik sind, kann auf eine allgemeine fehlende Kenntnis bei vielen LehrerInnen des Technischen und textilen Werkens geschlossen werden (vgl. Elisabeth: 18, Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 55).

- Die Reflexion

In dem Kompetenzbereich der Reflexion, also des Abschlusses einer Arbeit sollte das sowieso immer Teil des Unterrichts sein. Man sollte die entstandenen Sachen, Werke, Artefakte besprechen, kritisieren und da eben auch einen richtigen Umgang damit lehren und beispielhaft voran gehen (Elisabeth: 48).

Die Sensibilisierung der Lehrenden, dass man Reflexion in das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken miteinbeziehen sollte, ist in Fortbildungsmaßnahmen aufzugreifen, aber die Lehrerin sagt auch, dass dies bereits im Unterricht gemacht wird. Durch das gemeinsame Ansehen und Diskutieren von Artefakten wird die Teamfähigkeit gestärkt. Es scheint, als würde noch zu wenig auf die Reflexion eingegangen werden. Wenn man es dem starken Materialbezug gegenüberstellt, wird dies klar sichtbar. Der Umgang mit Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren hat einen höheren Stellenwert als die Reflexion (vgl. Elisabeth: 48, 18, Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 55)

4.3.3. Lisa

Lisa unterrichtet nun das zweite Jahr Textiles Werken und Bildnerische Erziehung an einer Allgemein bildenden höheren Schule in Niederösterreich. In ihrem ersten Dienstjahr hat sie auch gemeinsam mit einem Kollegen Technisches Werken unterrichtet. Sie hat Textiles Werken und Bildnerische Erziehung an der Kunstuniversität studiert. Dieses Jahr werden die Unterrichtsfächer an ihrer Schule so unterrichtet, dass alle SchülerInnen ein halbes Jahr Textiles Werken und ein halbes Jahr Technisches Werken haben. Das nennt man koedukativen Werkunterricht (vgl. Lisa: 4,7).

- Die Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken

Lisa steht dem neuen Unterrichtsfach kritisch gegenüber:

Also man geht natürlich irgendwie verärgert in die Schule, wenn man/ wenn während des Studiums sein Fach so geändert wird, dass man eigentlich nicht FERTIG ausgebildet ist mit dem ABSCHLUSS. Das ist natürlich irgendwie TOTAL ärgerlich (Lisa: 7).

Sie freut sich nicht auf die Umstellung. Durch die Einführung von Technischem und textilem Werken, denkt Lisa, dass viele Probleme auftauchen. Zum Beispiel sieht sie ein Problem bei den Räumen, denn in ihrer Schule ist der Raum für das Technische Werken weit entfernt vom Raum für Textiles Werken. Das bedeutet, die Schule müsste umgebaut werden. Ein weiteres Problem besteht ihrer Meinung nach in der Kürzung der Stundenanzahl. Bald wird mehr Inhalt in der gleichen Stundenanzahl unterrichtet. Zwei Fächer sind bald nur noch Eines. Lisa denkt, dass die kreativen Fächer eigentlich mehr Zeit und Raum bräuchten. Sie denkt, dass einerseits die motorischen Fähigkeiten der SchülerInnen zurückgehen werden und die SchülerInnen können sich nicht mehr so in Inhalte vertiefen (vgl. Lisa: 7, 9, 11, 61, 136).

- Fortbildungsinhalte- und maßnahmen zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken

Lisa ist sich sicher, dass sie die fehlenden Kenntnisse zur Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken an ihrer Schule innerhalb ihres Kollegiums erlernen kann:

Also einfach mit denen irgendwie im Team arbeiten, weil die ja genauso mich brauchen und ich brauche sie. (...) Da kann man auch schauen, wie man die Werkstücke kombinieren kann. Da werden sicher neue Projekte entstehen, es müssen neue Projekte entstehen. Es soll ja ein neues

Unterrichtsfach sein und nicht nur jede Woche das Eine und dann das Andere. Und das wird man dann sicher/ Das wird man im Team erarbeiten (Lisa: 19).

Um dem neuen Unterrichtsfach gerecht zu werden, möchte sie sich einerseits mit den TextilkollegInnen zusammenarbeiten, andererseits wird sie auch mit den LehrerInnen vom Technischen Werken im Team arbeiten. Lisa denkt, dass sich alle LehrerInnen des Technischen und textilen Werkens unterstützen können, vor allem von den LehrerInnen des Technischen Werkens kann sie profitieren, denn sie können ihr Dinge beibringen, die bisher dem Technischen Werken zuzuordnen waren. Umgekehrt kann Lisa den KollegInnen vom Technischen Werken Inhalte aus dem textilen Bereich beibringen (vgl. Lisa: 17). Lisa hebt vor allem den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren hervor, wenn es um den Inhalt der Fortbildungen geht, die sie gemeinsam mit ihren KollegInnen bewältigen möchte, aber es sollten, laut Lisa, auch Ideen für das neue Unterrichtsfach in der Gruppe entwickelt werden (vgl. Lisa: 131, 25). Es soll Gespräche geben und Pläne sollen geschmiedet werden. Im Kollegium soll diskutiert werden, was wichtig im dem neuen Unterrichtsfach für die Klasse ist. Es sollen Protokolle von ihren Gruppentreffen gemacht werden, also ihre Überlegungen sollen schriftlich festgehalten werden. Lisa stellt sich vor, dass sie ihren KollegInnen auf jeden Fall helfen würde und umgekehrt glaubt sie, dass sie auch Hilfe von ihren KollegInnen bekommen wird. Sie denkt, sie würden sich dann nach dem Unterricht oder am Wochenende treffen. Gleichzeitig bedauert Lisa auch, dass das Fortbilden innerhalb des Kollegiums nicht an jeder Schule möglich ist, was sie sehr schade findet. Sie denkt, das gute Miteinander unter den KollegInnen zählt zur sozialen Kompetenz und diese sollte jede/r LehrerIn haben. Lisa benutzt das Wort *grotesk* als sie von einem nicht gut funktionierenden Team spricht. Es scheint, dass sie sich gar nicht vorstellen kann, mit ihrem Team nicht zusammen zu arbeiten. Sie denkt, es wäre noch dazu ein Vorteil sich mit ihren KollegInnen fortzubilden, denn je kleiner die Lerngruppe, desto größer ist der Lernerfolg in dem Unterrichtsfach. Ein Problem sieht sie darin, dass sie sich nicht sicher ist, ob der Direktor einverstanden ist mit der Fortbildung innerhalb des Kollegiums. Lisa würde jedoch Engagement zeigen und dem Direktor beweisen wollen, dass die Fortbildung innerhalb des Kollegiums gut funktioniert. Dafür würde sie auch Protokoll führen wollen, was bereits erwähnt wurde, damit es offizielle Beweise für ihre Fortbildung mit den KollegInnen gibt (vgl. Lisa: 17, 55, 57, 134).

- Die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule

Grundsätzlich hat Lisa gute Erfahrungen mit Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule gemacht, aber was die Fortbildungsmaßnahmen an der Pädagogischen Hochschule bezüglich des neuen Unterrichtsfaches betrifft, ist Lisa sehr kritisch und sieht den Mehrwert in der Zusammenarbeit mit ihren KollegInnen (vgl. Lisa: 55, 57).

Also grundsätzlich bin ich nicht abgeneigt von Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule. Ich habe da schon sehr gute Fortbildungen belegt (...), aber ich verstehe bei den Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule nicht wie da Fachpersonen unterrichten können, wenn es dieses Fach noch nie gegeben hat, also woher kommen die, woher kennen die dieses Fach, dass sie es mir lehren können? Also was ich mir vorstellen kann, ist, dass es dann jemand unterrichtet, der beide Fächer studiert hat, aber dann habe ich ja das gleiche WISSEN gemeinsam mit einer/einem KollegIn, die/der das Technische Werken studiert hat. Dann haben wir ja das gleiche Wissen wie diese Fachperson. Also das verstehe ich nicht und ich verstehe auch nicht wie sie das neue Fach an der Universität unterrichten können, wenn es keiner von ihnen kennt oder kennenlernt (Lisa: 131).

Sie denkt, dass die Lehrenden an der Pädagogischen Hochschule auf dem gleichen Stand wie sie selbst mit einer/einem KollegIn aus dem Technischen Werken von ihrer Schule sind. Es gibt allgemein noch nicht viel Erfahrung in dem neuen Unterrichtsfach. Lisa hält es erst als sinnvoll institutionalisierte Fortbildungen zu machen, wenn es schon erste Erfahrungen gibt wie das neue Unterrichtsfach aussehen kann (vgl. Lisa: 131).

Beim Inhalt, der in Fortbildungsmaßnahmen zu setzen ist, denkt Lisa, dass es vor allem wichtig ist, den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren zu schulen, aber sie sagt auch, dass sie sich wünschen würde, über die Idee eines Unterrichts, der ein Wegweiser in Richtung Zukunft ist, zu sprechen. (vgl. Lisa: 25, 131). Ein weiterer Grund warum sich Lisa gegen Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule ausspricht, ist die Rebellion gegen offizielle Weiterbildungen. Sie stellt sich in der Hinsicht etwas quer. Sie hat zwei Fächer studiert und abgeschlossen und sieht nicht ein, ein drittes Studium innerhalb einer Fortbildung nachholen zu müssen. Sie findet, das wäre nicht fair. Außerdem glaubt die Lehrerin, dass eine Fortbildung an der Pädagogischen Hochschule das dritte Studium nicht ersetzen würde. Wenn eine institutionalisierte Fortbildung stattfinden sollte, dann würde sie es befürworten, wenn diese tatsächlich über zwei Jahre gehen würde und nicht nebenberuflich wäre. Sie sollte wie ein Studium an der Universität funktionieren. Ansonsten versteht sie den Sinn der Fortbildung nicht (vgl. Lisa: 57,59).

- Das Erweiterungsstudium

Ja, ich habe es begonnen, weil ich mir die Türe offen halten wollte, falls ich es noch machen will. Deswegen habe ich mich dafür inskribiert und ich habe dann auch ein paar Seminare BESUCHT (Lisa: 61).

Lisa hat sich während ihres Lehramtsstudiums Textiles Werken und Bildnerische Erziehung, auch für Technisches Werken im Erweiterungsstudium inskribiert. Allerdings hat sie mit Technischem Werken nur begonnen. Nachdem Lisa ein paar Seminare im Technischen Werken besuchte, merkte sie, dass ihr das Unterrichtsfach Textiles Werken mehr liegt. Ein weiterer Grund warum Lisa das Erweiterungsstudium nicht fertig machte, war jener des Zeitaufwands. Es wären noch viele Seminare zu machen gewesen. Schon ab dem Beginn ihres Studiums litt Lisa unter Zeitdruck, da das Diplomstudium bald auf das Bachelorstudium umgestellt wurde. Lisa wollte nicht auch noch das dritte Studienfach unter einem enormen Druck fertigstellen. Lieber wollte sich die Lehrerin in den anderen beiden Fächern vertiefen. Als Lisa hörte, dass die beiden Unterrichtsfächer sich zu Einem formen, war sie sehr verärgert über das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Das war ein weiterer Grund, der sie bestärkte das Erweiterungsstudium nicht zu machen. Sie meinte, das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sei selbst Schuld, wenn es nun viele unqualifizierte Lehrende gibt (vgl. Lisa: 61).

Lisa spricht auch über das Erweiterungsstudium im Vergleich zur Fortbildung an der Pädagogischen Hochschule. Sie fände es unfair, wenn die Fortbildung an der Pädagogischen Hochschule verpflichtend wäre, denn das würde dann bedeuten, dass diese das dritte Studium ersetzen würde. Sie sieht die beiden Weiterbildungsoptionen im Vergleich und versteht nicht wie es sein kann, dass es diese sehr unterschiedlichen Optionen gibt (vgl. Lisa: 57, 59).

- Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren

Lisa ist der Meinung, dass sie sich zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken auf jeden Fall im Bereich der Werkstoffe, der Werkzeuge, der Geräte, der Maschinen und der Verfahren fortbilden müsste. Es ist auffällig, dass dieser Themenbereich von der Lehrerin von selbst angesprochen wird, als nach möglichen Fortbildungsinhalten gefragt wird (vgl. Lisa: 25).

Es ist ja auch meine Verantwortung, ich muss es dann ja unterrichten. Ich werde ja nicht so dumm sein und sagen: „Ich kann jetzt sägen“, obwohl ich noch nie gesägt habe. Was mache ich dann mit den Kindern? Das sehen die ja auch, wenn man es nicht kann (Lisa: 57).

Sie denkt, dass der Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Maschinen, Geräten und Verfahren die größte Hürde zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken für die TextillehrerInnen ist. Gleichzeitig sagt sie aber, dass sie es leicht

lernen kann, da sie auch im textilen Bereich mit Material arbeitet und sie findet, dass man einen Vorteil hat, wenn man prinzipiell Erfahrung mit Material hat. Also ist sie sich sicher, dass es nicht so schwierig für sie wird, sich fortzubilden (vgl. Lisa: 25).

Des Weiteren sagt die Lehrerin, dass sie die Anforderungen der Benützung der Geräte und Maschinen gar nicht im Unterricht erfüllen kann, da die Rahmenbedingungen meist nicht mit den Forderungen im Lehrplan übereinstimmen. Eine Rahmenbedingung, die zum Beispiel erforderlich wäre, ist die Ausstattung. Durch die Gründung des neuen Unterrichtsfaches hätten die Räume in Schulen neue Anforderungen, jedoch nimmt Lisa an, dass sie für die Umstellung auf das neue Unterrichtsfach nicht umgebaut werden (vgl. Lisa: 39). Sie findet, dass die textile Arbeit viel feiner ist als die Arbeit im Technischen Werken. Daher kann sie sich auch nicht vorstellen, dass der neue Unterricht immer im gleichen Raum stattfindet (vgl. Lisa: 45). Lisa erzählt, dass ihre Schule prinzipiell gut ausgestattet ist, aber von den Werkzeugen, Geräten und Maschinen, die im neuen Lehrplan aufgelistet sind, steht nicht alles zur Verfügung. Sie kann sich nicht vorstellen, dass irgendeine Schule einen 3D-Drucker zur Benützung bereitstellt (vgl. Lisa: 29, 39). Jedoch betont Lisa in diesem Zusammenhang, dass sie sich bezüglich der Werkzeuge, Geräte, Maschinen und Verfahren fortbilden möchte, obwohl die Rahmenbedingungen der Ausstattung nicht gegeben sind. Sie möchte sich einarbeiten, denn vielleicht gibt es in Zukunft Ressourcen. Darauf will Lisa vorbereitet sein (vgl. Lisa: 47).

Lisa sieht es als ihre Pflicht sich in diesem Bereich fortzubilden:

Und es ist ja auch meine Aufgabe als Lehrperson, dass ich mich in dem FACH besser auskenne als nur das, was ich in der SCHULE erkläre. Aber (...), wenn ich überhaupt keinen Zugang habe zu/ Ich weiß nicht, was da noch war außer 3D-DRUCKER/ Da hat es noch etwas gegeben, wo ich mir gedacht habe/

(...) Ja, zum Lasercutter habe ich auch keinen Zugang. Also wo soll ich den Zugang FINDEN (Lisa: 47, 49)?

Lisa meint, es gibt mit dem Inkrafttreten des Lehrplans keine Teilung der Klasse mehr.

Lisa stellt es sich schwierig vor mit 30 Kindern im Maschinenraum zu sein oder mit Nähmaschinen zu arbeiten. Sie fordert eine Teilung der Klasse im Technischen und textilen Werken (vgl. Lisa: 39).

- Die Sicherheit

Ich finde es komisch, dass es im Lehrplan steht, weil als PhysiklehrerIn muss ich auch beachten, dass die Kinder keine giftigen Substanzen trinken und das wird wohl nicht im Lehrplan stehen (Lisa: 129).

Beim Thema Sicherheit wirkt Lisa verärgert, denn sie versteht nicht, weshalb das im Lehrplan angeführt wurde (Lisa: 123, 125, 127, 129).

- Die Arbeits- und Wirtschaftswelt

Lisa meint, dass sie sich nicht so viele Fähigkeiten aneignen müsste, um die Arbeits- und Wirtschaftswelt im Technischen und textilen Werken einzubringen:

Also ich glaube, wenn man das studiert hat, tut das wohl jede/r. Man geht dann mit offenen Augen durch die Welt und schaut wo das überall vorkommt (Lisa: 77).

Was sie sich jedoch erarbeiten müsste, wäre die Kooperation mit Betrieben, um Exkursionen und berufspraktische Tage machen zu können (vgl. 71).

Lisa sieht ein Problem zur Umsetzung von Exkursionen und zur Umsetzung von Einblicken in Berufsfelder bei den Rahmenbedingungen des Unterrichtsfaches. Es stehen nicht viele Exkursionsstunden für Technisches und textiles Werken zur Verfügung, da es schwierig ist, wenn ein Teil der Klasse fehlt. Somit sind die Bedingungen von der Schule nicht gegeben, um Exkursionen im neuen Unterrichtsfach zu machen (vgl. Lisa: 73).

- Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung

Was ist das Konstruieren von Rissen bitte? (...) Also ich kann mir zwar darunter etwas vorstellen, aber nichts Logisches. (...) Es klingt alles ganz TOLL und voll spannend. Das würde ich mir sicher aneignen, aber ob es dann für die 1. und 2. Klasse notwendig ist, also notwendig schon, aber für ein Fach, das zwei Stunden in der Woche stattfindet und zwei ursprüngliche Fächer verbindet, frage ich mich, ob dann soviel Platz ist für so etwas Neues, was auch schwierig ist (Lisa: 83).

Sie ist etwas skeptisch soviel Inhalt in das neue Unterrichtsfach hineinpacken zu wollen, da sowieso schon viele neue Inhalte durch die Gründung des neuen Unterrichtsfaches entstehen. Wenn dann auch noch Inhalte aus anderen Pflichtfächern Thema sein sollen, wirkt Lisa überfordert (vgl. Lisa: 83, 99, 101).

- Mathematik

Es ist sicher meine Pflicht als Lehrerin und als Beamtin von Österreich, dass ich das so erfülle wie es im Lehrplan steht und, wenn das da steht, dass ich diese technischen Sachen machen muss, mache ich das auch, aber es ist sicher auch meiner Person verschuldet, dass ich halt einfach fünf Jahre Textiles Werken studiert habe und nicht TECHNISCHE, dass ich dann einfach den Kindern bei textilen Fragen viel besser zur Seite stehen kann und, dass ich da sicher auch mehr Kreativität fördern kann, weil ich da viel SICHERER bin und mich einfach (...) weit über den Schulkontext auskenne in dem BEREICH und das wird dann einfach dem verschuldet sein (Lisa: 91).

Lisa sagt, dass sie keine Ahnung vom Konstruieren von Rissen hat. Sie stellt sich vor, dass sie die mathematischen Inhalte mit ihren KollegInnen vom Technischen Werken

erarbeiten würde. Die Lehrerin denkt, dass sie die mathematischen Inhalte auf jeden Fall miteinbeziehen wird, jedoch wird sie darin wahrscheinlich nie so professionell handeln können wie in Bereichen, die zu ihrem Studium zählen. Sie stellt es sich schwierig vor, in dem Alter der SchülerInnen Konstruktionen zu machen und kritisiert den Lehrplan ein wenig. In der Maturaklasse wären die SchülerInnen vielleicht auf dem Niveau, um diese Inhalte umsetzen zu können, jedoch in der Unterstufe ist es zu früh dafür (vgl. Lisa: 83, 85, 91).

- Physik

Ich habe letztes Jahr Technisches Werken unterrichtet mit einem Kollegen und da haben wir eigentlich die ganzen Sachen abgehandelt, die du jetzt genannt hast in einer 1. Klasse, also halt angeschnitten, also das gehört ja auch voll zum Technischen Werken (Lisa: 93).

Sie könnte sich physikalische Themen durch ihre KollegInnen aus dem Technischen Werken aneignen, denn sie führen diese Inhalte in ihrem Unterricht schon durch, das hat Lisa bemerkt als sie in ihrem ersten Unterrichtsjahr als Unterstützung im Technischen Werken angestellt war (vgl. Lisa: 93).

- Informatik

Also das ist schon einmal schwierig, dass ich überhaupt den Computerraum nutze und die anderen Geräte gibt es nicht in der Schule (Lisa: 99).

Lisa erzählt, dass es die Regel an ihrer Schule gibt, in der 1. Klasse die digitale Kompetenz der SchülerInnen zu fördern. Wie im Zitat oben angeführt, stehen viele Geräte nicht zur Verfügung, die im Lehrplan angeführt sind (vgl. Lisa: 99, 101).

Beim Computerraum herrscht das Problem, dass er mit zwei anderen Schulen geteilt wird. Die Lehrerin muss ihn schon am Anfang des Semesters buchen und dann steht nur eine Einheit im Semester zur Verfügung. Die Lehrerin empfindet es als sehr schwierig diese einzige Einheit des Semesters, die im Computerraum stattfindet, zu planen. Schließlich kann es immer sein, dass es ein Problem am Computer der SchülerInnen gibt (vgl. Lisa: 99).

Da die Lehrerin im Textilraum keinen Computer und auch keinen Beamer hat, bringt sie manchmal ihren persönlichen Laptop mit in den Unterricht, um gemeinsam mit den SchülerInnen etwas am Bildschirm anzusehen. Lisa denkt, dass das jedoch nicht ideal ist, wenn 15 SchülerInnen auf einen kleinen Monitor schauen müssen (vgl. Lisa: 99, 101).

- Nachhaltigkeit und Globalisierung

Man überlegt wo Material herkommt und dadurch denkt man nachhaltig (Lisa: 107).

Die Lehrerin erzählt, dass die Nachhaltigkeit und die Globalisierung der Textilindustrie schon jetzt wichtig in ihrem Unterricht sind. Es war ein wichtiger Inhalt an der Kunstuniversität, daher hat sie die Kompetenz das in ihren Unterricht miteinzubeziehen. Auf die Nachhaltigkeit geht sie näher ein. In ihrem Unterricht ist es Lisa wichtig, dass die SchülerInnen die Mehrdimensionalität von Material verstehen und es dadurch mehr wertschätzen. Das passiert zum Beispiel, indem sie den SchülerInnen auch erklärt wie sie für den Textilunterricht einkauft, also welches Material billiger zu kaufen ist und welches teurer ist. Als weiteres Beispiel nennt die Lehrerin, das Vermitteln von dem Unterschied von Holz und Plastik (vgl. Lisa: 107).

- Die Welt der Dinge

Es sollte auch ein offener KÜNSTLERISCHER Zugang da sein und neue Produkte oder neue Eigenschaften von Produkten kann man immer erst durch Experimente entwickeln und nicht, wenn man das Produkt, das man machen will, schon im Kopf hat und ich glaube, wenn der Unterricht zu produktorientiert wäre, dann würde, glaube ich, sehr viel (...) nicht ermöglicht werden (Lisa: 81).

Lisa sagt im Interview, dass das Einbinden der Thematik Die Welt der Dinge schon immer in ihrem Unterricht vorkommt. Dafür müsste sich Lisa folglich nicht weiterbilden, meint sie. Sie setzt sich gemeinsam mit ihren SchülerInnen mit dem Material auseinander. Im weiteren Schritt wird auf die Fertigstellung eines Produkts hingearbeitet bzw. kann auch etwas Experimentelles oder Abstraktes entstehen. Die Fähigkeit besitzt Lisa durch ihr Studium an der Kunstuniversität und ihr ist es wichtig, dass der Unterricht nicht zu produktorientiert ist, auch im Prozess kann etwas gelernt werden. Es muss am Ende nicht der perfekte Gegenstand da sein (vgl. Lisa: 79, 81).

- Die gendersensible Pädagogik

Ich glaube schon, dass man es gelehrt bekommt. Ich glaube, das ist irgendwie Aufgabe der Universität, aber ich glaube, gelernt habe ich es nicht in der Uni. Ich glaube aber, wenn man Lehramt studiert hat, hat man eben einen sozialen Beruf studiert. Ich glaube, dann ist es schon Pflicht, dass du genderneutral AGIEREN kannst und dir bewusst ist, (...) dass DU Stereotype (...) vermeidest und, dass du auch bewusst agieren kannst, wenn SchülerInnen so etwas sagen oder wie auch IMMER, dass du eben gleich versuchst das zu lösen, wenn eine Stereotypisierung stattfindet. Also ich finde, das ist die Aufgabe von einem/einer Lehramts StudentIn (Lisa: 105).

Lisa sagt, dass sie kein Problem mit der Umsetzung der gendersensiblen Pädagogik hat, denn sie denkt, dieses Bewusstsein sollte man als LehrerIn einfach haben. Sie denkt aber

auch, dass die Schule nicht so viel Bewusstsein schaffen kann, denn es ist etwas was die SchülerInnen von zuhause mitbekommen bzw. ist es ein Problem in der Gesellschaft (vgl. Lisa: 103, 105).

- Die Inklusion

Also, ich meine, dass ich Begabungen wirklich fördern kann, finde ich, noch leider nicht, in der Ersten und Zweiten, weil da einfach die Anderen, die diese Begabung nicht haben, wahnsinnig viel Hilfestellung brauchen und ich kann mich nicht auf die konzentrieren, die so selbstständig und super sind, sondern ich muss mich dann auf die konzentrieren, die mehr Hilfe brauchen (Lisa: 121).

Als Lisa nach der Inklusion in ihrem Unterricht gefragt wird, erzählt sie von der Diskrepanz zwischen dem Fördern von sehr begabten SchülerInnen und dem Fördern von SchülerInnen, die sich schwer tun im praktischen Arbeiten. Sie kann die sehr guten SchülerInnen leider nicht so viel fördern, da sie vielen anderen SchülerInnen helfen muss, die schwächer sind. Was sie jedoch betont, ist, dass die SchülerInnen, die sich im praktischen Arbeiten schwerer tun, keine schlechteren Noten bekommen. Es zählt auch das theoretische Wissen, die Motivation und die Mitarbeit (Lisa: 121).

- Die Recherche und die Planung

Das sind einfach Maschinen, Technisches Werken ist ja auch/ Du musst einfach sicher sein mit den MASCHINEN. Ich glaube, da ist die HÜRDE und das ist dann natürlich meine Verantwortung, dass ich das auch kann, bevor ich das UNTERRICHTE, aber das traue ich mir dann eben schon zu, weil ich materialkundig bin und einfach einen Zugang habe zur Arbeit mit dem Material (Lisa: 25).

Lisa arbeitet und denkt sehr materialbezogen. Der Umgang mit den Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren ist ihr sehr wichtig, sodass das prozesshafte Arbeiten, wozu die Recherche und die Planung gehören, untergeht (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 63-64).

- Die Reflexion

Also ich finde es cool, wenn das im Lehrplan steht, weil dann kann ich mich auch darauf berufen. Das verstehen Eltern oft nicht, dass das nicht in die Betragensnote geht, sondern in die Note des Unterrichtsfaches (Lisa: 115).

In Lisas Unterricht werden vor allem die Teamfähigkeit und das soziale Miteinander gefördert, wozu die aktive Teilnahme im Unterricht und die Arbeitseinstellung zählen (vgl. Lisa: 115, 117). Der Bezug auf die Werkstoffe, die Werkzeuge, die Geräte, die Maschinen und Verfahren ist so stark vertreten, dass die Reflexion in den Hintergrund tritt (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 63-64).

4.3.4. Sabine

Sabine hat Psychologie und Philosophie sowie Textiles Werken an der Universität studiert, derzeit schließt sie noch Bildnerische Erziehung als Erweiterungsstudium an der Universität ab. Sie unterrichtet „Bildnerische Erziehung“ und „Textiles Gestalten“ im zweiten Unterrichtsjahr an einer Allgemein bildenden höheren Schule in Niederösterreich. An ihrer Schule dürfen die Mädchen wählen, ob sie lieber Technisches Werken oder Textiles Werken besuchen möchten, jedoch die Buben müssen in Technisches Werken gehen, es ist ihnen verweigert das Unterrichtsfach Textiles Werken zu wählen (vgl. Sabine: 10, 86).

- Die Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken

Ich seh, dass das bei den SchülerInnen jetzt schon total stark ist, mit dem „Was kann ich dann damit machen?“ und „Was ist das dann für ein Produkt?“ und „Wie kann ich das verwenden?“ (Sabine: 28).

Sabine sieht an der Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken den Nachteil, dass es um Designprozesse geht, aber nicht um künstlerische Prozesse. Sie würde es wichtig finden, den künstlerischen Prozess mehr hervorzuheben. Was sie als positiv sieht, ist, dass die Buben und die Mädchen alle gemeinsam ein Unterrichtsfach besuchen werden. So kann es nicht mehr sein, dass den Buben an ihrer Schule das Textile Werken verweigert wird (vgl. Sabine: 18, 28, 86).

- Fortbildungsinhalte- und maßnahmen zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken

Also ich bin bei allem bereit, mich auch außerhalb von dem Lehrgang fortzubilden, aber es ist derzeit so eine Fülle an Dingen, wo ich da Gefühl habe, die muss ich jetzt alle lernen, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll und was jetzt überhaupt wichtig ist davon. Und da glaube ich, brauche ich einfach einen Lehrgang, dass mir die auch sagen: „DAS schaut euch noch genauer an, vielleicht sucht euch DORT noch einen Kurs dazu, oder übt DAS noch ein bisschen, DAS hier werdet ihr nicht so brauchen“. Also, dass ich da einfach ein bisschen was dazu erfahre (Sabine: 60).

Sabine erläutert, dass sie in ihrem Studium nicht alles gelernt hat, was sie für das Unterrichten benötigt, sie wurde auch nicht ausreichend für Textiles Werken ausgebildet, obwohl sie in diesem Fach das Studium abgeschlossen hat (vgl. Sabine: 32, 62). Im Rahmen des Textilen Werkens empfindet die Lehrerin es völlig in Ordnung, sich weiterzubilden. Die Lehrerin denkt, sich im Selbststudium fortzubilden, gehört zu ihrem Beruf. Bei jedem Projekt recherchiert sie im Vorhinein, jedoch wenn wirklich ganz neue Bereiche im Lehrplan auftauchen, wie es der Fall bei der Gründung des neuen

Unterrichtsfaches ist, findet Sabine, dass institutionelle Fortbildungen angeboten werden sollten. Sie bezieht sich bei der Fort- und Weiterbildung zur Umsetzung vor allem auf den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren (vgl. Sabine: 32, 48, 50). Sabine erzählt, dass sie an ihrer Schule nicht viel Unterstützung bei der Weiterbildung erhält, denn ihre KollegInnen sind gar nicht alle kunstpädagogisch ausgebildet. Andere wiederum stehen kurz vor der Pension und sind auch nicht mehr motiviert gemeinsam mit Sabine neue Inhalte zu erarbeiten. Sabine hat also das Gefühl, dass sie sich selbst um ihre Weiterbildung kümmern muss, sie möchte die Freizeit ihrer KollegInnen nicht stören. Da die Lehrerin relativ alleine ist mit ihren fehlenden Kompetenzen, möchte sie gerne institutionelle Fortbildungen besuchen, um Unterstützung zu erhalten (vgl. Sabine: 60, 62, 84).

- Die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule

Ich will aber unbedingt was machen, weil ich mich/ Also ich bin überhaupt nicht fit im Technischen Werken, ich kenn mich überhaupt nicht aus. Ich war am Anfang von meinem Studium nicht darauf vorbereitet, dass ich das mal unterrichten soll und hab auch IN meinem Studium eigentlich gar nichts in diese Richtung gemacht (Sabine: 14).

Sabine vergleicht die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule mit dem Studium des neuen Unterrichtsfaches. Da es diese beiden Optionen gibt, sich institutionell fortzubilden, denkt sie, dass das Fortbildungsangebot an der Pädagogischen Hochschule sehr gut sein muss. Schließlich ersetzt es das Studium. Die Lehrerin befürchtet jedoch, dass die Fortbildungsangebote an der Pädagogischen Hochschule nicht so umfangreich sein werden. Sie vermutet, sich viel eigenständig erarbeiten zu müssen, was sie ärgert. Sie hat also keine hohen Erwartungen an die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule. Dennoch möchte sie die Fortbildungen besuchen. Nachdem die Lehrerin den Direktor ihrer Schule schon des Öfteren zu der Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches befragt hat, berichtete er schließlich, dass man sich im April 2020 zu einem Lehrgang, der die Nachqualifizierung der TextillehrerInnen beinhaltet, anmelden kann. Dies hat er auf einer Tagung in Erfahrung gebracht. Sabine hat noch keine genauen Informationen zu dieser Fortbildungsmaßnahme, jedoch will sie sich auf jeden Fall anmelden. Schließlich hat sie Textiles Werken studiert und hat nicht so viel Ahnung von Technischem Werken. Zur Umsetzung des Technischen und textilen Werkens folgt Sabine der Annahme, Inhalte aus den beiden Unterrichtsfächern zu benötigen (vgl. Sabine: 12, 14, 90). Für den Inhalt der Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule wünscht sich Sabine vor allem Kompetenzen im Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen,

Geräten, Maschinen und Verfahren. Dieser Themenbereich wird von Sabine selbst erwähnt als sie im Interview nach den Kompetenzen gefragt wird, die sie lernen möchte (vgl. Sabine: 16).

- Das Erweiterungsstudium

Aber ich hab mir jetzt echt gedacht: Ich habe drei Fächer studiert und bin immer noch nicht gut genug ausgebildet scheinbar. Und ich will nicht noch ein viertes Fach wirklich ganz studieren müssen (Sabine: 18).

Sabine hofft, dass sie sich durch ihr Textilstudium, das sie abgeschlossen hat, und durch die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule, die sie vor hat zu machen, genügend Kompetenz zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken zu besitzen. Für das Erweiterungsstudium im Technischen und textilen Werken hätte sie keine Zeit. Sie wird etwas wütend als es um die Idee geht, dieses auch noch zu studieren. Zu Beginn ihres Studiums wusste sie noch nicht, dass das Fach, das sie studiert, bald nicht mehr existieren wird (vgl. Sabine: 14, 18).

- Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren

Mit Werkzeug, was ich wofür verwende, mit Materialien, da bin ich wirklich total blank. Ich kann vielleicht ein paar Sägen unterscheiden (Sabine: 16).

Sabine berichtet, dass bei ihrem Textilstudium an der Kunstuniversität das konzeptuelle Denken im Vordergrund stand. Der Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren war unterrepräsentiert. Sabine empfindet das als Problem, denn in der Schule ist es schwierig, konzeptuelles Denken zu vermitteln. Es wäre eigentlich wichtig, dass man im Studium keine Vielfalt an Techniken erlernt. Mittlerweile hat sich Sabine den Umgang mit Werkstoffen, Geräten, Maschinen, Werkzeugen, Verfahren innerhalb ihres Berufslebens selbst angeeignet (vgl. Sabine: 32). Im Gegensatz zu dem Umgang mit Werkstoffen, Verfahren, Werkzeugen, Geräten und Maschinen, die dem Textilen Werken angehören, kann sich Sabine den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren, die dem Technischen Werken zuzuordnen sind, nicht selbst aneignen, und, dass all diese Fähigkeiten an Pädagogischen Hochschulen zu erlernen sind, bezweifelt die Lehrerin auch (vgl. Sabine: 16, 24, 84).

- Die Sicherheit

Für mich ist die größte Gefahr im neuen Unterrichtsfach, die Größe der Gruppe. Umso größer die Gruppe, umso weniger Überblick hab ich über die Gruppe, das ist für mich der größte Gefahrenpunkt (Sabine: 80).

Im Textilraum ist es Sabine möglich, die Sicherheitsvorkehrungen einzuhalten. Zum Beispiel befinden sich in ihrem Raum Notschalter und sie ist mit ihren SchülerInnen zu Beginn des Semesters die Raumordnung des Textilraumes genau durchgegangen. Zum Beispiel darf immer nur ein/e SchülerIn mit dem Bügeleisen arbeiten. Jedoch im Raum des Technischen Werkens hätte Sabine Probleme die Sicherheitsbestimmungen zu berücksichtigen. Die Lehrerin ärgert es, dass die Schüleranzahl bei dem Themenbereich Sicherheit im neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken nicht genannt wird (vgl. Sabine: 80). Wenn der Umgang mit den Werkstoffen, Verfahren, Maschinen, Geräten und Werkzeugen, die dem Technischen Werken zuzuordnen sind, nicht von Sabine erlernt werden, gilt dies als Gefährdung der Gesundheit der SchülerInnen (vgl. Sabine: 16).

- Die Arbeits- und Wirtschaftswelt

An meiner Schule wollte ich das letztes Jahr mal anbieten, dass wir in „Psychologie und Philosophie“ zum Beispiel einen Abend gestalten, wo wir Leute einladen, die mit diesem Fach beruflich zu tun haben. PsychologInnen, KunsttherapeutInnen, was auch immer. Das ist dann von der Schule abgelehnt worden, mit der Begründung, dass wenn das alle Lehrer machen würden/ Was ich ja voll toll fände, in jedem Fach so einen Abend. Und da könnt ich mir das auch voll gut vorstellen, in den künstlerischen Fächern, dass man da den Kindern zeigt, was kann ich alles mit dem Fach machen, aber dass es nicht nur auf den Beruf danach reduziert wird. Und, dass auch KünstlerIn ein Beruf sein darf, der vorgestellt werden sollte (Sabine: 28).

Die Lehrerin stellt fest, dass die Tendenz dahingeht, dass sich der Unterricht vom freien Künstlerischen entfernt. Es wird mehr Wert darauf gelegt, welches Ziel die Ausbildung in diesem Fach haben kann, also welchen Beruf man damit ausüben kann. Sie stellt es sich spannend vor, Personen einzuladen und sie von ihrem Beruf erzählen zu lassen. Dabei fände es Sabine wichtig, auch freischaffende KünstlerInnen vorzustellen und nicht nur Betriebe, die ein Handwerk ausüben. An der Kunstuniversität wird der künstlerische Zugang gefördert, deshalb hat Sabine nicht ausreichend Wissen, was die Arbeits- und Wirtschaftswelt betrifft (vgl. Sabine: 26, 28).

- Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung

Aber natürlich bin ich dankbar, wenn ich da auch noch Inspiration bekomme von einer Schulung, vielleicht auch was Organisatorisches in der Schule betrifft. Kann ich das jetzt WIRKLICH mit anderen Fächern verbinden? Auch, dass man da den Unterricht mit der Kollegin gemeinsam, mit den

KollegInnen gemeinsam gestaltet zum Beispiel, das wäre auch toll. Da sehe ich in der Schule viele bürokratische Grenzen, dass das nicht geht wegen Stundenplan oder/ (Sabine: 38).

Sabine berichtet, dass sie die Zusammenarbeit mit KollegInnen schätzt, indem sie mit ihnen über ihren Unterricht spricht, wodurch eine Vernetzung stattfinden kann (vgl. Sabine: 38).

Die Lehrerin bearbeitet theoretische Inhalte, auch anderer Pflichtfächer in ihrem Unterricht. Als Beispiel nennt sie, dass beim Schnittzeichnen mathematische Inhalte aufgegriffen werden. Außerdem wird im Textilen Werken bei Sabine über das Klima gesprochen, was eine Verbindung zu Biologie und Geografie darstellt (vgl. Sabine: 38). Das Bewusstsein der Vernetzung scheint die Lehrerin verinnerlicht zu haben.

- Mathematik

Was ich mir da wünschen würde? Ja, vielleicht einfach machen und, dass die mir das auch einmal beibringen, weil ich kann das ja selber alles gar nicht. Das habe ich nicht gelernt. Außer in Mathe im Gymnasium, aber das ist zu lange her. Also, dass ich das selber einmal beigebracht bekomme und dann auch vermittelt bekomme wie ich das jetzt jemandem beibringe. Weil ich bin einfach keine „Mathematik- oder Geometrisches Zeichnen“-Lehrerin. Bisher (lacht) (Sabine: 52).

Sabine ist gegen eine zu starke Ausrichtung von theoretischen Inhalten. Manchmal kommt Mathematik schon in dem Unterricht der Lehrerin vor, zum Beispiel beim Schnittzeichnen und bei einfachen Rechnungen (vgl. Sabine: 42, 44, 46, 52).

- Physik

Für mich klingt das alles ein bisschen nach schönen Worten, die man eingestreut hat, um ein Fach zu rechtfertigen und um dem Fach eine neue Bedeutung zu geben, dass es auch Menschen gut finden, dass es das Fach gibt, die mit künstlerischem Arbeiten nicht so viel zu tun hatten bisher. Also das klingt sehr komisch für mich, wenn ich das alles lese oder wenn du mir das jetzt vorliest. Wollt ich nur mal gesagt haben. (lacht) Weil natürlich sind diese Sachen im Kleinen alle vorgekommen, aber dass ich sie jetzt auch so benenne, dass sich die Schüler sich nach zwei Jahren Unterricht mit Statik auskennen, weiß ich nicht (Sabine: 54).

Wie im Zitat oben zu lesen ist, kritisiert Sabine anhand der Inhalte dieses Themenbereichs den Lehrplan. Für die Lehrerin ist es nicht vorstellbar, dass sich die SchülerInnen in diesem Alter mit Physik auskennen. Nicht nur die SchülerInnen tun sich damit schwer, auch Sabine, die Textillehrerin, bräuchte darin ein Fortbildungsangebot (vgl. Sabine: 54).

- Informatik

Ja, voll toll. Das klingt alles ur toll. Also ich hätte dafür einfach gerne zehn Jahre Zeit und zehn Jahre Zeit mir das selber alles/ Nein. (lacht) Also zehn Jahre Zeit in der Schule, um das alles umzusetzen (Sabine: 58).

In diesem Bereich sieht Sabine viele Probleme in der Umsetzung. Sie spricht das Thema der Ressourcen an. Es ist fraglich, ob alle Geräte und Programme vorhanden sein werden (vgl. Sabine: 58).

Weiters sind die SchülerInnen in der Unterstufe gerade erst dabei sich in der digitalen Welt zu orientieren. Es ist schwierig mit sehr komplexen digitalen Inhalten auf sie zuzukommen (vgl. Sabine: 58).

- Nachhaltigkeit und Globalisierung

Da ich mich da selber recht viel informiere, kenn ich mich da ein bisschen aus, mach auch schon Projekte dazu in der Schule, oder versuche es in jedem Projekt zu thematisieren. Aber, ich glaube, für Leute, die da jetzt nicht so dahinter sind oder sich da selber nicht so auskennen, ist es sicher auch gut, wenn das im Lehrgang vorkommt, oder in einer anderen Fortbildung (Sabine: 66).

Der Klimawandel, das nachhaltige Produzieren von Artefakten, die Globalisierung der Mode- und Textilproduktion sind Inhalte, die in Sabines Unterricht vorkommen. Für sie selbst sind in diesem Bereich keine Fortbildungsmaßnahmen zu treffen, weil sie sich selbst darüber informiert und auch in ihrem Studium an der Kunstuniversität kamen diese Inhalte vor. Für manche LehrerInnen wäre das Thema der Nachhaltigkeit vielleicht schon neu, jedoch die Globalisierung haben alle LehrerInnen bereits in den Textilunterricht miteinbezogen, denkt Sabine. Demzufolge ist die Nachhaltigkeit ein Thema, das als Fortbildungsinhalt herangezogen werden sollte (vgl. Sabine: 38, 66, 68, 70, 72, 74).

- Die Welt der Dinge

Aber ich glaube, dass man das schon weit wegschieben kann, von der ursprünglichen Herstellung. Man kann da auch einen großen künstlerischen Teil einfließen lassen, wie könnten diese Dinge NOCH hergestellt werden oder sind diese Dinge überhaupt sinnvoll? Wie kann ich diese Dinge entfremden, dass man sich da noch viel spielt. Ich glaube, für das alles brauche ich keine Fortbildung mehr, weil ich das im Studium gut gelernt habe, Dinge abzuwandeln, Dinge in einem größeren Kontext zu sehen und so weiter und sofort (Sabine: 36).

Die Lehrerin legt in ihrem Unterricht Wert darauf, dass es nicht nur um die Herstellung von Dingen, die später eine Verwendung haben, geht. Es ist ihr sehr wichtig, dass bei der Arbeit im Textilen Werken ein künstlerischer Prozess einfließt (vgl. Sabine: 34, 36).

- Die gendersensible Pädagogik

Ich habe auch die Leitung letztes Jahr öfter darauf angesprochen, auch heuer, und das ist immer begründet worden mit: „Das war immer so und das ist organisatorisch nicht anders möglich, weil das Unterrichtsfach teilweise mit Turnen gekoppelt ist, oder mit Informatik, ich weiß es nicht, irgendwie so war die Begründung, und dass die Gruppengrößen sonst auch zu groß werden. Das habe ich alles nicht nachvollziehen können, diese Begründungen, und ich sehe das jetzt bei den älteren SchülerInnen, wenn sie in der Oberstufe sind, wenn ich mit denen spreche, dann merke ich, dass das durchaus hängengeblieben ist, dass Textiles Werken einfach nichts ist, was Buben machen. Und ich habe aber mit Kleineren schon gesprochen, die sehr gerne in Textiles Werken gegangen wären, das aber nicht durften (Sabine: 86).

Die Stereotypisierung sowie die Gleichstellung von Mann und Frau werden in Sabines Unterricht thematisiert, denn an ihrer Schule dürfen Buben nur Technisches Werken besuchen und Mädchen können sich aussuchen, ob sie Textiles Werken oder Technisches Werken besuchen möchten. Das heißt, sie greift diese Ungerechtigkeit ihrer eigenen Schule im Unterricht auf und spricht mit SchülerInnen verschiedener Altersgruppen über dieses Thema. Die Lehrerin bräuchte dafür keine Weiterbildung, aber sie ist sich sicher, dass andere LehrerInnen in der gendersensiblen Pädagogik weitergebildet werden können (vgl. Sabine: 86, 88).

- Die Inklusion

Voll toll und leider kenne ich mich da nicht gut aus. Es war in unserem Studium auch nur wenig Thema, erst zum Schluss hin gab es eine Lehrveranstaltung, glaube ich, da hab ich aber schon Diplomarbeit geschrieben (Sabine: 78).

Sabine stellt sich eine fächerübergreifende Fortbildung für diesen Bereich vor (vgl. Sabine: 78).

- Die Recherche und die Planung

Also was ich im neuen Lehrplan gesehen habe, ist, dass Technisches Werken stark vertreten ist. Was ich mich jetzt so erinnern kann, es ist doch schon lange her. Und dann hab ich mir gedacht: Ok, wenn mein Fach, das ich studiert hab eigentlich eher kleiner ist im neuen Lehrplan, dann ist es umso wichtiger, dass ich mich mit Maschinen auskenne, zum Beispiel (Sabine: 16).

Die Recherche und die Planung werden im Interview von Seiten der Befragten nicht erwähnt. Es scheint, einen Fokus auf den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren zu geben, der den wichtigen Teil der Recherche und Planung etwas blockiert (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 71)

- Die Reflexion

Dass die Teamfähigkeit jetzt mehr hervorgehoben wird, finde ich schön, aber das ist eigentlich schon Alltag im Unterricht, weil es gar nicht anders geht. Wenn so viele Kinder auf einmal arbeiten, dann muss ich denen Teamfähigkeit beibringen, aber das funktioniert ganz gut bisher (Sabine: 76).

Die konstruktive Kritik in Bezug auf Artefakte sowie die Teamfähigkeit sind nicht neu für Sabine. Das baut sie bereits in ihren Unterricht ein (vgl. Sabine: 76). Sabine legt sehr viel Wert auf den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren. Dabei geht die Reflexion unter (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S 71).

4.3.5. Marie

Sie hat an einer Kunstuniversität Lehramt Bildnerische Erziehung und Textiles Werken studiert. Heute unterrichtet sie schon seit 10 Jahren diese Fächer an einer Allgemein bildenden höheren Schule in Wien. Technisches Werken und Textiles Werken werden an Maries Schule die ersten zwei Schuljahre koedukativ geführt. Die SchülerInnen werden also im Textilen Werken als auch im Technischen Werken unterrichtet. Ab der 3. Klasse entscheiden sich die SchülerInnen für eines der beiden Unterrichtsfächer (vgl. Marie: 2, 16, 76).

- Die Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken

Ich wünsche mir auch, dass viele DirektorInnen, nicht nur unsere, auch an anderen Schulen, sehr darauf Acht geben, dass die Klassen noch geteilt werden und, dass die Räumlichkeiten stimmen. Das finde ich so wichtig. Ich weiß einfach, dass wir hier immer noch Luxusprobleme haben im Vergleich zu anderen Schulen. Das wäre echt wichtig, dass die LehrerInnen Unterstützung bekommen, in der Umsetzung all der Ideen und Vorstellungen, die der Lehrplan beinhaltet. In der Realität ist das gar nicht mehr machbar, wenn so viele SchülerInnen im Unterricht sind und wenige Ressourcen da sind (Marie: 80).

Maries Meinung zur Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken ist sehr kritisch. Sie findet, dass durch die Einführung des neuen Unterrichtsfaches mehr Inhalt in weniger Zeit abgehandelt werden muss. Außerdem merkt die Lehrerin an, dass die Rahmenbedingungen stimmen müssen, um dieses neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken umsetzen zu können. Es sollte weiterhin eine Teilung der Klasse erfolgen und es müssen auch neue Räume für den neuen Unterricht eingerichtet werden (vgl. Marie: 80).

- Fortbildungsinhalte- und maßnahmen zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken

Jetzt wo das Gefühl endlich da ist, ich bin gefestigt in meinem Beruf, ich weiß wie ich mit den Dingen umgehen soll, ist es für mich bitter, dass jetzt die Zusammenlegung kommt und ich das Gefühl habe, ich muss wieder anfangen, einen GROSSEN Bereich neu zu entdecken. Neu entdecken ist ja Teil des Berufs, also dass man neue Projekte macht, neue Ideen entwickelt, aber das ist für mich schon noch einmal eine andere Dimension. Also ich bin eher nervös, was das betrifft (Marie: 4).

Marie meint, dass es für eine Lehrerin ganz normal ist, sich weiterzubilden. Für einen guten Unterricht muss man immer wieder neue Inhalte recherchieren, jedoch sieht sie bei der Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken das Problem, dass sehr viele neue Inhalte im Lehrplan stehen. Bei diesem Reichtum an Neuem fühlt sie sich überfordert. Außerdem hatte sie ohnehin auch bei den Fächern, die

sie studiert hat, einiges aufzuholen, denn das Studium und die Berufspraxis sind sehr gegensätzlich. Nach acht Jahren Berufserfahrung, fühlt sich Marie nun relativ gefestigt in ihrer Rolle. Es ist schwierig für sie, dass nun wieder etwas Neues auf sie zukommt. Da würde sie es angenehm finden, Inspiration von außen zu erhalten, jedoch ist die institutionelle Fortbildung für sie zeitlich nicht vorstellbar. Sie hat eine volle Lehrverpflichtung und auch eine Familie. Am ehesten könnte sie sich eine institutionelle Fortbildung in den Sommerferien vorstellen und dann müsste es länger als 2-3 Tage sein. Statt dem Unterrichten, besucht Marie ungern Fortbildungen, da sie sonst mit dem Inhalt, den sie den SchülerInnen vermitteln möchte, nicht voran kommt. Marie denkt, dass vor allem Fortbildungsmaßnahmen im Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren notwendig sind (vgl. Marie: 4, 18, 20, 28, 34, 42).

- Die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule

Es ist wie gesagt, für mich sehr frustrierend. Ich sehe mich selber als sehr engagiert. Ich bin aber gerade schon so mit meinen Kräften am Limit, dass ich diese Fortbildungen zur Zeit zwar sehe, mich aber nicht anmelde, weil es so dicht ist. Das Wochenende ist für mich wirklich notwendig für die Erholung, dass ich wieder in die Woche einsteigen kann. Das sind halt leider Gründe warum ich es dann wieder nicht besuche. Ich sehe im Moment einfach keine Kapazität bei mir (Marie: 26).

Marie hat bereits eine Informationsveranstaltung zum neuen Unterrichtsfach besucht (vgl. Marie: 26).

- Das Erweiterungsstudium

Also an die Bildungskarenz habe ich wirklich noch nicht gedacht. Ich finde die Idee gar nicht so übel. Ich meine, für mich ist es eigentlich etwas was ich mir immer aufgespart habe für den Zeitpunkt, wenn ich es wirklich brauche oder, wenn ich wirklich spüre, jetzt ist es soweit, jetzt möchte ich mich einmal wieder umschauen und andere Dingen lernen. Wenn ich das einmal bei Seite lege und ich sage, dass ich diese Möglichkeit nütze, dann würde ich mich in Ruhe, ohne Ablenkung fortbilden und dann würde ich mir wirklich ein Jahr Zeit nehmen, meinetwegen, dass ich verschiedenste Techniken und Grundlagen lerne. Das finde ich eigentlich die schönste Vorstellung. Die macht für mich Sinn. Das Andere ist für mich eigentlich nur wieder ein Marathonlauf, eher frustrierend die Vorstellung während des Schuljahrs, die letzte freie Zeit, die man hat, für Fortbildungen zu nützen. Die Vorstellung ist ein bisschen hart. Das wäre einmal eine Vision (Marie: 80).

Die Lehrerin empfindet die Idee in Bildungskarenz zu gehen und das Erweiterungsstudium im neuen Unterrichtsfach zu machen eine gute Idee. Sie stellt es sich angenehm vor, sich wirklich auf die Weiterbildung im Technischen und textilen Werken zu konzentrieren. Neben dem Unterrichten, stellt Marie es sich stressig vor, sich weiterzubilden. Somit wäre das Erweiterungsstudium im Rahmen einer Bildungskarenz an der Universität eine gute Möglichkeit. Gleichzeitig merkt die Lehrerin aber auch an, dass sie verärgert ist, denn eigentlich sollte die Bildungskarenz etwas sein, was man für

sich selbst tut und nicht für das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Sie wird dazu verpflichtet die Bildungskarenz zu nützen, um den Reformen, die ohne viel Überlegung vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung umgesetzt werden, gerecht zu werden (vgl. Marie: 30, 80).

- Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren

Ich habe persönlich ein bisschen Skrupel vor den Maschinen und ich habe mich auch ganz bewusst für Textiles Werken entschieden, wie ich mein Studium begonnen habe, weil ich lieber mit diesen weichen Materialien arbeite und ich schon finde, dass die ganze Haptik, Ästhetik und die Ergebnisse eine andere Sprache sprechen, also sie wirken anders. Werkstücke aus Holz, Metall etc. finde ich auch sehr toll und spannend, aber ich habe persönlich nicht so einen Zugang. Ich kann ihn vielleicht irgendwo entdecken und finden, aber es ist nicht ganz mein Material, sage ich einmal ganz ehrlich (Marie: 4).

Von selbst spricht Marie im Interview die Problematik des Themenbereichs der Werkstoffe, der Werkzeuge, der Geräte, der Maschinen und der Verfahren an. Sie denkt, vor allem darin müsste sie sich weiterbilden. Im Laufe des Interviews kristallisieren sich auch andere Themenbereiche heraus, in denen Fortbildungsmaßnahmen nötig wären, jedoch sie selbst bringt lediglich das Thema der Werkstoffe, der Werkzeuge, der Geräte, der Maschinen und der Verfahren auf (vgl. Marie: 4, 21-24). Die Verfügbarkeit von Werkzeugen, Maschinen und Geräten, sowie die Gestaltung des Raumes des Technischen und textilen Werkens sieht Marie als Problem. Oft sind Technisches Werken bzw. Textiles Werken räumlich voneinander getrennt (vgl. Marie: 6). Auch wegen der Teilungszahl macht sie sich Sorgen. Mit der Hälfte der Klasse ist der Unterricht des Technischen und textilen Werkens gut zu meistern, aber mit ungefähr dreißig SchülerInnen ist es schwierig zu arbeiten. Falls sie mit der Einführung des neuen Unterrichtsfaches die gesamte Klasse unterrichten muss, sieht sie das als Problem (vgl. Marie: 14).

Weiters hat sie bei der Umstellung auf das neue Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken Angst vor dem Lärm, vor der Verletzungsgefahr und vor dem Erwartungsdruck. Sie befürchtet, dass qualitativ hochwertige Ergebnisse im Technischen und textilen Werken entstehen sollen (vgl. Marie: 6).

- Die Sicherheit

Das ist die einzige Besorgnis, was die Verletzungsgefahr betrifft, weil ich da selber noch nicht wirklich sattelfest bin und, wenn ich das nicht selbst bin, wie soll ich das den Kindern beibringen (Marie: 6)?

Beim Thema Sicherheit ist sich Marie sicher, dass sie weitergebildet werden müsste. Sie ist im Umgang mit den Werkstoffen, Maschinen, den Werkzeugen, den Geräten und den Verfahren, die neu im Technischen und textilen Werken sind, nicht kompetent genug (vgl. Marie: 6, 72).

- Die Arbeits- und Wirtschaftswelt

Fortbilden tut man sich sowieso als LehrerIn ständig. Also man liest und recherchiert permanent. Es gibt Phasen, da kommt das in meinem Unterricht gar nicht vor und dann gibt es wieder Schwerpunkte oder Phasen, da interessiert es mich gerade wieder sehr stark oder da habe ich das Gefühl, es passt auch gerade zum Unterricht und zu den Fragen der Kinder. Dann mache ich es wieder verstärkt (Marie: 34).

Im Textilunterricht von Marie wird die Arbeits- und Wirtschaftswelt angeschnitten, indem sie verschiedene Berufsfelder erwähnt, die mit dem Textilunterricht zu tun haben. Es handelt sich um die Schneiderei, um freie künstlerische Berufe und um die schlecht bezahlten Dienstverhältnisse in Billiglohnländern. Die Lehrerin möchte die SchülerInnen mit diesem Themenbereich der Arbeits- und Wirtschaftswelt nicht überfordern, denn schließlich handelt es sich um Teenager. Sie brauchen auch Raum für ihre Entwicklung. Marie denkt, dass sie in dem Bereich keine institutionelle Fortbildung besuchen müsste, sondern sie eignet sich diese Inhalte bei Bedarf im Selbststudium an, was man als Lehrerin sowieso ständig tut (vgl. Marie: 32, 34).

- Die anderen Pflichtfächer/ die Vernetzung

Ja, immer nur dann, wenn es gerade geht. Also das habe ich jetzt sicher ein, zwei Jahre nicht mehr gemacht. Aber ich bin dafür offen und, wenn es gerade wirklich passt und sich gut ergibt, dann natürlich gerne. Es muss passen (Marie: 40).

Sie empfindet es als sinnvoll, wenn die Vernetzung mit anderen Pflichtfächern auf Freiwilligkeit basiert. Die Lehrerin sieht es als Problem, dass es im Lehrplan steht. Es scheint, als wäre es Pflicht. Die LehrerIn geht auf die Zusammenarbeit mit anderen Pflichtfächern ein, indem sie als Beispiel nennt, schon einmal Jonglierbälle für den Deutschunterricht genäht zu haben (vgl. Marie: 38).

- Mathematik

Man wird ein bisschen alleine gelassen. Es ist echt hart für die, die jetzt schon im Berufsleben stehen, finde ich. Die, die es schon studieren, haben auch viel durchmachen müssen mit dem ständigen Wechsel des Studienplans und das Anrechnen lassen ist ja furchtbar MÜHSAM. Aber für die, die mitten im Berufsleben stehen, ist das schon eine ganz schöne Herausforderung (Marie: 46).

Als Marie den Inhalt des Themenbereichs Mathematik hört, wird sie darüber verärgert, dass die Stunden des Technischen und textilen Werkens gekürzt werden, aber der Inhalt des Unterrichtsfaches mehr wird. Schließlich gab es früher pro Unterrichtsfach zwei Unterrichtsstunden pro Woche. In Zukunft wird es ein Unterrichtsfach geben und es werden weiterhin zwei Wochenstunden bestehen bleiben. Sie spricht davon, dass die Inhalte in Zukunft nur noch angeschnitten werden können und nicht richtig nachvollzogen sowie praktisch durchgeführt werden können, was sie kritisch sieht. Marie sieht es als Herausforderung den mathematischen Themenbereich in ihren Unterricht miteinzubeziehen (vgl. Marie: 44, 46, 48).

- Physik

Also ganz ehrlich, ich persönlich gehe schon halbwegs liebevoll, aber trotzdem verantwortungsvoll mit so etwas um. Also liebevoll mit mir, verantwortungsvoll mit der Herausforderung. Ich werde wahrscheinlich nicht sofort alles davon abdecken. (...) Ich werde mich deshalb auch nicht schlecht fühlen. Ich werde das ganz sanft angehen. Ich finde, man darf sich als LehrerIn nicht zu sehr selbst überfordern, unterfordern auch nicht, aber, dass man einfach wirklich schaut, was ist gerade möglich? Was kann man machen? Und, wenn wieder Zeit und Kapazität da ist, lernt man wieder einmal etwas Neues dazu, aber das alles auf einmal wäre für mich natürlich nicht umsetzbar (Marie: 52).

Bei den physikalischen Unterrichtsinhalten gibt Marie zu, dass sie diese nicht beherrscht und sie war in ihrer eigenen Schulzeit nicht interessiert an dem Unterrichtsfach „Physik“. Sie geht damit jedoch relativ gelassen um und erklärt, dass sie gleich zu Beginn der Umstellung sicher nicht alle Inhalte des Lehrplans umsetzen wird. Stück für Stück wird sie sich Dinge aneignen (vgl. Marie: 50, 52).

- Informatik

Ich meine, (...) es sind neue Sachen, aber sie sind mir nicht VÖLLIG fremd, wie das Andere. Es ist so, dass ich mir denke, wenn ich einmal wieder Zeit habe, setze ich mich gerne mit dem auseinander und probiere das einmal mit den SchülerInnen aus (Marie: 56).

Beim Themenbereich Informatik ist die Textillehrerin sehr optimistisch. Sie scheint eine Leidenschaft für digitale Kompetenz zu haben. Bei der digitalen Weiterverarbeitung von Entwürfen hat sie die Idee, die SchülerInnen Stickmuster entwerfen zu lassen. Man könnte diese dann an eine Firma weitergeben, die es digital stickt. Dafür hätte sie also genügend Kompetenz. Einen 3D-Drucker hat Marie bereits an ihrer Schule, jedoch ist

der Work-flow noch nicht gut installiert. Das heißt, es dauert Stunden bis ein Werkstück fertig ist (vgl. Marie: 54).

Sie meint außerdem, dass für die meisten Geräte, die im Lehrplan angeführt sind, Fortbildungsmaßnahmen zu setzen sind. Bei den angeführten Fortbildungsthemen ist nicht zwingend eine institutionelle Fortbildungsmaßnahme zu besuchen, es kann auch im Selbststudium erarbeitet werden (vgl. Marie: 56, 58).

- Nachhaltigkeit und Globalisierung

Neben der Ölproduktion ist das der zweitschlimmste umweltschädigende Aspekt für unseren Planeten, also die Textilindustrie. Deswegen finde ich es wichtig (Marie: 64).

Marie nimmt Nachhaltigkeit und Globalisierung in Bezug auf Textilien durch. Es geht vor allem um die Produktion von Textilien. Es wird über die Produktionsbedingungen auf der gesamten Erde gesprochen und es wird auf bestimmte Dinge geachtet, wenn die SchülerInnen selbst etwas aus Textilien produzieren, nämlich sollen sie nicht zu viel übrig gebliebenen Stoff wegwerfen und wenig Kunstfaser verwenden. Auch der Konsum von Textilien ist in Maries Unterricht von Bedeutung. Laut Marie sind folgende Punkte wichtig beim Konsum von Textilien: Qualität kaufen, weniger kaufen, Fairtrade Produkte kaufen und Secondhandkleidung kaufen oder tauschen (vgl. Marie: 62, 64).

- Die Welt der Dinge

Man kann T-Shirts zerlegen oder ein Gerät zerlegen und es sich anschauen (Marie: 36).

Marie sagt, dass sie die Kompetenz hat, gemeinsam mit den SchülerInnen, textile Gegenstände zu erforschen, jedoch für Gegenstände, die technisch sind, fühlt sie sich nicht gewachsen. Darin müsste Marie weitergebildet werden. Sie meint, es könnte innerhalb einer institutionellen Fortbildung stattfinden, aber sie könnte sich auch vorstellen, es im Selbststudium zu erarbeiten (vgl. Marie: 36).

- Die gendersensible Pädagogik

Es kommt auch vor, dass es Jungs gibt, die sich wie eine Frau fühlen und die können das auch sehr selbstbewusst äußern und machen dann genauso die Sachen wie die anderen. Die finden das super. Ich habe viele Jungs im Textilunterricht (Marie: 74).

Maries Unterricht wird frei von Stereotypisierung gehalten und es kommt auch zur Gleichstellung von Mann und Frau. An ihrer Schule wird Technisches Werken und Textiles Werken in den ersten beiden Klassen koedukativ geführt. Ab der 3. Klasse können die Kinder wählen, ob sie lieber Technisches Werken oder Textiles Werken

besuchen möchten. Die Lehrerin erzählt, dass sich Mädchen wie auch Buben für Textiles Werken entscheiden. Sie merkt, dass manche Buben sehr gut mitmachen in ihrem Unterricht, andere wiederum nicht, weil sie in der Pubertät sind. Sie denkt nicht, dass ihr Unterricht passender für Mädchen ist. Marie nimmt zum Beispiel das Sticken durch, das in der Geschichte ein klassisches Frauenhandwerk darstellte, in Maries Unterricht wird es neu interpretiert und anders aufgefasst als in der Vergangenheit. Alle Kinder in ihrer Klasse sticken, Buben und Mädchen (vgl. Marie: 74, 76).

- Die Inklusion

Es ist klar, dass nicht alle immer am selben Entwicklungsstand sind, aber wie gesagt, mit der Methode, dass man dann ein bisschen mehr Zeit einplant, so dass die, die schneller sind, auch den anderen helfen können, funktioniert das ganz gut so (Marie: 70).

Marie berichtet, dass sie inklusiven Unterricht macht, indem die SchülerInnen einander helfen. Dadurch wird die Unterforderung bzw. Überforderung mancher SchülerInnen kompensiert (vgl. Marie: 70).

- Die Recherche und die Planung

Technisches Werken ist auch ein unglaublich wichtiges Fach, aber ich denke trotzdem, dass es wieder ein ganz anderer Tätigkeitsbereich ist. Es ist ein kreativer Bereich, das ist gar keine Frage, aber auch ein technischer Bereich, also wo die Kinder auch wirklich handwerkliche Fähigkeiten lernen, sowie im Textilen (Marie: 4).

Die Recherche und die Planung sind sehr wichtig für die Entwicklung eines Projektes. Die SchülerInnen sollten diese Teile des Lernprozesses durchlaufen, jedoch scheint Marie das Unterrichtsfach, sei es jetzt Technisches Werken oder Textiles Werken als ein handwerkliches Fach zu sehen, in dem es vor allem um den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren geht. Dabei geht das Finden von Ideen durch die Recherche und die Planung verloren. Das sollte innerhalb einer Fortbildungsmaßnahme für TextillehrerInnen geschult werden (vgl. (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 79).

- Die Reflexion

Also ich lasse sie MultiplikatorInnen werden, sage ich immer. (...) Ich lasse sie gerne untereinander helfen. Ich erkläre ihnen sehr viel. Natürlich stehe ich ihnen zur Verfügung, aber wenn ich weiß, dass es welche gibt, die es wirklich schon verstanden haben, dann lasse ich sie schon auch mitunterrichten und den MitschülerInnen helfen. Das ist für den/die LehrerIn eine Entlastung und die Kinder lernen etwas dabei. Sie machen es auch recht gerne. Ich merke wirklich, wenn sie MitschülerInnen haben, die das super machen, super erklären, fragen sie sogar lieber zuerst einmal die, bevor sie zu mir kommen. Ich finde das super. Das kommt also vor, auch Kritik. Sie dürfen auch mir Rückmeldung geben. Sie dürfen sich einbringen in den Unterricht, also ihre Wünsche äußern, was sie machen

wollen. Sie können mich gerne kritisieren, dafür bin ich auch dankbar. Sie können mir Rückmeldung geben. Wir sind da sehr auf einer Ebene unterwegs, sehr auf Augenhöhe (Marie: 68).

Wie im Zitat von Marie zu lesen ist, wird deutlich, dass sie die Kritik- und Teamfähigkeit in ihren Textilunterricht einbaut. Die SchülerInnen helfen einander gegenseitig in ihren Projekten und sie dürfen die Lehrerin kritisieren sowie den Unterricht im Allgemeinen (vgl. Marie: 68). Der Bezug zum Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren ist sehr ausgeprägt im Gegensatz zur Reflexion (vgl. Die Werkstoffe; die Werkzeuge, die Geräte und die Maschinen; die Verfahren S. 79).

4.4. Diskussion der Ergebnisse

In der Diskussion wird ein Fokus auf den Aspekt gelegt, dass die Lehrenden für das Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken die Bereiche Entwicklung und Reflexion von Projekten in ihren Unterricht einbeziehen müssen. Außerdem gibt es einen starken Mangel im Bereich des Umgangs mit Werkzeugen, Werkstoffen, Geräten, Maschinen und Verfahren. Um einen Vergleich zur historischen Entwicklung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken herzustellen, wird ersichtlich, dass der künstlerische Prozess eine ebenso lange Geschichte hat wie die handwerkliche Ausbildung. Schon zur Zeit von Platon und Aristoteles, 400 v. Chr., gab es Diskussionen, ob das nachahmende Zeichnen, also eine technische Fertigkeit, oder die Kunst mehr von Bedeutung ist. In der Renaissance wurde das Zeichnen zur Kunst erhoben, indem sie von religiösen Themen geprägt war. Hier war der Inhalt sehr von Bedeutung. Auch die ästhetische Bildung nach Friedrich Schiller ist der Inhalt ein Meilenstein der Entwicklung des künstlerischen Prozesses. Die ganzheitliche Entwicklung des Verstandes und der Sinne stehen im Mittelpunkt. Pestalozzi und Fröbel wurden kritisiert, denn ihr Geometrie- Unterricht bestand aus strikten Regeln. Es ging darum geometrisches Sehen zu lernen und nicht um einen künstlerischen Prozess. Mit der Kunsterziehungsbewegung gab es eine Kritik an Geometrie-Unterrichtsstunden wie sie Pestalozzi und Fröbel durchführten, was eine weitere wichtige Entwicklung des künstlerischen Denkens im Unterricht darstellt. Der Ausdruck, die Phantasie und die Entwicklung der Selbstständigkeit standen im Mittelpunkt. Die Persönlichkeit der SchülerInnen sollte sich entwickeln(vgl. 2.1.). Nicht nur der künstlerische Prozess bzw. der künstlerische Unterricht, sondern auch der Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren entwickelte sich im Laufe der Geschichte. Die Klosterschulen um 800, die Strick- und Nähschulen am Anfang des 16. Jahrhunderts, die Industrieschulen in der Mitte des 18. Jahrhunderts und die Knabenhorte ab dem Jahr 1870 waren Beispiele für die Entwicklung der technischen Fertigkeiten im Unterricht (vgl. 2.1.). Heute fließen die zwei unterschiedlichen Bereiche ineinander. Die Entwicklung, die Herstellung und die Reflexion von Projekten sollten heute im gleichen Maße im Unterricht des Technischen und textilen Werken vorkommen. Das sollte für die Fortbildung aufgegriffen werden.

5. Reflexion und persönliche Meinung

Diese Reflexion soll einen Raum zum Nachdenken über den gesamten Forschungsprozess darstellen, und eine persönliche Meinung zu den Fortbildungsinhalten für TextillehrerInnen inkludieren. Ich ging davon aus, dass die TextillehrerInnen zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken vor allem den Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren erlernen müssen. Der Ausgangspunkt meiner Forschung zu den Fortbildungsinhalten für TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken war die Beschäftigung mit der historischen Entwicklung und die Entstehung des neuen Unterrichtsfaches. In weiterer Folge führte ich Interviews mit Textillehrerinnen der Allgemein bildenden höheren Schule. Durch die nochmalige Überarbeitung der historischen Entwicklung und der Entstehung des Technischen und textilen Werkens sowie die Auswertung der geführten Interviews wurde offensichtlich, dass es künstlerischen und handwerklichen Unterricht in der Geschichte gab. Heute legt der Lehrplan eine Ausgewogenheit von Entwicklung, Herstellung und Reflexion dar. Jedoch, die Lehrenden in den Interviews beziehen sich stärker auf die Herstellung, auf den Umgang mit Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren. Sie lassen den Prozess bei Seite. Auch ich selbst als Interviewerin legte unbewusst einen Fokus auf den Umgang mit Werkzeugen, Werkstoffen, Geräten, Maschinen und Verfahren. Ich dachte: „Wie soll ich nur mit den SchülerInnen sagen, wenn ich später im Beruf stehe?“

Durch die Arbeit an meiner Diplomarbeit habe ich gelernt, dass zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken in der Allgemein bildenden höheren Schule die Abhaltung eines prozessorientierten Unterrichts, zu dem Recherche, Planung und Reflexion gehören, genauso wichtig sein sollte wie das Erlernen des Umgangs mit Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren.

6. Schluss

Die Hypothese zu Beginn dieser Arbeit war, dass die TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken weitergebildet werden müssen. Nun kann festgestellt werden, dass die Lehrenden der Meinung sind, dass sie sich vor allem im Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren weiterbilden müssen. Der Lehrplan besagt auch, dass das prozessorientierte Lernen von Bedeutung sein soll, zu dem neben der Herstellung auch die Entwicklung und die Reflexion von Projekten wichtig sind. Die Entwicklung und die Reflexion sind ebenso ausbaufähig.

Neben dem Erlernen vom prozesshaften Lernen und dem Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren, ist auch das Erlernen der Sicherheitsmaßnahmen von Bedeutung. Außerdem wird die Vernetzung mit anderen Pflichtfächern, mathematische Inhalte, physikalische Inhalte, Themen der Informatik, die Nachhaltigkeit, die gendersensible Pädagogik und die Inklusion als gewünschte Fortbildungsinhalte genannt. Das Handwerk als auch der künstlerische Prozess hatten schon in der Vergangenheit Wert in der Schule. Heute sollte beides vereint im neuen Fach Technisches und textiles Werken vorkommen. Darüber wie die Fort- und Weiterbildung am besten stattfinden sollte, wurde im Zuge der Forschungsarbeit auch herausgefunden. Einige Lehrende sprechen die Zeit an, wenn es um die Weiterbildungen an der Pädagogischen Hochschule geht. Die Lehrenden wären dafür, dass die Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule während der Arbeitszeit stattfinden sollten. Zwei Lehrende sprechen sich dafür aus, dass sie sich lieber innerhalb ihres Kollegiums weiterbilden würden als an der Pädagogischen Hochschule. Eine Lehrerin befürchtet, dass ihr die Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule nicht ausreicht und die Gruppen bei den Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule seien zu groß. Es sprechen sich alle Interviewten wegen fehlender Zeitressourcen gegen das Erweiterungsstudium an der Kunstuniversität aus.

Ein Ausblick für eine weiterführende Forschung wäre: Wie könnte das prozessorientierte Lernen an den verschiedenen Institutionen mehr in den Mittelpunkt gerückt werden und wie kann der Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren in der Fort- und Weiterbildung ausgebaut werden?

Anhang

Quellenverzeichnis

Almanach der Kriegsjahre 1914-16 der patriotischen Frauen Österreichs (o.J.). 2. Aufl.
Wien: Selbstverlag für Technik und Industrie Julius Brüll.

Basting, Horst (1992): Zweihundertzwanzig Jahre Werkpädagogik. Unter Mitarbeit von Daniela Antretter, Wolfgang Brunner, Martin Kreundl, Christian Preslmayr und Ulrike Zeiss. Linz: Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung.

Bogner, Alexander (2005): Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung.
Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaft.

Brater, Michael: Künstlerische Übungen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. In: BDK-Mitteilungen 2/1987.

Breunig, Theresa (2017): Neuorientierung von Technischem und Textilem Werken – von der Idee zur gelungenen Umsetzung. Diplomarbeit Universität für angewandte Kunst, Wien. Studium des Lehramtes an Höheren Schulen.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Pädagogik-Paket 2019.
<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/pp.html>, zuletzt geprüft am 11.9.2020

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (Hg.) (2015): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 6. Auflage. Marburg: Dr. Dresing und Pehl GmbH.

Felbiger, Johann Ignaz von (1774): Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-Haupt und Trivialschulen in sämtlichen Kaiserl. Königl. Erbländern d. d. Wien den 6. December 1774. Zum 2ten Theil des Methodenbuchs für die k. k. Erblanden. Wien.
Online verfügbar unter
<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1843007>, zuletzt geprüft am 26.9.2019

Flich, Renate (1996): Im Banne von Klischees. Die Entwicklung der höheren allgemeinbildenden und höheren berufsbildenden Mädchenschulen in Österreich von 1918 bis 1945. Wien: Bundesministerium für Unterricht und Kulturelle Angelegenheiten (Reihe Frauenforschung, 4).

Fricke-Finkelnburg, Renate (Hg.) (1989): Nationalsozialismus und Schule. Amtliche Erlässe und Richtlinien 1933-1945. Opladen: Leske + Budrich.

Kaiserthum Österreich (14.05.1869): Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich. Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich 1869, 277-281. Online verfügbar unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=rgb&datum=1869&size=45&pos=311>, zuletzt geprüft am 07.09.2019.

Krafft, Alexander/Ulrich, Günter (1995): Akteure in der Sozialforschung. In: Brinkmann, Christian (Hg.): Experteninterviews in der Arbeitsmarktforschung. Diskussionsbeiträge zu methodischen Fragen und praktischen Erfahrungen, Nürnberg, S.23-33

Legler, Wolfgang (2011): Einführung in die Geschichte der Zeichen- und Kunstunterrichts: von der Renaissance bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Oberhausen: Athena.

Mateus-Berr, Ruth (2013): Applied Design Thinking LAB and Creative Empowering of Interdisciplinary Teams. In: Springer Encyclopedia on Creativity, Invention, Innovation and Entrepreneurship (C12E). Hg: Elias G. Carayannis, Igor N. Bubina, Norbert Seel, David F. J. Campbell, Dimitri Udiszuni. New York: Springer.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).

Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (1991): Experteninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlev/ Kraimer,

Klaus (Hg.): Qualitativ empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen.
Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 441-471

Österreichisches Parlament: 244. Bundesgesetz vom 2. August 1927, betreffend die
Regelung des Mittelschulwesens (Mittelschulgesetz). Mittelschulgesetz 1927. Online
verfügbar unter [http://alex.onb.ac.at/cgi-
content/alex?aid=bgb&datum=19270004&seite=00001037](http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=19270004&seite=00001037), zuletzt geprüft am
8.12.2019

Österreichisches Parlament: Schulorganisationsgesetz. BGBl. 242/1962. Online
verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1962_242_0/1962_242_0.pdf, zuletzt
geprüft am 8.12.2019

Österreichisches Parlament. BGBl 323/1975 1975. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1975_323_0/1975_323_0.pdf, zuletzt
geprüft am 8.12.2019

Österreichisches Parlament. BGBl 546/1993 1993. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1993_546_0/1993_546_0.pdf, zuletzt
geprüft am 8.12.2019

Österreichisches Parlament. BGBl II 133/2000 2000. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_133_2/2000_133_2.pdf, zuletzt
geprüft am 31.12.2019.

Österreichisches Parlament. BGBl 337/2017 2017. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2017_II_337/BGBLA_2017_II_337.pdfsig, zuletzt geprüft am 27.8.2019.

Österreichisches Parlament. BGBl 101/2018 2018. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2018_I_101/BGBLA_2018_I_101.pdfsig, zuletzt geprüft am 9.1.2020.

Österreichisches Parlament. BGBl II Nr. 107/2019. Online verfügbar unter <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40214226/NOR40214226.html>, zuletzt geprüft am 3.8.2020

Pädagogische Hochschule Steiermark (2018): Technische und Textile Gestaltung – Neues Studienfach im Lehramtsstudium Sek AB, Online verfügbar unter: <https://www.phst.at/schnellzugriff/aktuelles/detailinformation-zur-nachrichten/article/technische-und-textile-gestaltung/>, zuletzt geprüft am 13.8.2020

Pädagogische Hochschule Tirol: Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe Lehramtsstudium Technisches und textiles Werken, Online verfügbar unter: <https://ph-tirol.ac.at/node/724>, zuletzt geprüft am 13.8.2020

Schwarz, Peter (2017): Julius Tandler. Zwischen Humanismus und Eugenik. Wien: Edition Steinbauer.

Schwarzenlander, Bernhard (1996): Werken - Warum? Die Bedeutung des Textilen und des Technischen Werkens im Informationszeitalter. Diplomarbeit Mozarteum, Salzburg. Werkerziehung/Kunsterziehung.

Simon, Getrud (1997): Von Maria Theresia zu Eugenie Schwarzwald. Mädchen- und Frauenbildung in Österreich zwischen 1774 und 1919 im Überblick. In: Ilse Brehmer (Hg.): Geschichte der Frauenbildung und Mädchenerziehung in Österreich. Ein Überblick. Graz: Leykam, S. 178–188.

Sommerfeld, Dietlind (1978): Textiles Werken. 3., neubearb. Aufl. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt (Didaktische Grundrisse).

Sprondel, Walter M.: "Experte" und "Laie": Zur Entwicklung von Typenbegriffen in der Wissenssoziologie, in: Ders. und Richard Grathoff (Hrsg.): Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften. Stuttgart: Enke, 1979, S. 140–154.

Sutterlüti, Evelyn (2010): „Gender am Werk“. Herstellungs- und Reproduktionsmechanismen von Geschlecht in den Unterrichtsfächern Technisches und Textiles Werken. Diplomarbeit Universität für angewandte Kunst, Wien. Studium des Lehramtes an Höheren Schulen.

Teiner, Manfred (2006): Otto Glöckels Reformideen – aktueller denn je. In: Urbanek, Willi (Hg.): Auf der Spurensuche nach Otto Glöckel: Zur Bildungsrevolution Otto Glöckels historisch – inhaltlich – menschlich. Pädagogische Akademie des Bundes Wien, S. 11-14.

United Nations: The 17 Goals, Online verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals>, zuletzt geprüft am 10.9.2020

Witzmann, Reingard (1993): Zur Politik des „Roten Wien“ und seine Reformen für die Jugend, in: Zur Sozialgeschichte des Kindes von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien.

Transkripte

Hannah

1. I: Ich wollte mich kurz vorstellen. Ich heiße Maja Winkler-Hermaden und ich mache diese Interviews für meine Diplomarbeit und da geht es um Fortbildungsinhalte für TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule zur Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken und ich nehme das AUF und es ist ANONYM und ich danke Ihnen, dass Sie sich Zeit nehmen (lacht).
2. B: Bitte.
3. I: Jetzt wollte ich Sie anfangs fragen, ob Sie sich kurz vorstellen können und, ob sie auch berichten können, was Sie studiert haben, seit wann Sie unterrichten und, ob Sie schon an anderen Schulen waren und wie Ihr Werdegang war, aber es ist anonym. Also Sie müssen Ihren Namen nicht nennen.
4. B: Ich unterrichte seit Februar 1985, hier an dieser Schule, hier habe ich das Unterrichtspraktikum auch gemacht, ich habe aber während des Unterrichtspraktikums auch noch Stunden gehabt in [ORTSNAME], aber dort habe ich nur Bildnerische Erziehung unterrichtet. (...) Ich habe an der [Universittsname] die Fächer Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten und Werken studiert. Ich habe das als Zweitstudium gemacht, nachdem ich dort Innenarchitektur studiert habe.
5. I: Also Sie haben gesagt, dass Sie Textiles Gestalten und Werken studiert, aber Sie haben nur Textil studiert und nicht Technisches Werken.
6. B: Ja, aber es heißt Textiles Gestalten und Werken, TGW.
7. I: In Ihrer Schule?
8. B: Auch beim FAP heißt es TGW. Also ich habe nur Textiles Gestalten beim Moosmann studiert und ich bin dann gleich in die Schule eingestiegen. Gleich im ersten Jahr hatte ich eine volle Lehrverpflichtung, noch während dem Unterrichtspraktikum mit 24 Stunden, wobei ich viele Textilklassen gehabt habe (...) und im dritten Dienstjahr war ich dann Einführende. Ab dieser Zeit hatte ich fast jedes Jahr AbsolventInnen im Fach Textiles Werken und ich habe eigentlich immer eine volle Lehrverpflichtung, jedes Jahr, außer ein Jahr, da habe ich unterbrochen mit einem Sabbatical und ich bin auch Kustos für Textiles Werken.
9. I: Kustos?
10. B: Das heißt, ich bin verantwortlich für die Gegenstände und für die Arbeitsmaterialien, die da sind in der Schule. Ich verwalte das Fach.

11. I: Verstehe. Und finden Sie es sehr anstrengend mit einer vollen Lehrverpflichtung zu unterrichten oder geht das gut?
12. B: Im Laufe der Jahre ist es schon sehr anstrengend, vor allem beobachte ich das bei den jüngeren KollegInnen. Ich bin die Einzige mittlerweile in dieser Schule, die eine volle Lehrverpflichtung hat, mit diesen Gegenständen. Die Lehrenden der Unterrichtsfächer Bildnerische Erziehung und Technisches und textiles Werken schaffen das fast nicht mehr, da es viele Klassen sind und es ist sehr anstrengend.
13. I: Ist es in diesen Unterrichtsfächern anstrengender als in anderen Fächern?
14. B: (...) Das kann man nicht so sagen. (...) Ich habe zum Beispiel Textiles Werken am Anfang, die ersten 10-15 Jahre als angenehmer empfunden, weil da hatten wir das noch nicht koedukativ, sondern ich hatte eigentlich nur Mädchen und ich hatte teilweise Mädchen und Buben. Jedoch waren es Buben, die es wählen DURFTEN ab der 1. Klasse. Wir hatten vier Jahre Textiles Werken und das ist auch sehr angenehm gewesen, weil man da wirklich viel machen konnte. Das habe ich angenehmer empfunden als Bildnerische Erziehung, weil da oft große Klassen waren. Ich habe angefangen mit 32, 34 Kindern in einer Klasse und mittlerweile ist es jetzt umgekehrt eigentlich. Jetzt ist Textiles Werken anstrengender geworden, da es nur mehr semesterweise, koedukativ an unserer Schule geführt wird. Das heißt, ich habe Mischgruppen und diese Mischgruppen setzen sich immer wieder neu zusammen und die Gruppenkonstellation ändert sich dann immer von der ganzen Klasse und ein paar Kinder sind dann besonders auffällig, weil sie sich neu orientieren müssen in jeder Unterrichtsstunde des Textilen Werkens oder des Technischen Werkens.
15. I: Verstehe.
16. Und in Bildnerische Erziehung bleibt es immer gleich und das ist dann wirklich einfacher.
17. Und wie genau läuft das Koedukative ab?
18. Ein/e LehrerIn hat Textiles Werken und ein/e LehrerIn hat Technisches Werken und wir wechseln uns semesterweise ab. Also ich bleibe im textilen Bereich und der/die KollegIn bleibt im technischen Raum. Unsere Räume sind relativ groß und SCHÖN. (...) Wir haben viele Möglichkeiten etwas zu machen. Das Problem ist, dass ein Jahr gekürzt worden ist an der Schule, schulautonom.
19. Das heißt, es geht nur bis zur 3. Klasse?
20. B: Ja, einschließlich der 3. Klasse. Uns haben sie im Textilen Werken ein Jahr WEGGENOMMEN und im Technischen Werken haben sie ein neues FACH (...) erschaffen

und zwar heißt das Technisches Labor. Das ist mit PHYSIK gekoppelt, also Naturwissenschaft gekoppelt mit Technischem Werken. Da machen wir Elektroleitungen (...) und Versuche. (...) Das könnte ich zum Beispiel gar nicht unterrichten. Die KollegInnen, die nur Technisches Werken haben, haben auch keine Ahnung. Das macht nur ein Kollege, der sich da weitergebildet hat. Das gibt es nur bei uns an der Schule.

21. I: Und für die SchülerInnen ist es dann so, dass sie eine Woche Textiles haben und in der nächsten Woche dann Technisches Werken? Somit haben sie immer LehrerInnenwechsel?

22. B: Sie haben das ganze Semester Textiles Werken und ein ganzes Semester Technisches Werken.

23. I: Ok, verstehe. Und Sie denken, dass das auch so bleibt an Ihrer Schule?

24. B: Das bleibt.

25. I: Auch, wenn Sie keine Betroffene sind, wollte ich dennoch darauf eingehen, dass in vielen Schulen einerseits Technisches Werken und andererseits Textiles Werken geführt wird. Und ab 2021 tritt es ein neuer Lehrplan in Kraft und dann wird ein neues Fach kreiiert. Ich wollte Sie fragen, wie Sie das finden würden, (...) wenn das an Ihrer Schule auch so wäre? Sie müssten dann plötzlich auch das Technische unterrichten. Was denken Sie, wie ist das für die betroffenen LehrerInnen?

26. B: Also prinzipiell tun mir die StudentInnen leid, die beide Fächer studiert haben und jetzt nur mehr ein Fach HABEN. Es ist dann fast unmöglich in einer Schule beschäftigt zu sein und dann ist es so, wenn man das wirklich Ernst nimmt, ist es schon SCHWIERIG, weil ich meine, ich bin TECHNISCH interessiert, aber es gibt viele, die einfach nicht mit einer Kreissäge umgehen können und wollen und auch nicht diesen Schmutz (lacht) und diese Lautstärke im Technischen Werken ertragen wollen. Dann müssen sie Fortbildungen machen und eigentlich etwas unterrichten, was sie gar nicht wirklich (...) WOLLEN oder was sie nicht interessiert. Das ist die Problematik von dem Ganzen.

27. I: Welche Fortbildungen denken Sie, müssten speziell für die TextillehrerInnen gesetzt werden, um das neue Fach unterrichten zu können?

28. B: Also Wohnerziehung, das ist zum Beispiel gleich, aber diese MATERIALKUNDE, MASCHINENKUNDE, ARBEITEN mit METALLEN, mit HOLZ, also das ist unermesslich viel. Das Arbeiten mit Ton traue ich mir auch zu, aber auch dieses 3-dimensionale KONSTRUIEREN ist sehr schwierig. Also da müssten viele Fortbildungen gemacht

werden und es ist die Frage wie lange so eine Fortbildung dauert und neben dem Beruf ist das schon sehr anstrengend.

29. I: Wie könnten Sie sich den Ablauf einer optimalen Fortbildung vorstellen?

30. B: Es geht nur, dass man die Fortbildungen während der Unterrichtszeit macht und, dass das anerkannt wird, dass man das wirklich braucht, dass es auch eine Motivation gibt.

31. I: Wie wäre es, wenn es neben der Unterrichtszeit wäre?

32. B: Das ist fast unmöglich. Ich meine, ich habe oft bis 16 Uhr Unterricht und danach noch Fortbildungen zu machen, das geht fast nicht mehr. Bei einer vollen Lehrverpflichtung bleibt keine Zeit, kein Raum und dann ist natürlich auch das Problem mit dem Interesse. Das INTERESSIERT nicht JEDE/JEDEN. Immer etwas zu lernen, was einen nicht interessiert, da tun sich viele Leute schwer und ich weiß auch nicht wie das aussieht. Bekommt man dann ein Zeugnis nur weil man etwas in der Werkstatt gemacht hat oder etwas Didaktisches gelernt hat. Wie wird das dann abgerufen? Das ist ja auch sehr unklar.

33. I: Und Sie meinen, dass es viele textile LehrerInnen gibt, die das Technische Werken einfach nicht so interessiert?

34. B: Ja. Ich denke das nicht, sondern ich weiß es. Es gibt welche, die das überhaupt nicht wollen, genauso wie es umgekehrt ist.

35. I: (...) Wie, denken Sie, könnten sich die LehrerInnen am besten auf das neue Unterrichtsfach vorbereiten?

36. B: Also, wenn ich das wirklich unterrichten müsste, dann würde ich mich einmal vorbereiten, indem ich mich einfach mit meinen KollegInnen auseinandersetze, die das Fach unterrichten und ich würde einmal schauen wie ihr Programm aussieht und dann müsste ich mich in diesen Inhalten vertiefen, dass ich mir das selber aneigne.

37. I: Mit Fortbildungen bzw. selbst?

38. B: Aber ich würde das ganz konkret nach diesen Beispielen machen, weil ich kann kein ganzes Studium nachholen neben der Arbeit.

39. I: Was halten Sie eigentlich von dem Erweiterungsstudium? Es gibt ja auch die Möglichkeit, dass StudentInnen, die zum Beispiel Textiles Werken und Bildnerische Erziehung studiert haben, dann noch das Erweiterungsstudium machen. Das hat weniger ECTS Punkte. Sehen Sie da auch das zeitliche Problem?

40. B: Ich meine, es sitzen irgendwelche BeamtInnen im Ministerium und beschließen dann einfach die Fächer, die meiner Meinung nach, sehr wichtig sind, in ein Fach hineinzubekommen und es geht ja nur um das Finanzielle und nicht um die Realität. Das

ist wirklich schwierig, wenn man wirklich einen guten Unterricht machen MÖCHTE und das wollen viele, dann muss man auch wirklich die Fähigkeiten dazu haben und das nicht so oberflächlich IRGENDTWAS machen oder ein ganzes Jahr nur Papierarbeiten, weil ich das nicht kann. Es ist frustrierend für eine/n selber, für die/den LehrerIn, es ist auch nicht sehr motivierend für die SchülerInnen.

41. B: Ich wollte noch näher eingehen auf die Werkstoffe. Das haben Sie schon erwähnt. Es geht um den neuen Lehrplan, der dann eigentlich nur für ein Jahr gültig ist. Das wissen Sie wahrscheinlich. Es wird jetzt gerade ein neuer Kompetenzlehrplan aufgesetzt. In dem Lehrplan, der für ein Jahr gültig ist, der 2017 herausgekommen ist, steht drinnen, dass mit Papier, mit Karton, mit Holz, mit Metall, mit Kunststoff, mit keramischen Massen, mit Textilien, mit Stein, mit Gips, mit Baustoffen und mit industriellen Halbzeugen gearbeitet werden soll. Da wollte ich Sie fragen, wie sich die LehrerInnen da fortbilden sollten, um mit all diesen Materialien umzugehen?

42. I: Das ist eine unheimliche Menge. (...) Wie gesagt, ich kann sehr gut mit meinen KollegInnen reden, die das unterrichten und da würde ich genau schauen, wie ihr Stundenaufbau aussieht. Was machen sie? Und dann würde ich mich da spezialisieren, weil ich kann nicht ALLES lernen. Das geht gar nicht. Selber arbeite ich schon mit Papier, Karton, Kunststoff, keramischen Massen, Textilien. Speckstein mache ich in „Bildnerische Erziehung“, also das Arbeiten mit Stein geht auch noch. Gips hab ich im Studium gemacht, das geht auch noch, aber es ist schwierig.

43. I: Holz und Metall //

44. B: Bei Holz, Metall und diesen industriellen Halbzeugen sehe ich Schwierigkeiten.

45. I: Auch die Werkzeuge, Geräte, Maschinen werden angeführt//

46. B: Das kommt hinzu.

47. I: Also die Bohrmaschine, die Nähmaschine, die Dekupiersäge, der Hartschaumstoffschneider, der LötKolben, der Heißluftföhn, der Lasercutter, der 3D-Drucker und der Schneideplotter.

48. B: Gewisse Sachen mache ich auch im Textilunterricht. Also zum Beispiel LötKolben.

49. I: Ok. (...) Was machen Sie da?

50. B: Da habe ich Drahtgestelle gemacht und teilweise habe ich Lampenschirme mit Stoff überzogen. Da müssen die Kinder Dreidimensionales arbeiten lernen.

51. I: Die Verfahren werden auch noch extra angeführt: Gießen, modellieren, schneiden, sägen, bohren, feilen, schleifen, raspeln, schnitzen, reißen, Laser Cut, kleben, nieten, schrauben, nageln, löten, nähen, weben, stricken, häkeln, knoten, filzen, flechten,

schmelzen, applizieren, sticken, nähen, biegen, thermoplastische verformen, füllen, dehnen, bügeln, batiken, lasieren, drucken, glasieren, beschichten, färben, falten, einbrennen, brennen, glühen, belichten und magnetisieren. Das sind die Verfahren, die im Technischen und textilen Werken angewendet werden.

52. B: Ja, (...) wie gesagt Löten machen wir im Textilen. Wir tun auch Lasieren.

53. I: Was lasieren Sie?

54. B: Wenn wir Tonarbeiten machen. (...) Wir haben auch letztes Jahr, was sehr interessant war/ Ich bin Klassenvorständin einer Klasse und wir haben letztes Jahr ein Semester lang koedukativ UNTERRICHTET. Das heißt die Lehrerin vom Technischen Werken und ich haben zusammen ein Architekturprojekt gemacht, ein Semester lang. Und dann haben wir eigentlich unser Programm in der Hälfte des Semesters GETEILT und dann eine Textileinheit und dann eine technische Einheit gemacht. Also das geht auch, war aber sehr aufwändig, weil das Problem bei uns ist auch das Aufbewahren der Werkstücke. Wir haben dann den Platz nicht, wenn wir so viele Sachen machen. Und da haben wir auch gesägt, gebohrt und wir haben aus Abfallprodukten Architekturmodelle gemacht.

55. I: Und das war dann für eine Einheit? Ich habe das nicht ganz verstanden.

56. B: Wir haben die Gruppen zusammengelegt. Wir haben die Werksäle geöffnet, dass sie alle Materialien von allen Bereichen nehmen können und wir haben zusammen unterrichtet.

57. I: Ok. Ich gehe noch ein paar Punkte durch, die im neuen Lehrplan vorkommen, der Sie nicht betrifft. Da Sie Expertin in dem Fach sind, ist es praktisch zu wissen, was Sie darüber denken. (...) Die Arbeits- und Wirtschaftswelt soll auch mehr eingebunden werden. Es soll Einblicke in die Arbeits- und Wirtschaftswelt und Berufspraktische Tage geben. Die Berufs- und Bildungswegorientierung kommt jetzt schon im Lehrplan vor, aber es wird im neuen Lehrplan mehr hervorgehoben. Da wollt ich Sie fragen, ob Sie denken, dass das neu ist für die TextillehrerInnen und wie Sie sich darauf vorbereiten müssten?

58. B: Wie gesagt, ich bin Klassenvorständin in einer 4. KLASSE. Wir haben gerade Berufspraktische Tage gehabt, was eigentlich sehr gut angekommen ist. (...) Ich sehe da von meiner Seite aus, keine Probleme. Erstaunlicherweise wollen sechs Leute von meiner Klasse ArchitektInnen werden, nachdem wir dieses Architekturprojekt gemacht haben. Wohnernziehung gehört auch zum Lehrplan vom Textilen Werken (lacht). Die Schwierigkeit, die ich sehe, ist einfach in WERKEN, dass die Kinder in dem Alter noch

nicht so interessiert sind an der Wirtschaft. Sie sind mit ihrer EIGENEN Entwicklung beschäftigt und nicht damit, was einmal später sein wird. (...) Das ist die Schwierigkeit. Von meiner Seite aus, gibt es da aber keine Probleme.

59. I: Vielleicht interessieren sich die SchülerInnen auch noch nicht so dafür bis einschließlich der 3.Klasse. In der 4. Klasse wurde Textiles Werken ja bei Ihnen gekürzt. Oft finden die Berufspraktischen Tage ja in der 4. Klasse erst statt.

60. B: // Ja, in dem Alter zwischen 10 und 13 // sind sie so (...) dermaßen verhaftet in ihrer Entwicklung, dass sie sich eigentlich nicht für solche theoretischen, für sie theoretischen Dinge, interessieren. (...) Das ist die Schwierigkeit.

61. I: Ok, dann ist noch ein Thema die Welt der DINGE. Es geht um die Auswahl der Materialien, den Ursprung der Materialien, die Be- und Verarbeitung der Materialien und die Verwendung des fertigen Produkts. Dadurch sollen die SchülerInnen lernen Dinge mehr wertzuschätzen und auch ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit bekommen. Das wird im neuen Lehrplan sehr hervorgehoben. Denken Sie, dass das neu wäre für die TextillehrerInnen?

62. B: Nein. Wir machen da schon sehr viel. Um das geht es ja eigentlich, dass man selber Sachen produziert, die man nicht irgendwo billig kaufen kann und ich mache da sehr viel in dieser Richtung, auch mit Ökologie und wo kommen die Rohstoffe her, Naturbelassenheit und bewusstes Konsumieren. Das machen wir eigentlich alle.

63. I: Und auch die Globalisierung der Textil- und Modeproduktion?

64. B: // Ja, ich zeige im Textilunterricht auch Weltkarten her. // Woher kommt das alles? Und wir schauen uns auch Filme an. Da gibt es zum Beispiel einen Film, den sehen die Kinder WAHNSINNIG gerne. Es ist eine Serie und die heißt „Blutschweiß und T-Shirt“. Da sind sechs junge Engländer, die nach Indien zur Textilverarbeitung, zur Industrie fahren und dann die Verhältnisse dort anschauen. (...) Sie leben dort kurze Zeit und da sind die Kinder ganz fasziniert von diesen Filmen.

65. I: Ist das auch extra für Kinder aufbereitet?

66. B: Ja, also es ist sehr einfach aufbereitet und es ist auch gut für eine Supplierstunde, das herzuzeigen, wenn man die ganze Klasse hat. Die wollen gar nicht mehr aufhören damit, das anzuschauen (lacht). Also die müssen auch zum Beispiel Baumwolle pflücken, die ja total mit Pestiziden behandelt wird und allergische Reaktionen hervorruft. Das sehen die Kinder dann real. Weil, wenn man darüber redet, dann können sie es vielleicht glauben, aber sie haben überhaupt keinen Bezug dazu.

67. I: Aber, wenn sie es dann im Fernsehen sehen, dann/

68. B: Und dann bespreche ich auch wieviel ein T-Shirt kostet, wie das erzeugt wird, welche Möglichkeiten hat man und dann kommen die Kinder und sagen: „Frau Professor, ich habe dieses Bio T-Shirt gekauft, das hat aber soviel gekostet.“ Und dann reden wir darüber wie viele man eigentlich braucht. Man braucht ja nicht fünfzig T-Shirts, nur weil die fünf Euro gekostet haben, sondern man sollte bewusster umgehen mit den Ressourcen.

69. I: (...) Dann gibt es noch die Inhalte anderer Pflichtfächer. Also theoretische Inhalte, die in anderen Fächern vorkommen, sollen im Textilen Werken konkret handelnd erschlossen werden. Es soll einfache Verbindungen zu anderen Fächern geben und da wollte ich fragen, ob das etwas Neues wäre für die TextillehrerInnen?

70. B: Nein, auch nicht (lacht), im Textilen Werken fließen sehr viele Bereiche von anderen Fächern hinein. Wir haben zum Beispiel Englischklassen mit der Arbeitssprache Englisch. Ich kann mit ihnen Englisch sprechen, Mathematik kommt viel vor, maßstabsgetreues Zeichnen in der Architektur, (...) PHYSIK kommt vor. Es kommen so viele Bereiche vor. Ich mache zum Beispiel in der 1. Klasse ein Fantasietier bzw. Geschöpf aus Stoffresten und sie müssen dazu eine Geschichte schreiben, was es erlebt, woher die Eltern stammen, wie die ausgesehen haben und da gehört ja auch Deutsch dazu. Da möchte ich so ein kleines Geschichteheftchen dazu machen. Also es fließen da sehr viele Gegenstände ein.

71. I: Und wie genau fließt da zum Beispiel Mathematik und Physik ein?

72. B: Also Mathematik kommt beim maßstabgetreuen Zeichnen vor, also wie setze ich das um, auch bei der Vorstellungskraft beim dreidimensionalen Zeichnen kommt Mathematik vor, auch das Plänezeichnen ist mathematisch. Physik kommt bei Kräften, Nähmaschinen und Strom zum Beispiel vor. Es gibt VIELES. (...) Und das Schöne beim Textilen ist, dass man sehr viel lernt, ohne, dass die Kinder das Gefühl haben, dass sie wirklich was lernen müssen, sondern einfach learning by doing oder beim Zuhören und die können das dann gleich umsetzen. Und die Interaktion im Unterricht ist auch sehr wichtig. Man redet miteinander und es ist kein Frontalunterricht in dem Sinne. Sie lernen einfach sehr viel ohne, dass sie das wirklich mitbekommen. Und es kommen dann ja auch SchülerInnen in der Oberstufe zu mir und sagen: „Frau Professor, ich habe das und das gemacht. Ich habe das GENÄHT.“ Sie setzen es dann auch oft um, nicht ALLE natürlich, aber VIELE.

73. I: (...) Im neuen Lehrplan steht auch in dem Kapitel Mathematik: Netzpläne erstellen, Fließbilder und Explosionszeichnungen erstellen. Auch das Konstruieren von Rissen mit

Bleistift, Lineal, Geodreieck und Zirkel kommt vor. Geometrische Formen, Abstände, Größenverhältnisse und Materialstärken werden berechnet, Schnittmuster werden gemacht, Pläne werden gelesen. Materialverbrauch wird berechnet, Kosten werden berechnet.

74. B: Ja, Risse schon, aber Explosionen (lacht).

75. I: Das nicht. Ok. Und Netzbilder und Fließbilder auch nicht, oder?

76. B: Nein.

77. I: Wie könnten Sie sich vorstellen, dass die LehrerInnen das am Besten lernen könnten?

78. B: Also das ist alles sehr theoretisch. Also ein Netzplan ist zum Beispiel ein Plan, den man braucht, wenn man einen Würfel zusammensetzt. Das mache ich auch, so Zauberwürfel, wo dann eine Figur herausspringen kann, aber Explosionszeichnungen habe ich noch nie gehört.

79. I: (...) Ich weiß auch nicht genau was darunter zu verstehen ist. Es steht so im Lehrplan.

80. B: Es ist halt doch ein Rahmenlehrplan. Man kann nicht alles machen.

81. I: Das ist sowieso im Textilen Werken so, dass man selbst Schwerpunkte setzt.

82. B: Ja, es ist zeitlich dermaßen begrenzt und man kann nicht alles erfüllen. Man kann ansetzen.

83. I: (...) Bei Physik kommt auch Statik, Strömungstechnik, Elektronik, Materialeigenschaften und die Verwendung von Werkzeugen. Manche Dinge davon haben Sie gesagt, machen Sie, aber Elektronik wäre wahrscheinlich neu, oder?

84. B: Ja. Also wir machen die Lampenschirme und da sage ich Ihnen schon positiv/negativ - Erdung usw. Es wird kurz angesetzt, aber ich kann nicht mit Kindern mit elektronischen Sachen arbeiten. Das ist einfach viel zu gefährlich, aber sie müssen halt sehen wie das funktioniert.

85. I: Ja. Strömungstechnik und Statik kommt nicht vor, oder?

86. B: Nein. (...) Statik kommt beim Bauen schon vor, aber nicht theoretisch. (...) Sehr viel ist da, was da alles dazu kommt, ist ja ein ganzer Gegenstand.

87. I: Informatik bzw. digitale Kompetenzen, also 3D-Druck, Laser Cut, Robotik, Strickmaschinen, digitale Musterbildung, digitale Weiterverarbeitung – da wollte ich fragen, ob das neu wäre für die TextillehrerInnen?

88. B: Ja, schon. Es ist ja auch eine neue Vorschrift, dass sie digitale Kompetenzen erlernen müssen in der Unterstufe, mit 64 Wochenstunden im Jahr, bei uns an der Schule und das ist eigentlich durch dieses IKT Programm, das wir haben, auch gedeckt. Ich verstehe das

nicht ganz. Müssen die SchülerInnen damit umgehen oder verstehen wie das aufgebaut ist? Zum Beispiel beim 3D-Drucker oder Lasercut.

89. I: Ich glaube eher, dass sie damit umgehen müssen. Wahrscheinlich ist das auch so gemeint, dass es nicht wirklich das ganze Semester Thema sein kann. Dafür ist zu wenig Zeit.

90. B: Aber ich bin Textillehrerin und ich kann zum Beispiel mit einer Strickmaschine nicht umgehen. Wir hätten auch gar keine in der Schule. Das ist rein theoretisch. Deshalb glaube ich nicht, dass ein/e LehrerIn der Allgemein bildenden höheren Schule mit einer Strickmaschine umgehen muss. Stellt man sich das vor, dass da jetzt fünfzehn Strickmaschinen in einem Raum sind? Die haben wir nicht. Und, dass man da jetzt hin- und herfährt.

91. I: Also Sie meinen, es ist auch einfach unrealistisch von den Raumbedingungen?

92. B: Ja. Vollkommen unrealistisch.

93. I: Dann ist auch noch ein Thema Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit. Im neuen Lehrplan geht es vor allem um die Kritikfähigkeit in Bezug auf Artefakte. Glauben Sie, wäre das neu für die TextillehrerInnen?

94. B: Nein, weil wir ja auch Gruppenarbeiten machen. Wir machen auch Besprechungen des Endergebnisses, ob einer/einem das gelungen ist oder nicht gelungen ist und ich glaube, dass die Teamfähigkeit enorm wichtig ist und deshalb fördern wir das auch. (...) Also die soziale Kompetenz ist eigentlich gerade in diesen Fächern sehr wichtig. Auch, wenn ich etwas erkläre und Eine/Einer das nicht verstanden hat, soll der/die Nächste, der/die das verstanden hat, das dem/der Anderen erklären. Das Agieren miteinander soll funktionieren.

95. I: Dann gibt es noch das Thema Inklusion. (räuspert sich) Es sollen die unterschiedlichen Begabungen der SchülerInnen berücksichtigt werden, in Bezug auf Motorik, Kognitives und Wahrnehmung. Die Beeinträchtigungen in diesen Bereichen sind zu berücksichtigen. Denken Sie, dass das neu wäre für die TextillehrerInnen?

96. B: Auch nicht (lacht). Wir haben auch AutistInnen in der Klasse, wir haben ADHS Kinder in der Klasse, wir haben Schmetterlingskinder in der Klasse. (...) Dadurch, dass die Kinder eigentlich teamfähig sein sollten, sollten sie auch fähig sein, auf diese Beeinträchtigungen Rücksicht zu nehmen. Das Agieren untereinander und, dass man sich gegenseitig hilft, wenn Eine/Einer das nicht so gut kann. Und das ist eben ein Gegenstand, wo eigentlich kein Notendruck herrschen sollte, sondern mir ist wichtig, dass die Kinder Freude am Arbeiten haben. Das ist viel wichtiger als die Note. Und sie

sollen sich gegenseitig unterstützen. Deshalb ist die Inklusion eigentlich gegeben. Das mache nicht nur ich, sondern ich weiß auch, dass die anderen zwei KollegInnen, die das auch unterrichten, das auch so machen.

97. I: (...) Dann ist ein Thema, die Sicherheit. Für den praxisorientierten Unterricht ist die Nutzung von geeigneten Sonderunterrichtsräumen mit entsprechender Ausstattung Voraussetzung. Maschinen, Geräte und Materialien sind in den Räumen des Technischen und textilen Werkens so zu verwenden bzw. aufzustellen, dass die Gefährdung der Gesundheit ausgeschlossen ist. (...) Der Einsatz von Werkzeugen und Maschinen darf erst nach entsprechender Einschulung erfolgen. (...) Es ist auf den Entwicklungsstand der SchülerInnen Bezug zu nehmen, bei der Verwendung von Werkzeugen und Maschinen. Dann gibt es auch das Thema des elektrischen Stroms. Es darf maximal mit 24 Volt Spannung gearbeitet werden. Auf keinen Fall benützt werden darf: die Kreissäge, die Hobelmaschine, die Fräsmaschine und der Winkelschleifer. (...) Es soll ein zentrales Absperrsystem für Stromauslässe und Notschalter geben.
98. B: Wir haben einen Maschinenraum im Technischen Werken, wo die Kreissäge drinnen ist und da gibt es auch einen Strom, den man ein – oder ausschalten muss. Das dürfen nur die LehrerInnen.
99. I: Ich nehme an, dass das schon ein Problem darstellen würde für die TextillehrerInnen, weil sie ja vorhin schon gemeint, dass es bei Fortbildungen vor allem um die Einführung der Maschinen gehen würde.
100. B: Das ist ein großes Problem.
101. I: Sehen Sie das als größtes Problem von all den Dingen?
102. B: Das größte Problem ist für mich das Interesse, weil, wenn ich mich für Holzverarbeitung interessiere, dann würde ich das auch lernen. Wenn ich mich dafür nicht interessiere, ist es eine Qual. Da wird man gezwungen etwas zu machen. Ich meine, ich arbeite gerne mit Holz. Ich kann auch mit einer Kreissäge umgehen. Ich, persönlich. Aber ich sehe das bei vielen TextillehrerInnen, dass sie das überhaupt nicht wollen. Auch Metallverarbeitung zum Beispiel.
103. I: Wie geht es Ihnen mit Metallverarbeitung?
104. B: Langweilig.
105. I: (lacht) Also Holz wäre für Sie weniger das Problem, weil Sie das auch persönlich interessiert, aber Metall gar nicht.
106. B: Ja.

107. I: Also denken Sie, dass es einfach so ein breites Feld ist vom Textilien bis hin zum Holz und Metall, dass das ein Mensch eigentlich gar nicht alles abdecken kann?
108. B: Ja.
109. I: Ok, dann habe ich noch die gendersensible Pädagogik. Der Unterricht soll frei von stereotypen Zuschreibungen stattfinden, es soll zu einer Erziehung der Gleichstellung von Frau und Mann kommen, die SchülerInnen erlangen Selbstvertrauen in werktechnischen Belangen, egal ob Bub oder Mädchen. Denken Sie, dass das eine Schwierigkeit wäre für TextillehrerInnen?
110. B: Wir haben das jetzt schon. Wir haben in der Schule gemischte Gruppen und ich muss ehrlich sagen, ich versuche wirklich die Kinder nur als Kinder zu sehen und nicht nach Geschlecht. Die Mädchen sind im Textilien aber größtenteils viel einfacher zu unterrichten als die Buben, wobei das wieder eine Schwierigkeit ist, weil ich sehe das nicht ein, dass Mädchen, die funktionieren, dann nicht beachtet werden können, weil man die ganze Kraft auf die Buben setzt. Ich versuche das wirklich auszugleichen, dass ich die Mädchen auch sehe und, dass sie auch das Gefühl haben, dass sie gesehen werden. Viel einfacher.
111. I: Was meinen Sie, ist viel einfacher?
112. B: Die Einstellung der Mädchen zum Gegenstand ist einfacher und die Bereitschaft sich damit auseinanderzusetzen. Es gibt wirklich Buben, die sagen jetzt noch: „Das ist etwas für Mädchen.“ Die Buben sind dann ziemlich lustlos, weil sie das eigentlich schon von Zuhause mitbekommen haben: „Das brauchst du nicht.“ Das ist das Schwierige.
113. I: Und glauben Sie, dass die TextillehrerInnen dafür aber gewappnet sind?
114. B: Ja, sicher.
115. I: Denken Sie, dass das in der Ausbildung vorkam?
116. B: In meiner Ausbildung kam es nicht vor, aber ich meine, im Berufsalltag, der ja wirklich ganz gegensätzlich ist zur Ausbildung, erlernt man das. Also ich mache mich ein bisschen lustig darüber und ein bisschen zynisch ist es auch, gebe ich zu, aber es funktioniert dann letztendlich.
117. I: Und haben Sie noch eine Erklärung dafür, dass manche Dinge im Lehrplan zwar neu sind, aber bei Ihnen im Unterricht schon vorkommen?
118. B: Wir sind eine sehr (...) engagierte Schule und ich kann mir das so erklären, dass dieses Fach über Jahre angesehen wurde. Wir tragen auch sehr viel bei für das Schulklima und das wird auch zurückgemeldet von den KollegInnen. Deshalb kann ich mir vorstellen, ist es für uns auch wichtig, weil wir einfach dadurch motiviert sind. Es gibt sicher Schulen, die nicht so funktionieren, aber wir haben von Anfang an, seit dem ich an der Schule bin,

geschaut, dass das Fach wirklich einen Stellenwert bekommt und dann habe ich mich eigentlich sehr geärgert, weil ich war auf Sabbatical im Jahr 2010/11 und bin zurück gekommen und da hat der Direktor das durchgesetzt, dass es Textiles Werken ein Jahr weniger gibt.

119. I: Also waren Sie einer der Personen, die viel dazu beigetragen hat, dass das Fach so einen wichtigen Stellenwert hat in der Schule?

120. B: Ja. Der Direktor ist Naturwissenschaftler und der wollte halt verstärkt Biologie und Physik in den Unterricht hineinbringen. Er wollte dann auch noch BE Stunden streichen. In der dritten Klasse wäre dann nur eine Stunde gewesen. Dann habe ich gesagt: „Nein, das kommt nicht in Frage.“ (lacht) Es hat einfach gereicht. Es ist immer der Kampf um die Stunden. Ich sage ja nicht, dass es nur im Bereich von Technischem und textilem Werken und Bildnerische Erziehung so ist. Überall soll gekürzt werden und der Lehrplan soll verstärkt werden. Man verlangt mehr für eine kürzere Zeit. So funktioniert die Realität nicht. Das geht nicht. Das ist halt beim Technischen und textilen Werken so, dass man einfach zwei Gegenstände zusammensetzt, nur weil beides Werken heißt. Das funktioniert auch NICHT in der Realität. Die TextillehrerInnen werden ihren Schwerpunkt machen und die technischen LehrerInnen haben ja genau das gleiche Problem. Eine Kollegin, die Technisches Werken unterrichtet, bittet mich, ob ich ihr einmal eine Nähmaschine erklären kann, weil sie selber einmal mit der Nähmaschine umgehen möchte.

121. I: Die hat sie schon gebeten?

122. B: Ja.

123. I: Und haben Sie das schon gemacht?

124. B: Noch nicht, weil wir noch keine Zeit gehabt haben, aber sie möchte das unbedingt lernen. Für die andere Seite ist das auch sehr schwierig. Die interessieren sich oft auch nicht für Textilien, textilähnlichen Materialien oder für Textilverarbeitung.

125. I: Ok. Haben Sie noch etwas zu sagen?

126. B: Nein.

127. I: Vielen Dank.

Elisabeth

1. I: Ich schreibe gerade meine Diplomarbeit über Fortbildungsinhalte für TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule, Sekundarstufe I und dazu wollte ich dir ein paar Fragen stellen. Also ich nehme das auf, es ist anonym. Zuerst wollte ich fragen, ob du dich kurz vorstellen magst? Kannst du kurz erzählen was deine Tätigkeitsbereiche sind?
2. B: Ok, den Namen also nicht?
3. I: Genau.
4. B: Gut. Ich arbeite seit ca. zehn Jahren mit Karenzunterbrechungen als Textillehrerin und BE-Lehrerin an verschiedenen Allgemein bildenden höheren Schulen in Wien und bin seit drei Jahren an der Pädagogischen Hochschule Wien für das Fortbildungsprogramm Technisches Werken, Textiles Werken und Bildnerische Erziehung in der Allgemein bildenden höheren Schule und auch in der Neuen Mittelschule zuständig. Ich gestalte sozusagen das Fortbildungsprogramm für die Wiener LehrerInnen dieser Fächer.
5. I: Ich wollte dich fragen, mit welchem Gefühl du auf die Umstellung auf das neue Unterrichtsfach zugehst?
6. B: Ich bin grundsätzlich eine Person, die sich nicht wehrt gegenüber Veränderungen. Allerdings ist diese Veränderung nicht allzu weit gedacht. Ich habe ein bisschen Angst, dass unsere Fächer unterlaufen werden mit der Zeit, dass es im Endeffekt auf eine Stundenkürzung hinausläuft und dadurch, dass sich die Ausbildung auch verändert hat, schaut das ein bisschen so aus als gäbe es in ein paar Jahren das Technische und textile Werken an vielen Schulen gar nicht mehr, wenn man es schwarz sehen will.
7. I: Wie meinst du, dass sich die Ausbildung verändert hat?
8. B: Dadurch, dass die Ausbildung der künstlerischen Fächer, sei es jetzt Bildnerische Erziehung und Technisches Werken bzw. Textiles Werken nicht mehr an der Pädagogischen Hochschule stattfindet, sondern nur mehr an den [Kunstuniversitäten], gibt es in den Bundesländern bald keine ausgebildeten Fachlehrkräfte mehr und nicht jede/r mag und will die Aufnahmeprüfung auf die Akademie machen, aber hätte trotzdem eine gute Ausbildung bekommen, das Basiswissen an den PH's in Österreich. Das finde ich eine totale Katastrophe. Das ist einfach nicht weit gedacht. Und ansonsten, denke ich mir rein inhaltlich, wenn manche Schulen, wie die das jetzt auch schon machen, semesterweise die Fächer teilen, was wahrscheinlich der Hauptteil machen wird, dann kann es schon ok sein, aber, wenn ich als TextillehrerIn im Unterricht des

ehemaligen Technischen Werkens wirklich eingespannt werde, ist das eigentlich fahrlässig.

9. I: Und warum findest du es fahrlässig?

10. B: Beim Textilen Werken habe ich eine einzige Maschine im Endeffekt. Das ist die Nähmaschine. Die kann ich mir durch Fortbildungen aneignen und auch durch Selbststudium, aber im Technischen Werken, wenn ich mit Holz arbeite oder mit Metall arbeite, sind gleich größere Geräte im Einsatz, die einfach mehr Übung brauchen und es ist nicht mit einem Nachmittag Einführung in das Werkstatteleben getan und solange das auch nicht verpflichtend ist, werden das auch die wenigsten machen, zumal das auch extrem aufwändig ist neben einer vollen Lehrverpflichtung. Somit ist es nicht durchführbar. (...) Also da müsste vom Bundesministerium eine verpflichtende Fortbildung eingeführt werden, aber während der Arbeitszeit.

11. I: Ich wollte dich sowieso fragen, was deine Vision wäre und welche Fortbildungsinhalte du dir wünschen würdest für TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule?

12. B: Also ich habe mein Programm, das habe ich dir mitgebracht, exemplarisch vom letzten Wintersemester und kommenden Sommersemester. Da kannst du dir ein bisschen durchschauen, was ich anbiete. Ich hab es markiert. Zum Beispiel „Vom Nähmaschinenführerschein zum freien Nähen“. Das wäre für die Lehrenden des Technischen Werkens. Das ist total super, denn das geht an einem Nachmittag. Und was jetzt ab Februar angeboten wird, ist so eine Fortbildung, die drei Nachmittage dauert, jeweils für das andere Fach. Also das heißt, wenn ich jetzt Textil studiert habe, kann ich für das Technische Werken den Grundkurs Technisches Werken - Einführung in Material, Technologie und Werkzeug machen. Da gibt es einen Nachmittag, der sich mit Holz beschäftigt, einen Nachmittag, der sich mit Technik und Nachhaltigkeit beschäftigt und einen Nachmittag mit der Fertigungstechnik Metall. Da kann natürlich alles nur ein bisschen angerissen werden, aber man hat dann wenigstens eine Idee, was man erwarten könnte. Das ist das Einzige, was ich jetzt im Rahmen einer Fortbildung machen kann. Es ist nämlich leider auch versicherungstechnisch fortbildungsmäßig ganz schwierig, offene Werkstätten anzubieten, weil das leider nicht möglich ist. Das hätte ich angedacht, aber geht nicht. Jetzt ist das einmal eine erste Maßnahme von meiner Seite aus, aber ich habe auch keinen Auftrag seitens des Bundesministeriums bekommen, dass ich etwas anbieten muss. Das ist meine freie Hand, meine freie Entscheidung. Dadurch, dass wir keine FachinspektorInnen in der Bildungsdirektion mehr haben,

haben wir auch kein Sprachrohr und wir haben auch keine Lobby. Das ist eigentlich das Tragische.

13. I: Was würdest du dir konkret wünschen, um bessere Fortbildungen anbieten zu können bzw. zeitintensivere?

14. B: Wenn sich die Bildungsdirektion oder das Bundesministerium dieses neue Fach überlegt, dann muss vorher überlegt werden, wie das mit der Fort- und Weiterbildung aussieht. Das geht immer verkehrt herum, dass zuerst etwas eingeführt wird und dann steht man vor dem Problem, dass man eigentlich gar keine LehrerInnen dafür hat. In meinen Augen müsste es eine verpflichtende Fortbildung während der Arbeitszeit oder TEILWEISE während der Arbeitszeit geben. Es kann nicht sein, dass die komplette Fortbildung an allen Wochenenden stattfindet. Es gibt Familien und da ist der LehrerInnenberuf schon ein Wahnsinn. Das ist nicht durchführbar. Ich bin gespannt wie es in der Steiermark losgeht. Die haben schon einen Hochschullehrgang für die Leute, die nur ein Fach studiert haben.

15. I: Ergänzende Qualifikationen/

16. B: Ganz genau: Ergänzende Qualifikation für Technisches und textiles Werken. Da glaube ich, startet meines Wissens nach, im Jänner oder im Februar der erste Lehrgang. Ich bin gespannt wer sich da anmeldet, wieviele Anmeldungen es geben wird. Weil es ist extrem aufwändig. Es sind vier Semester mit 30 ECTS.

17. I: Pro Semester 30?

18. B: Nein, im Ganzen. Aber es ist sehr viel Praxis dabei, was einfach viel Zeit kostet. (...) Also zuerst würde ich mir wünschen, dass sich das Bundesministerium zuerst Gedanken macht und es dann neue Regeln macht. Das ist immer so, bei der neuen Matura, bei allen Sachen. Und dann glaube ich, dass vier Semester zu viel sind. Ich glaube, dass es vor allem darum geht, Werkstattbetrieb zu machen, weil (...) die Kompetenzbereiche Entwicklung, Herstellung und Reflexion sind in beiden Fächern ähnlich. Das kann man zum Beispiel durch Fortbildungen ein bisschen abdecken, dass man sagt, man kann einmal eine Fortbildung zum Kompetenzbereich Entwicklung machen, weil der ein bisschen unterrepräsentiert ist. Die Herstellung nimmt den größten Teil unserer Arbeit ein. Vielleicht kann man auch einmal die Reflexion als Fortbildung machen. Die Inhaltsbereichen der Kompetenzen werden im neuen neuen Lehrplan, also im Lehrplan, der ab 2022 gültig ist, wird das noch einmal aufgedröselt. Jetzt gibt es die drei Bereiche: Technik, Körper, Raum und ich glaube, da gibt es dann mehr Bereiche, wo es noch konkreter wird. Gerade bei Raum ist ganz viel, was sich überschneidet, aber bei Technik

nicht. Das ist im WERKSAAL zu lernen. Wenn ich mir den Hochschullehrgang anschau, merke ich, dass ich nicht 5 ECTS-Punkte brauche, um den Lehrplan zu studieren. Nein. Das muss nicht sein.

19. I: Also lieber die Zeit in die Werkstätten stecken?

20. B: Lieber die Zeit in die Werkstätten hineinstecken. Ich bin Lehrerin, ich habe eine Ahnung von Didaktik. Exemplarisch kann man Fachdidaktik an manchen Werkstücken unterrichten, aber ich denke mir, dass es in einem Semester auch möglich sein muss.

21. I: (...) Um auf die Maschinen noch kurz näher einzugehen, es wird dann genannt, dass dann mit der Bohrmaschine, mit der Nähmaschine, mit der Dekupiersäge, mit dem Hartschaumstoffschneider, mit dem Lötkolben, mit dem Heißluftföhn, mit dem

Lasercutter, mit dem 3D-Drucker und mit dem Schneideplotter gearbeitet werden soll. (...) Auch die verschiedenen Verfahren, die dazu gehören, werden aufgelistet im Lehrplan: Gießen, modellieren, schneiden, sägen, bohren, feilen, schleifen, raspeln, schnitzen, reißen, Laser Cut, kleben, nieten, schrauben, nageln, löten, nähen, weben, stricken, häkeln, kneten, filzen, flechten, schmelzen, applizieren, sticken, nähen, biegen, thermoplastische verformen, füllen, dehnen, bügeln, batiken, lasieren, drucken, glasieren, beschichten, färben, falten, einbrennen, brennen, glühen, belichten und magnetisieren. Zu den Werkstoffen zählen Papier, Karton, Holz, Metall, Kunststoff, keramische Massen, Textilien, Stein, Gips, Baustoffe und industrielle Halbzeuge. Und da wollte ich dich fragen, ob du glaubst, dass der Umgang mit diesen Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Verfahren innerhalb einer Fortbildung möglich ist zu lernen?

22. B: Also nicht in einer Fortbildung. Von meiner Seite, von der PH ist das nicht möglich. Ich kann es anreißen, ich kann es präsentieren, aber ich kann nicht an einem Nachmittag oder an zwei Nachmittagen diese ganzen Fertigungstechniken durchnehmen, nämlich so durchnehmen, dass ich die auch weitergeben kann. Das ist unmöglich. Deshalb meine ich ja, wenn dann muss eine Fortbildungsmaßnahme vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung ausgehen. Es muss verlangt werden. Es sollte verpflichtend sein, wenn man will, dass man lehrplankonform unterrichtet. Aber wie schon gesagt, dadurch, dass wir keine FachinspektorInnen mehr haben, gibt es auch kein Kontrollorgan, das kontrolliert wer lehrplankonform unterrichtet. Im Endeffekt kann man machen, was man will. Das ist halt die andere Seite.

23. I: Ein Punkt, der noch im neuen Lehrplan, der dann nur vorübergehend gültig sein wird, ist die Arbeits- und Wirtschaftswelt. Der Einblick in die Arbeits- und Wirtschaftswelt soll

der Berufsorientierung der SchülerInnen dienen, es soll auch berufspraktische Tage und Betriebsbesichtigungen geben. Ich glaube, das war im derzeit noch gültigen Lehrplan auch ein Teil, aber im neuen Lehrplan wird es sehr hervorgehoben. Da wollte ich dich fragen, wie sich die LehrerInnen deiner Meinung nach, darauf vorbereiten sollen?

24. B: Also das finde ich, weniger problematisch. Man kann gut Lehrausgänge in verschiedenste Betriebe machen, die im handwerklichen Bereich arbeiten. Ob ich zu einem Silberschmied gehe oder zu einer Hutmacherfabrik oder wie auch immer. Ich kann mir deren Firma und deren Arbeitsweise ein bisschen anschauen. Das wird teilweise jetzt schon gemacht. Und auch bei den berufspraktischen Tagen, da gibt es sicher immer wieder Kinder und SchülerInnen, die in irgendwelchen handwerklichen Betrieben die berufspraktischen Tage machen. Ich sehe das jetzt als Angebot und nicht als Muss. Also ich glaube, da braucht es auch keine wirklichen Fortbildungen bzw. habe ich fast jedes Semester einen Werkstattbesuch im Angebot, der kann ins Textile fallen oder ins Technische. Das ist unterschiedlich. Da gehen wir in Betriebe und schauen uns die an als Hintergrundwissen oder eben auch schon als Vorausschau. Man kann dann fragen, ob man mit einer Klasse vielleicht einmal vorbeikommen kann.
25. I: Ein wichtiger Teil im neuen Lehrplan ist die Welt der Dinge und das Design. Also es soll ein Bewusstsein für die Gestaltung der Welt der Dinge geschaffen werden. Die SchülerInnen sollen lernen eine forschende wie auch kritische Haltung gegenüber der Welt der Dinge einzunehmen. Die SchülerInnen sollen einen besseren Bezug zu den Dingen, die sie täglich umgeben, aufbauen. Sie sollen die Dinge selbst herstellen, Designprozesse durchlaufen und dadurch sollen Sinneszusammenhänge zwischen der Auswahl der Materialien, dem Ursprung der Materialien, der Be- und Verarbeitung der Materialien entstehen. Da wollte ich fragen, ob du dir da denkst, dass eine Fortbildung notwendig ist? Oder in welcher Form diese Fortbildung stattfinden könnte?
26. B: Ich glaube, dass das schon in beiden Fächern ziemlich Teil ist des Prozesses. Wenn ich auf einer Kunstuniversität studiert habe, dann sollte ich davon ein bisschen Ahnung haben. Es gibt natürlich einiges an Angeboten, auch in diese Richtung. Man kann es recht weit sehen. Es gibt ja verschiedene Fortbildungen zu verschiedenen Techniken. Wenn ich zum Beispiel das Buchbinden hernehme, das sich in meinen Augen für beide Fächer gut eignet, das ist nicht nur textil oder nicht nur technisch, dann kann ich genau diese Punkte anhand des Buchbindens durchspielen. Wie schaut das aus? Welches Material nehme ich? Welche Bindung verwende ich für welche Art von Buch? Also da kommen

genau diese Sachen zum Tragen. Da sehe ich auch keine Schwierigkeit, das in Fortbildungsprogrammen unterzubringen bzw. sind da die LehrerInnen alle recht fit.

27. I: Dann ist auch der Inhalt anderer Pflichtfächer ein Thema im neuen Lehrplan. Also es sollen theoretische Lehrinhalte anderer Pflichtfächer konkret handelnd erschlossen werden. Dadurch soll ein ganzheitlicher Blick auf die Welt entstehen. Das wird im neuen Lehrplan hervorgehoben. Da wollte ich fragen wie damit die textilen LehrerInnen am besten umgehen sollen? Würdest du dir da eine Fortbildung wünschen für die TextillehrerInnen?

28. B: Ich glaube nicht, dass das in den Rahmen der Fortbildung fallen würde, sondern da geht es darum, dass die Kommunikation innerhalb Schule, unter den Fächern, mehr Platz einnehmen könnte. An den Mittelschulen gibt es die sogenannten TEAMS und Teamstunden, die explizit dafür da sind, um auch fächerübergreifend ganzheitlichen Unterricht zu machen. Der fächerübergreifende ganzheitliche Unterricht funktioniert aber nur, wenn ganz viel Austausch da ist zwischen den einzelnen Fächern. Es macht keinen Sinn, wenn ich einen Inhalt von Naturkunde, drei Monate bevor der in Naturkunde durchgemacht wird, mache. Das muss gut abgesprochen sein zwischen den LehrerInnen, dass das auch zeitgleich passiert, also fächerübergreifend. Da kann ich nicht wirklich ein Angebot machen. Man könnte vielleicht Beispiele hernehmen, z.B. Käfer. Käfer werden, glaube ich, in Naturkunde/Biologie in der 3. Klasse durchgemacht, oder in der Ersten oder in der Zweiten. Ich weiß nicht mehr ganz genau. Das könnte man vielleicht ganz gut aufgreifen. Und da irgendwas dazu konstruieren mit verschiedenen Materialien. (...) Aber das sehe ich nicht im Bereich der Fortbildung.

29. I: Ein Punkt, der noch im neuen Lehrplan vorkommt, ist Mathematik und geometrisches Zeichnen. Im Technischen und textilen Werken wird das Konstruieren von Rissen mit Bleistift, Lineal, Geodreieck und Zirkel wichtig sein. Auch das Erstellen von geometrischen Formen sowie das Berechnen von Abständen, Materialstärken und Größenverhältnissen sind Teil des neuen Lehrplans. Es gilt auch mit Schnittmustern umzugehen. Netzpläne, Fließbilder und Explosionszeichnungen sollen von SchülerInnen verstanden werden. Die SchülerInnen planen den Arbeitsprozess, schreiben Materiallisten, berechnen Kosten und Arbeitspläne sollen gelesen werden. Und da wollte ich fragen, wie du das siehst, ob es da eine spezielle Fortbildung geben sollte, in welchem Rahmen die stattfinden könnte oder was deine Meinung dazu ist?

30. B: Also da könnte man schauen, ob es da nicht sowieso Fortbildungen gibt im Bereich der Mathematik oder der Darstellenden Geometrie, weil das ja eigene Fächer an der PH

sind. Was gibt es da für Fortbildungen? Die sind ja sowieso offen für alle. Das heißt, ich könnte mich auch hier fortbilden, aber das ist schon ein komplett neues Gebiet. Also vom Schnittzeichnen sollte man ein bisschen eine Ahnung haben, aber von darstellender Geometrie und Aufrissen habe ich keine Ahnung. Das ist ein EIGENER Bereich, den man sich anschauen müsste. Ob es dafür eine eigene Fortbildung für die LehrerInnen geben soll oder, ob sie die Fortbildungen, die schon im Angebot sind, nützen könnten, müsste man sich anschauen.

31. I: Aus anderen Fächern?

32. B: Aus anderen Fächern, ja. Ganz genau. Ich glaube, das könnte ganz gut abgedeckt sein.

33. I: Dann gibt es noch die physikalischen Grundgesetze. (...) Die SchülerInnen lernen physikalische Grundgesetze zu verstehen, indem sie Werkzeuge und Maschinen verwenden. Auch die Erkundung von Materialeigenschaften ist physikalisch. Es wird auch Statik, Strömungstechnik und Elektronik unterrichtet. Auch im jetzigen Textilen Werken sind physikalische Grundgesetze gefragt, aber im Technischen und textilen Werken sind diese noch mehr gefragt. Das Erkunden von Materialeigenschaften kommt im derzeit gültigen Lehrplan wie im neuen Lehrplan vor, aber die anderen Dinge, die aufgelistet wurden, sollen im neuen Unterrichtsfach stärker vertreten sein, vor allem Statik, Strömungstechnik und Elektronik. (...) Da wollte ich fragen, wie du denkst, dass die TextillehrerInnen in dem Bereich ausgebildet werden könnten?

34. B: Also da gibt es schon ein paar Fortbildungsmaßnahmen von meiner Seite. Es hat im Herbst die BÖKWE Tagung in Graz gegeben, wo auch schon ganz spannende Beiträge in diese Richtung WAREN, was Elektronik und Programmierung betrifft. Also das kann man schon ganz gut punktuell in Fortbildungen exemplarisch (...) anbieten. Um einen kompletten Durchblick zu haben, müsste es mehr Zeit geben, aber dieser Bereich war sowieso, glaube ich, immer schon sehr unterrepräsentiert in der Ausbildung, sei es an der [Kunstuniversität], wie an der [Kunstuniversität] für die Lehrenden des Technischen Werkens. Die sind da selbst SEHR schlecht ausgebildet. Also da gibt es ein bisschen was und wird es auch in Zukunft etwas geben, bis zu einem gewissen Maß. Es wird das angeboten, was auch in der Schule möglich ist.

35. I: Also du meinst, dass in der Schule sowieso nicht soviel Zeit dafür ist?

36. B: Naja Zeit, es ist auch ein bisschen eine Frage der Ressourcen. Das ist nicht alles so billig, das Zeug. Und es braucht relativ viel individuelle Betreuung. Es kommt dann wieder darauf an wie groß meine Klasse ist, also die ganzen Rahmenbedingungen. Das wird ja auch immer schlimmer. Die Frage ist, ob das überhaupt durchführbar ist.

37. I: Dann habe ich noch das Thema der digitalen Kompetenz. Die SchülerInnen können sich mit 3D-Druck, Lasercut, Robotik, Strickmaschinen, digitaler Musterbildung und digitaler Weiterverarbeitung von Entwürfen vertraut machen. Denkst du, dass die TextillehrerInnen diese Fähigkeiten zur Vermittlung besitzen? Wenn nicht, wie sollten sie sich diese aneignen?
38. B: Das absurde ist, dass keine Schule so etwas zur Verfügung hat, und, dass die Mitgliedschaft in einem Happylab auch nicht leistbar ist. Was jetzt kommt, ist, dass sie im Technischen Museum ein Labor aufbauen mit einem Lasercutter und auch mit einem 3D-Drucker. Da gibt es eine Fortbildungsmaßnahme, also da bin ich gerade dabei diese zu organisieren. Dieses Programm, das dann gratis zugänglich ist für Schulen, kann genutzt werden. Natürlich wäre es sinnvoll, dass sich die SchülerInnen damit vertraut machen können, aber solange die Ressourcen oder die Geräte nicht da sind und nicht leistbar sind für Schulen, wird das schwierig sein. Es gibt auf jeden Fall Fortbildungen in diesem Bereich. Also Strickmaschinen nicht WIRKLICH, da gibt es einen Werkstattbesuch bei der Veronika Persche im Herbst, die mit Strickmaschinen arbeitet. Das kann man im Rahmen eines Lehrausgangs machen, aber dass die Kinder das lernen und verstehen, das ist absurd. Das ist alles sowieso nur ein Anreißer. Mehr ist nicht möglich in dieser kurzen Zeit. (...) Und es gibt eine Stickmaschine. Da gab es schon eine Fortbildung und da wird es wieder eine Fortbildung geben mit zwei Open Source Programmen, die auch gelernt werden können, die man sehr wohl in der Schule machen kann, wo das allerdings ausgestickt wird, ist die nächste Frage. Ob sich die Schule eine solche Stickmaschine leisten kann oder nicht, weiß ich nicht. Also da braucht es noch ein bisschen Unterstützung, vor allem was die Geräte betrifft.
39. I: Also vor allem finanzielle/
40. B: Natürlich, solange an unseren Schulen nicht jedes Klassenzimmer einen Beamer hat, wird kein Lasercutter dort stehen. Und solange das nicht zugänglich ist für Schulen, wird es schwierig das auch umzusetzen im GROSSEN. Im Kleinen werden es manche Schulen machen, dass Lehrausgänge gemacht werden ins Technische Museum und die werden das ausprobieren, aber im Alltag sind wir noch weit entfernt.
41. I: (...) Dann habe ich noch das Thema Nachhaltigkeit. Die Nachhaltigkeit wird beim Produzieren und Gestalten von Objekten und Artefakten beachtet. Was denkst du, welche Fortbildungsmaßnahmen wären für diesen Lehrinhalt geeignet?
42. B: Da gibt es immer wieder Sachen. Ich glaube, jetzt im Sommersemester habe ich im Angebot True Cost, also die wahren Kosten einer Produktion, wo einfach so ein ganzer

Produktionsprozess einmal durchgespielt wird. Es gibt viele Filme in diese Richtung. Also da gibt es genug Material, das auch den LehrerInnen zur Verfügung steht, wenn man recherchiert. Das ist schon ok. Das ist schon super, wenn es da Fortbildungsangebote gibt, aber es muss auch nicht sein. Da gibt es genug Material.

43. I: Weil auch viel in den Medien ist?

44. B: GENAU, es ist viel in den Medien. Man kann auch immer wieder einmal einen Zeitungsartikel mitnehmen. Man kann die SchülerInnen täglich aufmerksam machen bei kleineren Sachen.

45. I: Dann gibt es noch so einen ähnlichen Punkt. Die Globalisierung der Mode- und Textilproduktion.

46. B: Ja, da würde ich genau das gleiche sagen.

47. I: Dann gibt es noch das Thema der Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit. (...) Im Technischen und textilen Werken sollen laut Lehrplan gemeinsam eigene oder fremde Artefakte betrachtet werden. Dadurch erlernen die Buben und Mädchen kritisch und teamfähig zu sein. Das kommt jetzt auch schon im derzeit gültigen Lehrplan vor, aber es ist halt neu, dass sich das speziell auf diese Kritikfähigkeit in Bezug auf Artefakte bezieht. Wie denkst du darüber?

48. B: Ich denke, das kann man sehr gut mit den Methoden des Unterrichts abbilden. Der Unterricht Technisches und textiles Werken bietet sich sehr an, dass man immer wieder Gruppenarbeiten macht, wo (...) sich die SchülerInnen gruppendynamisch auseinandersetzen. In dem Kompetenzbereich der Reflexion, also des Abschlusses einer Arbeit sollte das sowieso immer Teil des Unterrichts sein. Man sollte die entstandenen Sachen, Werke, Artefakte besprechen, kritisieren und da eben auch einen richtigen Umgang damit lehren und beispielhaft voran gehen.

49. I: Also das kommt dir nicht so vor, dass es etwas Neues wäre in dem neuen Unterrichtssach? War das schon im Textilen Werken Teil des Unterrichts?

50. B: NEIN, würde ich nicht so sagen.

51. I: Dann habe ich noch das Thema INKLUSION. (...) Inklusion ist ein wichtiger Punkt im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken. Im derzeit gültigen Lehrplan vom Textilen Werken findet es noch keine Erwähnung. Im neuen Lehrplan ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Begabungen der SchülerInnen gemeint. Die mögliche Beeinträchtigungen der SchülerInnen in Bezug auf Motorik, Kognitives und Wahrnehmung sind zu berücksichtigen. Meinst du, dass es dazu Fortbildungsmaßnahmen geben sollte?

52. B: (...) Könnte es sicher geben. Allerdings sind wir da wieder bei der Gruppengröße.

Wenn ich zwanzig Kinder in einer Klasse habe, dann kann ich keine Inklusion durchführen. Also das kann ich vielleicht mit zehn Kindern, wenn überhaupt. Es kommt immer darauf an wie sich die SchülerInnen einbringen, wie sie arbeiten, ob sie den Unterricht stören, ob ich es schaffe sie mitzunehmen und mir auch die Zeit herauszuschaukeln, um Einzelne besser zu betreuen, die das auch brauchen und benötigen. Dann kommt es natürlich auf die Beeinträchtigung der SchülerInnen an. Was ist überhaupt möglich im Technischen und textilen Werken? Wenn ich RollstuhlfahrerInnen hätte, dann wäre wahrscheinlich einiges gar nicht möglich. Also Nähen mit der Nähmaschine wird schon schwierig alleine. Man kann vielleicht die Taste mit der Hand betätigen und im Technischen Werken wird es wahrscheinlich noch einmal schwieriger mit diversen Maschinen, weil die einfach zu hoch oben sind. Ich weiß nicht, ob ich dann noch die Sicherheit im Raum des Technischen und textilen Werkens gewährleisten kann. Eigentlich bräuchte man da noch eine/n TeamlehrerIn. Also für gewisse Beeinträchtigungen ist es möglich, aber auch nicht in jedem Klassenverband. (...) Schwierig zu beantworten. Fortbildungsmäßig kann man natürlich was machen, aber das ist so individuell, dass ich gar nicht weiß, wo man da jetzt ansetzen könnte.

53. I: Verstehe. (...) Das hast du jetzt schon gerade erwähnt: Das Thema Sicherheit. Das wird auch im neuen Lehrplan sehr hervorgehoben. Geeignete Sonderunterrichtsräume mit entsprechender Ausstattung sind Voraussetzung. Maschinen, Geräte und Materialien sind in den Räumen des Technischen und textilen Werkens so zu verwenden bzw. aufzustellen, dass die Gefährdung der Gesundheit ausgeschlossen ist. Der Einsatz von Werkzeugen und Maschinen darf erst nach entsprechender Einschulung erfolgen. Individuelle Voraussetzungen und der Entwicklungsstand der SchülerInnen sind in Bezug auf die Verwendung der Werkzeuge und Maschinen zu berücksichtigen. Auf die Gefahren beim Arbeiten mit elektrischem Strom ist hinzuweisen. Es wird mit maximal 24 Volt Spannung gearbeitet. Folgende Maschinen dürfen von SchülerInnen in keinem Fall benutzt werden: Kreissäge, Hobelmaschine, Fräsmaschine und Winkelschleifer. (...) Es sollte ein zentrales Absperrsystem für alle Stromauslässe bzw. Notschalter in den Räumen des Technischen und textilen Werkens eingerichtet sein. Es gibt in jedem Schulstandort (...) eine andere Raumordnung im Technischen und textilen Werken, die von den SchülerInnen und Unterrichtenden immer eingehalten werden soll. Glaubst du, dass die TextillehrerInnen diese Sicherheit bieten können oder das Bewusstsein wecken können in den SchülerInnen?

54. B: Also das glaube ich eben NICHT. Deshalb ist es ja auch wichtig, dass man gerade in dem Werkstattbetrieb Fortbildungsmaßnahmen setzt. (...) Und die LehrerInnen an einem Schulstandort müssen sich sicher auch zusammentun, damit alles ganz klar besprochen wird. Ich glaube, dass das fahrlässig ist, was hier von Seiten des Bundesministeriums gefordert wird.
55. I: Und du glaubst, dass es auch wichtig wäre, dass es einerseits außerhalb der Schule Fortbildungen gibt, aber dann auch in der Schule?
56. B: Genau. Ich kann genauso gut schulinterne Fortbildungen anbieten, die sowieso immer wichtiger werden. Das ist super, weil dann alle LehrerInnen an einem Schulstandort diese Fortbildung in ihren eigenen Räumen erleben. Es kann etwas außerhalb sein, aber es muss auf jeden Fall auch etwas an den Schulstandorten passieren. Aber es gibt auch Schulstandorte, die keine wirklichen Räume für das noch gültige Textile Werken, das noch gültige Technische Werken sowie für Technisches und textiles Werken zur Verfügung haben. Also da fängt es sowieso einmal an. Leider sind nicht einmal alle Schulen gut ausgestattet.
57. I: Dann habe ich noch die gendersensible Pädagogik. Besonders wert gelegt wird im neuen Lehrplan auf die gendersensible Pädagogik. Im derzeit gültigen Lehrplan ist dieses Thema nicht festgehalten. Der Unterricht soll frei von stereotypen Zuschreibungen stattfinden, was in den Aufgabenstellungen, in der Kommunikation und in der Interaktion sichtbar wird. Falls Stereotypisierungen im Unterricht vorkommen, soll dies kritisch reflektiert werden. Im neuen Unterrichtsfach soll es zu einer Erziehung zur Gleichstellung kommen. Die SchülerInnen erlangen Selbstvertrauen in werktechnischen Belangen, egal ob Mädchen oder Bub. Da wollte ich dich fragen, ob du glaubst, dass die textilen LehrerInnen das beachten können?
58. B: Also wenn es einen positiven Punkt bei diesem neuen Lehrplan gibt oder bei der Fachzusammenlegung, dann ist genau das der positive Punkt, dass eben beiden Gruppen, den Geschlechtergruppen und auch den anderen Gruppen, allen Gendergruppen, die gleichen Möglichkeiten zugesprochen werden. Die Mädchen werken technisch und die Jungs werken auch textil. Alleine dadurch werden schon Stereotype aufgebrochen und die LehrerInnen sollten wirklich soweit sein mittlerweile, dass sie sprachlich gendern und auch produktbezogen, also dass jeder alles machen kann und das einfach als Normalität bald einmal gesehen WIRD. Da sind wir gefordert in unserem Fach, weil ich finde, dass wir da ganz große Möglichkeiten haben, diese Stereotype

aufzubrechen. Das finde ich total wichtig und schön, dass das auch im Lehrplan drinnen ist.

59. I: Und du glaubst, dass das etwas ist, was allgemein in der Gesellschaft wichtig ist?

60. B: Natürlich, es darf nicht nur in unseren Fächern gemacht werden. Gerade was die Sprache anbelangt, glaube ich auch, dass das in allen Fächern bereits so gehandhabt wird. Bei uns ist es auch das Thematische. Die Jungs machen Technisches Werken, die Mädchen machen Textiles Werken, was mit dem neuen Lehrplan aufgebrochen wird. Da haben wir einen Vorteil konkreter da hineinzugehen in diese Stereotypen.

61. I: Und glaubst du, dass dafür nicht unbedingt eine spezielle Fortbildung geben soll, sondern, dass der Lehrplan schon die Rahmenbedingungen schafft?

62. B: Nein, da kann das schon vorkommen. Es gibt hin- und wieder welche. Da kann man nicht genug sensibilisieren. Im Moment ist gerade nichts im Angebot, aber in BE wäre etwas. (...) Das sind schon wichtige Themen der Zeit. Also das werde ich mir vielleicht auch wieder anschauen.

63. I: Und in welcher Form könntest du dir das vorstellen?

64. B: Es gibt LehrerInnen, die sich SEHR viel mit Gender, Sprache und Umgang auseinandergesetzt haben. Die könnten vielleicht eine Fortbildung geben, exemplarisch mit irgendwelchen, sehr gut erprobten Werkstücken, wo man auch ein Konstrukt herumbauen kann. Gender in der Mode, da gibt es viele Möglichkeiten, denke ich mir. Man müsste sich das nur genauer anschauen. Da findet man sicher spannende Ideen dazu.

65. I: Nachdem du das alles gehört hast, hast du jetzt noch mehr Ideen für Fortbildungen? Wenn das Geld beispielsweise nicht so eine große Rolle spielen würde oder, wenn einfach viel möglich wäre? Kannst du dir vorstellen, was eine tolle Fortbildung wäre? So eine Art Vision?

66. B: Also ich würde mir wünschen, dass zum Beispiel die LehrerInnen halbezeit freigestellt werden, dass sie voll bezahlt bekommen, halb unterrichten und den Rest der Zeit ein Semester Maßnahmen für Fortbildungen bekommen. Also einfach, dass sie ein tolles Fortbildungsprogramm an den Kunstuniversitäten in den Werkstätten bekommen, an ihren eigenen SCHULEN Werkstattbetrieb erleben, dass alle Geräte angeschafft werden, dass jede Schule super ausgestattet ist, um Lehrplankonform zu unterrichten. Dann wünsche ich mir, dass (...) die Teilungszahl heruntersetzt wird, dass man mit maximal 14 SchülerInnen unterrichten kann. Und total schön wäre es, wenn die Räume des Textilen Werkens und des Technischen Werkens zusammenhängen würden, dass man je

nach Werkstück oder je nach Prozess flexibel wechseln kann, von einem Raum in den anderen. Das wäre so ein Wunschtraumbild.

67. I: Hast du noch etwas, was du loswerden willst?

68. B: Ich schaue einmal schnell, was ich mir aufgeschrieben habe. (...) Das kann ich noch loswerden. Letztes Jahr auf der [Kunstuniversität] mit [Name] einen Fragebogen zusammengestellt zur Fort- und Weiterbildung bzw. Nachqualifizierung in den Unterrichtsfächern des Technischen und textilen Werkens und der hat so ausgeschaut. Vielleicht kannst du dir das abfotografieren. Es sind wenige Fragebögen ausgeteilt worden, aber es war einfach nur, um zu schauen, ob die LehrerInnen für einen Hochschullehrgang im Ausmaß von den 30 ECTS über vier Semester bereit wären und da hat niemand ja gesagt. Also das ist einfach nicht möglich. Genau, das könntest du noch fotografieren. Und ich weiß nicht, ob du die BÖKWE Seite kennst. Dort gibt es einen Service zu den neuen Lehrplänen. Ich glaube mit [Name] hast du dich schon getroffen. Sie gibt ja Fortbildungen zum neuen Lehrplan über die PH Wien und sie hat ja auch mitgeschrieben beim Lehrplan. Sie hat da eine ganz tolle Zusammenfassung, die finde ich sehr übersichtlich. (...) Das sind die Baustellen des neuen Lehrplans: Die Organisation von den Räumlichkeiten, Fortbildung, Nachqualifizierung, es gibt nicht wirklich ein Schulbuch, es gibt auch keine Ressourcen. Die Schweizer haben tolle Sachen. Da kann man sich orientieren. Die haben ja auch schon zusammengelegt. Da kann man immer ein bisschen hinschauen. Die Gruppengrößen habe ich erwähnt und die Schulautonomie wäre da noch, wenn der Direktor nicht dahinter steht, dann hat man ein Problem. Mit Sicherheit und Haftung kann man schon ganz gut argumentieren, aber auch das ist nicht erfolgreich.

69. I: Danke.

70. B: Bitte.

LISA

1. I: Ok, also in meiner Diplomarbeit geht es um die Fortbildungsinhalte für (...) TextillehrerInnen zur Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken, in der Allgemein bildenden höheren Schule. Ich wollte dich jetzt einmal fragen, ob du dich kurz vorstellen möchtest?
2. B: Ja. (...) Mit Namen?
3. I: Nein, ohne Namen.
4. B: //Ok.// Ich unterrichte jetzt im ZWEITEN JAHR. Ich habe letztes Jahr Textiles Werken und Bildnerische Erziehung unterrichtet, und auch Technisches Werken, mit einem anderen Kollegen zusammen, weil die Klasse zu groß war. Dieses Jahr habe ich nur TEXTILES WERKEN und BILDNERISCHE ERZIEHUNG. Dieses Jahr habe ich im Textilen Werken auch viele Kinder, die das nicht GEWÄHLT haben, weil das dieses Jahr einfach zugeteilt worden ist. Also es ist semestriert, das heißt sie haben ein halbes Jahr Textiles Werken und ein halbes Jahr Technisches Werken. (...) Also ich habe jetzt viele unfreiwillige TEXTILSCHÜLER- und SCHÜLERINNEN, was aber kein Problem ist (lacht).
I: Ok. Ab 2021 wird es in der Allgemein bildenden höheren Schule ein neues Unterrichtsfach geben. Und zwar gibt es dann nicht mehr getrenntes Textiles Werken bzw. Technisches Werken, sondern es wird dann Werken in einem geben. Technisches und textiles Werken heißt das dann, wo es auch einen neuen LEHRPLAN geben wird. (räuspert sich) Da wollte ich dich fragen mit welchem Gefühl du auf diese Umstellung zugehst?
5. B: (lacht) Also (lacht)
6. I: Obwohl du ja nur Textiles Werken studiert hast.
7. B: //Textil studiert hast, ja.// Also ich habe nur Textiles studiert und Bildnerische Erziehung, auch noch zu erwähnen. (...) Also man geht natürlich irgendwie verärgert in die Schule, wenn man/ wenn während des Studiums sein Fach so geändert wird, dass man eigentlich nicht FERTIG ausgebildet ist mit dem ABSCHLUSS. Das ist natürlich irgendwie TOTAL ärgerlich. (...) Jetzt/ Ich weiß nicht auf die Umstellung/ Ich freu mich jetzt nicht darauf, weil es halt für mich eigentlich EHER Nachteile bringt als Vorteile, auch für die Kinder glaube ich, weil ja auch Sachen zu bedenken sind, wie schaut so ein Saal AUS, zum Beispiel. Die haben dann aber auch nicht mehr Stunden, sondern haben die gleiche Stundenanzahl, für aber zwei Fächer (...) und das bringt glaub ich viele Nachteile für ein kreatives Fach, was schon mit schwierigen Bedingungen eigentlich zu halten ist in der SCHULE. (...) (atmet ein) Ich fühle mich aber schon gewachsen der

UMSTELLUNG, weil ich (...) durch / Wenn man Textiles Werken studiert hat, kann man auf jeden Fall mit Material umgehen und weiß irgendwie wie man mit Material arbeitet und hat dann vielleicht keine BERÜHRUNGSANGST mehr vor dem anderen Fach und das habe ich eben auch nicht.

8. I: Du meinst jetzt vor dem Technischen Werken?

9. B: Einfach vor dem anderen Fach. Sowie die Techniker, die Technikerinnen haben ja auch nicht Textiles studiert. Ich glaube aber eben, wenn man schon eines der ursprünglichen Unterrichtsfächer studiert hat, hat man schon mal einen sehr offenen Zugang für das Andere. (...) Aber sicher/ Letztendlich habe ich es nicht studiert. Ich kann es nicht im MOMENT und ich müsste mich da jetzt eben wieder einarbeiten oder müsste mich ERSTEINMAL einarbeiten. (...) Dadurch, dass es dann eben kombiniert unterrichtet wird, glaube ich, kann ich dann vieles Textiles, was ich halt jetzt mache und was ich auch STUDIERT habe, was man machen kann, kann ich dann nicht mehr umsetzen, weil einfach viel zu wenig ZEIT ist, weil ich ja das andere Unterrichtsfach Technisches Werken auch berücksichtigen muss.

10. I: Also du meinst, es ist dann viel zu wenig Zeit (...) für das VORBEREITEN?

11. B: Nein, ich meine das/ Die Kinder haben ja die gleiche Stundenanzahl, haben aber beide Fächer in dieser Stundenanzahl, ich muss beide Fächer abdecken. Wenn ich mir dann so eine Jahresplanung überlege, kann ich ja eigentlich in JEDEM Fach nur mehr die Hälfte machen, die man URSPRÜNGLICH vorhatte für DIESES Jahr. (...) Und bei einem Schulfach, das in vielen Schulen nur zwei Jahre geführt wird, ist es schon SEHR wenig und ich glaube, gerade bei Technischem und textilem Werken wird es erst lustig, wenn man sich grundlegende Fähigkeiten angeeignet hat, also als Kind. Und dann irgendwie FREIER arbeiten kann und das wird jetzt sicher/ Ich glaub nicht, dass es jetzt sicher zurückgeht, aber man muss sich halt erstmal in beiden Fächern die grundlegenden Fähigkeiten aneignen. (...)

12. I: Und hast den neuen Lehrplan schon angeschaut?

13. B: (verneinendes Geräusch) Ich habe noch gar nicht gewusst, dass der schon/ Also ich habe gehört, dass an dem gearbeitet wird und irgendwie, dass er jetzt abgesegnet wurde, aber ich habe ihn nicht gefunden wie ich vor einem Monat, glaube ich, danach gegoogelt habe und es wurde auch nichts ausgeschickt und in meiner Schule habe ich auch noch keine Information erhalten.

14. I: Und hast du schon irgendwelche Ideen wie du dich vorbereiten willst auf das?

15. B: Ja.

16. I: // Also auf das neue Unterrichtsfach// (lacht)
17. B: Also, ich werde mich sicher mit meinen Kollegen und Kolleginnen zusammentun. Einerseits mit den anderen TextilerInnen, die sich für das Technische vorbereiten müssen und umgekehrt, weil man irgendwie im gleichen Boot sitzt und werde mich sicher mit denen im Team irgendwie vorbereiten, also eigentlich mit Gesprächen, was kann man tun und dann auch einen Plan schmieden gemeinsam. Was ist wichtig für die KLASSE, für die Gruppe? Auch wie kann man den neuen Saal nützen. Wir haben jetzt zwei Räume, im Moment in der Schule. Werden die jetzt dann umgebaut, dass beide Räume Technisches Werken und auch Textiles Werken abdecken? Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob das so sein wird, weil der Eine ist viel zu klein für das andere Fach und umgekehrt. Wird vielleicht nur ein Saal für Technisches Werken und ein Saal für Textiles Werken zur Verfügung gestellt? Wechselt man dann jede Woche den Saal? Also das sind so Fragen, die muss man, glaube ich, einfach im Schulteam jeweils (...) KLÄREN und das wird dann sicher auch ganz individuell sein, weil das auch von der Schule abhängt, wie die ausgestattet IST und auch wie groß die GRUPPEN sind. Das sind einfach so Fragen, die dann das Fach sicher SEHR beeinflussen, wie ich das gestalten kann und zu den Fähigkeiten, die mir jetzt fehlen für den technischen TEIL des Faches/ Da werde ich, glaube ich, mich einerseits mit KollegInnen absprechen/ Also vielleicht können mir die Sachen beibringen und ich kann ihnen textile Sachen beibringen.
18. I: Also du meinst mit Lehrenden des Technischen Werkens?
19. B: //Ja, genau.// Also einfach mit denen irgendwie im Team arbeiten, weil die ja genauso mich brauchen und ich brauche sie. (...) Da kann man auch schauen, wie man die Werkstücke kombinieren kann. Da werden sicher neue Projekte entstehen, es müssen neue Projekte entstehen. Es soll ja ein neues Unterrichtsfach sein und nicht nur jede Woche das Eine und dann das Andere. Und das wird man dann sicher/ Das wird man im Team erarbeiten.
20. I: (zustimmendes Geräusch). Und hast du die Idee, dass da vielleicht gemeinsam (...) so eine Art Handout entsteht oder ein (...) Folder, den ihr im Team benützen könnt? Oder so?
21. B: //Nein.//
22. I: Okay. (lacht)
23. B: (lacht). Also ein Folder würde nur Sinn machen, wenn man ihn für außerhalb herausgibt, also Leuten gibt, aber das ist eigentlich nicht nötig, glaube ich. Ich glaube, die ERSTEN Jahre werden dann zeigen, was für Projekte entstehen KÖNNEN.

24. I: Also werdet ihr eher mit persönlichen Notizen arbeiten?
25. B: //Ja.// Also ich stelle mir das so vor: Wenn mir dann die Lehrenden des Technischen Werkens die Geräte und die Werkzeuge und so weiter zeigen, mich irgendwie UNTERRICHTEN, da werde ich mir sicher Sachen aufschreiben und einfach so, dass ich fähig bin, mit dem WERKZEUG umzugehen und dann nehme ich auch an, dass sie mir sicher ihre Projekte ZEIGEN. Die kenne ich zum Großteil schon, WEIL ich jetzt auch darüber spreche, was sie im Unterricht machen. Da werde ich für mich SICHER Notizen anlegen, sodass ich einfach sicher bin im Unterrichten für die/ Das sind einfach Maschinen, Technisches Werken ist ja auch/ Du musst einfach sicher sein mit den MASCHINEN. Ich glaube, da ist die HÜRDE und das ist dann natürlich meine Verantwortung, dass ich das auch kann, bevor ich das UNTERRICHTE, aber das traue ich mir dann eben schon zu, weil ich materialkundig bin und einfach einen Zugang habe zur Arbeit mit dem Material. Die werden bei der Nähmaschine sitzen und da werde ich ihnen das erklären (lacht) und auch die textilen Materialien usw.
26. I: Das hast du jetzt schon angesprochen: Das Thema Werkzeuge, Geräte, Maschinen (...)/ Ich habe einen Lehrplanvergleich gemacht und da habe ich herausgefunden/ Da habe ich den jetzigen Lehrplan und den neuen Lehrplan genau verglichen und da habe ich herausgefunden/ Im neuen Lehrplan steht ganz genau beschrieben, welche Maschinen angewendet werden SOLLEN und da steht zum Beispiel man muss dann eine Bohrmaschine anwenden können, also sollte im Unterricht vorkommen, eine Nähmaschine, eine Overlockmaschine, ein Bügeleisen, eine Biegevorrichtung für thermoplastische Materialien, eine DEKUPIERSÄGE sollte vorkommen, ein HARTSCHAUMSTOFFSCHNEIDER, ein LOTKÖLBEN, ein HEISSLUFTFÖHN, ein Lasercutter, ein 3D-Drucker/
27. B: //(lacht)//
28. I: (lacht) ein Schneideplotter
29. B: (lacht) Also meine Schule hat nicht alles davon und ich glaube auch nicht, dass irgendeine Schule einen 3D-DRUCKER hat (lacht), (sarkastischer Ton) aber sehr gut, dass es im Lehrplan steht.
30. I: Und es steht halt auch bei den Werkstoffen/ Im derzeit gültigen Lehrplan steht, es wird mit FASERN, mit FÄDEN, mit TEXTILEN Flächen gearbeitet und im neuen Lehrplan steht, dass mit Papier, mit Karton, mit HOLZ, mit METALL, mit KUNSTSTOFF, mit keramischen MASSEN, mit Textilien, was ja auch jetzt schon ist, aber das ist das Einzige oder einer der einzigen Dinge, die/

31. B: Die Textil sind?
32. I: Textil ist das einzige Material, das gleich geblieben ist. Dann noch STEIN, GIPS, BAUSTOFFE, industrielle Halbzeuge.
33. B: Also sehr technisch alles?
34. I: Ja (...) eigentlich schon. Und dann gibt es noch die Verfahren: GIESSEN, MODELLIEREN, SCHNEIDEN, SÄGEN, BOHREN, FEILEN, SCHLEIFEN, RASPELN, SCHNITZEN, REISSEN, LASER CUT, NIETEN, SCHRAUBEN, NAGELN, NÄHEN, BIEGEN, THERMOPLASTISCH VERFORMEN, FÜLLEN, DEHNEN, BÜGELN, BATIKEN, DRUCKEN, BESCHICHTEN, FÄRBEN, FALTEN, EINBRENNEN, BRENNEN, GLÜHEN, BELICHTEN, MAGNETISIEREN
35. B: // Aber steht das nicht?//
36. I: SCHRAUBEN, NAGELN, LÖTEN, LASIEREN, GLASIEREN.
37. B: Und im technischen Lehrplan steht das alles nicht jetzt schon drinnen?
38. I: Doch, das kann schon sein, aber im Vergleich zu dem textilen Lehrplan kommt sehr viel Neues dazu. (...) Und da wollte ich dich fragen/ Aber ich meine, das hast du schon beantwortet, du wirst dich da halt bei diesen Dingen mit den KollegInnen zusammentun. Wenn du das so hörst, denkst du dir da irgendwas SPEZIELLES?
39. B: Ja, ich denke mir, das ist immer abhängig/ Erstens wie ist der Raum ausgestattet, weil wir haben jetzt in unserer Schule/ Unsere Schule ist eigentlich sehr gut ausgestattet. Bei den Räumen des Technischen Werkens haben wir nicht alles da für diesen Lehrplan. Der Textilraum ist sehr schlecht, weil der ist ERSTENS einfach wahnsinnig klein und total vollgestopft mit Material, weil wir kein Materiallager haben und da ist die Frage wie werden die dann zu einem Raum zusammengelegt, weil mit der Nähmaschine kann ich nicht in einem Raum des Technischen Werkens arbeiten, weil die einfach so eine Feinmotorik hat zum Beispiel. Also, ich finde, solche Sachen sind immer total abhängig von Außenfaktoren und die sind in der Schule eigentlich eher (...) ernüchternd. Es werden auch keine neuen Räume GEBAUT für das neue Fach, ist ja klar, aber eigentlich haben die ja jetzt ganz andere Anforderungen, diese Räume. Das ist echt schwierig. Wie groß werden die Gruppen? Das ist die nächste Sache, weil ich kann ja nicht mit der ganzen KLASSE/ Es gibt ja keine TEILUNGSAHL meines Wissens, also keine Verpflichtende, die ist schulautonom geregelt. Also ich kann ja nicht mit der ganzen Klasse in den Maschinenraum gehen oder mit der ganzen KLASSE an der Nähmaschine arbeiten. Wie soll denn das gehen? Also ich kann jetzt zum Beispiel mit 15

Schülern und Schülerinnen mit drei Nähmaschinen arbeiten, weil die einfach von ihrer Motorik sich noch einfach wahnsinnig schwer tun.

40. I: Also mit fünfzehn SchülerInnen arbeitest du derzeit mit drei Nähmaschinen?

41. B: (zustimmendes Geräusch) Die müssen sich dann alle abwechseln und das geht und den Unterricht muss man halt immer so planen, dass jeder parallel arbeiten kann. Aber angenommen, ich hätte jetzt dreißig SchülerInnen, wie soll ich dann mit drei Nähmaschinen/ Da kann einer/ In zwei Schuljahren näht jeder einmal oder was ist dann die Idee? (lacht)

42. I: (lacht)

43. B: Also das sind so Sachen/ Wenn die Außenfaktoren passen, dann wird der Unterricht sicher viel BESSER (...) und dann kann ich solche Sachen auch erfüllen, die im Lehrplan stehen. (...) Wenn die Außenbedingungen jetzt nicht angeglichen werden oder halt überlegt werden im Sinne der Qualität des Unterrichts und nicht im Sinne, was am GÜNSTIGSTEN ist für die Schule oder was GERADE noch nötig ist. Dann ist sicher ein Unterricht, so ein Zusammengelegter sehr gut möglich. Dann tu ich mir auch leichter. Ich muss mich ja selber auch einarbeiten in das neue Fach, aber wenn die Außenbedingungen dann auch nicht bedacht werden und auch nicht kommuniziert werden, dann kann ich mich noch so sehr einarbeiten. Je nach dem wie groß die Gruppe ist/ Ich kann nicht mit einer riesigen Gruppe an einer Nähmaschine in einem Raum für Technisches Werken arbeiten. Also da gehen mir auch ständig die Maschinen kaputt.

44. I: Also du meinst auch, dass die Nähmaschine einfach einen viel sauberen Raum braucht als

45. B: // Ja, TOTAL.// Für textile Materialien braucht man einfach einen anderen Raum und da braucht man, glaube ich, auch mehr/ (...) Also die Arbeit ist glaub ich viel feiner und viel/ Genauer nicht unbedingt, aber halt/ Im Textilien ist eine große Gruppe schwieriger als im Technischen, finde ich.

46. I: (räuspert sich) Du meinst jetzt zum Beispiel, dass diese ganzen Geräte, die ich da jetzt aufgezählt habe und die speziellen Verfahren, die im Textilien Werken noch überhaupt keine Erwähnung finden im Lehrplan, im derzeit gültigen Lehrplan, dass du das alles mit den KollegInnen erarbeiten würdest bzw., dass es diese Verfahren überhaupt nicht zu Stande kommen werden, weil es diese Gegebenheiten nicht gibt. Und noch dazu meinst du, dass (seufzt) die Fortbildungen/ Dass du es vielleicht gar nicht so wichtig findest, dass du dich/ Also, dass du schon denkst, du musst dich einarbeiten,

aber andererseits sind halt so wenige Gegebenheiten da. Eventuell gibt es ja nicht einmal richtige Räume dafür, dass die Fortbildungen vielleicht gar nicht so notwendig sind?

47. B: Nein, das meine ich nicht. Also ich würde mich trotzdem fortbilden und ich würde mich in all den erwähnten Sachen einarbeiten WOLLEN, aber wenn ich in der SCHULE nichts habe, um mich einzuarbeiten: Wo soll ich mich einarbeiten? Also ich kann mir ja privat keinen 3D-Drucker kaufen, wenn es in der Schule gar keinen geben wird. Aber ich würde mich schon einarbeiten WOLLEN. Ich würde auch mein Bestes geben, damit ich mich in jedem Gebiet einarbeiten KANN, UNABHÄNGIG, ob es das jetzt schon auf der Schule GIBT, vielleicht gibt es die Geräte ja IRGENDWANN. Und es ist ja auch meine Aufgabe als Lehrperson, dass ich mich in dem FACH besser auskenne als nur das, was ich in der SCHULE erkläre. Aber (...), wenn ich überhaupt keinen Zugang habe zu/ Ich weiß nicht, was da noch war außer 3D-DRUCKER/ Da hat es noch etwas gegeben, wo ich mir gedacht habe/

48. I: Lasercutter.

49. B: Ja, zum Lasercutter habe ich auch keinen Zugang. Also wo soll ich den Zugang FINDEN? Aber ich würde mich trotzdem fortbilden/ Ich würde mich trotzdem einarbeiten, auch wenn es das noch nicht an unserer Schule gibt (...) und bei den Räumen meine ich auch eher/ Sicher habe ich jetzt Räume im Moment für beide Unterrichtsfächer, aber die würden nicht mehr funktionieren sobald ich das andere Unterrichtsfach auch in dem Raum unterrichte. Deswegen frage ich mich, wie werden diese Räume jetzt umgestaltet, dass sie für beide funktionieren oder wird man nicht einfach einen Raum beibehalten für eher technische Verfahren und Einen für Textilie, weil das wahrscheinlich EINFACHER ist, aber dann ist wieder die Frage (...): Wie ist das mit der GRUPPENGROSSE? Weil mit der Gruppengröße, die mein Kollege zur Zeit im Technischen Werken hat, würde ich nicht einmal PLATZ haben in dem Raum, in dem ICH bin. Wir haben einfach mehr Anmeldungen im Technischen Werken, das war letztes Jahr so. Es ist dann auch die Frage. Das würde dann auch nicht funktionieren. (...) Einen Raum total umbauen und umdenken, würde einfach ziemlich viel Engagement vom Direktor oder von der Direktorin benötigen und das ist die Frage, ob es das gibt.

50. I: (...) Hast du irgendwelche speziellen Kompetenzen im KOPF, die du gerne hättest, obwohl du den Lehrplan nicht kennst?

51. B: (überlegendes Geräusch) (...) Alle Techniken aus dem Technischen Werken, die ich jetzt nicht kann. Diese Kompetenzen brauche ich dann, aber im PRIVATEN wäre ich nicht neugierig darauf gewesen, aber/ Ich hätte sie mir nicht als Hobby angeeignet, aber

ich MUSS halt jetzt, was in Ordnung ist, weil ich meine das muss ich dann für den Beruf machen, ABER es ist jetzt nicht so, dass ich diese Kompetenzen so gerne hätte, aber ich werde sie mir aneignen und dann habe ich sie. (lacht)

52. I: Und du hast ja vorher erwähnt, dass du dir das eher so vorstellst, dass man das dann im TEAM erarbeitet, mit Hilfe der TECHNISCHEN WerklehrerInnen in deinem FALL. Stellst du dir das eigentlich als perfekte Fortbildung vor oder könntest du dir auch vorstellen, dass du dann zum Beispiel gerne zu einem LEHRGANG gehen würdest, zu einer SCHULUNG oder, dass du Infomaterial bekommst vom Ministerium?

53. B: Ich wünsche mir, dass ich KEIN Infomaterial vom Ministerium bekomme (lacht)

54. I: (lacht)

55. B: Also ich glaube, sich im Kollegium fortzubilden ist sicher nicht in jedem Kollegium MÖGLICH. Das finde ich aber eigentlich schwierig, dass es nicht in jedem möglich ist, weil ich mir denke, dass die soziale Kompetenz auch wichtig ist bei einer Lehrperson. Die Lehrenden des Technischen Werkens sind im gleichen Boot wie wir, wie die Textilien. Sie müssen das andere Fach kennenlernen, sowie ich ihr Fach jetzt kennenlernen MUSS und, dass man da nicht zusammenhilft, finde ich total GROTESK. Aber das gibt es sicher an SCHULEN. Aber in meiner Schule kann ich ganz sicher sagen, dass wir uns SICHER gegenseitig helfen würden und, dass man sich dann auch am Wochenende treffen würde und das zusammen erarbeiten würde oder nach der Schule usw. Aber die größte Frage, die ich mir stelle, ob dem Direktor das recht ist, dass man sich eben NUR im Kollegium fortbildet oder, ob er nicht einen offiziellen „WISCH“ will. Das wollen sie, glaube ich, meistens schon, auch als Absicherung wahrscheinlich. (...) Das wird sich zeigen. Im Moment haben wir noch keine Information von unserer/unserem DirektorIn.

56. I: Dass ihr irgendeine Fortbildung machen müsst?

57. B: // Ja, ich weiß, dass es diese FORTBILDUNG gibt, aber wir haben jetzt noch nicht darüber gesprochen, ob man sie machen MÜSSTE oder nicht. Ich finde es nicht in Ordnung, dass man sie machen MÜSSTE, wenn man von sich aus sagt, dass man es kann. Man kann ja das Engagement ZEIGEN oder man kann dann Projekte VORSTELLEN. Aber da muss der Direktor halt auch einmal Interesse zeigen, da muss er sich einfach einmal eine Stunde Zeit nehmen für Einen, dass man ihm zeigt, was man alles VORHAT in diesem neuen Fach, dass man das erarbeitet hat. In den Sitzungen kann man Protokoll führen, dass das halt auch etwas Offizielles bekommt. Und, wenn er einem dann das Vertrauen SCHENKT, dass man sich das jetzt angeeignet hat/ Es ist ja auch meine

Verantwortung, ich muss es dann ja unterrichten. Ich werde ja nicht so dumm sein und sagen: „Ich kann jetzt sägen“, obwohl ich noch nie gesägt habe. Was mache ich dann mit den Kindern? Das sehen die ja auch, wenn man es nicht kann. Und ich würde es nicht in Ordnung finden, wenn man diese Fortbildungen machen MUSS, weil ich habe zwei Fächer studiert und habe die abgeschlossen und wieso soll ich jetzt ein DRITTES innerhalb von einer Fortbildung verpflichtend machen? (...) Das finde ich, ist nicht fair. Und ich glaube auch, dass die Fortbildung das dritte Studium nicht ersetzt. Hätte ich das als Drittstudium noch studiert, hätte ich/ Das habe ich einmal GEMACHT. Also weiß ich wie der Stundenplan ausgesehen HÄTTE. Da war sehr viel noch zu MACHEN.

58. I: Das Erweiterungsstudium meinst du, oder?

59. B: Ja, das Erweiterungsstudium. Also es war jetzt nicht nur eine Fortbildung in einem Semester am Wochenende. Ich weiß nicht, wie die Fortbildung aussieht, die jetzt kommt für Technisches Werken, aber ich nehme einmal an, dass die nicht Vollzeit über zwei Jahre geht, sondern, dass sich die halt nebenberuflich ausgeht. Deswegen kann man das nicht vergleichen mit dem ERWEITERUNGSSTUDIUM und deswegen sehe ich das nicht ein, dass ich das machen MÜSSTE, wenn es nicht wie ein Studium funktioniert. (...) Da kann ich mir es auch selber beibringen und mit der Hilfe von KollegInnen.

60. I: (...) Hast du auch überlegt das Erweiterungsstudium zu machen? Du hast es begonnen, hast du gemeint?

61. B: Ja, ich habe es begonnen, weil ich mir die Türe offen halten wollte, falls ich es noch machen will. Deswegen habe ich mich dafür inskribiert und ich habe dann auch ein paar Seminare BESUCHT. (...) Da habe ich aber festgestellt, dass ich eindeutig Textilerin bin (lacht). Erstens war einfach sehr viel zu tun und zweitens läuft das Lehramtsstudium aus. Also wie ich angefangen habe zu studieren hat es geheißen, dass ich eigentlich vier JAHRE habe und dann muss ich fertig sein, weil es eben ausläuft. Da werde ich umgestellt auf den Bachelor und das will man ja nicht unbedingt und deswegen hab ich dann ohnehin schon unter einem ziemlich Stressfaktor studiert, dass ich mich dann mit dem dritten Fach nicht auch noch so beeilen wollte. Ich wollte mich in den anderen zwei Fächern vertiefen, was ich auch gemacht habe und ich habe mir dann auch gedacht, wie es dann geheißen hat, dass das Studium zusammengelegt wird, dass ich es jetzt erst recht nicht studiere. (...) Das muss das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung jetzt ausbaden, dass sie jetzt viele halbstudierte LehrerInnen für Technisches und textiles Werken haben, weil ich meine, wie schnell ist das jetzt zusammengelegt worden? Da hat es ja gar keine gescheite öffentliche Debatte gegeben.

62. I: Verstehe. (...) Ich habe da noch ein paar Punkte, die hervorgehoben werden im neuen Lehrplan im Gegensatz zum derzeit gültigen Lehrplan. Das ist zum Beispiel auch, dass die Arbeits- und Wirtschaftswelt mehr eingebunden werden soll. Das heißt (...): Eine Berufs- und Bildungswegorientierung ist vorgesehen für die SchülerInnen und es soll ein großer Einblick in die Arbeits- und Wirtschaftswelt STATTFINDEN und Berufsorientierung soll es geben und es soll berufspraktische Tage geben.
63. B: Bei allen Schulstufen?
64. I: Also es geht eigentlich speziell um die Unterstufe. Also um die, die du gerade unterrichtest.
65. B: Steht in dem Lehrplan ein bestimmtes Schuljahr, in dem der Inhalt vermittelt werden soll?
66. I: Der Lehrplan ist für die Unterstufe konzipiert. Also es ist auch genau angeführt, was in den verschiedenen Schulstufen vermittelt werden soll.
67. B: // Wie beim Alten.//
68. I: Da wollte ich dich fragen, wie du dazu stehst, dass die Arbeits- und Wirtschaftswelt mehr dabei sein soll und besonders in Bezug auf Fortbildungen, wie du dir das vorstellen könntest, wie du dir so etwas aneignen könntest? Das kommt im derzeit gültigen Lehrplan nicht so ausgeprägt vor wie im Technischen und textilen Werken.
69. B: Schullehrplan oder Studium?
70. I: Im Schullehrplan.
71. B: Für das muss ich mir, glaube ich, nichts aneignen (...), weil/ Wieso die Fächer wichtig sind für die Arbeits- und Wirtschaftswelt und Gesellschaft, das entwickelt man ja sowieso während dem Studium, also dieses WISSEN darüber und da muss ich mir jetzt, glaube ich, nichts ANEIGNEN, aber ich muss mir SICHER Lösungen überlegen wie ich das REINBRINGE. Sicher kann ich es erwähnen und ihnen zeigen wo das überall vorkommt, aber das ist jetzt auch nicht die Idee von berufsbildenden Tagen, glaube ich. Also, wenn ich solche Tage machen könnte, wäre das super und würde ich auch sehr gerne machen. Da wäre ich auch die ERSTE, die so etwas organisiert, aber (...), ob die Schule so oft Exkursionsstunden für das Unterrichtsfach zur Verfügung stellt, bin ich mir nicht SICHER. (...) Die Frage ist auch wohin die Exkursionen gehen, weil da muss es auch eine Kooperation zu einem Betrieb geben, zu dem man fahren WILL. Das muss eben erst einmal ENTSTEHEN, das muss man sich halt erarbeiten. (...) Also an meiner Schule werden jetzt auch schon Exkursionen gemacht mit Technischem Werken bzw. Textilem Werken, aber nicht VIELE. (...) Zum Beispiel sind wir da einmal in eine Schlosserei

gefahren und haben uns das einmal angeschaut, mit Technischem Werken war das. (...) Wir haben uns sehr naheliegende Felder angesehen, weiterführende Felder kamen nicht viele vor. Aber in der 1. und 2. Klasse macht man auch noch nicht so viele berufsbildende Einblicke, deswegen ist auch die Frage, wie groß man das da überhaupt schon ansiedeln kann. Also ich meine, erwähnen kann ich es immer oder man kann eine Einheit darüber machen wo das Nähen oder wo Textilien überall vorkommen: In der ARCHITEKTUR oder in der Materialwissenschaft oder was auch immer (...), aber das ist dann halt auch wieder sehr abstrakt.

72. I: Das heißt, du erzählst eigentlich, dass diese Exkursionen bei einem Kollegen im Technischen Werken schon vorkamen/

73. B: Ja, im Technischen Werken sind diese Exkursionen schon vorgekommen, aber auch nur, weil sie Technisches Werken auch in der 3. und 4. Klasse in unserer Schule HABEN. TEXTILES haben sie nur in der 1. und 2., weil das wird nicht weitergeführt. In der 1. und 2. Klasse würde man diese Exkursionen noch nicht unbedingt machen, deswegen war das jetzt nur Technisches Werken. Vor allem im Technischen Werken bzw. Textilen Werken ist es auch so schwierig, Exkursionen zu machen, weil manche SchülerInnen sind im Textilen Werken, manche sind im Technischen Werken. Parallel hat eine andere Klasse auch Technisches Werken und Textiles Werken. Das heißt, ich habe bei einer Textilgruppe zwei verschiedene Klassen, aber immer nur die Hälfte. Wenn ich eine Exkursion mache, dauert das den ganzen Tag, das heißt den ganzen Tag fehlt von beiden Klassen ein Drittel. Also das ist dann einfach schwierig für die anderen LehrerInnen. Also wie machen sie den Stoff weiter an diesen Tagen, wenn ein Drittel fehlt? Es fehlen einfach zu viele, sodass sie einfach weitermachen könnten und es fehlen aber zu wenige, sodass man dann eine lustige Spaßstunde machen könnte, einen Filmschauen oder was auch immer. Und das sind schon Hürden. Das ist ja auch blöd für die Klasse, wenn immer ein paar fehlen. Dann macht vielleicht die andere Gruppe einmal eine Exkursion, dann fehlt wieder ein Drittel. (...) Das ist auch bei anderen Fächern so, wo sie auch geteilt sind. Dann fehlen sie da wieder.

74. I: Und du meinst, dass du im Studium schon auf das berufsbildende Thema vorbereitet worden bist, oder?

75. B: Ja, ich glaube, nicht unbedingt im Studium, sondern einfach privat.

76. I: Weil du dich dafür interessiert hast, oder?

77. B: Ja. (...) Also ich glaube, wenn man das studiert hat, tut das wohl jede/r. Man geht dann mit offenen Augen durch die Welt und schaut wo das überall vorkommt.

78. I: (...) Ein weiterer Punkt, der im NEUEN Lehrplan vorkommt, aber im DERZEITIGEN nicht speziell ausgeführt wurde, ist die Welt der Dinge. Also damit ist einfach gemeint, dass die SchülerInnen mehr Bezug bekommen zu den alltäglichen Gegenständen, die sie immer umgeben, also sie sollen zum Beispiel Materialien auswählen und sie sollen auch den Ursprung der Materialien verstehen und es soll im Unterricht auch vorkommen wie Materialien be- und verarbeitet werden und im Endeffekt haben sie dann ein fertiges Produkt hergestellt und dann soll ein Bezug hergestellt werden zur Verwendung. Durch den ganzen Prozess bekommen sie mehr Einblick und mehr Bezug zu den alltäglichen Gegenständen, die sie in ihren Räumen zuhause, in der Schule, wo auch immer, umgeben. (...) Da wollte ich dich auch fragen, wie du dir vorstellst, dass du DAS vermittelst? (...) Kam das auch schon im Studium vor oder bräuchtest du da Hilfe von KollegInnen?
79. B: Also ich glaube, das kommt jetzt in dem Unterrichtsfach sowieso schon IMMER vor. Selbst, wenn man jetzt etwas Abstraktes oder Experimentelles macht, ist die Auseinandersetzung mit dem Material das Ausschlaggebende wieso dieses Fach so wichtig ist. Auch die Entwicklung zum Produkt oder die Entwicklung zu etwas ist ja das was Technisches und textiles Werken gerade ausmacht. Auch im Studium geht man vom Material aus und entwickelt daraus etwas oder man hat eine Idee, was man entwickeln will und überlegt, welches Material passt. Das ist ja sowieso das was Technisches und textiles Werken ist.
80. I: Ja. Das ist interessant. Im neuen Lehrplan wird das sehr ausformuliert und im derzeit gültigen Lehrplan vom Textilen Werken wird das nicht explizit erwähnt.
81. B: Ich glaube, dass es nicht im jetzigen Lehrplan ist, weil man will im Textilen Werken bzw. Technischen Werken nicht immer nur Produkte machen, Eines nach dem Anderen. Um das sollte es nicht gehen. Es sollte auch ein offener KÜNSTLERISCHER Zugang da sein und neue Produkte oder neue Eigenschaften von Produkten kann man immer erst durch Experimente entwickeln und nicht, wenn man das Produkt, das man machen will, schon im Kopf hat und ich glaube, wenn der Unterricht zu produktorientiert wäre, dann würde, glaube ich, sehr viel (...) nicht ermöglicht werden. Deswegen würde ich es eigentlich besser finden, wenn es nicht im Lehrplan steht. Sonst heißt es: Wir wollen jetzt das und das wird im Unterricht entwickelt. Zum Beispiel verlangt der Direktor, dass Weihnachtsgeschenke im Unterricht produziert werden, für den WEIHNACHTSMARKT. Das kann er halt jetzt nicht, weil es nicht im Lehrplan steht und, weil es eine Frechheit wäre, aber wenn es da so drinnen steht. (...) Ich meine, im Fach Technisches und textiles

Werken, bzw. im Textilen Werken, im Technischen Werken muss man sich auch ein bisschen wehren, dass man nicht die ganze Zeit die Schule mit neuen Produkten versorgt und Weihnachtskarten und so etwas. Das macht auch manchmal Spaß und ich mache das auch manchmal GERNE, aber ich will es nicht machen müssen in jeder Klasse.

82. I: (...)Im neuen Lehrplan wird das eben noch einmal hervorgehoben. (...) Ein weiterer Punkt war Mathematik und geometrisches Zeichnen. Es steht im Lehrplan das Konstruieren von Rissen, Abstände berechnen, Materialstärken berechnen, Größenverhältnisse berechnen, Netzpläne erstellen, Fließbilder verstehen, Explosionszeichnungen machen, aber auch Arbeitsprozesse planen, Materiallisten schreiben, Kosten berechnen, Arbeitspläne lesen, (...), Schnittmuster machen.
83. B: Was ist das Konstruieren von Rissen bitte? (...) Also ich kann mir zwar darunter etwas vorstellen, aber nichts Logisches. (...) Es klingt alles ganz TOLL und voll spannend. Das würde ich mir sicher aneignen, aber ob es dann für die 1. und 2. Klasse notwendig ist, also notwendig schon, aber für ein Fach, das zwei Stunden in der Woche stattfindet und zwei ursprüngliche Fächer verbindet, frage ich mich, ob dann soviel Platz ist für so etwas Neues, was auch schwierig ist. Das klingt zwar sehr spannend und das würde ich auch jetzt gerne mehr machen im Unterricht, so Konstruieren, ABER das ist einfach schwierig in dem Alter und (...) ich habe nur die 1. und 2. Klasse. Dann gibt es das Fach nicht mehr, aber ich könnt mir das in der 4. Klasse vorstellen oder es wäre sicher sehr spannend in der Oberstufe. In der 8. Klasse wäre es sicher spannend, dass du wirklich architektonisch denken kannst und auch schon mit Material umgehen kannst. Das wäre ideal, aber das Fach ist nicht ideal in Österreich.
84. I: Angenommen, es müsste dann doch irgendwie Platz finden im Unterricht in der Unterstufe, wie würdest du dir das vorstellen dich in diesem Bereich weiterzubilden?
85. B: (überlegendes Geräusch) Also da müsste ich mir die ganzen Wörter noch einmal anschauen, die du genannt hast, weil die waren mir zu komplex teilweise (lacht) (schaut auf Zettel der Interviewenden) Ich glaube/ Erstens klingt der neue Lehrplan sehr technisch, finde ich, was ich unfair finde, aber ich glaube, dass man einfach eher den Kürzeren ziehen wird bei der Zusammenlegung. Und was du gerade gefragt hast, wie ich mir das aneignen kann/ Ich glaube schon, dass die Techniker das auch schon alles dabei haben. Vielleicht haben sie das nicht immer schon so benannt. Materialeigenschaften bespricht man jetzt auch. Die Kinder bedenken es dann schon auch bei den Werkstücken: Die Tragelast usw. Da macht man jetzt schon voll viel im Technischen Werken dazu. Ich glaube, das wäre auch kein Problem.

86. I: Das heißt, du würdest da genauso mit KollegInnen zusammenarbeiten?
87. B: (lacht) Aber, ob die das Konstruieren von Rissen können, weiß ich nicht.
88. I: Das haben sie vielleicht auch noch nicht gemacht.
89. B: Aber man kann ja beim Werken die eigenen Bedürfnisse als LehrerIn an das anpassen wie es im Lehrplan steht, sodass man, was man selber unterrichtet nur unterrichten will und was man für richtig haltet, dass das einhergeht. Da kann man oft so anpassen aneinander.
90. I: Also das heißt, du würdest dann eventuell deinen Fokus schon auch mehr auf das Textile legen, wenn der neue Lehrplan in Kraft tritt? Weil du meinst, man kann sich das selbstständig einteilen. Oder würdest du das Technische und das Textile gleichwertig unterrichten?
91. B: Es ist sicher meine Pflicht als Lehrerin und als Beamtin von Österreich, dass ich das so erfülle wie es im Lehrplan steht und, wenn das da steht, dass ich diese technischen Sachen machen muss, mache ich das auch, aber es ist sicher auch meiner Person verschuldet, dass ich halt einfach fünf Jahre Textiles Werken studiert habe und nicht TECHNISCHES, dass ich dann einfach den Kindern bei textilen Fragen viel besser zur Seite stehen kann und, dass ich da sicher auch mehr Kreativität fördern kann, weil ich da viel SICHERER bin und mich einfach (...) weit über den Schulkontext auskenne in dem BEREICH und das wird dann einfach dem verschuldet sein. Dadurch, dass auch Unterricht immer über eine Beziehung stattfindet und nicht nur über eine DIENSTLEISTUNG, ist es dann sicher automatisch, dass die textilen Bereiche viel professioneller abgedeckt werden durch mich und die Technischen eher abgehandelt werden.
92. I: Ok. (...) Es gibt noch viele weitere Punkte, die neu sind in diesem Lehrplan und das ist zum Beispiel auch PHYSIK. Also es wird auch STATIK vorkommen und Strömungstechnik und Elektronik, physikalische Grundgesetze, die Erkundung der Materialeigenschaften, was auch zu Physik gehört. Denkst du da auch, dass dir da deine KollegInnen helfen könnten?
93. B: Ich habe letztes Jahr ja Technisches Werken unterrichtet mit einem Kollegen und da haben wir eigentlich die ganzen Sachen abgehandelt, die du jetzt genannt hast in einer 1. Klasse, also halt angeschnitten, also das gehört ja auch voll zum Werken.
94. I: Zum Technischen Werken.
95. B: Ja, aber die Sachen werden dann halt oft nur angerissen, weil das Fach einfach zu kurz ist in der Schullaufbahn.

96. I: (...) Das heißt, es kam eigentlich schon vor.
97. B: Im Technischen Werken.
98. I: Ja, im Technischen Werken. (...) Dann gibt es noch das Thema Informatik. Also 3D-Druck, dann wird da wieder Lasercut erwähnt, Robotik, Strickmaschinen, digitale Musterbildung, digitale Weiterverarbeitung von Entwürfen. Das sind auch Themen, die vorkommen.
99. B: Das ist so lächerlich. Nichts davon kann ich in meiner Schule machen. Das einzige was es gibt ist ein Computerraum. Den teilen wir uns aber mit zwei anderen Schulen und der ist/ Also Anfang des Semesters muss man den buchen. Das ist schon einmal schwierig, weil vor allem, dadurch, dass Textiles Werken und Technisches Werken in der 1. und 2. Klasse ist. Dass man mit der 1. Klasse in den Computerraum geht, ist schwierig, vor allem wenn ich nur einen Termin bekomme, muss dann wirklich alles in einer Einheit abgehandelt werden. Und es kann ja auch sein, dass es ein Problem am Computer gibt und ich weiß auch nicht wie erfahren die Kinder am Computer sind. Also das ist schon einmal schwierig, dass ich überhaupt den Computerraum nutze und die anderen Geräte gibt es nicht in der Schule. Wenn mir der Dienstgeber die Geräte zur Verfügung stellt, kann ich das gerne machen.
100. I: Diese Themen finden im Technischen Werken auch noch nicht statt, oder?
101. B: Oja, diese Themen schon. Digitale Kompetenz muss man ja einmal im Semester in jedem Fach in der Ersten, glaube ich, machen. Das habe ich auch gemacht, letztes Jahr zum Beispiel, aber das ist auch voll in Ordnung. Also im Textilen Werken mit der ersten Klasse tue ich mir sehr schwer, weil unser Raum so miniKLEIN ist, dass ich nicht weiß mit was ich da arbeiten soll, was digital ist (...) Also wir haben keinen Computer im Saal, der wirklich funktioniert und ich habe keinen Beamer. Ich habe einfach gar nichts Digitales im Saal. Die Nähmaschine ist ja auch nicht digital. Ich meine, ich kann ihnen Strickmaschinen zeigen, das habe ich auch GEMACHT. Ich habe ihnen ein Video gezeigt auf meinem PERSÖNLICHEN Laptop, was eigentlich auch nicht meine Aufgabe sein sollte, aber das finde ich in Ordnung, wenn ich meinen Laptop mitnehme und dann das Video am Laptop herzeige, das ist dann auch sehr KLEIN, ist auch nicht ideal für fünfzehn Kinder im Saal. Ich habe ihnen digitale Stickmaschinen gezeigt und habe ihnen auch das binäre System vom Webstuhl mittels Bildern erklärt, aber Erklären und Bilder zeigen ist eigentlich nicht die Idee vom Vermitteln von digitaler Kompetenz. Mehr ist nicht möglich gewesen. Andere KollegInnen, das habe ich auch schon gemacht, arbeiten mit den Smartphones von den Kindern. Das ist in der Ersten auch wieder schwierig, da

will man ihnen eigentlich gerade beibringen, dass sie das Smartphone in der Schule NICHT zu verwenden haben, in der Unterstufe. Und wenn sie es dann gleich in der 1. Klasse auspacken sollen, ist das auch nicht IDEAL, vor allem wenn das Smartphone kaputt geht, ist das auch schwierig, weil es soll ja laut Direktion eigentlich im Unterricht nicht verwendet werden und das ist mir schon einmal passiert, dass Eines kaputt ging. Das sind dann immer solche Sachen, an denen es scheitert. (...) Aber digitale Kompetenzen sind eigentlich schon Pflicht, dass man das macht in der 1. Klasse und das schauen wir auch, dass wir das machen, also, dass wir zumindest eine Einheit dazu machen, aber etwas digitale Kompetenz zu benennen, nur weil man eine Strickmaschine online herzeigt, ist auch ein bisschen weit hergeholt (lacht), aber was soll ich machen in diesem Minisaal wo ich nicht einmal einen Beamer bekomme? Ich habe ja nichts Digitales in diesem Saal (lacht).

102. I: (...) Ok. Ein weiterer wichtiger Punkt im neuen Lehrplan vom Technischen und textilen Werken ist die gendersensible Pädagogik, also da steht halt im neuen Lehrplan, dass besonders auf die Gleichstellung von Frauen und Männern geachtet werden soll und, dass auch keine stereotypen (...) Haltungen vertreten werden sollen. Es steht im Lehrplan, dass jeder Bub und jedes Mädchen werken soll. Sie sollen frei von stereotypen Vorstellungen jedes Gerät benutzen usw. (...) Da wollte ich fragen, ob du da denkst, dass du dafür gerne besonders ausgebildet wärst?

103. B: // Dafür ist man hoffentlich ausgebildet, wenn man studiert hat, dass man gendersensibel agieren kann als Lehrperson. Also ich glaube, das ist DIE Aufgabe als Lehrperson. (...) Und, dass ich das noch wahnsinnig sensibilisieren müsste, glaube ich eigentlich NICHT. Ich habe dieses Jahr in meiner textilen Werkgruppe, dadurch, dass es semestriert unterrichtet wird dieses Jahr, in meinen Gruppen fast nur BUBEN, weil die Schule einfach mehr BUBEN hat (...) und es sind viele in meiner Gruppe, die eben nicht Textiles gewählt hätten, die aber mit totaler Freude TEILNEHMEN und das Fach wirklich LIEBEN und die Technik und das Material. Und ich glaube, das ist auch deshalb, weil die Kinder in der Volksschule das Unterrichtsfach Technisches und textiles Werken auch schon gemeinsam haben. Also ich glaube, da wird ja nicht Technisches Werken und Textiles Werken unterrichtet, sondern ein neues Unterrichtsfach. Deswegen finde ich, kommen die schon total offen in den Unterricht und ich finde das absurd, dass man glaubt, nur weil sie jetzt beide Unterrichtsfächer haben, dass (lacht) die Welt jetzt total genderneutral wird (lacht). Also ich glaube, das war echt kein Grund mehr. Ich glaube, dass bei vielen von Zuhause entschieden wurde, was sie wählen sollen und da haben mir

auch viele von meinen SchülerInnen gesagt, dass die Eltern einfach Technisches Werken angekreuzt haben, vor der Schule, und, da sie eben jetzt semestriert unterrichtet werden, müssen sie in Textiles Werken gehen, aber ich habe eigentlich keinen Schüler, der das nicht MAG. Ich habe lustigerweise zwei Mädchen (lacht) in meiner Gruppe, die mir die ganze Zeit sagen, sie würden so gerne in Technisches Werken gehen, aber ist auch in Ordnung. Ich sehe das überhaupt nicht als Problem, aber ich sehe in der Vergangenheit, also letztes Jahr war es eben noch nicht semestriert, da waren wirklich in den Textilgruppen viel mehr Mädchen und im Technischen Werken viel mehr Buben. Also ich finde, dass diese Stereotypisierung zuhause stattfindet, in der Gesellschaft und nicht in der Schule. Und auch die Werkstücke sind für mich total geschlechtsneutral, also ich mache keine Kleider für Mädchen und die Buben machen sich kein männliches Kleidungsstück.

104. I: Und du glaubst einfach, dass jede/r StudentIn, egal was man studiert, das muss nicht einmal Lehramt sein, Gendersensibles gelehrt bekommt?
105. B: Ich glaube schon, dass man es gelehrt bekommt. Ich glaube, das ist irgendwie Aufgabe der UNIVERSITÄT, aber ich glaube, gelernt habe ich es nicht an der Universität. Ich glaube aber, wenn man Lehramt studiert hat, hat man eben einen sozialen Beruf studiert. Ich glaube, dann ist es schon Pflicht, dass du genderneutral AGIEREN kannst und dir bewusst ist, (...) dass DU Stereotype (...) vermeidest und, dass du auch bewusst agieren kannst, wenn SchülerInnen so etwas sagen oder wie auch IMMER, dass du eben gleich versuchst das zu lösen, wenn eine Stereotypisierung stattfindet. Also ich finde, das ist die Aufgabe von einem/einer Lehramt - StudentIn.
106. I: Ja, soweit ich weiß, muss man im Lehramt auch Punkte im Bereich Gender machen. (...) Dann wäre da noch das Thema Nachhaltigkeit. Im neuen Lehrplan steht, dass bei der Erstellung von Objekten oder bei Projekten, die man macht, die SchülerInnen darauf achten sollen, dass nachhaltig agiert wird. (...) Die Erforschung von Rohstoffen kommt im neuen Lehrplan auch vor. Mit natürlichen Rohstoffen wie Holz, Wolle, Pflanzenfasern und Mineralien kann nachhaltig agiert werden. Auch die Globalisierung der Mode- und Textilproduktion ist von Bedeutung. Denkst du, dass du dich dafür speziell schulen müsstest?
107. B: Nein, das ist, glaube ich, sicher auch Teil vom Curriculum an der Universität gewesen, im Technischen Werken bzw. im Textilen Werken, egal in welchem. Man überlegt wo Material herkommt und dadurch denkt man nachhaltig. Wenn man selber werkt oder was auch immer, wird man pflichtbewusster und es ist auch im Unterricht

wichtig. Also der Sinn von Technischem und textilem Werken ist es sicher nicht, aber das ist ja auch die Relevanz von diesem Fach, dass man Produkte versteht und den Wert von Produkten versteht (...) und unterschiedliche Produkte auch verstehen kann. Die SchülerInnen sollen unterschiedliche Materialien kennenlernen, ob das jetzt Holz oder Plastik ist, was das für einen Unterschied macht für die Umwelt, aber wieso Plastik billiger ist als Holz, das ist ja ein riesiger Teil vom Unterrichtsfach. (...) Und ich muss sowieso schon nachhaltig agieren als Lehrperson im Textilen Werken wegen dem Werkbeitrag (lacht), den ich bekomme. Also da muss ich ja sowieso total nachhaltig einkaufen und möglichst viel herausholen und das sage ich den Kindern auch immer, zum Beispiel. Der Stoff war eher TEUER und wieso usw. und dann gehen sie auch automatisch viel wertschätzender damit um.

108. I: (...) Ja, es ist irgendwie interessant, mir kommt es so vor, dass im derzeit gültigen Lehrplan, viele Dinge nicht erwähnt werden, das ist zum Beispiel auch ein Punkt, der nicht erwähnt wurde im derzeit gültigen Lehrplan/

109. B: Aber kommt da nicht etwas mit Ökologie vor?

110. I: Ja, stimmt das kommt vor.

111. B: Aber irgendwie kommt mir vor, dass der derzeit gültige/

112. I: Der Begriff Nachhaltigkeit ist glaube ich, nirgends erwähnt. Mir kommt es irgendwie so vor, dass in der Uni schon einiges gelehrt wurde, was aber im Schullehrplan bis jetzt noch nicht Thema war und jetzt kommen viele Themen, die aber schon im Studium eigentlich gelehrt wurden bevor es überhaupt den neuen Lehrplan gab. (...) Es gibt auch noch Globalisierung der Textil- und Modeindustrie.

113. B: Das ist aber auch schon vorgekommen im derzeit Gültigen, glaube ich. Also zumindest Globalisierung und Weltmarkt. Irgendetwas ist vorgekommen, glaube ich.

114. I: Ich glaube nicht. Und dann wird auch noch die Kritik- und Teamfähigkeit (...) besonders hervorgehoben.

115. B: Ja, das ist sicher wichtig bei den Unterrichtsfächern, weil die ja so frei sind (...) von der Arbeits- und Sozialform und bei mir ist immer ganz ein wichtiger Teil, wenn ich sie benote, wie die Mitarbeit WAR und wie die Teamfähigkeit WAR und wie die Arbeitseinstellung war. Wenn man das Werkstück nicht MAG, kann man eine wertschätzende Arbeitseinstellung haben. Es kommt auch vor, dass man es nicht mag und es schlampig und ungenau macht, Sachen verliert und Sachen kaputt werden lässt. Also ich finde es cool, wenn das im Lehrplan steht, weil dann kann ich mich auch darauf

berufen. Das verstehen Eltern oft nicht, dass das nicht in die Betragensnote geht, sondern in die Note für das Unterrichtsfach.

116. I: Das heißt, du machst das eigentlich schon. Das wäre für dich kein Thema?

117. B: (zustimmendes Geräusch). Das macht aber glaube ich jede/r Lehrerin des Textilen Werkens bzw. Technischen Werkens. Wenn man nur das Produkt, das am Ende herauskommt, benoten würde/ Ich glaube, dann würden viele Kinder viel schlechter dastehen, weil viele Kinder zwei linke Hände haben und trotzdem so eine Arbeitsmotivation und so eine gute Arbeitseinstellung, die die Note sofort auf einen Einser bringt. Aber (lacht) das Endprodukt schaut bei 10jährigen oft ganz anders aus als die Erwartung.

118. I: Ja. (...) Ein Punkt wäre dann noch das Thema Inklusion. Also dieser Punkt wird auch im neuen Lehrplan sehr hervorgehoben und zwar steht da, dass unterschiedliche Begabungen berücksichtigt werden sollen. (...) Die mögliche Beeinträchtigung der SchülerInnen in Bezug auf Motorik, Kognitives und Wahrnehmung sind zu berücksichtigen.

119. B: Ja, das macht man jetzt, glaube ich, auch schon.

120. I: Ja?

121. B: Also, ich meine, dass ich Begabungen wirklich fördern kann, finde ich, noch leider nicht, in der 1. und 2. Klasse, weil da einfach die Anderen, die diese Begabung nicht haben, wahnsinnig viel Hilfestellung brauchen und ich kann mich nicht auf die konzentrieren, die so selbstständig und super sind, sondern ich muss mich dann auf die konzentrieren, die mehr Hilfe brauchen. Also die würde ich gerne mehr fördern, also ich glaube, ich fördere sie schon IRGENDWIE (...), aber die würde ich eigentlich gerne mehr fördern, aber das geht auch nicht, weil meine Gruppe hat jetzt 14 SchülerInnen, was schon WENIG ist im Gegensatz zu anderen Fächern, aber für Textiles Werken eigentlich NICHT, weil wenn du dann zwei SchülerInnen hast, die super begabt sind, wie willst du die fördern, wenn du währenddessen zwölf anderen etwas vorzeigen musst und eigentlich musst du meistens in Einzelbetreuung etwas vorzeigen. (...) Aber, wenn jemand motorisch total eingeschränkt ist oder, wenn jemand einfach zwei linke Hände hat, muss das keine Behinderung sein, das kann einfach ein fehlendes Talent sein, aber er/sie kann trotzdem gut im Unterricht sein, weil er/sie sich durch Motivation, Mitarbeit und auch dem theoretischen Aspekt vom Unterrichtsfach, was Materialeigenschaften angeht, sich so hineinhängen können und das tun auch die Meisten in dem Alter, dass die dann gar kein Problem haben im Textilen Werken.

122. I: (...) Und dann habe ich noch das Thema Sicherheit. Das ist auch ein riesiger Punkt im neuen Lehrplan.
123. B: War das vorher nicht? (lacht)
124. I: Es ist viel mehr ausformuliert im neuen Lehrplan. Es ist ganz wichtig, dass es geeignete Sonderunterrichtsräume gibt, mit entsprechender Ausstattung, (...). Maschinen, Geräte, Materialien sind in den Räumen des Technischen und textilen Werkens so zu verwenden bzw. aufzustellen, dass die Gefährdung der Gesundheit ausgeschlossen ist, der Einsatz von Werkzeugen und Maschinen darf erst nach entsprechender Einschulung erfolgen, individuelle Voraussetzungen und der Entwicklungsstand von den SchülerInnen sind in Bezug auf die Verwendung der Werkzeuge und Maschinen zu berücksichtigen. (...) Auf die Gefahren beim Arbeiten elektrischem Strom ist hinzuweisen: Es soll maximal mit 24 Volt Spannung gearbeitet werden. Folgende Maschinen dürfen von den SchülerInnen auf keinen Fall benützt werden: die Kreissäge, die Hobelmaschine, die Fräsmaschine und der Winkelschleifer.
125. B: Was ist denn da alles passiert, dass das so drinnen steht? (lacht)
126. I: (lacht) Außerdem soll ein zentrales Absperrsystem vorhanden sein für alle Stromauslässe bzw. sollen Notschalter in den Räumen des Technischen und textilen Werkens eingerichtet sein und es steht auch beschrieben: In jedem Schulstandort gibt es andere Raumordnungen, welche von den SchülerInnen und Unterrichtenden eingehalten werden müssen.
127. B: Aber wieso steht das im Lehrplan? Das muss ich ja nicht unterrichten.
128. I: Es ist vielleicht auch ein Teil des Unterrichts (...). Es ist etwas, was die SchülerInnen lernen müssen zu beachten, aber du findest es komisch, dass es im Lehrplan steht?
129. B: Ich finde es komisch, dass es im Lehrplan steht, weil als PhysiklehrerIn muss ich auch beachten, dass die Kinder keine giftigen Substanzen trinken und das wird wohl nicht im Lehrplan stehen. Das finde ich eigenartig und da sind auch Sachen vorgekommen, die ich als Lehrperson einhalten muss, die aber von anderen Faktoren abhängig sind, die ich nicht entscheiden kann. Das unterliegt mir nicht wie der Maschinenraum aussieht. Ich kann das mitentscheiden, bestenfalls und ich kann meine Expertise abgeben, was ich auch tue. Ich habe eine genaue Vorstellung wie ein Raum für Technisches und textiles Werken eigentlich ausschauen sollte, aber das das nicht Priorität ist von der Direktion, ist, glaube ich, in jeder Schule der Fall.
130. I: (...) Also du hast ja gemeint, du würdest das im Team erarbeiten und du würdest dir von den KollegInnen Hilfestellungen suchen. Da wollte ich dich noch fragen, ob du dir

vorstellen könntest, dass dir da in irgendeiner Art geholfen werden könnte? Es gibt auch die Fortbildungen auf der Pädagogischen Hochschule und da wollte ich dich fragen, ob du vielleicht grundsätzlich eine Abneigung hast von Schulungen an der Pädagogischen Hochschule und, ob du vielleicht offener wärst, wenn zum Beispiel auf deiner Universität, wo du studiert hast, Schulungen stattfinden würden? Deine Erzählungen haben so geklungen als hättest du gute Erfahrungen an der [Universitätsname] gemacht. Wärest du offener für Schulungen, für Fortbildungen oder bist du einfach generell ein bisschen dagegen, weil du dir denkst, du hast das schon fünf Jahre studiert und du siehst das eigentlich nicht ein, jetzt noch eine Fortbildung zu machen?

131. B: Also grundsätzlich bin ich nicht abgeneigt von Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule. Ich habe da schon sehr gute Fortbildungen belegt (...), aber ich verstehe bei den Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule nicht wie da Fachpersonen unterrichten können, wenn es dieses Fach noch nie gegeben hat, also woher kommen die, woher kennen die dieses Fach, das sie es mir lehren können? Also was ich mir vorstellen kann, ist, dass dann jemand ist, der beide Fächer studiert hat, aber dann habe ich ja das gleiche WISSEN gemeinsam mit einer/einem KollegIn, die/der das Technische Werken studiert hat. Dann haben wir ja das gleiche Wissen wie diese Fachperson. Also das verstehe ich nicht und ich verstehe auch nicht wie sie das neue Fach an der Universität unterrichten können, wenn es keiner von ihnen kennt oder kennenlernt. Also ich verstehe nicht wo da der Mehrwert ist und ich stelle mir das auch so vor, wenn ich mich im Kollegium fortbilde, dass mir meine KollegInnen nicht nur die Maschinen zeigen und die Techniken und ihre Projekte, sondern, dass man dann eigentlich zusammen (...) diskutiert, was man jetzt für neue Projekte machen kann, wo beide Fächer vorkommen, was könnte so eine Synthese sein. Ich stelle mir vor, dass das dann ausdiskutiert wird und besprochen wird und auch gemeinsam Entscheidungen getroffen werden darüber, was man in den unterschiedlichen Altersstufen machen könnte. Ich glaube einfach nicht, dass es bei der Pädagogischen Hochschule besser wäre. Ich glaube, das wäre eher ein Nachteil, da ich die Person nicht kenne und die Gruppe ist sicher größer als in meinem Kollegium, da sind wir zu fünft. Also ich glaube, ehrlich gesagt, dass ich in meiner privaten Fortbildung in der Schule mehr herausbekomme und ich glaube, dass die Entwicklung darüber, was das Fach alles kann, wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen und dann könnte ich mir schon vorstellen, dass ich dann Fortbildungen mache, aber nicht um das Technische Werken nachzuholen, sondern

eher, um zu sehen, was kann da alles entstehen, wenn es schon einige Zeit zusammengelegt ist.

132. I: Also eine Fortbildung, die es zum Beispiel gibt von der Pädagogischen Hochschule organisiert wurde, ist so gedacht, dass textile LehrerInnen, die nicht im Technischen Werken ausgebildet sind, können den Grundkurs Technisches Werken- Einführung in Material, Technologie und Werkzeug besuchen.

133. B: Also einfach Technisches Werken im Kurzdurchlauf (lacht). Also das kann ich mir auch von meinen KollegInnen holen. Die haben das ja auch studiert und unterrichten, sie stehen mitten in der Schule. Dann ist das Privatunterricht, wo diese/r KollegIn und ich, vielleicht noch zwei Andere. Je kleiner Lerngruppen sind, desto besser ist der Lernerfolg, in meinen Augen. Deswegen glaube ich, dass ich da besser aufgehoben bin als auf der Pädagogischen Hochschule. Aber es ist sicher wichtig, dass es diese Fortbildungen gibt, weil nicht jede Schule so ein super Kollegium hat. Es wollen nicht alle helfen. Eigentlich sind alle aufeinander angewiesen. Ich würde es eigentlich grotesk finden, wenn man die Hilfe verweigert, dann ist es gut, dass man sich an das wenden kann.

134. I: Ok, hast du noch etwas Abschließendes was du gerne loswerden möchtest?

135. B: Ja, ich habe noch etwas Abschließendes: Ich finde, es eine Frechheit, dass das zusammengelegt wird. Es ist einfach eine Kürzung vom Unterrichtsfach. Ich habe jetzt zwei Fächer mit der gleichen Stundenanzahl, es geht immer weiter zurück. Die motorischen Fähigkeiten der Kinder sind jetzt sowieso schon sehr SCHLECHT und werden jetzt noch schlechter in meinen Augen, weil jetzt noch mehr untergebracht werden muss und ich glaube, wenn man nur zwei Jahre Technisches und textiles Werken hat, macht man nur die Basics und dann ist das Unterrichtsfach aus. Für mich ist das eine reine Sparmaßnahme des Staates Österreich.

136. I: Ok, vielen Dank!

137. B: Bitte.

Sabine

1. I: Ok, also ich wollte nur sagen, dass ich ein Interview mit dir mache und, dass die ganzen Namen und die Schule dann anonymisiert werden. In meiner Arbeit geht es um Fortbildungsinhalte für TextillehrerInnen der Allgemein bildenden höheren Schule zur Umsetzung des neuen Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken. Ich würde dir jetzt gerne ein paar Fragen stellen. Als Erstes, ob du den neuen Lehrplan schon gesehen hast?
2. B: Es wurde mir schon gesagt, dass er da ist und ich weiß jetzt nicht, wann er veröffentlicht worden ist/
3. I: 2017.
4. B: //Ach so, 2017.// Nein, den hab ich noch nicht gelesen.
5. I: //Aber tritt erst 2021 in Kraft.//
6. B: Genau. Den hab ich schon gelesen, aber ich hab mir jetzt eingebildet, dass in der Zwischenzeit schon wieder ein Neuer gekommen ist, von dem neuen Fach.
7. I: //Nein, noch nicht.//
8. B: Ok, den hab ich mir aber vor meinem Unterrichtspraktikum mal durchgelesen, hab aber den Unterricht nach dem alten Lehrplan vorbereitet. (...) Weil ich ja das neue Fach nicht hab.
9. I: Stimmt, was ich noch vergessen hab: Zuerst wollt ich dich noch fragen, ob du dich kurz vorstellen kannst. (lacht)
10. B: Also, mein Name ist [Name] und ich unterrichte an der [Schulname] Textiles Werken und Bildnerische Erziehung (...) Und ich habe letztes Jahr das Unterrichtspraktikum gemacht, in den Fächern Psychologie und Philosophie und Textiles Werken. Die beiden Fächer habe ich abgeschlossen und Bildnerische Erziehung ist mein Erweiterungsstudium. (...) Ach so, und ich habe an der [Universität] studiert, falls das wichtig ist. (lacht)
11. I: Ja, verstehe. (lacht) Danke. (...) Ja, dann. Hast du dir schon überlegt, wie du dich fortbilden möchtest für das neue Unterrichtsfach, das 2021 in Kraft tritt?
12. B: Also wir haben lustigerweise letzte Woche erst eine Besprechung mit dem Direktor gehabt, der auf einer Direktorentagung war. Ich hab ihn nämlich schon öfters auf das neue Fach angesprochen, wie das von der Schule umgesetzt werden soll und so weiter. Und er hat uns jetzt in dieser Besprechung auch gesagt, dass es einen Lehrgang geben soll, wo die Anmeldung ab April ist und da werde ich mich anmelden und die Fortbildung für Technisches Werken machen.

13. I: Und du weißt jetzt aber noch nicht so viel über die Fortbildung?
14. B: Noch gar nichts. Ich hab mich jetzt noch gar nicht informiert. Der Direktor hat auch keine anderen Informationen gehabt, außer dass es im April ist und ich werde mir das jetzt über Weihnachten einmal anschauen. Ich will aber unbedingt was machen, weil ich mich/ Also ich bin überhaupt nicht fit im Technischen Werken, ich kenne mich überhaupt nicht aus. Ich war am Anfang von meinem Studium nicht darauf vorbereitet, dass ich das mal unterrichten soll und hab auch IN meinem Studium eigentlich gar nichts in diese Richtung gemacht.
15. I: Und was für Kompetenzen stellst du dir vor/ Also du kennst den neuen Lehrplan ja schon ein bisschen. Und was denkst du dir da, welche Kompetenzen würdest du brauchen?
16. B: Also was ich im neuen Lehrplan gesehen habe, ist halt, dass Technisches Werken stark vertreten ist. Was ich mich jetzt so erinnern kann, es ist doch schon lange her. Und dann habe ich mir gedacht: Ok, wenn mein Fach, das ich studiert habe eigentlich eher kleiner ist im neuen Lehrplan, dann ist es halt umso wichtiger, dass ich mich mit Maschinen auskenne, zum Beispiel. Mit Werkzeug, was ich wofür verwende, mit Materialien, da bin ich wirklich total blank. Ich kann vielleicht ein paar Sägen unterscheiden. Und halt auch was Sicherheit im Raum für Technisches und textiles Werken betrifft, da hoffe ich, dass ich schon einiges lerne. (...)
17. I: Es gibt ja auch das Erweiterungsstudium an den Kunstuniversitäten. Du könntest ja das Studium des neuen Unterrichtsfaches machen. Hast du das schon einmal überlegt?
18. B: Wenn ich ehrlich bin, nein. Ich will es auch nicht machen, weil ich jetzt drei Fächer studiert habe. Und ich bin auch irgendwie ein bisschen angefressen gewesen. Ich finde, das neue Fach hat schon gute Konzepte drinnen und ich glaube, es ist sinnvoll auch was Geschlechtertrennung betrifft, dass das endlich wirklich Eines wird. Aber ich hab mir jetzt echt gedacht: Ich habe drei Fächer studiert und bin immer noch nicht gut genug ausgebildet scheinbar. Und ich will nicht noch ein viertes Fach wirklich ganz studieren müssen. Ich hoffe, dass ich mir durch die Kombination von meinem vollen Textilstudium und dem Lehrgang dann so eine Mischung zusammenbauen kann. Aber ein ganz neues Studium wieder zu machen, ist zeitlich für mich überhaupt nicht möglich.
19. I: Jetzt würde ich noch auf den neuen Lehrplan eingehen. Also (...) was du schon erwähnt hast, kommen viele neue Werkstoffe, Werkzeuge, Geräte, Maschinen und verschiedenste Verfahren dazu. Zum Beispiel bei den Werkstoffen sind im derzeit noch gültigen Lehrplan Fasern, Fäden, textile Flächen, und jetzt kommen Papier, Holz, Metall,

Kunststoff, keramische Massen, Textilien (bleibt weiterhin), Stein, Gips, Baustoffe und industrielle Halbzeuge hinzu. Und bei den Werkzeugen, Geräten, Maschinen ist folgendes angeführt: die Bohrmaschine, die Nähmaschine, die Dekupiersäge, der Hartschaumstoffschneider, der Lötkolben, der Heißluftföhn, der Lasercutter, der 3D-Drucker und der Schneideplotter. Und bei den Verfahren sind Sägen/

20. B: //Ist das was dazu kommt?

21. I: Nein. Das sind alle, die vorkommen sollen. Und bei den Verfahren wird gießen, modellieren, schneiden, sägen, bohren, feilen, schleifen, raspeln, schnitzen, reißen, Laser Cut, kleben, nieten, schrauben, nageln, löten, nähen, weben, stricken, häkeln, kneten, filzen, flechten, schmelzen, applizieren, sticken, nähen, biegen, thermoplastische verformen, füllen, dehnen, bügeln, batiken, lasieren, drucken, glasieren, beschichten, färben, falten, einbrennen, brennen, glühen, belichten und magnetisieren angeführt.

22. B: Ok.

23. I: Ja. Und da wollt ich dich fragen: Kannst du dir das vorstellen, dass du das alles in diesem Lehrgang der Pädagogischen Hochschule lernst?

24. B: Kann ich mir nicht vorstellen. Ich hoffe, dass ich da das Programm relativ bald lesen kann, weil ich nicht weiß wie intensiv so ein Lehrgang ist. Ob das jetzt einmal im Monat oder so ist. Ich hab jetzt ein paar PH-Lehrveranstaltungen gemacht und wenn die in dem Ausmaß sind, in der Intensität, dann kann ich mir nicht vorstellen, dass ich da alles in einem Jahr lernen soll. Und ich weiß auch noch gar nicht wie lang der Lehrgang dauert, ob das jetzt länger als ein Jahr ist. Kann ich mir nicht vorstellen. Wär natürlich toll, wenn ich da jetzt all diese Techniken lernen würde. Dann könnte man sich ja fast ein Studium ersparen (ironisch) und nur den Lehrgang machen. (lacht)

25. I: Ein weiterer Punkt, der dann neu sein wird, ist, dass im neuen Lehrplan die Berufs- und Bildungswegorientierung hervorgehoben wird. Im neuen Lehrplan steht, dass der Einblick in die Arbeits- und Wirtschaftswelt der Berufsorientierung der SchülerInnen dienen soll. Es soll auch berufspraktische Tage und Betriebsbesichtigungen geben. Da wollte ich dich fragen, wie du dazu stehst, dass diese Arbeits- und Wirtschaftswelt einen wichtigeren Teil in dem neuen Unterrichtsfach haben soll und ob du dir da auch vorstellen kannst, dass man das gut in so einem Fortbildungsprogramm von der Pädagogischen Hochschule lernen kann?

26. B: Also, das find ich natürlich voll toll, wenn das mehr Platz bekommt, aber es fällt natürlich scheinbar wieder was weg vom eigenen Unterricht. Ich wollte das an meiner Schule letztes Jahr mal anbieten. Jetzt nicht in Textilem Werken, sondern in Psychologie

und Philosophie/

27. I: Vom eigenen Unterricht meinst du jetzt?

28. B: Vom Textilen. Also, die Inhalte, die ich jetzt im Textilen Werken umsetze, werden einfach geringer oder werden im neuen Fach geringer und da kommt wieder ein Block dazu, was normal ist, dass das einfach immer erweitert wird. Ich finde das auch voll gut, dass der Teil reinkommt. Andererseits geht es halt immer mehr weg von einem künstlerischen Begreifen, oder das Fach als ein künstlerisches Fach begreifen, sondern immer mehr dahin, das Fach als ein produktherstellendes Fach zu begreifen, wo ich dann einen Beruf ausüben kann, wo ich DAS herstelle. Ich seh, dass das bei den SchülerInnen jetzt schon total stark ist, mit dem „Was kann ich dann damit machen?“ und „Was ist das dann für ein Produkt?“ und „Wie kann ich das verwenden?“ Der künstlerische Gedanke dahinter tritt eigentlich immer mehr in den Hintergrund. Das wird, schätze ich mal, dadurch schon auch noch mehr passieren. Es wird dann wirklich ein Handwerksfach und kein künstlerisches Fach. An meiner Schule wollte ich das letztes Jahr mal anbieten, dass wir in Psychologie und Philosophie zum Beispiel einen Abend gestalten, wo wir Leute einladen, die mit diesem Fach beruflich zu tun haben. PsychologInnen, KunsttherapeutInnen, was auch immer. Das ist dann von der Schule abgelehnt worden, mit der Begründung, dass wenn das alle Lehrer machen würden/ Was ich ja voll toll fände, in jedem Fach so einen Abend. Und da könnt ich mir das auch voll gut vorstellen, in den künstlerischen Fächern, dass man da den Kindern zeigt, was kann ich alles mit dem Fach machen, aber dass es nicht nur auf den Beruf danach reduziert wird. Und, dass auch KünstlerIn ein Beruf sein darf, der vorgestellt werden sollte!

29. I: Würdest du dir dafür ein Fortbildungsprogramm oder eine Fortbildungsmaßnahme wünschen oder kannst du dir vorstellen, dass du das mit der Erfahrung, die du schon hast, machst?

30. B: Also ich glaube nicht, dass meine Erfahrung bisher dafür reicht, was im neuen Lehrplan verlangt wird. Das haben wir auch auf der Uni nicht gelernt. Aber auch alle diese Techniken hab ich auf der Uni nicht gelernt. Auch in Textil nicht. Wenn da eine Einheit von dem Lehrgang davon handelt finde ich das sicher gut.

31. I: Also im Textilen hast du auch nicht alle Techniken gelernt, die jetzt im derzeit gültigen Lehrplan stehen?

32. B: Genau. Also da muss ich mir nach wie vor oder habe ich mir selber sehr viel aneignen müssen. Das was ich vor dem Studium ohnehin schon gemacht habe, das kann ich

natürlich, aber im Studium selber ist man nicht verpflichtet dazu. Und es gibt aber auch nicht so ein breites Angebot, dass man da viele Techniken wirklich lernt, Techniken, die sich in der Schule anwenden lassen und vom konzeptuellen Denken auch ein bisschen weggehen, was in der Schule nämlich schwierig ist.

33. I: Ein weiterer Punkt ist die Welt der Dinge, das ist ein wichtiger Punkt im neuen Lehrplan, das Design (...) und es soll ein Bewusstsein für die Gestaltung der Welt der Dinge geschaffen werden. Die SchülerInnen sollen lernen eine forschende wie auch kritische Haltung gegenüber der Welt der Dinge einzunehmen. Das Verhältnis zwischen Menschen und Dingen wird erforscht. Die Mädchen und Buben bekommen einen besseren Bezug zu Dingen, die sie täglich umgeben, wenn sie sie selbst herstellen und auch Design-Prozesse durchlaufen. Dadurch fühlen sich die SchülerInnen aktiv, es entstehen Sinneszusammenhänge zwischen der Auswahl der Materialien, dem Ursprung der Materialien, der Be- und Verarbeitung und der Verwendung des fertigen Produkts. Die SchülerInnen lernen ihre selbst geschaffenen Dinge wertzuschätzen und erhalten dadurch ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit. Da wollte ich fragen, wie es dir damit geht, mit diesem Punkt im neuen Lehrplan?
34. B: Also es klingt eh relativ offen, aber ich glaub das spricht auch noch einmal den Punkt an, den ich vorher schon gesagt habe, dass es halt sehr viel um die Herstellung von Dingen, die mich umgeben geht. Und dass ich das halt ein bisschen hinterfrage, ob es jetzt nur darum gehen soll im neuen Unterrichtsfach Dinge herzustellen, die ich im Alltag vorfinde, die ich brauchen kann, die ich verwenden kann. Ob da nicht eigentlich viele andere Dinge/ Ob das nicht nur ein ganz kleiner Teil ist vom künstlerischen Gestalten. Aber ich denke, dass der Lehrplan immer noch so offen ist, dass man das ja auch nicht überall so umsetzen muss. Also dass man da trotzdem als Lehrperson noch relativ viel Spielraum hat.
35. I: Kannst du dir da vorstellen, wie du dich da in dem Bereich am Liebsten fortbilden würdest? Oder denkst du dir da, dass da eine Fortbildung nicht so wichtig wäre?
36. B: Ich sehe das schon als wichtig, wie ich mich fortbilde. Also gerade, wenn es um die Welt der Dinge im Alltag um mich herum geht, bräuchte ich da gerade im technischen Bereich voll viel Techniken noch, wie ich diese Dinge alle herstelle. Aber ich glaub, dass man das schon weit wegschieben kann, von der ursprünglichen Herstellung. Man kann da auch einen großen künstlerischen Teil einfließen lassen, wie könnten diese Dinge NOCH hergestellt werden oder sind diese Dinge überhaupt sinnvoll? Wie kann ich diese Dinge entfremden, dass man sich da noch viel spielt. Ich glaube, für das alles brauche ich

keine Fortbildung mehr, weil ich das im Studium gut gelernt habe, Dinge abzuwandeln, Dinge in einem größeren Kontext zu sehen und so weiter und sofort. Aber ich glaube, die Techniken, die dafür gebraucht werden, die müsste ich noch ein bisschen lernen.

37. I: Ein weiterer Punkt sind die Inhalte anderer Pflichtfächer. Also: Die Inhalte anderer Pflichtfächer sind im Technischen und textilen Werken, also im neuen Lehrplan, auch von Bedeutung. Also theoretische Lehrinhalte, auch anderer Pflichtfächer, sollen konkret handelnd erschlossen werden. Es soll den Schülern ein ganzheitlicher Blick auf die Welt entstehen. Es sollen quasi die theoretischen Lerninhalte von anderen Fächern mit einbezogen werden und dann halt handelnd erschlossen werden. Da wollte ich auch fragen, wie du damit umgehen würdest und, ob du dir dafür eine Schulung wünschen würdest?

38. B: Also fächerübergreifendes Unterrichten ist schon oft Alltag in der Schule. Geht nicht bei jedem Projekt, aber man ist eigentlich immer im Austausch mit den anderen KollegInnen, was die gerade machen. Ich spreche da viel mit den DeutschkollegInnen zum Beispiel. Aber dass ich jetzt immer im Austausch mit Kolleginnen stehe, das geht oft einfach zeitlich nicht. Aber, dass im Textilen Werken bei Schnittzeichnung und Sonstigem, mathematische Inhalte vorkommen, ist klar. Es ist auch klar, dass wir uns jetzt gerade viel mit Klima auseinandersetzen und da vielleicht was von Biologie, Geographie oder so vorkommt. Also ich glaube, da kann man seinen Unterricht auch ohne Schulung ganz gut darauf ausrichten und Allgemeinbildung haben wir ja alle eigentlich genossen. Also das geht. Aber natürlich bin ich dankbar, wenn ich da auch noch Inspiration bekomme von einer Schulung, vielleicht auch was Organisatorisches in der Schule betrifft. Kann ich das jetzt WIRKLICH mit anderen Fächern verbinden? Auch, dass man da den Unterricht mit den KollegInnen gemeinsam gestaltet zum Beispiel, das wäre auch toll. Da sehe ich in der Schule viele bürokratische Grenzen, dass das nicht geht wegen Stundenplan oder/

39. I: Ja. Das heißt, dass du dir da so organisatorische Tipps wünschen würdest?

40. B: //Ja. Zum Beispiel.//

41. I: Oder halt Fortbildungen. Ok. Dann ein weiterer Punkt ist Mathematik und geometrisches Zeichnen. Im Technischen und textilen Werken wird das Konstruieren von Rissen mit Bleistift, Lineal, Geodreieck und Zirkel wichtig sein. Auch das Erstellen von geometrischen Formen, so wie das Berechnen von Abständen, Materialstärken und Größenverhältnissen sind Teil des neuen Unterrichtsfaches. Auch gilt es mit Schnittmustern umzugehen. Netzpläne, Fließbilder und Explosionszeichnungen sollen

von den SchülerInnen verstanden werden. Die SchülerInnen planen den Arbeitsprozess, schreiben Materiallisten, berechnen Kosten und Arbeitspläne sollen gelesen werden.

Das sehe ich als Herausforderung. Wie siehst du das?

42. B: Das sehe ich auch als sehr große Herausforderung, die Dinge, die du jetzt aufgezählt hast, mit Kostenaufstellungen oder ich weiß jetzt nicht mehr alles. Wie ich vorher schon gesagt habe, manche Dinge kommen so ohnehin vor und da betone ich jetzt in jeder Stunde auch nicht: „Ja, das ist jetzt Mathematik, was wir machen.“ Sie checken von selber auch Manches. „Was, das muss ich jetzt rechnen?“ Aber ich finde einfach, dass das praktische Arbeiten und das Experimentieren im Vordergrund stehen sollte und, dass ich mich nicht zu lange mit (...) Kostenaufstellungen, also mit Kostenrechnung, beschäftige. Also das finde ich tatsächlich sehr schwierig. Ich unterrichte derzeit in der 1. und 2. Klasse und die sind überfordert, wenn ich mit kleinen Rechnungen komme, die sie dann plötzlich im Fach anwenden müssen. Es geht, aber das sind eben nur ganz kleine Sachen und ganz einfache Sachen. Aber so etwas finde ich, würde schon sehr viel Platz wegnehmen von dem eigentlichen kreativen Gestalten.

43. I: Aber, wie würdest du dann damit umgehen, wenn es im Lehrplan steht?

44. B: //Wenn es im Lehrplan steht, ja.// Ja, also, wenn... Ich denke echt, dass ich das dann dazwischen mal so hineinstreuen würde oder vielleicht, dass man ein Projekt macht, wo man die Sachen versucht, umzusetzen. Dann sagt man: „Ok, wir machen jetzt eine Fabrik und spielen diese Fabrik einmal durch und wir stellen irgendetwas her.“ Das kann man ja dann auch auf die Spitze treiben und ihnen vielleicht auch auf eine ironische Art und Weise beibringen, wie viel eigentlich eine Jeans kostet, rechnen wir uns das einmal aus, was verdient da ein Arbeiter daran. Das macht man jetzt eigentlich auch im Textilen Werken. Also solche Sachen kann ich mir vorstellen. Und das Abmessen von Größenverhältnissen, das kommt jetzt auch schon vor. Vielleicht, dass man sich wirklich spezifisch auf ein Projekt konzentriert und sich da mehr damit befasst, aber dass ich das jetzt bei jedem Projekt durchmache, das kann ich mir nicht vorstellen.

45. I: Ja. Und könntest du dir vorstellen, dass du dafür gerne spezielle Fortbildungsmaßnahmen hättest?

46. B: Ja, unbedingt, weil ich das selber ja auch noch nie gemacht habe. Also ich kann mir das jetzt schon selber irgendwo zusammensuchen und da ganz viel recherchieren, das ist auch unser Job. Aber da würde ich schon gern mehr dazu erfahren.

47. I: Also du siehst das Recherchieren und das Informationen ansammeln auch als großen Teil deines Jobs oder als wichtigen Teil?

48. B: //Ja.// Also nicht alles, was ich in meinem Job jetzt brauche, habe ich im Studium gelernt und man muss sich ja auch ständig weiterbilden. Das versuche ich jetzt im Kleinen, indem ich mir einfach viel Wissen aneigne, was ich nicht gelernt habe, und Bücher lese, aber sehr spezifisch. Also ich mache ein Projekt, dann schaue ich mir an, was ich dafür alles brauche, was muss ich mir selber noch aneignen an Wissen, und dann recherchiere ich dazu. Ich glaube schon, dass das ein bisschen zum Job gehört und das ist natürlich mehr Arbeit, wenn man noch nicht so viel Unterrichtserfahrung hat.
49. I: Aber könnte man, dann fast sagen, dass, wenn dieses Fach erneuert wird, es dann auch einfach Teil wäre von deinem Job, dass du dafür selbst recherchierst? Also so klingt das jetzt für mich.
50. B: Ja, so klingt es irgendwie. (lacht) Wovon ich jetzt gesprochen habe, ist das eher im Kleinen. Also wirklich spezifische Projekte kann man von der Ausbildung nicht verlangen. Dass mir die jetzt alles über die Mola-Technik aus Südamerika beibringen, ist unrealistisch, aber wenn ich mit den Schülern diese Technik mache, dann will ich ihnen etwas beibringen darüber und dann MUSS ich auch recherchieren. Aber gewisse Grundvoraussetzungen hätte ich schon gerne vom Studium auch. Weil sonst kann man ja/ Oder vom Lehrgang oder so. Weil sonst kann man ja einfach wirklich sagen: Ok, wir unterrichten jetzt einfach alle und während dem Unterricht recherchieren wir und eignen uns das alles an. Also ich würde sagen, alles was vom Lehrplan wegg/ nicht weggeht, aber so tief eintaucht, dass es im spezifischen Lehrplan nicht drinnen gestanden ist, all das muss ich mir selber aneignen. Aber wenn da jetzt Sachen spezifisch im Lehrplan drinnen stehen, dann finde ich sollte es dafür ein Ausbildungsangebot geben.
51. I: Hast du eine spezielle Vorstellung zum Thema Konstruieren von Rissen, Bleistift, Lineal, Geodreieck, Zirkel, geometrische Formen, Dinge berechnen und so weiter. Kannst dir da vorstellen, was für eine Art von Fortbildung du dir da wünschen würdest?
52. B: Ja. (stöhnt) Ich hab auch davor das Wort Explosionszeichnung gehört und gedacht: Das funktioniert ja mit älteren SchülerInnen schon nicht, (lacht) dass sie auch verstehen, was sie da gerade machen und nicht einfach was nachzeichnen, sondern, dass sie das wirklich nachvollziehen können und ein räumliches Vorstellungsvermögen entwickelt sich oft erst später. Was ich mir da wünschen würde? Ja, vielleicht einfach machen und, dass die mir das auch einmal beibringen, weil ich kann das ja selber alles gar nicht. Das habe ich nicht gelernt. Außer in Mathe im Gymnasium, aber das ist zu lang her. Also, dass ich das selber mal beigebracht bekomme und dann halt auch vermittelt bekomme

wie ich das jetzt jemandem beibringe. Weil ich bin einfach keine „Mathematik und Geometrisches Zeichnen“ - Lehrerin. Bisher. (lacht)

53. I: Ein Thema sind dann noch physikalische Grundgesetze. Also auch Physik ist Teil des Bildungsbereiches im neuen Lehrplan. Die SchülerInnen lernen physikalische Grundgesetze zu verstehen, in dem sie Werkzeuge und Maschinen verwenden. Auch die Erkundung von Materialeigenschaften ist physikalisch. Es wird auch Statik, Strömungstechnik und Elektronik benötigt. Da wollte ich dich fragen, kennst du dich damit aus? Und wie würdest du das planen zu unterrichten?

54. B: Also nein, da kenne ich mich nicht aus, habe ich nie gelernt. Das fällt in den Bereich der Architektur, da kann man sicher in der textilen Architektur jetzt schon viel damit machen. Auch da stelle ich in Frage, inwiefern ich Statik mit SchülerInnen aus der 1. oder 2. Klasse jetzt wirklich machen kann, die die Grundbegriffe aus den anderen Pflichtfächern vielleicht noch gar nicht kennengelernt haben. Ich glaube, dass man da einfach total fächerübergreifend arbeiten muss und sich mit den anderen KollegInnen aus „Physik“, aus „Mathematik“, aus dem „Geometrischen Zeichnen“ absprechen muss. Für mich klingt das alles ein bisschen nach schönen Worten, die man eingestreut hat, um ein Fach zu rechtfertigen und um dem Fach eine neue Bedeutung zu geben, dass es auch Menschen gut finden, dass es das Fach gibt, die mit künstlerischem Arbeiten nicht so viel zu tun hatten bisher. Also das klingt sehr komisch für mich, wenn ich das alles lese oder wenn du mir das jetzt vorliest. Wollt ich nur mal gesagt haben. (lacht) Weil natürlich sind diese Sachen im Kleinen alle vorgekommen, aber dass ich sie jetzt auch so benenne, dass sich die Schüler sich nach zwei Jahren Technisches und textiles Werken mit Statik auskennen, weiß ich nicht.

55. I: Ok.

56. B: Also wenn sie mal einen Turm gebaut haben, der nicht zusammenfällt, da lernen sie natürlich auch viel daran. Aber ich weiß nicht, wie viel theoretisches Wissen dahinter jetzt auch verlangt wird.

57. I: Dann ist noch das Thema digitale Kompetenz. Im neuen Lehrplan können sich die SchülerInnen dann mit 3D-Druck, mit Lasercut, mit Robotik, mit Strickmaschinen, mit digitaler Musterbildung und mit digitaler Weiterverarbeitung von Entwürfen vertraut machen. Wie stellst du dir das vor?

58. B: Ja, voll toll. Das klingt alles sehr toll. Also ich hätte dafür einfach gerne zehn Jahre Zeit und zehn Jahre Zeit mir das selber alles/ Nein. (lacht) Also zehn Jahre Zeit in der Schule, um das alles umzusetzen. Man muss sich vorstellen, man hat die SchülerInnen zwei

Stunden die Woche, und ich brauche allein für ein ganz kleines Nähprojekt, wenn man jetzt die klassische kleine Tasche hernimmt, die man vielleicht noch mit etwas bedruckt, so etwas hat Jede/r schon einmal gemacht im Textilen Werken, dann kann das mit einer Gruppe, die so um die 11, 12 Jahre alt sind, fünf Doppelstunden dauern. Und dann frage ich mich, wie ich all diese Inhalte umsetzen soll, in zwei Jahren oder manchmal in vier Jahren. Aber das klingt alles voll genial. Auch wenn die Sachen an der Schule wirklich alle da sind, ich die Programme dafür habe, Jede/r den Zugang zu einem Computer hat, sich die ab der 1. Klasse mit einem Computer auskennen, dann wäre das natürlich alles toll. Aber ich weiß jetzt nicht wie sinnvoll das in der Unterstufe, in diesem jungen Alter schon ist, das alles noch darauf zu setzen. Ich sehe bei meinen SchülerInnen, dass die jetzt gerade alle erst einen E-Mail-Zugang bekommen, sich einmal mit dem ganzen Technischen vertraut machen. Mit dem Handy kennen sie sich natürlich top aus, aber halt mit kleinen Apps. Aber, wenn es allein um das E-Mail verschicken geht oder eine Datei in diese Schulbase hochladen, das sind Sachen, für die brauchen sie einfach ZEIT um das zu lernen und das ist auch gut so. In der Oberstufe wären solche Sachen total toll: Einen Rapport erstellen, in einem Programm, oder so. (...) Und da hoffe ich natürlich, dass ich diese Programme alle in dem Lehrgang auch kennenlerne.

59. I: Ja, also für dich wär es auch/ Angenommen, du setzt das halt im ganz Kleinen um oder vielleicht nicht alle diese Dinge, würdest du dir auch wünschen, dass du da Fortbildungsmaßnahmen gesetzt werden?

60. B: Ja, auf jeden Fall. Also ich bin bei allem bereit, mich auch außerhalb von dem Lehrgang fortzubilden, aber es ist derzeit so eine Fülle an Dingen, wo ich da Gefühl habe, die muss ich jetzt alle lernen, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll und was jetzt überhaupt wichtig ist davon. Und da glaube ich, brauche ich einfach einen Lehrgang, dass mir die auch sagen: DAS schaut euch noch genauer an, vielleicht sucht euch DORT noch einen Kurs dazu, oder übt DAS noch ein bisschen, DAS hier werdet ihr nicht so brauchen. Also, dass ich da einfach ein bisschen was dazu erfahre.

61. I: Ok, das heißt, einfach ein bisschen Struktur von außen, damit man nicht so ganz alleine dasteht.

62. B: Genau. Auch die KollegInnen in den Schulen, also meine KollegInnen, die haben teilweise gar nicht Kunst Lehramt studiert. Derzeit haben wir fünf KollegInnen im künstlerischen Team und davon haben drei wirklich Kunst auf Lehramt studiert und die können mir da auch nicht wirklich weiterhelfen. Und manche stehen auch kurz vor der Pension und wollen das alles auch gar nicht mehr lernen. Da ist halt gerade viel im

Umbruch, was voll spannend ist, aber man muss sich das alles von außen holen, in der Schule bekommt man das nicht. Und im Studium hat man das auch nicht bekommen.

63. I: Verstehe. Also von außen wäre dann eben von Fortbildungen auf der Pädagogischen Hochschule oder aus dem Internet?

64. B: Ja. Genau.

65. I: Ok, ein weiterer Punkt ist noch die Nachhaltigkeit. Das technische und textile Werken soll eine am Prinzip der Nachhaltigkeit orientierte Gestaltung von Lebensräumen in den Mittelpunkt rücken. Das wird beim Produzieren und Gestalten von Objekten und Artefakten beachtet. Würdest du dir dafür auch eine Fortbildungsmaßnahme wünschen?

66. B: Da ich mich da selber recht viel informiere, kenne ich mich da ein bisschen aus, ich mache auch schon Projekte dazu in der Schule, oder versuche es in jedem Projekt zu thematisieren. Aber, ich glaube, für Leute, die da jetzt nicht so dahinter sind oder sich da selber nicht so auskennen, ist es sicher auch gut, wenn das im Lehrgang vorkommt, oder in einer anderen Fortbildung.

67. I: Ein weiterer Punkt ist noch die Globalisierung, die Ökologie und die Ökonomie am Beispiel der Mode- und Textilproduktion. Hast du dazu Kenntnisse, zu diesem Themenbereich? Zur Globalisierung der Mode- und Textilproduktion?

68. B: Ja, schon.

69. I: Also das hast du schon im Studium eigentlich/

70. B: Ist das nicht im alten Lehrplan gestanden?

71. I: Also das Ökologische und Ökonomische schon, aber die Globalisierung ist dann nochmal extra angeführt. Das steht im derzeit gültigen Lehrplan noch nicht drinnen.

72. B: Ok, ja. War für mich bisher auch Teil meines Unterrichts. Also ich weiß jetzt auch nicht bei jedem Projekt, aber das ist ja auch nicht Voraussetzung, dass es immer vorkommt, aber natürlich macht man da was dazu.

73. I: Das heißt, das kam wahrscheinlich schon im Studium vor?

74. B: Ja, ich vermute.

75. I: Ok, dann haben wir noch die Kritikfähigkeit und die Teamfähigkeit. Der Textilunterricht hat die Aufgabe auf Alltagssituationen vorzubereiten, die SchülerInnen sollen diese selbstständig kritisch und kreativ meistern. Im Technischen und textilen Werken werden laut Lehrplan gemeinsame, eigene oder fremde Artefakte betrachtet. Dadurch lernen die Buben und Mädchen kritisch und teamfähig zu sein. Und da wollte ich dich fragen, ob das etwas Neues ist oder, ob du das schon in deinem jetzigen Unterricht hattest und ob du Kenntnisse dazu hast für deinen Unterricht und wenn

nicht, wie du es dir aneignen würdest?

76. B: Also das ist nichts Neues für mich. Dass die Teamfähigkeit jetzt mehr hervorgehoben wird, finde ich schön, aber das ist eigentlich schon Alltag im Unterricht, weil es gar nicht anders geht. Wenn so viele Kinder auf einmal arbeiten, dann muss ich denen Teamfähigkeit beibringen, aber das funktioniert ganz gut bisher.
77. I: Dann gibt es noch das Thema Inklusion. Inklusion ist ein wichtiger Punkt im Lehrplan vom Technischen und textilen Werken, welcher im derzeit gültigen Lehrplan von Textilem Werken keine Erwähnung findet. Mit Inklusion im neuen Lehrplan ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Begabungen der SchülerInnen gemeint. Die mögliche Beeinträchtigung der SchülerInnen im Bezug auf Motorik, Kognitives und Wahrnehmung sind zu berücksichtigen. Wie stehst du zu diesem Lehrinhalt?
78. B: Voll toll und leider kenne ich mich da nicht gut aus. Es war in unserem Studium auch nur wenig Thema, erst zum Schluss gab es eine Lehrveranstaltung, glaube ich, da habe ich aber schon Diplomarbeit geschrieben. Also, wenn das nicht in dem Lehrgang/ Das ist zum Beispiel auch etwas, das ich fachübergreifend sehe und wo ich durchaus auch bereit bin eine eigene Fortbildung dazu zu machen, wobei es natürlich gut wäre, wenn das auch in einem Lehrgang vorkommt. Aber da würd ich mich gerne auch noch mehr weiterbilden und vielleicht eine eigene Fortbildung dazu machen. Aber da sehe ich mich auch noch nicht als Expertin, oder dass ich das so gut umsetze.
79. I: Dann ist noch das Thema Sicherheit, das haben wir schon angesprochen. Da wollte ich nur kurz noch einmal näher darauf eingehen. Das Sicherheitsbewusstsein hat im Gegensatz zum Lehrplan vom Textilen Werken eine besondere Bedeutung. Für den praxisorientierten Unterricht ist die Nutzung von geeigneten Sonderunterrichtsräumen mit entsprechender Ausstattung Voraussetzung. Maschinen, Geräte, Materialien sind in den Räumen des Technischen und textilen Werkens so zu verwenden bzw. aufzustellen, dass die Gefährdung der Gesundheit ausgeschlossen ist. Der Einsatz von Werkzeugen und Maschinen darf erst nach entsprechender Einschulung erfolgen. Individuelle Voraussetzungen und der Entwicklungsstand von SchülerInnen sind im Bezug auf die Verwendung von Werkzeugen und Maschinen zu berücksichtigen. Auf die Gefahren beim Arbeiten mit elektrischem Strom ist hinzuweisen. Es darf mit maximal 24 Volt Spannung gearbeitet werden. Folgende Maschinen dürfen von SchülerInnen in keinem Fall benützt werden: Kreissäge, Hobelmaschine, Fräßmaschine, Winkelschleifer. Außerdem sollte ein zentrales Absperrsystem für alle Stromauslässe bzw. Notschalter in den Räumen für Technisches und textiles Werken eingerichtet sein. An jedem

Schulstandort gibt es andere Raumordnungen, welche von den SchülerInnen und Unterrichtenden eingehalten werden müssen. Kannst du den SchülerInnen diese Sicherheit bieten bzw. das Bewusstsein dafür wecken?

80. B: Ja, ich denke schon. Derzeit, in meinem Textilunterricht, in meinem Textilsaal, kenn ich mich ganz gut aus, da weiß ich was passieren kann und all die Dinge, die du jetzt aufgezählt hast mit dem Notschalter und sonst was, sind da. Auch die Raumordnung haben wir am Anfang durchbesprochen. Mit Bügeleisen, das ist zum Beispiel so eine Sache, da darf immer nur eine Person stehen und wir haben vorher lange erklärt, was wie funktioniert. Aber das ist eigentlich auch im Textilen Werken, in dem Raum, wenn ich nachdenke, auch das gefährlichste Gerät, außer die Nähmaschine vielleicht noch. Aber wenn ich an den Saal des Technischen Werkens denke, dann brauch ich da unbedingt etwas, weil ich selber nicht einmal weiß, wie gefährlich die Maschinen alle sein können. Oder gefährlich, ich weiß ja selber gar nicht, wie ich damit umgehe, umgehen soll. Und dann muss ich das lernen, unbedingt, weil das für die SchülerInnen sonst eine ziemlich große Gefahr ist, wenn die da alle herumlaufen. Was mich wundert, dass in dem Sicherheitsabsatz nicht drinnensteht/ Also was mich nicht wundert, sondern was mich ärgert, ist, dass die Anzahl der SchülerInnen, die in einem Raum des Technischen und textilen Werkens oft unterwegs sind, nicht einmal genannt wird. Für mich ist die größte Gefahr in dem Unterrichtsfach: Die Größe der Gruppe. Umso größer die Gruppe, umso weniger Überblick hab ich über die Gruppe, das ist für mich der größte Gefahrenpunkt.

81. I: Verstehe. Wieviele seid ihr jetzt?

82. B: Bei mir im Textilen Werken ist es derzeit recht wenig, ich habe eine Gruppengröße von elf Kindern, das sind die wenigsten, wo ich sage, das ist das beste Arbeiten bisher. Das ist wirklich toll, ich habe Jede/n im Blick. Jede/r wird genügend betreut von mir. Und dann hab ich eine Gruppe, aber da sind achtzehn Kinder und da stoße ich an meine Grenzen. Ein Kollege von mir hat Technisches Werken, der hat einundzwanzig SchülerInnen in seiner größten Gruppe und da ist es beinahe unmöglich mit schweren Maschinen zu arbeiten.

83. I: Und in Bezug auf die Sicherheit würdest du dir da vor allem wünschen, die ganzen Maschinen kennenzulernen, damit du mit denen einfach sicherheitsbewusst umgehen kannst?

84. B: Genau. Und natürlich kann ich da eine/n KollegIn vom Technischen Werken einfach fragen, aber inwiefern ist es ihre Aufgabe mir das wieder beizubringen? Das ist ja auch

ihre Freizeit. Und ich selber kann mich jetzt nicht zu den Maschinen hinstellen und mir das beibringen.

85. I: Einen Punkt habe ich noch und zwar die gendersensible Pädagogik. Besonders wertgelegt wird in dem neuen Unterrichtsfach auf die gendersensible Pädagogik. Der Unterricht soll frei von stereotypen Zuschreibungen stattfinden, was in den Aufgabenstellungen, in der Kommunikation, in der Interaktion sichtbar wird. Falls Stereotypisierungen im Unterricht vorkommen, soll dies kritisch reflektiert werden. In dem neuen Unterrichtsfach soll es zu einer Erziehung zur Gleichstellung kommen. Die SchülerInnen erlangen Selbstvertrauen in werktechnischen Belangen, egal ob Mädchen oder Bub. Denkst du, dass du die gendersensible Pädagogik im Unterricht beachten kannst?

86. B: Auf jeden Fall, das mache ich auch jetzt schon. Ich stoße manchmal an meine Grenzen, vor allem bei älteren SchülerInnen. Also an meine Grenzen stoße ich nicht, aber es ist eine Herausforderung, dass man da viel tun muss, um das Denken ein bisschen zu ändern bei denen, offener zu gestalten. An unserer Schule war es und ist es immer noch so, dass Buben nicht in Textiles Werken gehen dürfen, Mädchen haben aber die freie Wahl. Also Mädchen dürfen sich entscheiden zwischen Technischem Werken und Textilem Werken. Buben müssen in Technisches Werken gehen. Ich habe auch die Leitung letztes Jahr des Öfteren darauf angesprochen, auch heuer, und das ist immer begründet worden mit: „Das war immer so und das ist organisatorisch nicht anders möglich, weil Technisches Werken bzw. Textiles Werken teilweise mit Turnen gekoppelt ist, oder mit Informatik“, ich weiß es nicht, irgendwie so war die Begründung, und, dass die Gruppengrößen sonst auch zu groß werden. Das habe ich alles nicht nachvollziehen können, diese Begründungen, und ich sehe das jetzt bei den älteren SchülerInnen, auch wenn sie in der Oberstufe sind, wenn ich mit denen spreche, dass das durchaus hängengeblieben ist, dass Textiles Werken einfach nichts ist, was Buben machen. Und ich habe aber mit Kleineren schon gesprochen, die sehr gerne in Textiles Werken gegangen wären, das aber nicht durften. Ich versuche das in meinem Unterricht immer wieder zu thematisieren, auch, wenn stereotype Meldungen von den SchülerInnen kommen, was auch in Ordnung sein darf in dem Alter. Aber ich thematisiere das immer, gerade, weil ich jetzt den Hintergrund der Schule kenne und des Fachs an der Schule.

87. I: Und würdest du es da auch spannend finden, in dem Lehrgang den du geplant hast zu machen, wenn das da auch vorkommt?

88. B: Ja! Sicher. Spannend ist das immer alles. Der Lehrgang dauert halt fünf Jahre, wenn

das alles vorkommt. Aber ich für mich brauche da jetzt nicht mehr Infos, weil ich mich da selber viel informiere. Aber ich glaube, es wär für Alle gut, auch die, die sich da nicht so auskennen.

89. I: Und was du jetzt ein bisschen anklingen hast lassen, ist, dass dieser Lehrgang aber schon sehr lange dauern müsste, du kannst dir das nicht ganz vorstellen, dass da alles da unterkommt, oder?

90. B: Also ich glaube, dass auch auf mich in meiner Freizeit einfach sehr viel Arbeit zukommen wird. Während dem Interview habe ich mir jetzt auch gerade die Frage gestellt, was so ein Lehrgang echt leisten müsste. Nur weil sich ein Lehrplan ändert, muss man dann immer alles neu anbieten als Fortbildung, das frage ich mich gerade. Andererseits ist es da ja nicht nur eine Lehrplanänderung, sondern wirklich eine Zusammenlegung von zwei Fächern, und wenn diskutiert wird, dass eine Alternative dazu wäre, dieses Fach wirklich zu studieren, dann muss auch der Lehrgang gut genug sein. Also ich kann jetzt nicht von allen verlangen, dass sie ein Fach dazu studieren, finde ich. Also von mir kann man es nicht verlangen. Aber ich glaub, dass der Lehrgang eben einfach verkürzt sein wird und dass ich da einfach auch sehr viel dazu machen muss, was teilweise in Ordnung ist, was mich aber auch ärgert.

91. I: Hast du abschließend noch was zu sagen? Oder hast du jetzt eh grad noch/

92. B: Ich glaub ich hab jetzt eh gerade/

93. I: Ja, vielen Dank!

94. B: Danke!

Marie

1. I: Ich heiße Maja Winkler-Hermaden und ich schreibe meine Diplomarbeit über Fortbildungsinhalte für TextillehrerInnen in der Allgemein bildenden höheren Schule, Sekundarstufe I, zur Umsetzung des Unterrichtsfaches Technisches und textiles Werken. Ich nehme das Interview auf, es wird aber anonymisiert. Jetzt wollte ich dich fragen, ob du dich vorstellen willst und erzählen willst, was du gemacht hast bevor du Lehrerin warst, seit wann du Lehrerin bist und was du genau studiert hast.
2. B: Mein Name ist [Name]. Ich habe an der [Kunstuniversität] Kunst auf Lehramt studiert, ganz genau Bildnerische Erziehung und Textiles Werken. Ich habe mit ungefähr 21 Jahren als Studienassistentin angefangen an der Universität und habe dann auch als Assistentin gearbeitet für die [Name] und einen Lehrgang mitorganisiert, der Art and Economist heißt. Den gibt es, glaube ich, noch. Es ist ein Postgradualer Lehrgang. Also ich musste auch während des Studiums arbeiten, aber ich habe immer geschaut, dass ich im Kunst- und Kulturbereich tätig bin. Ich habe dann mit einer Gruppe von StudentInnen auch ein Projekt ins Leben gerufen, wo wir in Nicaragua ein künstlerisch-soziales Projekt gemacht haben mit Kindern aus allen sozialen Schichten. Das haben wir dann auch umgesetzt. Ich muss ehrlich gestehen, ich weiß nicht mehr genau wann es war. Es ist ungefähr 10 Jahre her. Und dann war ich noch in [Ort] und habe dort am österreichischen Kulturforum ein Praktikum gemacht. Ich war da nur im organisatorischen Bereich tätig, das war eher mehr einen Einblick bekommen als wirklich viel Verantwortung. Ist ja klar, da braucht man auch MEHR Erfahrung und eine längere Aufenthaltszeit. Da war ich ein halbes Jahr in New York und dann bin ich zurückgekommen. Dann habe ich dringend Geld gebraucht und habe mich entschlossen jetzt wirklich in die Schule zu gehen und das Studium rasch abzuschließen. Das habe ich dann auch gemacht und das war 2013 im Jänner. Da habe ich dann wirklich mein Diplom bekommen und da war ich aber schon Lehrerin im 10. Bezirk an einem Gymnasium. Im Jänner 2013 habe ich das Diplom bekommen, habe mich für das Praktikum angemeldet und bin dann im Schuljahr 2013/14 an die [Schulname] gekommen als Praktikantin. Seit dem unterrichte ich hier. Ich habe dann hier eine volle Lehrverpflichtung bekommen und bin seitdem hier als Lehrerin tätig.
3. I: Danke. Jetzt wollte ich dich fragen, mit welchem Gefühl gehst du auf die Umstellung vom Technischen Werken bzw. Textilen Werken zum gemeinsamen Fach Technisches und textiles Werken zu? In deinem Fall vom Textilen Werken zum Technischen und textilen Werken, weil du ja Textiles Werken unterrichtest.

4. B: Mit einem nicht so positiven Gefühl, also ich habe ein eher negatives Gefühl.

Technisches Werken ist auch ein unglaublich wichtiges Fach, aber ich denke trotzdem, dass es wieder ein ganz anderer Tätigkeitsbereich ist. Es ist ein kreativer Bereich, das ist gar keine Frage, aber auch ein technischer Bereich, also wo die Kinder auch wirklich handwerkliche Fähigkeiten lernen, so wie im Textilen. Ich habe persönlich ein bisschen Skrupel vor den Maschinen und ich habe mich auch ganz bewusst für Textiles Werken entschieden, wie ich mein Studium begonnen habe, weil ich lieber mit diesen weichen Materialien arbeite und ich schon finde, dass die ganze Haptik, Ästhetik und die Ergebnisse eine andere Sprache sprechen, also sie wirken anders. Werkstücke aus Holz, Metall etc. finde ich auch sehr toll und spannend, aber ich habe persönlich nicht so einen Zugang. Ich kann ihn vielleicht irgendwo entdecken und finden, aber es ist nicht ganz mein Material, sage ich einmal ganz ehrlich. Was hinzu kommt: Ich habe jetzt acht Jahre Berufserfahrung und habe inzwischen das Gefühl HALBWEGS (...) professionell zu sein in meinem Beruf, vorbereitet zu sein und zu wissen wie die Strukturen sind. Das waren acht Jahre mit großen Herausforderungen mit der Matura, mit den Umstellungen und den Ansprüchen was die Matura betrifft. Bis ich da wirklich eine gerade Linie finden konnte und ich selber meine Identität als Lehrerin finden konnte, dauert bis heute noch an. Jetzt wo das Gefühl endlich da ist, ich bin gefestigt in meinem Beruf, ich weiß wie ich mit den Dingen umgehen soll, ist es für mich bitter, dass jetzt die Zusammenlegung kommt und ich das Gefühl habe, ich muss wieder anfangen, einen GROSSEN Bereich neu zu entdecken. Neu entdecken ist ja Teil des Berufs, also dass man neue Projekte macht, neue Ideen entwickelt, aber das ist für mich schon noch einmal eine andere Dimension. Also ich bin eher nervös, was das betrifft.

5. I: Und was genau macht dir Angst? Du hast gesagt, dass du Skrupel vor den Maschinen hast.

6. B: Es ist einerseits die Verletzungsgefahr für die Kinder, es ist für mich auch der Aspekt des Lärms, auch wenn es nur um das Hämmern geht. Es ist sehr laut. Man ist als LehrerIn sowieso mit sehr viel Lärm konfrontiert, aber ich finde, das ist schon einmal eine ziemliche Zusatzbelastung im Technischen Werken. Da ist es noch einmal eine Spur lauter. Das ist die einzige Besorgnis, was die Verletzungsgefahr betrifft, weil ich da selber noch nicht wirklich sattelfest bin und, wenn ich das nicht selbst bin, wie soll ich das den Kindern beibringen? Ich weiß aber auf der anderen Seite, dass wir einen großen Luxus haben an der [Schulname], dass wir ÜBERHAUPT solche Maschinen haben und viele Möglichkeiten haben, weil an anderen Schulen gibt es zum Teil nicht einmal einen

Raum für Technisches Werken. Das ist schon einmal etwas anderes, aber die Erwartungen sind auch DIE an uns LehrerInnen, dass (...) das Ergebnis stimmen muss. Die Kinder freuen sich ja auch. Das ist mir auch wichtig, dass sie mit dem Ergebnis zufrieden sind, aber es gibt einen gewissen Erwartungsdruck von außen, dass das stimmig ist, dass die Qualität passt und, wenn ich da selber noch wenig Erfahrung habe, ist das schon ein bisschen ein Druck, der da ist, dass ich mir das zuerst selber aneignen sollte bis ich es dann unterrichten kann mit einer Souveränität, sodass ich es an die Kinder weitergeben kann.

7. I: Ich habe mir den neuen Lehrplan angeschaut. Hast du den auch schon angeschaut?

8. B: Nein.

9. I: Also der wird dann wahrscheinlich nur für ein oder zwei Jahre gültig sein, weil es ist schon wieder ein Neuer in Bearbeitung.

10. B: Gut, dass ich ihn mir nicht angeschaut habe, weil genauso ist es nämlich. So habe ich den Beruf begonnen, dass ich alles genau studiert habe und dann hat sich wieder alles geändert und wieder geändert. Am besten man wartet darauf bis es WIRKLICH spruchreif ist, oder WIRKLICH eintritt, sonst ist es vergebene Mühe.

11. I: Jedenfalls sind in dem vorläufigen Lehrplan die Werkzeuge und Geräte extra angeführt. Da wird von der Bohrmaschine, von der Nähmaschine, von der Dekupiersäge, vom Hartschaumstoffschneider, vom Lötkolben, vom Heißluftföhn, vom Lasercutter, vom 3D-Drucker und vom Schneideplotter gesprochen.

12. B: Ja, es ist absurd.

13. I: Es werden auch extra die Verfahren angeführt: kleben, nieten, schrauben, nageln, löten, nähen, weben, stricken, häkeln, knoten, filzen, flechten, . Also ein paar Verfahren sind angeführt, die schon im Textilen vorkamen, aber es kommt vieles neues hinzu. Es gibt noch schmelzen, bügeln, thermoplastisch verformen, füllen, dehnen, applizieren, sticken, batiken, lasieren, drucken, glasieren, beschichten, färben, falten, einbrennen, ändern von Materialeigenschaften, brennen, glühen, härten, belichten, magnetisieren.

14. B: Wunderschön! (lacht) Ich finde, es sind tolle Aufgaben. Die Vorstellung wäre super. Großartig. Wir wissen nur, dass die Teilungszahl ja jetzt abgeschafft wurde bei den Klassen, die Schulen oft wenig Budget bis gar keines haben, um das alles überhaupt abdecken zu können, was im Lehrplan steht. Also das ist ein absoluter Widerspruch. Dieser Kampf wird auf dem Rücken der LehrerInnen ausgetragen. Was sich die Regierung vorstellt versus was überhaupt machbar ist und was die Schulen ermöglichen

können. Ich weiß aber, dass ich an meiner Schule großes Glück habe. Also das ist schon klar. Da kann man schon vieles machen.

15. I: Wegen dem Schwerpunkt, oder?

16. B: Generell haben die kreativen und ich sage mal, handwerklichen Fächer bei uns einen hohen Stellenwert. Es gibt ja keinen Schwerpunkt für Technisches Werken und Textiles Werken. Das ist ganz ein normales Fach, unter Anführungszeichen. Trotzdem ist es durchaus so, dass wir viel Unterstützung bekommen von der Direktion, weil es einfach einen hohen Stellenwert hat.

17. I: Du siehst ja das Thema mit den Maschinen und Verfahren als Hauptproblem. Da wollte ich dich fragen, wie du dir da eine Fortbildung vorstellen würdest? Könntest du dir vorstellen da eine Fortbildung zu besuchen? Wenn ja, hast du eine Vorstellung wie diese aussehen würde? Was würdest du dir wünschen?

18. B: Was ich mir wünschen würde versus was möglich ist. Mein Alltag ist EXTREM dicht. Ich habe unglaublich viel zu tun und zu erledigen, wenig Zeit und Muse. Ich bin schon froh, wenn ich noch kreative, spannende Ideen für die SchülerInnen entwickeln kann. Das ist mir ja auch sehr wichtig. Ich habe ja ein ganzes Studium abgeschlossen, damit ich vorbereitet bin für diesen Beruf. Natürlich bildet man sich während des Unterrichtens auch noch weiter und kommt auch noch auf neue Dinge. Wie würde ich mir das jetzt vorstellen? Mit einer Freistellung vom Unterricht, was natürlich auch wieder den SchülerInnen und dem Unterricht schadet. Ich bin gar nicht so glücklich, wenn ich nicht unterrichte. Dann fehlt mir wieder die Zeit, dass wir unsere DINGE fertig bekommen, aber ich weiß nicht, wann ich es zusätzlich unterbringen sollte. Ich meine, es wäre womöglich noch in den Sommerferien eher ein Zeitraum wo man auch durchatmen kann und eine Fortbildung besuchen kann. Eigentlich geht es wirklich vernünftig nur in so einer Zeit. Ich stelle mir das schon so vor, dass das länger dauern muss als zwei, drei Tage. Was war da noch dabei bei der Frage? Irgendwas wäre mir nämlich vorhin eingefallen. Auch inhaltlich?

19. I: Es war ein spezieller Fokus auf die Maschinen, wie du dir vorstellen könntest, dass du dich in dem Bereich fortbilden könntest.

20. B: Also ich fände es wichtig, dass man die Grundlagen beigebracht bekommt. Wenn es dann soweit ist, dass ich auch Technisches Werken unterrichte, werde ich ohnehin mit GANZ simplen Arbeiten anfangen MÜSSEN. Es geht nicht anders. Ich meine, im Textilen Werken hatte ich schon ein bisschen Vorwissen, aber man fängt als LehrerIn ohnehin immer ganz einfach an. Dann kann man das Niveau steigern, weil man auch selber

gefestigter ist. Ich werde wahrscheinlich Modellieren mit Ton machen, ganz simple Projekte, dann mit Fortbildungen mich damit auseinandersetzen und dann anspruchsvollere Dinge machen.

21. I: Und fallen dir noch weitere Kompetenzen ein, neben den Maschinen, wo du dir denkst, dass du sie gerne zusätzlich hättest für das neue Unterrichtsfach?

22. B: Etwas was ich den Kindern beibringe oder ich für mich?

23. I: Etwas was du brauchst, um den Kindern das beizubringen. Sonst gehe ich noch auf spezielle Punkte ein.

24. B: Ja, genau.

25. I: Aber, was ich auch noch fragen wollte, es gibt auch immer Fortbildungen auf der Pädagogischen Hochschule und hast du da schon einmal überlegt, etwas zu besuchen? Oder hast du schon einmal etwas besucht?

26. B: Nein, aber überlegt habe ich schon. (...) Ich habe letztes Jahr schon eine Informationsveranstaltung besucht von [Name]. Da ging es um allgemeine Informationen der Zusammenlegung. Ich habe gesehen, dass es Fortbildungsangebot gibt, das auch ungefähr meinen Wünschen entspricht, also Grundlagen der einzelnen Techniken im Technischen Werken. Es ist wie gesagt, für mich sehr frustrierend. Ich sehe mich selber als sehr engagiert. Ich bin aber gerade schon so mit meinen Kräften am Limit, dass ich diese Fortbildungen zur Zeit zwar sehe, mich aber nicht anmelde, weil es so dicht ist. Das Wochenende ist für mich wirklich notwendig für die Erholung, dass ich wieder in die Woche einsteigen kann. Das sind halt leider Gründe warum ich es dann wieder nicht besuche. Ich sehe im Moment einfach keine Kapazität bei mir.

27. I: Hast du eine volle Lehrverpflichtung?

28. B: Ja. Und ich habe auch zwei Stiefkinder zuhause. Es gibt auch ein Privatleben. Ich habe einen Hund (lacht). Ich nehme mir dieses Recht heraus auch eine Familie zu haben. Das bedeutet schon auch, dass zuhause etwas los ist. Das ist ja auch ein gesamtes Leben und nicht nur das LehrerInnenleben.

29. I: Und es gibt auch die Möglichkeit, das Erweiterungsstudium zu machen. Also, dass du noch einmal in die Uni gehst. Ich glaube, es gibt auch die Möglichkeit, dass man in Bildungskarenz geht für ein Semester, wieder zurück an die Uni um sich fortzubilden. Da wollte ich dich fragen, wie dazu deine Meinung ist?

30. B: (...) Einerseits klingt es nach einer guten Idee. Ich habe jetzt über diese Idee noch nicht lange nachgedacht. Ich sage das jetzt eher spontan. Ich bin mir gerade nicht sicher, ob das ein Geschenk an die Regierung ist, diese Bildungskarenz in Anspruch zu nehmen,

um dieser Reform entgegen zu arbeiten und das dann zu nützen für eine Forderung, die von oben kommt und eher unfreiwillig ist. Die Bildungskarenz ist ja eigentlich dafür gedacht, dass man sich wirklich seinen/ihren Interessen entsprechend fortbildet. Das sehe ich jetzt eher problematisch. Irgendwo ist es trotzdem eine Lösung, an die ich noch gar nicht gedacht habe, die es gäbe, um entgegen zu wirken, dass man während des Unterrichts nicht mehr zu Rande kommt und es sich zeitlich nicht mehr ausgeht. Bin ein bisschen mit gemischten Gefühlen dabei. (...) Wäre eine Überlegung wert, sage ich einmal.

31. I: Verstehe. (...) Im neuen Lehrplan, der nur vorübergehend gültig sein wird, ist auch ein Thema die Arbeits- und Wirtschaftswelt. Die Arbeits- und Wirtschaftswelt und die Berufsorientierung sollen dann einen wichtigen Teil im Unterricht einnehmen. Es soll berufspraktische Tage geben und Besichtigungen von Betrieben. Da wollte ich dich fragen, wie du dazu stehst? Hast du das Gefühl, dass du das schon in den Unterricht einbringen kannst oder ist das eine Kompetenz, die du gerne erlernen würdest?
32. B: Sehr viele gemischte Gefühle. Es sind 10-14 Jährige. Das ist irgendwie, wenn man sie auch schon irgendwie überfordern würde, wenn man ihnen das auch noch beibringt. Andererseits stellen sich die Kinder durchaus die Frage mit 13, 14: Wie geht es weiter? Bleibe ich am Gymnasium oder besuche ich eine andere Schule? HTL oder eine Schule mit Berufsausbildung? Von dem her macht es Sinn, aber das bringe ich sowieso in den Unterricht mit ein, welche Berufe möglich wären. Das ist auch in privaten Gesprächen mit den SchülerInnen absolut möglich. Bei der Arbeitswelt habe ich Schneiderei, freie künstlerische Berufe und die schlechten Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern angesprochen. Ich glaube aber auch, weil es womöglich nicht so notwendig ist. Ich müsste auch noch länger darüber nachdenken. Ich merke selber, dass ich die Kinder gelegentlich ein bisschen überfordere mit all den Wünschen was ich ihnen beibringen will, wo ich sie auch fördern möchte. Ich merke es einfach in den Momenten, wo mir wieder auffällt, dass es 12/13/14-jährige sind. Sie wollen noch die Grundlagen wissen, sie wollen noch spielerisch arbeiten, sie wollen auch noch irgendwo ein Teenager sein und man muss auch da sehr vorsichtig sein. Wieviel mutet man ihnen zu? Wenn ich jetzt an die Wirtschaftswelt denke, grob gesagt finde ich es wichtig, dass sie was hören darüber. Alles andere ist für das Alter noch nicht so wichtig, noch zu früh.
33. I: Abgesehen davon, dass es für die Kinder eigentlich zu früh ist, aber von dir selbst hättest du das Gefühl, dass du eigentlich schon genügend Wissen dafür hast bzw. jetzt schon immer wieder eingebracht hast? Also es wäre jetzt nichts Neues für dich?

34. B: Nein. (...) Fortbilden tut man sich sowieso als LehrerIn ständig. Also man liest und recherchiert permanent. Es gibt Phasen, da kommt das in meinem Unterricht gar nicht vor und dann gibt es wieder Schwerpunkte oder Phasen, da interessiert es mich gerade wieder sehr stark oder da habe ich das Gefühl, es passt auch gerade zum Unterricht und zu den Fragen der Kinder. Dann mache ich es wieder verstärkt. Eine extra Fortbildung, würde ich jetzt einmal sagen, brauche ich in dem Bereich nicht.
35. I: (...) Dann habe ich noch das Thema: Die Welt der Dinge. Auch das Design wird wichtiger. Das Verhältnis zwischen Menschen und Dingen wird erforscht. Die Mädchen und Buben bekommen einen besseren Bezug zu den Dingen, die sie täglich umgeben, wenn sie sie selbst herstellen und Designprozesse durchlaufen. Es entstehen Sinneszusammenhänge zwischen Materialien, dem Ursprung der Materialien, die Be- und Verarbeitung. (...) Das ist im derzeit gültigen Lehrplan nicht so explizit genannt, aber im neuen Lehrplan ist das sehr hervorgehoben. Da wollt ich fragen, ob du das Gefühl hast, dass du da schon genügend Kompetenz hast oder, ob das etwas Neues wäre?
36. B: Ich würde sagen, ich habe genügend Kompetenz. Ich finde es auch sinnvoll. Man kann T-Shirts zerlegen oder ein Gerät zerlegen und es sich anschauen. Ich meine, im technischen Bereich habe ich da nicht genug Kompetenz. Im textilen Bereich schon. Im technischen Bereich würde ich durchaus mehr Wissen brauchen. Fortbildungen sind oft feiner, weil man es erklärt bekommt und gleich Fragen stellen kann, aber ich frage mich, ob es nicht auch möglich ist so etwas online zu recherchieren. Also zum Beispiel wie ist ein Radio aufgebaut? Man kann sich vielleicht damit das Wissen aneignen.
37. I: Dann habe ich noch das Thema: Inhalte anderer Pflichtfächer. Die Inhalte anderer Pflichtfächer sind im Technischen und textilen Werken auch von Bedeutung. Im Technischen und textilen Werken sollen theoretische Lehrinhalte auch anderer Pflichtfächer konkret handelnd erschlossen werden. So soll bei den SchülerInnen ein ganzheitlicher Blick auf die Welt entstehen. Es wird großen Wert auf die Vernetzung mit anderen Unterrichtsfächern gelegt. Jetzt wollte ich dich fragen wie du damit umgehen willst? Wäre das neu für dich oder ist das schon jetzt Teil des Unterrichts?
38. B: (...) Es ist neu. Ich meine, dieses fächerübergreifende Arbeiten ist sicher super und nicht schlecht. Das bedeutet aber auch immer noch mehr Vorbereitungsarbeit, das ist noch intensiver. Ich meine, solange es auf Freiwilligkeit basiert, finde ich es absolut ok. Es kann einfach vorkommen, dass ein/e KollegIn in seinem/ihrer Fach gerade ein Thema macht, wozu man dann im Textilen Werken oder im Technischen Werken gut dazu arbeiten kann. Physik kommt immer wieder mal vor oder ich wurde schon einmal

gebeten Jonglierbälle mit den SchülerInnen zu machen, für den Deutschunterricht. Ich finde es absolut ok, kann man machen, wenn gerade (...) Zeit dafür ist und es auch passt für die SchülerInnen. Mit einer 4. Klasse mache ich nicht mehr so gerne Jonglierbälle. (lacht) Das ist einfach eher für die Jüngeren geeignet. Es kommt immer auf die Situation an, finde ich. Dass das jetzt im Lehrplan steht, dass es verpflichtend sein wird, finde ich eher unangenehm. Ich finde, das muss eben gerade passen.

39. I: Also es war bis jetzt schon Teil des Unterrichts?

40. B: Ja, immer nur dann, wenn es gerade geht. Also das habe ich jetzt sicher ein, zwei Jahre nicht mehr gemacht. Aber ich bin dafür offen und, wenn es gerade wirklich passt und sich gut ergibt, dann natürlich, gerne. Es muss passen.

41. I: Und stellst du dir vor, dafür eine Fortbildung machen zu wollen? Bräuchtest du das? Wünschst du dir das? Oder ist das nicht notwendig in dem Bereich?

42. B: NOTWENDIG! Es ist immer schön, wenn man Inspiration bekommt. Dagegen habe ich gar nichts. Es ist für mich wirklich reines Zeitmanagement. Also wie kann ich mir die Zeit einteilen? Das klingt alles schön. Ich habe nur wenig Zeit. Wenn ich zu einer Fortbildung gehe, dann würde ich wirklich nur das NOTWENDIGSTE machen. Solche Dinge wären ein Luxus für mich. Also wirklich Luxus, das zu besuchen.

43. I: Ich habe auch noch Mathematik und geometrisches Zeichnen. Also das Konstruieren von Rissen mit Bleistift, Lineal, Geodreieck und Zirkel sollen wichtig sein. Auch das Berechnen von Abständen, das Berechnen von Materialstärken und das Berechnen von Größenverhältnissen sind Teil des Technischen und textilen Werkens. Auch Netzpläne, Fließbilder, Explosionszeichnungen sollen im Unterricht vorkommen. Die SchülerInnen sollen ihren Arbeitsprozess planen, Materiallisten schreiben und Kosten berechnen. Arbeitspläne sollen gelesen werden. Auch Schnittmuster sollen vorkommen, was jetzt auch schon im Textilen Werken vorkommt, aber die anderen Sachen sind eher neu.

44. B: Da bräuchte ich eine Fortbildung, was das betrifft. Das ist mir alles fremd.

45. I: Und in welcher Form würdest du es dir vorstellen? Das ist wieder die Zeitfrage.

46. B: Das ist wieder die Zeitfrage. Das ist irgendwie ein bisschen gemein. Wann? (lacht) Man wird ein bisschen alleine gelassen. Es ist echt hart für die, die jetzt schon im Berufsleben stehen, finde ich. Die, die es schon studieren, haben auch viel durchmachen müssen mit dem ständigen Wechsel des Studienplans und das Anrechnen lassen ist ja furchtbar MÜHSAM. Aber für die, die mitten im Berufsleben stehen, ist das schon eine ganz schöne Herausforderung. Ich meine, man hat es ja auch nur zwei Stunden die

Woche, muss man ja dazu sagen. Es wird ja eigentlich alles gekürzt und es klingt aber nach so viel mehr, was dann unterrichtet werden soll. Ich habe schon einmal gehört, dass es dann kompetenzorientiert ist, dass die SchülerInnen die Dinge nur mehr (...) grob nachvollziehen können/sollen und gar nicht mehr wirklich anwenden können/sollen.

47. I: Das ist dann bei dem kompetenzorientierten Lehrplan so, glaube ich.

48. B: Das finde ich sehr frustrierend.

49. I: Physikalische Grundgesetze kommen auch vor, also Statik, Strömungstechnik, Elektronik. Da wollte ich fragen, kennst du dich schon mit Physik aus?

50. B: (lacht) Nein. Physik habe ich auch nicht besonders gemocht als Schülerin. Da bräuchte ich auch eine Fortbildung.

51. I: Also ich hoffe, ich demotiviere dich dadurch nicht völlig, wenn ich alles aufzähle.

52. B: Nein, es ist ok. Also ganz ehrlich, ich persönlich gehe schon halbwegs liebevoll, aber trotzdem verantwortungsvoll mit so etwas um. Also liebevoll mit mir, verantwortungsvoll mit der Herausforderung. Ich werde wahrscheinlich nicht sofort alles davon abdecken. (...) Ich werde mich deshalb auch nicht schlecht fühlen. Ich werde das ganz sanft angehen. Ich finde, man darf sich als LehrerIn nicht zu sehr selbst überfordern, unterfordern auch nicht, aber, dass man einfach wirklich schaut, was ist gerade möglich? Was kann man machen? Und, wenn wieder Zeit und Kapazität da ist, lernt man wieder einmal was Neues dazu, aber das alles auf einmal wäre für mich natürlich nicht umsetzbar.

53. I: Und dann ist noch die digitale Kompetenz ein Thema im neuen Lehrplan. Es soll mit dem 3D-Drucker, mit dem Lasercutter, mit Robotik, mit Strickmaschinen, mit digitaler Musterbildung und mit digitaler Weiterverarbeitung von Entwürfen gearbeitet werden. Was sagst du dazu?

54. B: Cool. (lacht) Wir hatten einmal einen 3D-Drucker in der Schule. Da hat ein Werkstück STUNDEN gedauert, bis das ausgedruckt war. Also das geht noch gar nicht. Das funktioniert noch nicht so. Da frustriere ich die SchülerInnen. Da würde ich immer den Drucker besetzen. Und wir sind zehn oder elf KollegInnen. Also das funktioniert einfach noch nicht gut genug, um das anzuwenden. Der Rest klingt zum Teil schon lustig, aber zum Teil klingt es teuer. Dafür gibt es dann schon Lösungen. Man kann das ja auch irgendwo sticken lassen. Ich habe einmal gehört, dass man in der Schule Stickmuster entwerfen kann und die dann sticken lassen. Ich lasse sie nur gerne selber sticken, aber wenn wir sie digital weiterbilden sollen, kann ich mir das auch einmal anschauen.

55. I: Aber da hast du schon das Gefühl, dass viele neue Sachen dazu kommen würden?
56. B: Ich meine, (...) es sind neue Sachen, aber sie sind mir nicht VÖLLIG fremd, wie das Andere. Es ist so, dass ich mir denke, wenn ich einmal wieder Zeit habe, setze ich mich gerne mit dem auseinander und probiere das einmal mit den SchülerInnen aus.
57. I: Also das könntest du dir auch vorstellen, im Selbststudium zu erarbeiten?
58. B: Ja, genau Selbststudium. Ich meine nicht alles, aber [hustet] beim 3D-Drucker braucht man schon eine Einführung wie das geht, das Programm usw. Aber das habe ich schon miterlebt. Den würde ich auch nicht verwenden. Der ist auch bei uns gescheitert und den benützt niemand. Das dauert zu lange, aber so eine 3D-Pen wäre schon möglich, dass man das einmal probiert hat. Das ist ganz nett.
59. I: Dann ist noch das Thema Nachhaltigkeit. (...) Beim Produzieren und Gestalten von Objekten und Artefakten soll die Nachhaltigkeit beachtet werden. Es geht um die Erforschung von Rohstoffen. Ist das jetzt schon Teil des Unterrichts?
60. B: Ja, das mache ich schon. Das ist auch den SchülerInnen sehr wichtig und da arbeiten wir zusammen. Soll ich es ausführlich erklären?
61. I: Ja, wenn du kurz dazu etwas sagen willst.
62. B: Naja, es ist vor allem die Produktion von Kleidung und der Konsum von Kleidung, dass man es sich selber näht, dass man wenig, aber gute Qualität kauft, dass man am besten auch schaut, wo man es kauft. Sind es Fairtrade Produkte? Weniger ist oft mehr, wenn es länger hält. Man kann Kleidertauschpartys machen. Diese Dinge besprechen wir im Textilunterricht ganz intensiv und es ist den SchülerInnen auch wichtig. Also da merke ich auch, da habe ich viel Motivation, mit der ich arbeiten kann und sonst geht es generell um Ressourcen schonen bei uns im Unterricht, dass man nicht alles gleich wegschmeißt, was übrig bleibt. Also, wenn ein Stoff übrig bleibt, dass man dann auch überlegt, wie kann man den weiterverarbeiten auf ihn einfach aufhebt und, dass man da selbst kreativ wird, was man mit dem alles machen könnte und, dass man möglichst wenig Kunstfaser benützt. Das ist auch wichtig. Das mache ich sehr gerne.
63. I: Kommt dann eigentlich auch das Thema Globalisierung der Mode- und Textilproduktion vor?
64. B: Ja, genau. Neben der Ölproduktion ist das der zweitschlimmste umweltschädigende Aspekt für unseren Planeten, also die Textilindustrie. Deswegen finde ich es wichtig.
65. I: Dann habe ich noch das Thema Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit. Also das wird auch besonders hervorgehoben im neuen Lehrplan. Also auch, dass man gemeinsam

Artefakte anschaut und darüber diskutiert, was man selbst produziert hat, aber auch Arbeiten von KünstlerInnen anschaut. Kommt das jetzt schon vor?

66. B: Ja.

67. I: Und auch die Teamfähigkeit?

68. B: Ja, ich mache es schon so, wenn wir alle das Selbe machen. Manchmal machen wir auch unterschiedliche Projekte, jede/r für sich. Wobei! Also ich lasse sie MultiplikatorInnen werden, sage ich immer. (...) Ich lasse sie gerne untereinander helfen. Ich erkläre ihnen sehr viel. Natürlich stehe ich ihnen zur Verfügung, aber wenn ich weiß, dass es welche gibt, die es wirklich schon verstanden haben, dann lasse ich sie schon auch mitunterrichten und den MitschülerInnen helfen. Das ist für den/die LehrerIn eine Entlastung und die Kinder lernen etwas dabei. Sie machen es auch recht gerne. Ich merke wirklich, wenn sie MitschülerInnen haben, die das super machen, super erklären, fragen sie sogar lieber zuerst einmal die, bevor sie zu mir kommen. Ich finde das super. Das kommt also vor, auch Kritik. Sie dürfen auch mir Rückmeldung geben. Sie dürfen sich einbringen in den Unterricht, also ihre Wünsche äußern, was sie machen wollen. Sie können mich gerne kritisieren, dafür bin ich auch dankbar. Sie können mir Rückmeldung geben. Wir sind da sehr auf einer Ebene unterwegs, sehr auf Augenhöhe.

69. I: Dann ist noch das Thema Inklusion. Es sollen die unterschiedlichen Begabungen der SchülerInnen berücksichtigt werden. Die möglich Beeinträchtigung der SchülerInnen in Bezug auf Motorik, Kognitives und Wahrnehmung sind zu berücksichtigen. Das steht im derzeit gültigen Lehrplan gar nicht drinnen. Da wollte ich fragen, ob das jetzt schon ein Teil des Unterrichts ist? Im neuen Lehrplan wird das groß erwähnt.

70. B: Naja, ich finde das aber schon selbstverständlich, dass man schaut wo man die SchülerInnen abholt, wo sie gerade stehen und sie dann nicht überfordert, aber auch nicht unterfordert. Es ist klar, dass nicht alle immer am selben Entwicklungsstand sind, aber wie gesagt, mit der Methode, dass man dann ein bisschen mehr Zeit einplant, so dass die, die schneller sind, auch den anderen helfen können, funktioniert das ganz gut so. Es ist schon Teil des Unterrichts.

71. I: Das Thema Sicherheit, das haben wir schon angesprochen. Das wird da auch extrem hervorgehoben in dem neuen Lehrplan. Die Gefährdung der Gesundheit soll ausgeschlossen sein (...) und es soll auf die Gefahren beim Arbeiten mit elektrischem Strom hingewiesen werden. Es wird mit maximal 24 Volt Spannung gearbeitet. Auf keinen Fall benützt werden dürfen die Kreissäge, die Hobelmaschine, die Fräsmaschine und der Winkelschleifer. Außerdem sollte ein zentrales Absperrsystem für alle

Stromauslässe bzw. Notschalter in den Räumen für Technisches und textiles Werken eingerichtet sein.

72. B: Da bräuchte ich eine Fortbildung. Das ist klar. Das ist wichtig.

73. I: Dann habe ich noch die gendersensible Pädagogik. Es soll ein Unterricht frei von Stereotypen stattfinden. Die Gleichstellung von Frau und Mann ist ein Grundprinzip des Unterrichts. Die Mädchen und Buben sollen Selbstvertrauen im Arbeiten erlangen, unabhängig vom Geschlecht.

74. B: Das kommt schon vor oder, dass man es auch hinterfragt. Gerade beim Sticken, weil das nur so eine Hausfrauenkunst bzw. Hausfrauenhandwerk ist und warum das so ist und, dass man das dann aber auch irgendwie verfremdet, hinterfragt, neu anwendet und, dass sich alle verwirklichen können mit ihren Werkstücken. Es kommt auch vor, dass es Jungs gibt, die sich wie eine Frau fühlen und die können das auch sehr selbstbewusst äußern und machen dann genauso die Sachen wie die anderen. Die finden das super. Ich habe viele Jungs im Textilunterricht.

75. I: Man kann es frei wählen bei euch, oder?

76. B: Ja, man kann es noch frei wählen. Es funktioniert sehr gut. Es ist natürlich schon das Material und die Technik. Aber ich hab da oft das Gefühl, es ist auch die Beziehung zur/zum LehrerIn, die dann oft mitausschlaggebend ist für welches Fach sie sich entscheiden. In der ersten und zweiten Klasse sind sie in beiden Fächern. Also sie haben in der Ersten ein Semester Textiles, ein Semester Technisches oder umgekehrt. In der Zweiten auch, aber da müssen sie dann schon eine Entscheidung treffen, welches Fach sie dann in der 3. und 4. Klasse ausschließlich besuchen, entweder Textiles oder Technisches. Da habe ich dann durchaus Jungs, die sich für Textiles Werken entscheiden. Manche kommen super mit, Andere blödeln halt, weil sie in der Pubertät sind. (lacht) Da muss man halt aus einem anderen Aspekt sehen. Das ist dann eher eine pädagogische Frage als eine Didaktische.

77. I: Ich wollte zum Abschluss noch fragen, ob du eine Fortbildungs-Vision hast, wenn man das Geld und die Zeit ausschließen würde?

78. B: Wow, das ist eine riesige Frage. (lacht) Die Schule allgemein oder nur das Fach?

79. I: Eigentlich zum Thema Fortbildungen.

80. B: Also an die Bildungskarenz habe ich wirklich noch nicht gedacht. Ich finde die Idee gar nicht so übel. Ich meine, für mich ist es eigentlich etwas was ich mir immer aufgespart habe für den Zeitpunkt, wenn ich es wirklich brauche oder, wenn ich wirklich spüre, jetzt ist es soweit, jetzt möchte ich mich einmal wieder umschaun und andere

Dingen lernen. Wenn ich das einmal bei Seite lege und ich sage, dass ich diese Möglichkeit nütze, dann würde ich mich in Ruhe, ohne Ablenkung fortbilden und dann würde ich mir wirklich ein Jahr Zeit nehmen, meinetwegen, dass ich verschiedenste Techniken und Grundlagen lerne. Das finde ich eigentlich die schönste Vorstellung. Die macht für mich Sinn. Das Andere ist für mich eigentlich nur wieder ein Marathonlauf, eher frustrierend die Vorstellung während des Schuljahrs, die letzte freie Zeit, die man hat, für Fortbildungen zu nützen. Die Vorstellung ist ein bisschen hart. Das wäre einmal eine Vision. Sonst wäre eigentlich der Wunsch, dass die Fächer nicht zusammengelegt werden, weil (...) es ein bisschen eine Entwertung unseres Faches ist bzw. der Fächer. Ich fange jetzt an zu jammern. Also ich wünschte, es wäre nicht so, dass die Fächer zusammengelegt werden. Ich wünschte eher, dass es mehr Zeit gäbe für Technisches Werken und Textiles Werken. Das wäre schön, aber so ist es nicht. Ich habe gerade nicht sehr viele Ideen dazu, was ich mir da groß wünschen würde. Ich wünsche mir auch, dass viele DirektorInnen, nicht nur unsere, auch an anderen Schulen, sehr darauf Acht geben, dass die Klassen noch geteilt werden und, dass die Räumlichkeiten stimmen. Das finde ich so wichtig. Ich weiß einfach, dass wir hier immer noch Luxusprobleme haben im Vergleich zu anderen Schulen. Das wäre echt wichtig, dass die LehrerInnen Unterstützung bekommen, in der Umsetzung all der Ideen und Vorstellungen, die der Lehrplan beinhaltet. In der Realität ist das gar nicht mehr machbar, wenn soviele SchülerInnen im Unterricht sind und wenige Ressourcen da sind. Wie geht's dir damit? Ist jetzt vielleicht das im Interview zu fragen.

81. I: Ja, ich kann ja mal ausmachen.

82. B: Ist es eh vorbei das Interview?

83. I: Ja.

84. B: Wunderbar.